DE:BUG 119010208

DEUTSCHLAND & ÖSTERREICH 3,80€
SCHWEIZ 7,90 SFR
BELGIEN & LUXEMBURG 4€

4 194931 103605 02

MAGAZIN FÜR ELEKTRONISCHE LEBENSASPEKTE. MUSIK, MEDIEN, KULTUR, SELBSTBEHERRSCHUNG.

MUSIK

Pierre Henry - Die Musique-Concrète-Legende
Prosumer - Alte Schule, neuer House
Justus Köhncke - Disco-Chansonnier
Robert Owens - Die Stimme im House
Raudive - Oliver Ho's tricky Techno

MEDIEN

Schöne Aussichten - Web3.0
Casual Gaming - Spiele für Nicht-Spieler
Mode Online - Erste Internet Fashion Week
Musiktechnik - Ableton Live 7

PLUS
JAHRES-RÜCKBLICK 2007
PLEITEN, PECH & PANNEN REVISITED

DE:BUG 119010208

DE:BUG 119010208

db119_cover01.indd 1 18.12.2007 11:45:40 Uhr

G-STAR RAW

G-STAR RAW DENIM · RAW DEFENDER · RAW DENIM 3301 · marc newson · g-star.com

© 2007 G-Star International B.V. All rights reserved. All trademarks used herein are the property of the G-Star group of companies.

RAW

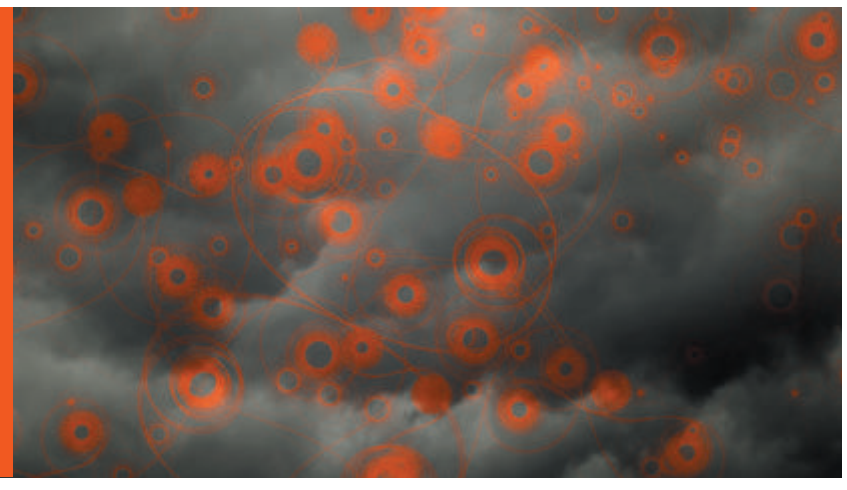
inhalt119

24 pierrehenry&dieMusiqueconcrète

Die Futurama-Cartoon-Macher lieben ihn, Fat Boy Slim liebt ihn, die Klassik-Avantgarde verehrt ihn. Der mittlerweile 80-jährige Pierre Henry hat nicht nur die Musique Concrète mitbegründet, sondern auch für die spannendsten Reibungen zwischen Pop und Klassik auf der Geräusche-Matrix gesorgt. Sein Track “Psyché Rock”, remixt von Fat Boy Slim und Titelmelodie von Futurama, ist der hittigste Crossover zwischen Geräuschavantgarde und Fusionrock. In Paris gibt er immer noch Heimkonzerte in seiner Studio-Wohnung und kategorische Statements zur Lage der Musik.

08 rückblickzwozerosieben

Das Jahr 2007 aus unserer und eurer Perspektive. Verklärende Rückblicke aufs vergangene Jahr gibt es schon zu viele, haben wir uns gesagt, und wagen eine Umkehrung: unsere Negativ-Favoriten und Reinfälle von 2007.



46 openüberalles: aufdemwegzumweb3.0

Im Vergleich zur Aufgabe, mehrere Profile in sozialen Netzwerken aktuell im Griff zu behalten, ist die Parkplatzsuche in der Innenstadt ein Kinderspiel. Gegen die multiplen Web2.0-Identitätskrisen versprechen Plattform-übergeifende Dienste Abhilfe. Unsere Vorausschau mit OpenID, Facebook Platform, SocialOpen und kommunizierenden Wolken.

STARTUP

03 Inhalt
04 PinUp // Prosumer & Murat Tepeli
06 Impressum, A Better Tomorrow
07 Coverlover // Geoff McFatridges Monster Dice

RÜCKBLICK 2007

08 Rückblick durch die Klobrille // Das war 2007
14 Auswertung Leserpoll // Das war 2007 für euch Gewinner // Weihnachten vorbei, jetzt kommen die Geschenke

MUSIK

20 Hot Chip // Made In The Dark
23 Justus Köhncke // Der Disko-Stellvertreter
24 Pierre Henry // Die Musique-Concrète-Legende im Interview
28 Los Campesinos! // Alarm im Gender-Seminar
29 These New Puritans // Wütende Dior-Punks
30 British Sea Power // Gitarren-Ornitologen
31 Get Well Soon // Folk für Feuilletonleser
33 Raudive // Oliver Ho ist komplex und minimal
34 Alec Empire // Der Rebell singt über Liebe
36 Robert Owens // House-Legende im INterview

MODE

40 Internet Fashion Week // Netz ersetzt Laufsteg
42 Grey Flannel // ... und der Powerdress der 80er

MEDIEN

46 Open über alles // Auf dem Weg zum Web 3.0
49 Bilderkritiken // Zwei Herren mit prallen Beuteln
50 Bücher & Magazine // Liebling, BangBangBerlin, Traphic
51 Casual Gaming // Je einfacher, desto besser

MUSIKTECHNIK

52 Trans Bass Xpress // Neue Annäherung an die TB 303
52 Zoom H2 // Fieldrecorder mit vier Mikrofonen
53 Native Instruments Kore 2 // Preset-Verwaltung zum Wohlfühlen
54 Ableton Live 7 // Jetzt in 64 Bit

REVIEWS & SERVICES

55 Präsentationen // Mode, Design und Transmediale
56 Reviews
59 Trus’me // House aus Manchester
62 Missil // Kiffen zum Klarkommen
65 Vorschau auf De:Bug 120
66 Musikhören mit // Newworldaquarium

db119_tmp_rest.indd 3 14.12.2007 15:47:58 Uhr

Housekuckepack Prosumer & Murat Tepeli

House als Freundschaftskiste. Achim Brandenburg und Murat Tepeli können sich bedingungslos aufeinander verlassen. Das ist das **Geheimnis** hinter der unverstellten Emotionalität ihrer Musik. Und natürlich, dass sie Benson & Hedges rauchen, die Leibmarke von Mick Jagger.

T CONSTANTIN KÖHNCKE, DOTCON@DE-BUG.DE
B JEANNICK GRAVELINES

Achim Brandenburg steht barfuß im Eingang seiner unverputzten Wohnung. In der gemütlichen Sitzecke der Küche prangt ein dickes Schild einer nicht durchgestrichenen Zigarette. Rauchen gestattet. Er sitzt zurückgelehnt am Massivholztischtisch, genießt goldene Benson & Hedges und ungezuckerten Schwarztee. Achim aka Prosumer erzählt von einem Auftritt in London, seiner Wohnung, vom Aus eines großen englischen Plattenvertriebs und dem dramatischen Einbruch von Vinylverkäufen. Überhaupt hat man hier das Gefühl, in eine alte Welt eingetreten zu sein, in der Langsamkeit noch einen Stellenwert einnimmt. Das Telefon klingelt. Murat Tepeli ruft zurück. Zusammen haben die beiden über das letzte Jahr ihr erstes Album "Serenity" für das Berliner Label Ostgut Ton produziert.

Achim und Murat kennen sich schon lange. Aus der deutschen Provinz. Murat wächst in einer Kleinstadt bei Hannover auf, Achim schiebt bei der Saarbrücker Dependance der Berliner Plattenladen-Institution Hardwax Urlaubsvertretungen und gehört schnell zum Inventar des Ladens. Hier genießt er seine musikalische Früherziehung. Über den Plattenladen lernen sich beide dann kennen, auch musikalisch. Murat zieht ins Saarland und beginnt, Achim seine Musik zu schicken. Meist nur Instrumentals, zu denen Achim sehr schnell einen textlichen Zugang findet, denn beide verbindet eine Liebe. Die Liebe zu House, Chicago, um genau zu sein. Die rohe Ästhetik der frühen Maschinen, den Soul der Texte, den warmen analogen Klang der Synthesizer. Das Gefühl der Musik.

Ihre gemeinsame Arbeit spiegelt das wider und zählt Chicago zu einem großen, nicht wegdiskutierbaren Einfluss. Aber beiden geht es auch nicht darum, Musik neu zu erfinden. Vielmehr werden bei ihren Produktionen Gefühle verarbeitet, Stimmungen erzeugt, Nächte nacherzählt. Nach Kollaborationen für Playhouse veröffentlichten sie im Mai 2007 ihre erste gemeinsame EP auf Ostgut. Eine glitschige Abschleppnummer erster Güte, die so nur im fahlen Licht der Panoramabar entstehen kann. "Does your boyfriend know? What do you tell him when you go out at night?" Durchlebte Nächte, Beziehungsansprüche, Fantasien; in Arrangements gepresste Momente, auf Beats angelegte Fragmente, die ihre Klarheit durch Prosumers Vocals erhalten.

Der erste Langspieler "Serenity" versetzt uns mit dem gleichnamigen Openertrack auch direkt in diese Welt. Das so schön anmutende Wort übersetzt sich als Gelassenheit, heiterer Gemütszustand, Klarheit und Bescheidenheit. Substantive, die in den 17 Tracks der CD-Version des Albums ihre Entsprechung finden. Da wird der Beziehungsstress und -schmerz auf "I Go Mad" besungen, in "Makes Me Wanna Dance" wird der Groove auf dem Dancefloor durch Clapsnares und fluktuierende Synthies gefeiert. Die Lyrics bleiben heiter. Genauso auf "Give and Take", ein soft pumpendes House-Monster, bei dem die Texte bewusst locker und gelassen ansetzen: "Give and Take, Play the game". Tiefgang? Nicht nötig. Das Leben ist ja auch keine konstante Depression. Vielmehr ein Wech-

db119_tmp_2.indd 4 12.12.2007 17:27:24 Uhr

Prosumer & Murat Tepeli, Serenity, ist auf Ostgut Ton/Kompakt erschienen.
www.berghain.de/ton
www.myspace.com/prosumer
www.myspace.com/murattepeli

> *Murat und ich haben uns angeguckt und gedacht, jetzt nicht wackeln, jetzt nicht knacken. Das ist gerade ein toller großer Moment.*

selspiel. Fluktuation aus Hoch und Tief. Tiefer geht es auf "Serenity" zu. Ein Seelenstriptease, der großes Vertrauen zwischen Murat und Achim voraussetzt. Nackt ist man eben nur gerne zu zweit. Dazu kommen die Tracks mit Sängerin Elif Bicer, die mit ihrem souligen Gesang den Stücken immer eine Pop-Nuance verleiht, die eine Symbiose mit den oft auch etwas synthetischeren Klängen der Musik eingehen. Besonders diese Stücke sind es, die so gelassen, einfach und entkrampft klingen, ohne Zweckdenken oder Vorgaben.

Es ist keine Überraschung, dass Murat und Achim mit "Serenity" so locker um die Ecke kommen können. Beide sind sie nicht an sturer elektronischer Reduzierbarkeit interessiert. Schnelllebigkeit - ein Fremdwort. Viel lieber wollen sie mit ihrem Album einen Langspieler veröffentlichen, der langlebig ist, so wie die Platten, die sie selber lieben. Labels wie Relief, Prescription, Dance Mania. Musik, die man auch nach langer Zeit noch hören kann, bei denen sich ein bestimmtes Gefühl immer wieder auf den Hörer transportiert.

Achims Studio ist durch einen langen Flur von der Küche getrennt. In der Mitte des Raumes erhebt sich der Tempel, ein breiter Tisch mit einer Masse an Hardwaregeräten. Rundherum liegen Platten, Unmengen an Platten. Ganz vorne an den Tisch gelehnt, auf einem kleineren Plattenstapel, liegt eine Janet-Jackson-Platte. Achims Augen leuchten auf, als er das Instrumental auf der B-Seite anspielt. Die Beats klingen hart aneinander gesetzt, als hätte hier jemand seine Drummachine bis zum Äußersten ausgereizt und sich dabei doch auf das Wesentliche konzentriert. Aneinander gereihte Loops im Wechselspiel, die einen mitreißen und ein Gefühl haptisch werden lassen. Achim erzählt, er hat die Platte gerade erst am Wochenende aufgelegt. Und in der Panoramabar ginge die auch schon mal. Und überhaupt, das Stück sei ja schon eine Weile alt.

Was ist das Faszinierende an diesem alten Sound?

Achim: Ich glaube, wir suchen beide immer nach etwas Echtem. Und das ist oft eben auch was Roughes. Rough sein, das machen ja heute ganz viele nicht mehr. Du hast einfach inzwischen viel bessere Möglichkeiten, technisch bessere Musik zu produzieren. Dabei geht aber auch oft was verloren. Früher wurde auch einfach mit dem Drumcomputer rumgespielt und geschaut: Was kann der? Dadurch klingt es auch gleich echt, direkt und unmittelbar.

Murat: Heute ist auch alles viel Sound-fixierter. Jeder versucht, an seinen Sounds dermaßen rumzufeilen und was Neues zu machen. Dabei werden die Musik und das Gefühl einfach vergessen. Das ist aber, worauf es wirklich ankommt. Das musste ich auch erst mal lernen. Das Gefühl für die Musik wiederzubekommen, dass man den Leuten das auch vermitteln kann. Und ich denke, dieses Gefühl spiegelt sich auch in unserem Album wider.

In jedem Fall. Das Album strotzt ja vor Emotionalität.

Achim: Das stimmt schon. Aber es kommt ganz auf das Stück an. Teilweise sind das reine Partystücke wie "Give and Take" zum Beispiel. Ein anderes Beispiel ist "I Go Mad". Nicht nur aufgrund des Titels konnte ich da sofort hören, wie Murat drauf war. Der war sauer, der war verletzt, und das kam auch so bei mir an. Bei mir gibt es von diesem Gefühl natürlich auch genug Entsprechungen. Ich kann das nicht steuern. Im Fall "Serenity" habe ich innerhalb von drei Stunden den Rough Mix an Murat zurückgeschickt. Das ist dann auch ein Grund, warum es für mich so wahnsinnig toll ist, mit Murat zusammenzuarbeiten. Er kann bei mir Sachen triggern, die wirklich tief sitzen. In dem Moment, wo ich mit Murat arbeite, kann ich ihm vertrauen. Und das beruht auf totaler Gegenseitigkeit. Und dann kann auch ein sehr persönlicher Text rauskommen. Theoretisch muss ich nicht rumrennen und jedem Menschen von meinen Depressionen erzählen, aber das kommt einfach aus mir raus, wenn wir zusammen Musik machen.

Elif Bicer singt auf sehr vielen Tracks als Gegenstück zu Achims Stimme. Wie kam es dazu?

Achim: Elif ist Barfrau in der Panoramabar, daher kennen wir uns schon länger. Sie ist auch unsere Bookerin. Letztes Jahr im September hatten wir einen Auftritt im Weekend und Elif und Nicole, unsere andere Bookerin, waren auch da. Wir waren blau, die waren blau. Nicole sagte dann: Elif kann so toll singen, lass die doch mal singen. Ja mach mal, sagte ich und hab das Murat gesagt. Murat hat es irgendwie schon nicht mehr mitgekriegt oder war abgelenkt. Auf jeden Fall war dann auf einmal Elif am Mikrofon. Murat hat sich nur noch gewundert, ich fand's toll, Murat fand's dann auch toll. Und Elif hatte sichtlich ihren Spaß.

Murat: Das hat alles von Anfang an so viel Spaß gemacht. Auch das Gefühl, dass ich in dem Moment hatte, das war einfach überwältigend und das wollte ich auch am liebsten so oft wie möglich hören. Deswegen bin ich auch sehr froh, dass wir es dann geschafft haben, zusammenzukommen. Bei unseren gemeinsamen Jam-Sessions ergeben sich einfach immer wieder tolle Sachen. Spaß und Gefühl stehen dabei total im Vordergrund.

Also ist eine Menge der Musik auf dem Album auch Resultat von Jam-Sessions?

Achim: Ja, gerade wenn auch Elif dabei ist. Elif kommt aus dem HipHop und hat schon viele Open-Mic-Geschichten gemacht. Also was Spontanes angeht, ist sie ein gutes Stück fitter als ich. Das merkt man bei der Arbeit mit ihr. Ein gutes Beispiel ist das Stück "Butterfly" vom Album. Das Instrumental gibt's schon länger. Einen Tag bevor das Mastering anfing, haben wir mit ihr noch schnell die Vocals aufgenommen. Und ich hatte keinen Mikroständer, hab ihr dann das Mikro vor den Mund gehalten und Murat auf der anderen Seite ihren Zettel mit dem Text, den sie sich so aus den Jam-Sessions aufgeschrieben hatte. Am Anfang war das schon klasse, ich liebe ihre Stimme und wie sie singt. Gegen Ende wurde das dann immer besser, weil sie dann so freigedreht hat und Sachen kamen, die eben nicht mehr auf dem Zettel standen. Murat und ich haben uns nur noch angeguckt und gedacht, jetzt nicht wackeln, jetzt nicht knacken. Das ist jetzt gerade ein toller großer Moment. Gerade das, was da am Schluss kam, hat dann auch primär am Ende in die Vocalspur des Tracks hineingefunden. Das sind einfach die magischen Momente beim Musikmachen.

db119_tmp_2.indd 5 12.12.2007 17:28:15 Uhr

IMPRESSUM

DEBUG Magazin für Elektronische Lebensaspekte
Schwedter Straße 9a, 10119 Berlin
Email Redaktion: debug@de-bug.de
Tel: 030.28384458
Fax: 030.28384459

Redaktion: Thaddeus Herrmann (thaddi@de-bug.de), Jan Joswig (janj@de-bug.de), Sascha Kösch (bleed@de-bug.de), Sven von Thülen (sven@de-bug.de), Anton Waldt (waldt@lebensaspekte.de)

Redaktions-Praktikantin: Katharina Bueß

Review-Schlusslektorat: Timo Feldhaus

Bildredaktion: Fee Magdanz (fee@de-bug.de)

Redaktion Games:
Florian Brauer (budjonny@de-bug.de)
Nils Dittbrenner (nils@pingipung.de)

Texte: Anton Waldt, Alexis Waltz, Constantin Köhncke, Finn Johannsen, Sascha Kösch, Erik Benndorf, Sarah Brugner, Jan Kage, Katharina Bueß, Jan Joswig, Timo Feldhaus, Nils Dittbrenner, Benjamin Weiss, Daniel Coenen, Sven von Thülen, Fabian Dietrich, Janko Röttgers, Christoph Jacke, Thaddeus Herrmann, Jörg Sundermeier

Fotos: Xavier Granet, Bevis Martin & Charlie Youle

Zeichnungen & Illustrationen: Tanja Schomaker, Alexander Seeberg-Elverfeldt

Reviews: Sascha Kösch as bleed, Thaddeus Herrmann as thaddi, Jan Joswig as jeep, Sven von Thülen as sven.vt, Finn Johannsen as finn, Andreas Brüning as asb, Christoph Jacke as cj, Tobi Kirsch as tobi, Constantin Köhncke as dotcon, Rene Josquin as m.path.iq, Multipara as multipara, Christian Blumberg as blumberg, Katharina Bueß as katharina, Orson Sieverding as orson, René Pawlowitz as rene, Simone Jung as jung. Paul Paulun as pp

Artdirektion: Jan Rikus Hillmann (hillmann@de-bug.de)

Ultra Beauty Operator:
Lars Hammerschmidt (katznteddy@de-bug.de),
René Pawlowitz (rene@de-bug.de)

Vertrieb: ASV Vertriebs GmbH,
Süderstraße 77, 20097 Hamburg
Tel: 040.34724042
Fax: 040.34723549

Druck: Neef & Stumme GmbH & Co. KG,
29378 Wittingen

Eigenvertrieb (Plattenläden):
Tel: 030.28388891

Marketing, Anzeigenleitung:
Mari Lippok, marketing@de-bug.de, Tel: 030.28384457
Andreas Ernst, andreas.ernst@de-bug.de, Tel: 030.28388892
Es gilt die in den Mediadaten 2007 ausgewiesene Anzeigenpreisliste.

Aboservice:
Sven von Thülen: Tel.: 030.28384458
email: abo@de-bug.de

de-bug online: www.de-bug.de

Herausgeber:
Debug Verlags GmbH
Schwedter Str. 9a, 10119 Berlin
Tel. 030.28388891
Fax. 030.28384459

Geschäftsführer:
Fee Magdanz (fee.magdanz@de-bug.de)
Jan-Rikus Hillmann (hillmann@de-bug.de)

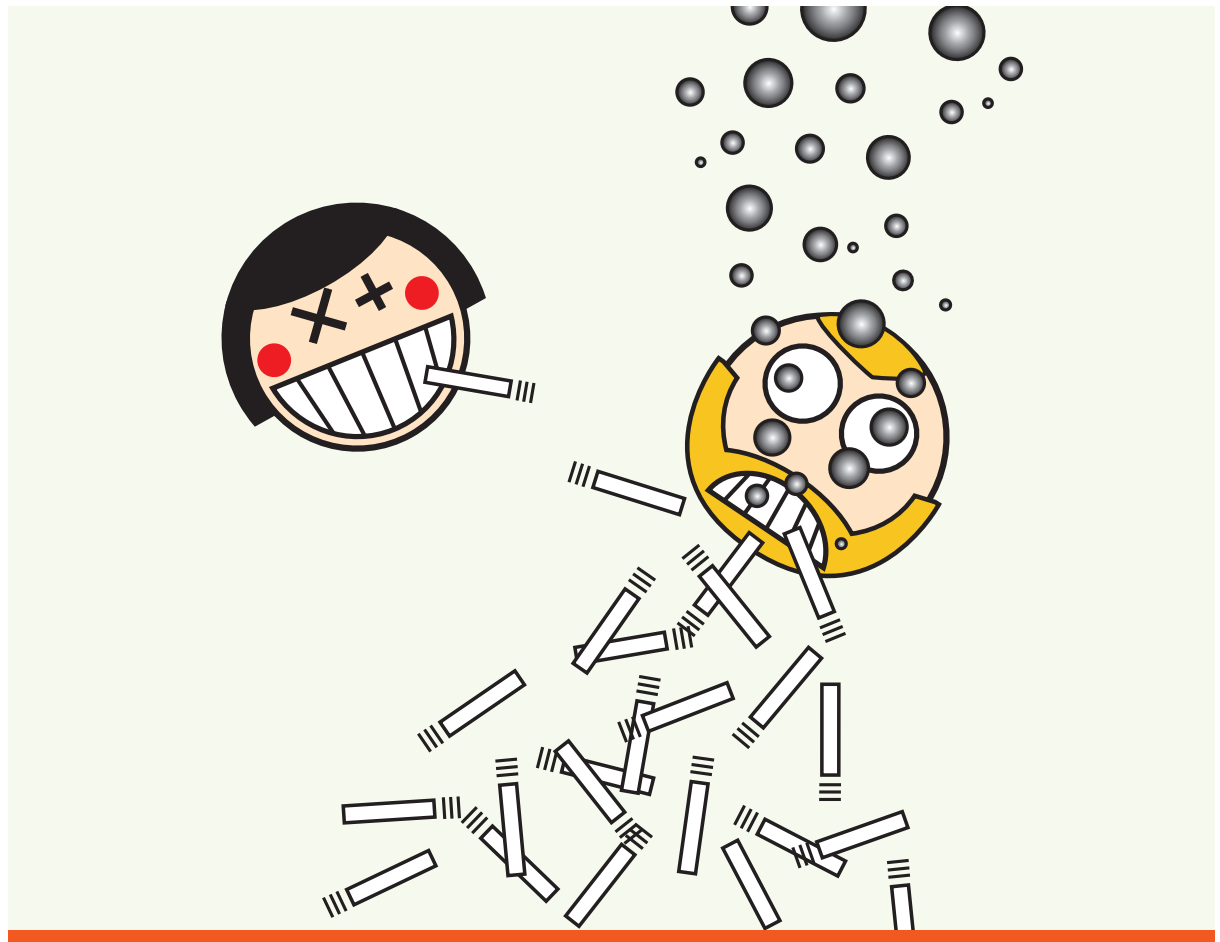
Debug Verlags Gesellschaft mit beschränkter Haftung
HRB 65041 B, AG Charlottenburg, Berlin
Gerichtsstand Berlin
USt ID Nr.: DE190887749

V.i.S.d.P.: die Redaktion

Dank an die Typefoundry Lineto
für die Fonts Akkurat und Gravur,
zu beziehen unter www.lineto.com

Für ein besseres Morgen

abettertomorrow



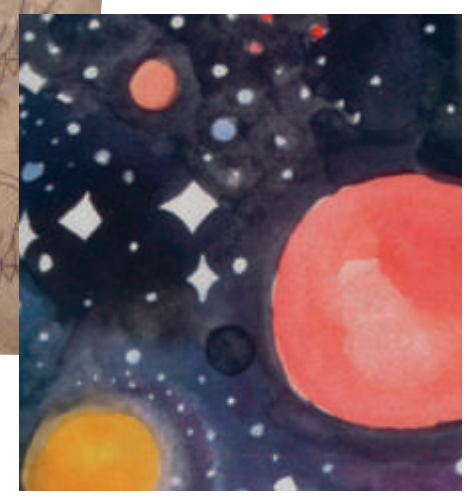
T ANTON WALDT, WALDT@QUINTESSENZ.AT
I ALEXANDER SEEBERG ELVERFELDT

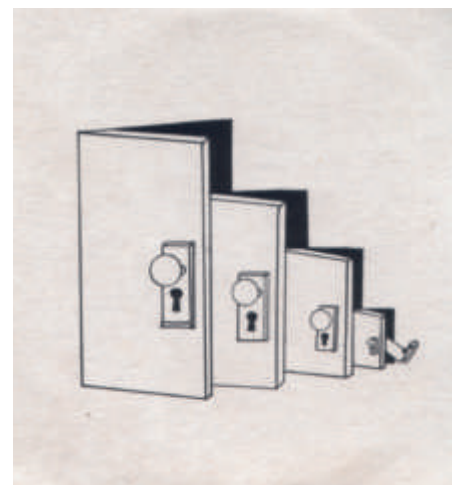
Die Leute wollen, dass was passiert! Und zwar was Ordentliches, jedenfalls nichts von dem stinkigen Zeugs aus der Allerweltspresse: “Halbnackte Schwedinnen kämpfen gegen Bikini-Pflicht!” Da fragt sich der polyglotte Zeitgenosse doch unwillkürlich: What’s next? Der polyglotte Zeitgenosse schickt noch einen provozierenden Blick in die Runde, bevor er sich wieder seinem bengalischen Heilschleim zuwendet, aber Kenner des polyglotten Zeitgenossen haben schon genug gesehen, um zu wissen: Die Affaire ist damit noch keineswegs ausgestanden. Also: What’s next? Werden Blöde gegen das Abitur demonstrieren? Wird die Briefpost bald vom Pizzaboten geliefert? Sind Blogger wirklich so ein saudämliches Pack? Und was sagen die Lokführer dazu? Von den Billigakademikern aus der Chefetage weiß natürlich wieder mal niemand eine Antwort, sie glotzen wie die Blinden in der Schlange vor der Krückstockausgabe, also muss der Expertenmob ran. Alarmstufe rot für Globalisierungsberater, raus aus dem bengalischen Heilschleim, rein in die Virtualisierungsoffensive. Keine Zeit, um in die Kompressionssocken zu schlüpfen, jetzt geht es um Sekundenbruchteile, um kurzfristige Knorpelschwächen können sich später die Billigakademiker kümmern. Die Globalisierungsberater tigern durch den Meetingraum, um ihre Käsefüße zu ventilieren, sie tüfteln an einer Rabatztheorie, die dem Mob das neugierige Maul stopfen soll. Zuerst werden Gutscheine fürs Spindsaufen und Privatshopping ausgegeben, damit ist das Gesindel erst mal beschäftigt. Dann werden die Rädelsführer rausgepickt und in der nationalen Presse als pflanzenölautofahrende Umweltklugscheißer verleumdet und als Klimakrisenleugner angeschwärzt. Wenn das alles so weit klappt, ist der Rest Routinemaßnahme, Hauptsache die Qualität wird reduziert, das kann man dann nennen, wie man will, meinetwegen “Antisonntagsgesetz”. Neue Sicherheitsmaßnahmen gehen eigentlich auch immer: “Hallo User! Das Bild mit den irren Buchstaben nennt sich ‘Captcha’! Damit finden wir heraus, ob du eine Person oder ein Computer bist. Indem du die Buchstaben vom Captcha entzifferst und in das Feld darunter tippst, hilfst du uns, Spammer und Phisher zu stoppen.” Man darf sich nachher nur nicht wundern, wenn die User anfangen, sich nach einem analogen Lifestyle die Lippen zu lecken: “Wir haben keine Probleme, wir sind bloß arm”, verkünden sie im Kosovo, und prompt juckt es den Entscheidern der Eurozone im Schritt. Niemand kann es sich heute noch leis-

> *Alarmstufe rot für Globalisierungsberater, raus aus dem bengalischen Heilschleim, rein in die Virtualisierungsoffensive.*

ten, die Spruchebene zu ignorieren, weil alle endlich in der Informationsgesellschaft leben wollen, von der man schon so viel Gutes gehört hat. In der Informationsgesellschaft soll ja Kommunikation reine Wertschöpfung sein, und kommunizieren tun wir eigentlich sowieso alle dauernd, da wäre es Klasse, wenn man dafür gleich bezahlt wird. Stichwort: Killer-App-Telefon. Nur Schlagzeilen produzieren ist noch geiler als Telefon, also juckt es die Entscheider der Eurozone richtig doll: “Wir haben keine Probleme, wir sind bloß arm!” Ernsthaft betrachtet, heißt das ja wohl: Kosovo ist das neue Berlin. Hotspot für die trendy People. Da guckt sich der Berlin-Bürgermeister aber ordentlich um. Aber schöne Scheiße passiert, wenn man mit Worten zündelt: Auf “Arm aber sexy” folgte nämlich prompt “Lieber lachen als kotzen”, und seit NewRave vorbei ist, will das niemand mehr hören. Jedenfalls nicht die hochmobile Zielgruppe, weil bei der ist jetzt Kosovo angesagt. In Berlin ist man derweil wieder unter sich, und es heißt wieder “Kotzen macht durstig”, wie damals im Frontstadt-Stadtteil Lichtenrade, wo der Bürgermeister als Nachwuchssteppke den Unterschied zwischen Suffkopp und Selbstschussanlage gelernt hat. Dabei war Städtemarketing mal so eine feine Sache. Jedenfalls so lange es nur die Top-Performer unter den City-Reisedestinationen praktizierten. Inzwischen ist der Sektor völlig aus dem Ruder gelaufen, das Kerngeschäft verbrannte Erde und in den anderen Tourismussegmenten ist der Kampf ums nackte Überleben ausgebrochen. Für ein besseres Morgen: lieber Depp bei Depp statt Step by Step, immer niedlich und entschleimt sein, Wuschelrockern mit dem Langhaarschneider eine Abreibung verpassen und ordentlich was baumeln lassen!

db119_tmp_rest.indd 6 14.12.2007 12:43:36 Uhr





Whitest Boy Alive, Dreams, ist auf Bubbles/Rough Trade erschienen.
www.nieves.ch
www.e15.com

coverlover

Monster Dice: Geoff McFetridge denkt das Coffeetable-Mag zu Ende

T JAN JOSWIG, JANJ@DE-BUG.DE

Zum potentiellen Coverlover-Star wurde der amerikanische Grafiker Geoff McFetridge durch seine Illustration für das Album von “The Whitest Boy Alive”. Fetridge gestaltet aber nicht nur Cover und Magazine, er knöpft sich jede Oberfläche vor, zum Beispiel auch Holz. Mit seinem “Monster Dice” denkt er die Idee vom Coffeetable-Magazin konsequent zu Ende. Einzelne Seiten? Blättern? Das sind doch Relikte aus content-orientierten Brillenschlangen-Zeiten. Ein Coffeetable-Mag muss einfach nur ab dem ersten Blick gut aussehen. Also nimmt sich McFetridge das Grundmaterial aller Magazine - Holz - und lässt es als massiven Klotz stehen. Das Mag als komprimierter, undurchdringlicher Würfel.

McFetridge ist eine große Nummer in der jugendorientierten Gebrauchskunst-Welt. Er war Art Director vom Beastie-Boys-Magazin “Grand Royal“ und hat neben “The Whitest Boy Alive“ für Nike, Stüssy, Patagonia, Pepsi, Marc Jacobs, Ligne Roset blablabla gearbeitet. Zwischen Popart, Streetart und Horst-Antes-artigen Figuren in einem sehr freundlichen, korrekten Strich überziehen seine endlos verzwirbelten Zeichnungen und Objekte die Welt wie pastelliges Efeu. Eine seiner Ausstellungen hieß sehr treffend: “The Line that rhymes“. Für “Monster Dice“ hat der Schweizer Grafikdesigner und Verleger Benjamin Sommerhalder, dessen bibliophile Fanzines aus seinem Verlag “Nieves“ längst einen weltweiten Ruf als sehr persönlich gefärbte Liebhaber-Kunststücke genießen, McFetridge mit der Möbelfirma E15 zusammengebracht. Aus den Eiche-Resten, die bei der Produktion des E15-Stuhlklassikers “Backenzahn“ übrig bleiben, hat McFetridge die Würfel geschnitten und sie per Lasertechnik (die gleiche, die Nike für seine gelaserten Sneaker benutzt?) mit Monstern überzogen, die sich wie bei M.C. Escher in einem unauflösbaren Zirkel selbst zeichnen (und an allen Würfelkanten aneinander anschließen). Für sentimentale Geister: Seine vierjährige Tochter hat ihm dabei geholfen. Wer einen kuscheligen Abschluss-Kommentar hinter das Thema Coffeetable-Book setzen will, ist mit den Monster-Würfeln bestens bedient. (Ich empfehle auch ganz generell das New Yorker Magazin “ANP Quarterly“ von Brendan Fowler, Ed Templeton und Aaron Rose, das in Ausgabe 5 sowohl McFetridge als auch Nieves vorstellte. www.rvcaanp.com)

2007 thesen *zwischen* wahrheit *und* warenwelt

Frohgemut stiegen wir in die **Erinnerungsschleife 2007**, aber das Destillat heißt wohl: **Katerstimmung**. Also feiern wir das Vergangene mit einem gewaschenen Requiem. Es war zwar toll, aber hängen geblieben sind die schmutzigen Dinge. Wir kommen, uns zu beschweren. In abgewetzten Ärmelschonern. Um die innere Balance trotzdem zu wahren, garnieren wir mit Über-Gadgets: **Subjektiv daneben, objektiv Klasse**, so war das, in 2007.

bum *bum!*

MACHT

2007 war ein tolles Jahr für Google: Aktienkurs fast verdoppelt, Gewinn sprudelt, Plan zur Eroberung der Weltherrschaft läuft wie geschmiert. Die willfährigen Zensurspiele in China oder die massenhafte Verletzung von Privatsphäre durch den "Streetview"-Dienst sind dabei nur Image-Lappalien, im Kern geht es darum, dass der Konzern mit jeder Suchanfrage ein größeres Monster wird, das den Rohstoff der viel beschworenen Wissensgesellschaft monopolisiert. Dabei stellt jede Suchanfrage ein knallhartes Geschäft dar, die vermeintliche Gratis-Dienstleistung gibt es nur im Tausch gegen mehr oder weniger persönliche Informationen, mit denen Google wiederum sein Informationsmonopol ausbaut. Obendrein drückt uns der Konzern auch noch Werbung rein, und spätestens wenn die Übernahme der führenden Banner-Firma DoubleClick vollzogen ist, wird Google auch den Markt für Online-Werbung uneingeschränkt dominieren. Das Konzern-Motto "Don't be evil" ist jedenfalls inzwischen nur noch als abgebrühter Orwell-Zynismus zu verstehen, nur dass die Kartellbehörden das leider noch nicht begriffen haben. Nicht einmal zur Verkündung von Googles Handy-Plänen haben sie gezuckt: In bester Microsoft-Manier will der Konzern seine dominante Stellung in einem Bereich (Internet-Suche) auf einen anderen (mobile Betriebssysteme) ausweiten, wobei Gratis-Software die Konkurrenz killen soll. Und als ob das nicht schon fies genug wäre, greift Google nach dem bewährten Prinzip "Wir geben dir Service-Häppchen, du gibst uns deine Datenseele" auch noch nach unseren Handy-Positionsdaten.

Anton Waldt

Google ist das neue Microsoft

Kontrolle muss sein, CTG-001G hilft: Mit diesem Gadget gehen Kinder, Autos oder Verpeilte nie wieder verloren. Die Position wird per GPS ermittelt und über das flotte japanischen 3G-Netz namens FOMA gepetzt.

LITERATUR

Das, was uns das Jahr 2007 versüßte, war das unverhoffte Totalauftreten des vorher weithin ignorierten Martin Mosebach, dem nicht nur der Büchnerpreis verliehen wurde, sondern dessen Schmonzette "Der Mond und das Mädchen" auch gleich auf die Longlist zum deutschen Buchpreis gewählt wurde, auf dass sie verkaufe wie ein Retortenpopprodukt. Martin Mosebach bedankte sich fein arg, indem er eine Büchnerpreis-Rede hielt, in der er, der nicht nur - nach eigenem Bekunden - katholisch, reaktionär und Ernst-Jünger-anarchisch, sondern zudem auch noch monarchischer Gesinnung ist, die Einstellung des Revolutionärs Saint Just mal so eben mit der Einstellung der Ganzundgarnichtrevolutionärs Himmler verglich, um nachher aber feixend nichts verglichen haben zu wollen. Dafür hingegen legte sich der alte Hakenkreuzexperte Lorenz Jäger ins Zeug und sang alsbald sogar ohne jeden äußeren Anlass und Zwang auf der Titelseite der FAZ ein Loblied auf jenen, der für einen großen Stilisten und Superdenker gilt, da er "Sopha" statt Sofa schreibt, die Rechtschreibreform also offensichtlich scheiße findet, dieweil er die Rückkehr der lateinischen Sprache in der Papistenkirche fordert, damit endlich wieder niemand versteht, wenn der Pfaffe die Vernichtung der Hexen fordert. Schön. Manche hielten verdruckst dagegen, hatten allerdings auch nicht so viel zu sagen, und ihre, nennen wir es mal so, "Kritik" nicht durchdacht, so dass sich Mosebach denken durfte, dass er, wenn seine Feinde sich so einfach und ohne Not nass machen, er vielleicht doch ein bedeutender Schlimmfinger sei. Und da komm ich und sag: nein, ist er nicht. Hätte er was zu sagen, würden Freund wie Feind seines Gewerks wenigstens denken und schreiben können. Aber: An so was wie Mosebach kann ein Feuilletonist sich primstens abarbeiten, weil man das Gewürg nicht lesen muss. Ich weiß das, ich hab's auch nicht getan. Man liest zwei Seiten, schon hat man sich aufs Liderlichste dem Sein zum Tode entgegengelangweilt. Das Feuilleton wusste demnach auch nicht mehr zu sagen, als: Der macht irgendwie was, ist aber immer fein angezogen. Nun muss man wissen: Als fein angezogen gilt man hierzuland, wenn man eine Krawatte trägt oder auch Manschettenknöpfe und die Schuh sind richtig zugebunden. Ich als Sohn einer Schneiderin und eines Schneiders aber sage euch: Nicht immer ist, was maßgeschneidert ist, besser als das, was von der Stange kommt. Der gute Herr Mosebach nun kombiniert nicht eben schlau, trägt etwa zu einem lindgrün gestreiften weißen Hemd eine rotweiße Karo-Krawatte, zu beiden zwängt er sich in ein jagdgrünes Jackett. Und dann zieht er den Hemdkragen zu, dass sich Hautwülste am Hals bilden. Ist das fein? Nein! Ist das konservativ? Es reicht vielleicht gerade für die Mitgliedschaft in der CSU, doch unter den

Krawatte = fein angezogen

db119_rückblick.indd 8 17.12.2007 12:27:28 Uhr

edel gewandeten Konservativen der Welt sähe Mosebach aus wie ein Bauerntrampel. Folglich ist wieder mal überhaupt nichts dran am Generv, Getröt und Gemache. Was lernt uns das? Man sollte die Finger lassen von Feuilletondebatten und jenen, die sie auslösen. Einwand: Haben wir's nicht vorher gewusst? Eingeständnis: Haben wir. Darum ab in die Schämecke mit uns!
Jörg Sundermeier

BEDIENUNG

Vermutlich wird Innenministern bei Dienstantritt ein rostiger Roboterwurm ins Hirn plantiert, der zuverlässig für schlechte Laune, Paranoia und Allmachtshalluzinationen sorgt. Unseren Schäuble muss dieser Vorgang besonders schlimm erwischt haben, der Sermon wollte 2007 einfach kein Ende nehmen: "Ich geb' euch Terror und ihr gebt mir das Internet!" Aber - mal ehrlich - wenn in unseren Köpfen ein klappriger Wurm seine schlechte Laune ausleben würde, fänden wir doch alle die Idee eines Bundestrojaners irgendwie bestechend logisch, oder? Demnach wären FAZ-Herausgeber Frank Schirrmacher seine dritten Zähne unter den Hirnlappen gerutscht: "*Jetzt aber verändern sich die Gehirne. In welchem Ausmaß das geschieht, ist selbst der Forschung noch nicht klar: Fest steht, dass der ikonographische Extremismus, dem die Jungen und Jüngsten im Internet ausgesetzt sind, wie eine Körperverletzung wirkt.*" Da ist es doch beruhigend, dass sich unsere Politiker diesem Extremismus gar nicht erst aussetzen, wie die lustigen Kinderreporter des ARD Morgenmagazins im Juni herausfanden: Zypries hat keine Ahnung, was Browser sind, Ströbele redet

Das Internet leiert aus

sich um Kopf und Kragen und bestaunt das kleine Mädchen, dass sich ihre eigene Homepage gebaut hat, Westerwelle hält den Rechner für einen Hammer und Glos murmelt was Unverständliches.

Blöd ist dabei nur, dass diese Menschen allen Ernstes über Dinge wie Vorratsdatenspeicherung, die Online-Durchsuchung von PCs oder den Einsatz von Bundestrojanern Entscheidungen fällen. Das ist dann wohl - um noch einmal Schirrmacher zu zitieren - der "*Preis vollständiger Abstumpfung*".
Anton Waldt

MÄRKTE

Auf einmal spürt man bei allen Angst. Es hilft irgendwie nichts, seit der Jahrtausendwende zu predigen, dass MP3s der neue Musikmarkt sind. Man kommt nicht drüber hinweg zu fürchten, dass fast alle schlecht vorbereitet sind. Ok, mittlerweile macht fast jedes Label seine Promo über MP3s. Und da spart man auch was: Porto. Aber das ist immer noch kein neues Geschäftsmodell. Auf einmal sieht man ein, dass die digitale Welt vielleicht nicht so cool sein könnte und da wirklich andere Gesetze gelten.

Das Problem begann damit, dass Vinyl sich vor ein paar Jahren immer mehr von allem, was nicht Dancefloor war, befreit hat. Platten, die ihren Wert nicht dadurch bestimmen, wie sehr sie kicken oder ob sie einfach aufzulegen sind, wurden richtig selten. Und das machte kurzfristig auch Sinn. Denn all die Label, die am schnellsten eingesehen haben, dass eigentlich nur noch DJs (ob sie nun nur davon träumen oder wirklich auflegen) Vinyl kaufen, hatten in den letzten Jahren die besten Chancen, ihr Business aufrecht zu erhalten. Wir haben uns eine neue Monokultur herangezüchtet. Eine europäische Monokultur obendrein, die unerwartet stark pulsiert und Berge von Releases raushaut, Elektroniker aus allen Erdteilen zu uns auswandern lässt, aber es ist immer noch eine Monokultur. Da braucht es immer nur einen Parasiten und alles scheint zu wackeln. Und als Parasit wurde auf einmal Beatport ausgemacht. Von der VUT, die vor Knebelverträgen warnte, vom Pro-Vinyl-Zusammenschluss der großen deutschen Vinyl-Distributoren, die Vinyl zwei Wochen Vorlauf vor dem digitalen Release geben wollen, und natürlich von den Minimal-, Dancefloor- etc. Labeln, die - irgendwie immer noch überrascht - sehen, dass sich da eine neue Macht bildet, gegen die kein anderer MP3-Shop ankommt. Aber warum nicht? Bleep, lange Zeit einer der Vorreiter, was MP3-Shops betrifft, kam mit den Releases nicht hinterher, die deutschen Distributoren sind stellenweise spät eingestiegen und verlassen sich auf ihr eigenes Programm an Labeln, und die Label selber verlassen sich nicht auf sich selbst. Dabei ist immer noch nicht so klar, ob es überhaupt grundlegende Überschneidungen zwischen digitalen DJs und Vinyl-DJs gibt. Ob MP3 wirklich eine Konkurrenz ist oder einfach ein anderer Markt. DJs mit digitalen Systemen wie Serato und Scratch sind hierzulande immer noch relativ rar (und nicht selten Amis). An die CD-Player trauen sich häufiger welche, vor allem auch Engländer, die schnell entdeckt haben, das CD-Rs die neuen Dubplates sind. Aber bedenkt man, wie einfach sich ohne Vinyl auflegen lässt, geht es ihm immer noch verdächtig gut. Man muss sich wirklich wundern, warum niemand das so genannte Beatport-Monopol wirklich angeht. Denn sie machen zwar einiges richtig,

Beatport ist nicht das Ultimum!

Hey, Bedienung meint mehr als Konsumzufuhr: Zusammengefaltet ist das EarSet 2 von Bang & Olufsen ein Campingkocher, aufgeklappt bietet es skandinavischen Absolut-Sound beim Telefonieren oder Musikhören.

Literary speaking und dazu ohne Schlips: Das Handy mit der lyrischen Produktbezeichnung "Raku Raku Basic" lässt Schnickschnack wie Kamera und MP3-Player links liegen, dafür kann es Gesagtes per Software verlangsamt wiedergeben – "What was the middle thing?" oder "Luke, ich bin dein Vater!" oder "Ich bin krank, müde und bewaffnet!" Ausgeheckt von Fujitsu, streng exklusiv für den japanischen Provider NTT DoCoMo.

db119_rückblick.indd 9 17.12.2007 12:28:23 Uhr

aber es ist wirklich nicht schwer, sich bessere Plattenläden im Netz vorzustellen. Beatport hat früh erkannt, was - bestes Beispiel Amazon - "Long Tail" bedeutet. Sie veröffentlichen nahezu alles. Das Konzept "gut sortierter Buchladen" ist im Netz nicht unbedingt Erfolg-versprechend. Sie haben gecheckt, dass eine Verbindung zur Hardware - Beispiel Apple - verdammt wichtig ist, und sich mit früh mit Native kurzgeschlossen. Und hey, sogar Web 2.0 haben sie dieses Jahr - vor allen anderen im MP3-Business - entdeckt. Widgets gibt's seit Februar und seit Sommer sogar eine Community (Beatportal). Warum niemand das vorher entdeckt hat, ist uns völlig unverständlich. Doch man kann immer noch etwas tun. Selbst als Label, selbst wenn die MP3-Shops des eigenen Vertriebs nicht ganz hinterherkommen. Widgets z.B. gibt es wie Sand am Meer und selbst ohne sich - mühsam vor allem in der Abrechnung - einen eigenen Shop zu bauen, kann man mit weit höheren Gewinnen als bei jedem MP3-Shop Tracks online verkaufen und andere mitverkaufen lassen. Es ist wirklich ein Mysterium, warum fast kein Label das macht. Und warum sie sich - dankt lustiger Flashseiten - häufig immer noch den Blogs verschließen. Und auch die MP3-Shops hierzulande haben noch - das Internetgeschäft ist ja kein Mysterium - Berge von Möglichkeiten auch jenseits der schon von Beatport realisierten. Offene Schnittstellen z.B. (APIs). Gebt den Leuten Zugriff auf eure Daten, lasst sie damit spielen. Oder Zugänglichkeit. Schließlich findet bei Beatport alles im höchst geschlossenen Flashsystem statt. MySpace etc. haben doch auch alle verstanden, warum also nicht auch den Rest von Web 2.0? So verständlich wie die Warnungen vor dem Sterben des Vinyls durch MP3 auch scheinen, die Lösungen sind vor allem da, wo man es besser machen könnte. Im Netz, wie auch auf Vinyl, wo einfach - verständlich durch den Marktdruck - zu wenig gewagt wird. Aber, die gute Neuigkeit: In den USA, wo der CD-Markt schrumpft wie überall, erreicht Vinyl Wachstumsraten, die an die von Downloads herankommen. Mit was? Indie.
Sascha Kösch

GERMANS

Anfang 2006 hatte jemand bei der Bremer Medienagentur Construktiv eine dumme Idee. Construktiv war damals dabei, die Social-Bookmarking-Seite Del.icio.us für den deutschen Markt zu kopieren. Aus unerfindlichen Gründen entschied man sich dafür, den geklonten Dienst "Mister Wong" zu taufen, komplett mit grinsendem Cartoon-Chinesen als Logo. Sensiblere Geister fragten sich schon damals, warum ein deutsches Start-up einen Chinesen als Maskottchen und Namensgeber wählt. Ihnen fiel auch auf, dass der Zeichentrick-Wong gut zu dem Stereotyp des hilfreichen und unterwürfigen Chinesen passt - komplett mit Schlitzaugen, freundlichem Lächeln und leicht gebeugter Haltung. Fehlt eigentlich nur noch die Rikscha. Oder eben der kleine Penis. Dem Construktiv-Team entgingen diese feinen Details offenbar. Klar, wer so viel Zeit in das Kopieren eines Geschäftsmodells steckt, kann sich nicht auch noch um die Herkunft des eigenen Maskottchens kümmern. Zum Glück nahmen einige US-Blogger Mister Wong diesen Job im Mai ab. Das Blog "8 Asians" (www.8asians.com) hielt Logo und Namen für einen schlechten Witz und kommentierte: "*Das ist, als ob der Ask.com Butler und Uncle Ben einen illegitimen asiatischen Sohn hätten.*"

Im Juli startete Mister Wong dann einen Ableger in den USA, und plötzlich war die Debatte um Namen und Logo auch in Mainstream-Blogs präsent. Construktiv wachte auf, entschied sich für einen klaren Schnitt, trennte sich vom Logo und veröffentlichte eine Entschuldigung. Damit hätte die Affäre eigentlich zu Ende sein können. Doch Mister Wong hatte die Rechnung ohne die Stammtisch-Fraktion der deutschen Blogosphäre gemacht. Diese beschwerte sich lauthals darüber, dass die Firma zum Opfer des US-amerikanischen Political-Correctness-Imperialismus geworden sei. Rassistisch sei nicht das Logo, sondern die Kritik daran.

Überhaupt: Rassismus in Deutschland? Das gab's doch noch nie! So fragte ein erregter Blogger: "*Wer zum Teufel hat denn was gegen Asiaten oder speziell Chinesen!?*" Na, ganz bestimmt nicht die Jungs aus Hoyerswerda und ihre klatschenden Nachbarn. Sicher auch nicht das Mädel, das sich über den "*Chinamann*" lustig macht, wenn ihr der vietnamesische Straßenhändler in der Berliner Mitte-Bar Blumen anbietet. Und erst recht nicht der Spiegel, der Chinesen in Deutschland gerne mal in Titelstories pauschal als "*gelbe Spione*" anprangert. "*Ich finde es schade, dass Mister Wong einfach so einknickt*", befand mehr als ein Blogger. Andere fragten sich allen Ernstes, wie viele Asiaten es denn in den USA überhaupt gebe und ob man wirklich auf sie hätte Rücksicht nehmen müssen.

Deutsche Blogger schreiben Blondi ohne e

Den Vogel schossen schließlich die obligatorischen Verschwörungstheoretiker ab. Deren Fazit: "*Das Ganze wurde von Yahoo inszeniert*", denn schließlich arbeite einer der US-Blogger "*mit offensichtlich asiatischer Abstammung*" bei dem Konzern. Und hat mal einer deren CEO angeschaut? Der asiatisch-amerikanische Kulturimperialismus lauert eben überall. Leider haben die gelben Spione sich noch nicht daran gemacht, deutsche Blogs zu kopieren. Sonst könnten wir 2008 auf solche Dämlichkeiten verzichten.
Janko Röttgers

MAUL HALTEN

Ich tippe auf Hannover. Irgendwo da muss es eine Farm für Synchronsprecher geben. Dort liegen die deutschen Stimmen von Jack Bauer, Hiro Nakamura, Michael Scofield, Nancy Boldwin oder Fernando Sucre den ganzen Tag am Tropf der Langeweile, schauen aus dem Fenster auf die langweiligste Landschaft der Welt, essen langweilige Dinge. Mit der Droge der Durchschnittlichkeit werden sie so lange bearbeitet, bis sie im Synchronstudio dann wattiert genug im Kopf sind, um die grottenschlecht adaptierten Dialoge großer US-Fernsehserien mit maximaler Negativ-Emphase den Schauspielern in den Mund zu legen und eine ganze Nation an die P2P-Netze zu nötigen. Die Synchronisations-Kultur in Deutschland ist am Ende. Komplett und endgültig. Hatte Captain Kirk noch Style, Columbo überzeugende Gutmütigkeit und von mir aus Bart Simpson einen eigenen, sendefähigen Charakter, geht seit Jahren im deutschen Fernsehen alles schief. Mit professionellem Desinteresse werden alle Alleinstellungsmerkmale der Fernseh-Charaktere im Fließband-Mörser bis zur Unkenntlichkeit zerrieben. Man könnte fast glauben, alle amerikanischen Schauspieler sind begeisterte Kleingärtner und Scientologen, denen in einem jahrelangen Training anerzogen wurde, dass der heilige Gral ihrer Karriere die vokale Gleichschaltung sei und Jack Bauer eben nur dann überzeugen kann, wenn er klingt wie ein Praktikant der Freiwilligen Feuerwehr Paderborn. Eine Lösung scheint es nicht zu geben. Es wäre einfach, die Schuld den privaten Sendern in die Schuhe zu schieben und ihrer Wirtschaftlichkeits-Doktrin anzulasten. Aber auch Veronica Mars klingt im ZDF wie Heidi auf Metadon.

Und bei "Heroes" reden die Japaner plötzlich Deutsch! In bester Päneler-Tradition. "*Och, müssen wir jetzt echt die Welt retten? Boaahhh, laaaaangweilig, ey.*"

Es geht nicht darum, den Slang und den Duktus des Originals zu imitieren. Auch das ist in der Vergangenheit überzeugend schief gegangen. Wo sind sie hin, die Sprecherinnen und Sprecher, die sich die Zeit genommen haben, sich mit ihrer Rolle auseinander zu setzen, wo sind die Redakteure hin, die sich bemühten, die Dialoge angemessen zu übersetzen, und wo sind die Synchron-Regisseure, die mit der Peitsche hinter den Sprechern standen und Herzblut forderten? Neulich durch Zufall "Prison Break" auf RTL geschaut. Den Anfang. Die Eröffnungs-Sequenz ist im Original nicht schlecht. In Deutschland aber singen da zwei sabbernde Schmuse-Rapper irgendwas von "*Ich rette dich*" und "*Ich glaub an dich*". Gut, auch Heidi und Captain Future hatten in Deutschland andere Lieder als Opener, aber Christian Brunn konnte wenigstens Songs schreiben. Devise 2008: abschalten und zu seiner Torrent-Sucht stehen.
Thaddeus Herrmann

Die Synchronisations-Kultur ist am Ende

EINS, ZWEI, DREI

Ach, früher. Da lagen wir tagelang in Parks und auf Wiesen, die Sonne schien bis 23 Uhr und wenn uns einer über den Weg lief, der sagte, er sei verzweifelt, weil auf der Suche nach diesem oder jenem Gegenstand, japanische Schallplatte oder Power-Rangers-Bettwäsche, dann nannten wir ihn einen Depp und Trottel vor dem Herren. Wir konnten alles besorgen. Zum besten Preis. Und ohne dafür aus dem Haus gehen zu müssen. Amerikanische Geisterstädte, getragene Unterwäsche, die Jungfräulichkeit eines kanadischen Mannes. Unsere Lieblingswörter waren "TOP" und "RAR". Ebay war unser "way of life".

Ebay ist ein Griff ins Klo

Doch dieses Jahr war nüschte mit lustig handeln und rumlümmeln. Bei Ebay wurden 15 Prozent weniger Artikel eingestellt, zumindest ist das so eine Krisenzahl, die ein paar Wochen lang durch die Zeitungen geisterte. Rückblickend ist es aber relativ egal, wie viele Artikel angeboten wurden. Gefühlte 95 Prozent davon waren sowieso reiner Schrott. Auf jedem Flohmarkt gab es besseren Stoff zu holen. Bei Ebay verkauften Leute Festplatten, die fiepen und klackern ("*bin mir aber sicher, dass Bastler das gute Stück wieder in Schwung bringen - Viel Spaß beim Bieten!!!!!*"), rostige Nägel ("*Dachbodenfund!!*") und haufenweise ätzenden Nip-

**Untertitel konsequent.
Wer nix versteht, soll umdrehen:
Das NEC-Handy N703iD funkt nur
im japanischen FOMA-Netz, aber
mit Oldschool-Display
– For those who know –
auf der Rückseite.**

db119_rückblick.indd 10 17.12.2007 12:30:32 Uhr

Global, modular und scheiß' auf den allgegenwärtigen DJ-Informationsvorteil: Mit dem Gadget-Baukasten der Bug Labs kann man sein digitales Spielzeug nach Tagesform und -bedarf zusammenstecken: Beliebige Funktionsmodule werden einfach auf das Basisteil mit Prozessor und WLAN angeklickt. Da guckt der DJ in die Röhre.

Pressefrei und lindo. Das wär was für Lando Calrissian, Glücksspieler und Admin der Tibanna-Gas-Mine auf Bespin. Das Bluetooth Headset Sound Leaf Plus von NTT DoCoMo überträgt Sound über den Schädelknochen und sperrt damit Umgebungslärm automatisch aus. Willst du nicht auch lindo sein?

pes wie die Winterjacke von Markus Kavka ("*Ein bisschen wehmütig bin ich schon, die Jacke hat mich bei allen MTV-Außendrehs immer so schön warm gehalten*"). Nicht nur die Verkäufer, auch die Käufer hatten 2007 offensichtlich einen ordentlichen asozialen Schub gekriegt. Beispielhaft zeigt das die Auktion eines Handys, der ein Bild beigefügt war, auf dem ein Männerarm über eine Toilette langt. Der Besitzer des Telefons, ein gewisser "Dmx211" schrieb, er sei genervt, weil er es bei Ebay nur noch mit "*verrückten Viehhändlern*" und "*wahnsinnigen Käufern*" zu tun habe. Er tat am Ende das einzig Richtige. "Dmx211" verzichtete darauf, sein Telefon zu verkaufen. Stattdessen setzte er ein Zeichen für das schlimmste Jahr in der Geschichte von Ebay. "*Ich werde dieses Handy nach der Auktion ins Klo werfen und runterspülen! Der Gewinner dieser Auktion bekommt dann das Video davon!*"
Fabian Dietrich

ZWANGSNEUHOSE

Vor ein paar Saisons geisterte das Gespenst "Neue Bürgerlichkeit" durch die Feuilletons. 2007 ist es Wirklichkeit geworden. Was ist daran interessant, wenn Paare um die dreißig plötzlich Kinder kriegen und in Kuschel-Kieze mit Öko-Siegel ziehen? Das ist einfach Älterwerden. Aber wenn diese gleichen Paare nur noch in Kleid und Anzug, beides farblich gedeckt, und mit Lederschuhen und Mantel zum Bäcker gehen und sich ängstigen, den Unterschied zwischen Blackwatch- und Burberry-Karo nicht aus dem Effeff zu beherrschen, dann hat die Re-Konventionalisierung der Gesellschaft gegriffen. Parallel zum Terror der innenpolitischen Kontrolle setzt hier der Terror des ästhetischen Zwangskorsetts ein. Joschka Fischer konnte Anfang der 80er für Aufruhr sorgen, weil er Turnschuhe auf dem Polit-Parkett trug. Als in den 90ern die erste "New Economy" durchstartete, konnte das niemand mehr nachvollziehen. Turnschuhe zum Anzug wurden Gang und Gäbe. Die steife Old Economy konnte abdanken und Casual Friday herrschte sieben Tage die Woche. Das bedeutete keine völlige Libertinage in Kleiderfragen. Es musste schon der Turnschuh von EB oder Bikkembergs sein. Aber diese relative Liberalisierung der Welt über dem Strich (Politik, Wirtschaft) eröffnete in angrenzenden Feldern (Jugend-Journalismus, Mode, Kunst) einen modischen Anarchismus, der in dem berüchtigten asymmetrischen Fetzen-T-Shirt mündete, durch das Berlin für eine halbe Saison zur internationalen Modemetropole aufstieg.

Mode: Konventionen sind gestreift statt konterkariert

Danach streckte langsam die Re-Konventionalisierung ihre Fangarme aus. Und man war froh, dass die völlige Freiheit und Bezugslosigkeit wieder Verbindlichkeiten bekam, an denen man sich spielerisch reiben konnte. Vorher wusste niemand, wie lang eine Hose zu sein hat. Jetzt wusste es plötzlich jeder - und sprang mit dem Wissen um, wie es ihm passte. Mit dem Kittel-Jackett aus Freizeitmaterial begann es, dann kamen in Riesenschritten die Tuchhosen, Ballonröcke, Krawatten, Ankleboots, Trenchcoats, Handtaschen. Und 2007 war das erste Jahr, in dem niemand mehr mit dem Wissen spielen konnte, sondern das Wissen ganz unspielerisch erfüllen musste, wenn er oder sie nicht als Paradiesvogel gebrandmarkt werden wollte. Was noch vor zwei Saisons modische Freiheit war, galt 2007 als clowneske Übertreibung. Die zweite New Economy rund ums Web2.0 kennt noch weniger Spaß als die erste (der Crash der ersten sitzt noch im Nacken) und die Re-Konventionalisierung hat ihren Terror-Status erreicht. Was wir davon haben werden? Ein Leinen-Hippie-Revival parallel zur Grundversorgung. Das wird erst mal Terror.
Jan Joswig

PR-ESSE-FREIHEIT

```
Delivered-To:schreiberling@de-bug.de
From: Presse.Typ@Majorlabel.biz
To: schreiberling@de-bug.de
Cc: Meine.Kollegen@Majorlabel.biz,
deinekollegen@de-bug.de
Subject: UNSER PRODUKT
Date: Tue,XX.XX.2007 09:20:44 +0100
```

ein hallo an das de:bug-team,
ich möchte mich hier und heute als pressepromoter von XXX kurz schriftlich über den unangebrachten artikel in eurer aktuellen ausgabe äußern. denn, wie ich finde, wurde hier von eurer seite aus äußerst unprofessionell gearbeitet. ein artikel über "unsauberen journalismus" wäre spätestens jetzt sicherlich angebracht.

zur einleitung: das album habt ihr scheinbar weder vor dem interview noch nach dem interview gehört. wie kann man lust auf ein interview haben, wenn man den act/das album als unnütz, schlecht und überflüssig empfindet? außerdem wird in dem artikel an vielen stellen sehr deutlich, dass der redakteur weder ahnung von XXX noch von dem neuen album "XXX" hat. wer z.b. bei dem track "XXX" keine XXX erkennen kann, gehört meiner meinung nach zum ohrenarzt (...).

nichts ist einfacher, als eine band zu verreißen, die man persönlich nicht mag. wenn man dann noch unwahrheiten mit einbringt und nicht mal die uhr lesen kann (...), wird es kritisch. hatte XXX eigentlich erwähnt, (...) dass wir nach seinem interview eine pause

Warum Kritik? Mehr Selbst-Justice!

hatten und somit rein gar nicht unter XXX-interview-zeitdruck standen? was ich gerade lesen durfte, ist schon sehr erschreckend.

damit weder wir noch ihr in zukunft unsere/eure zeit vergeuden, möchte ich euch bitten, mich genauso aus eurem freiverteiler zu nehmen, wie ich euch aus unserem verteiler genommen habe. fairplay ist meine devise, eure hoffentlich irgendwann auch einmal. trotz eures artikels freue ich mich glücklicherweise immer noch über die pressefreiheit in deutschland. nur gegen unwahrheiten und journalisten, die nicht objektiv schreiben können, hab ich etwas.
alles gute für die zukunft
XXX

db119_rückblick.indd 11 17.12.2007 12:31:40 Uhr

**Bodenhaftung oder Pop, real.
Wir bei der De:Bug meinen, Pop, also POP, gehört in die Herzen der Masse. Und nach der offiziellen Ästhetisierung der Gesellschaft sollte Apple seine tollen iPhone Bluetooth Headsetspeaker von ca. 2 cm auf 'nen Meter hochziehen und im Austausch gegen alle langweiligen, reflektierenden Straßenbegrenzungspfeiler einpflocken, audio-aktive Motivation im Straßenrandgrund. Die Bespielungspolitik wird dann ganz demokratisch über den iTunes Shop geregelt:
Gröni gegen Petri gegen Westi.
Geschmack = Download.
Nichtrauchersoftpop=120 Km/h.
Apple = Demokratie.
Danke, Steve.**

JOBS & HANDYS

2007 war das erfolgreichste Jahr in Apples Firmengeschichte: Das "Jesus-Handy" toppte sogar seinen Namenspatron um Längen, bald wird man das "iPhone" der Kürze halber nur noch als "Jesus" bezeichnen. Um Verwechslungen zu vermeiden, muss der andere dann wohl "Bibel-Jesus" genannt werden. Steve Jobs wäre somit natürlich Jesus Vater, der knapp, aber ehrfurchtsvoll "Gott" »» gerufen wird - Der "Bibel-Gott", der "Koran-Gott" oder wie sie alles heißen, sollten sich warm anziehen! Der Kurs der Apple-Aktie stieg 2007 jedenfalls von 85 auf rund 190 Dollar, der Jahresgewinn dürfte sich verdoppeln und 4 Milliarden Dollar nahe kommen. Ursache für den Boom ist die Unfähigkeit der Konkurrenz, sich zeitgemäße Benutzeroberflächen auszudenken, weshalb immer mehr Konsumenten dazu bereit sind, einen happigen Lifestyle-Aufschlag für Apples MP3-Player und Handys zu entrichten, deren Nutzung gleichzeitig immer restriktiver beschränkt wird. Im Windschatten der Gadgets gewinnen sogar die Apple-Rechner Marktanteile, die für Jahrzehnte festgenagelt schienen. Trotzdem wurde das "Computer" im Januar aus dem Firmennamen gestrichen, und das dürfte mehr als Symbolik sein: Denn im Computer-Geschäft sind die Gewinnspannen vergleichsweise winzig, Tendenz weiter fallend. Und da die Stückpreise des komplexen Produkts "Computer" auch noch relativ hoch sind, ergibt sich aus Shareholder-Value-Perspektive folgendes Bild: Das Rechnergeschäft braucht auch jenseits der Marketingabteilung viel Personal, um monströse Umsätze in Bewegung zu halten, damit die bescheidene Gewinnmarge nicht ins Negative kippt. Im Vergleich mit Handy und

iDoom

MP3-Player wird mit Computern schlicht eine beschissene Umsatzrendite erzielt. Und börsennotierte Konzerne schleppen ungern wenig profitable Sparten mit, es ist vielmehr ihre ureigene Aufgabe und ihre vornehmste Pflicht, Renditeversager an die Chinesen zu verkaufen. OK. Steve wird sich bestimmt auch dafür noch was Besonderes einfallen lassen, Apples Computer-Abteilung wird also in naher Zukunft den Saudis oder Gazprom gehören, die zahlen ja gerne Lifestyle-Aufschläge. Wer sich nicht zu früh ärgern will, darf gerne noch auf das modulare Touchscreen-Baustein-System hoffen, mit dem Apple eine neue Rechnerära einläuten wird: klar doch! Nutzer von Apple-Rechnern, die keine zurückgebliebenen Frohnaturen sind, sollten unterdessen auf gravierende Maßnahmen gefasst sein. Im besten Fall wird die Software Open Source und läuft genau wie Windows und Linux auf Standardkisten, wenn es richtig mies läuft, verlieren wir in der Gazprom-Hotline unseren Verstand.
Anton Waldt

RAVE-NADELÖHR

Der Ravebacklash hält an. Man kann sich kaum noch daran erinnern, als in Clubs noch Elektronika stattfand oder das weite Feld der Soundatome schreddernden IDM-Fraktion auf dem Dancefloor umgegraben wurde. Als auf dem zweiten Floor (oder Lounge, wie man ihn damals oft schimpfte) Ambient lief und man wie gebannt zum Beispiel Vladislav Delay bei seinen ersten epischen Tiefseedub-Exkursionen zuhörte, hypnotisiert, hingerissen. Bis man früh morgens mit dem Wissen nach Hause ging, wieder einmal keinen Fuß auf den Mainfloor gesetzt zu haben. Man sich bewusst oder unbewusst gegen die tanzaktive Party und für das wippende Zuhören entschieden hatte. Die Zeiten sind vorbei. Schon lange. Vielleicht könnte man sogar so weit gehen zu sagen, dass das Sinken der Plattenverkäufe von Elektronika et al analog zum Verschwinden aus den

Tanzen statt Wippen

Clubs ablief. Vielleicht er- losch aber auch einfach nur das Interesse, Musik, die nicht dem Partyimperativ folgt, im Club zu hören. Oder wie Koze sagen würde, es geschah aus Gründen. Seitdem muss jeder Club durch das Rave-Nadelöhr. Wer zwei Floors hat, bespielt diese mit musikalisch mehr oder weniger austauschbaren Mitteln. Die Verdichtung auf die endlose Party, auf die Monokultur der Abfahrt ist ein Grund, warum Berlin für viele DER Dreh und Angelpunkt elektronischer Tanzmusik in der Welt geworden ist. Das ist schön, das macht sehr, sehr oft auch eine Menge Spaß, aber trotzdem hat man manchmal das Gefühl, dass etwas fehlt. Wo ist der Club, der Kode9 bucht, oder Peverelist, Ghislain Poitier, Shackleton, System, Beirut oder Flying Lotus? Der auf seinen einzelnen Floors Sachen zusammen bringt, die musikalisch vielleicht nicht so viel miteinander zu tun haben? (Ausnahmen wie zum Beispiel die Transmediale gelten nicht!) Und wo sind die Leute, die in diesen Club gehen würden? Beats me. 2008 erwarten wir jedenfalls endlich Antworten.
Sven von Thülen

POPJOURNAILLE

Genervt alles Gute! Toitoitoi! Ich habe es geschafft! Und mich befreit! 2007 bin ich endlich selbst organisierter, mündiger Popbürger geworden! Wie grandios es ist, sich Internet eine Meinung zu bilden, wie genial, dort seltene Seven Inchs oder CDs zu finden und kaufen zu können. Geholfen hat aber auch mal wieder die Musikindustrie, in dem sie so hoffnungslos hinterher läuft, ignoriert und sprachlos zusieht. Pauschal herumzukotzen macht Spaß, hat aber zwei für das Jahr 2007 konkrete, persönliche Hintergründe: Zum einen bricht um mich herum die gesamte Produktion und Rezeption von Popmusik gerade massiv um (nicht weg). Wer liest schon noch Magazine oder hört Radio, um sich über Popmusik zu informieren,

kommt es mir beinahe täglich von jungen Pop-Freaks zu Ohren. Zum anderen, wenn auch nicht kausal verknüpft, scheint sich die Rolle der Popmusikjournalisten zu wandeln, aber leider nicht zum Guten, sondern zum Bedeutungslosen.

Der Ton von Seiten der Versorger wird rauer. Denn wenn Promoter und Labels nur noch Warnungen aussprechen (Du weißt schon, das Promo ist watermarked!) und im Umgang damit immer zickiger werden, wenn die Rezension selbst letztlich nur noch um ihrer Platzierung Willen (Aufmerksamkeit!)

Ficken geht nur mit anfassen

auf immer weniger Platz stattfinden soll, wenn der Plattenladenbesitzer um die Ecke oder der Diederichsen in der neusten Ausgabe irgendeiner versierten Popmusikzeitschrift als Opinion Leader ausgedient hat, dann ist das eine merkwürdige Befreiung. Denn beide verstanden sich als Schleusenwärter, nicht als Ordnungsamt oder Türsteher des Pop, wie vielfach beschimpft.

So riefen die Feuilletons interessanterweise auch gleich nach neuen Schultern zum Anlehnen im Lande Pop, als etwa die Spex nach Berlin zog und damit deren qualitativer Wegfall befürchtet wurde. Bis dato kam es popseidank anders, es bleiben einige wenige Hefte inklusive des genannten und des hiesigen übrig. Nur, für wen? Ein fader Nachgeschmack: Wird die Kriminalisierung von Konsumenten wie mir, die auch Journalisten sind wie ich, und Journalisten wie mir, die auch Konsumenten sind wie ich, weitergehen? Braucht die Musikindustrie den Popmusikjournalismus und den -Konsumismus vielleicht gar nicht mehr? Oder, viel wichtiger: Werden sich aus dieser insgesamt vollkommen verwickelten Situation neue Momente von Popmusikkritik jenseits vom traditionellen Journalismus und diesseits purer Threads entwickeln, die die alten nicht ausblenden und trotzdem etwas Neues, Unabhängiges bilden? Ich denke schon. Fest steht: Ein Forum wie dieses hier in De:Bug für derartige genervte Gedanken nutzen zu können und nicht in irgendeinem Blog für linkshändige, südostwestfälische Warp-Fans erster Generation mit Götterspeisenaffinität zu publizieren, macht den Wert der Magazine eben aus.
Christoph Jacke

DATENSCHUTZ

Im Sommer 2007 geschah etwas Merkwürdiges: Scheinbar aus dem Nichts erlebte der Datenschutz ein Relevanz-Comeback. Jedenfalls war das Thema bei Journalisten, Bürgern und Politikern so präsent wie zuletzt vor 20 Jahren. Zur Erinnerung: 1987 wurde nach ewigem juristischem Hickhack die Volkszählung durchgeführt, die eigentlich schon 1981 stattfinden sollte. Im Zuge der Auseinandersetzung hatte das Bundesverfassungsgericht in einem Grundsatzurteil das "*Recht auf informelle Selbstbestimmung*" erfunden und damit der staatlichen Neugierde enge Grenzen gesetzt. 1987 füllte das halbe Land die Fragebögen trotzdem nur unter Protest bzw. mit dem Hinweis auf die drohenden Bußgelder aus. Aber kurze Zeit später verschwand das Thema Datenschutz im Wiedervereinigungsloch, danach war die Globalisierung wichtiger: Wer interessiert sich schon dafür, welche Daten ein Staat sammelt, wenn Staaten ihre Macht scheinbar an Weltbank und Konzerne verlieren? Aber das galt nur bis zum Sommer 2007, danach hieß es in Leitartikeln, TV-Nachrichten und auf Demonstrationen: Finger weg von den Kommunikationsdaten unbescholtener Bürger! Anlass für die Aufregung waren die Pläne zur Vorratsdatenspeicherung, nach denen alle digitalen Kontakte ein halbes Jahr für mögliche Polizeiermittlungen aufbewahrt werden sollen. Das unmögliche Hamsterwort legte eine steile Mainstream-Karriere bis in "Bild"-Niederungen aufs mediale Parkett, zu Demonstrationen kamen statt einem Dutzend Tausende, und auf ihrem Herbstparteitag erklärten die Grünen den Datenschutz zum oberwichtigen Hauptanliegen. Menschen, die sich schon länger um ihre Datensphäre und Bürgerrechte sorgen, hätten also eigentlich fröhlich pfeifend durch die Gegend wandeln können. Aber das taten sie nicht, sie wussten nämlich, dass die große Vorratsdatenspeicher-Schlacht bereits 2001 begann und 2005 entschieden wurde: Der Plan wurde nach dem 11. September 2001 von den

Weeste?

EU-Innenministern ausgebrütet, lange Jahre zäh durch die EU-Instanzen gedreht und im Dezember 2005 in Form einer EU-Richtlinie vom EU-Parlament beschlossen. Damals hat sich allerdings kein Schwein interessiert, nicht mal die Grünen. Deren EU-Abgeordnete stimmten zwar genau wie Liberale und Kommunisten gegen die Richtlinie, aber jenseits von Brüssel war das auch diesen Parteien schnuppe. Und die fatale Entwicklung auf europäischer Ebene zu korrigieren, kann locker fünf Jahre dauern, aber nur wenn alles glatt läuft. Wir gehen dann mal Brieftauben züchten.
Anton Waldt

REPRISE

Coverversion (Truck Stop)

Es ist schon bald nach Morgen, meine Nacht ist längst vorbei,
mir fallen gleich die Augen zu, verdammte Raverei.
In'ner Raverbar läuft Minimal, sie kriegt nichts and'res rein,
das geht so durch bis 11 Uhr früh, ich glaub, ich schlaf gleich ein.

Ich möcht' so gern' Pianos hör'n, mit krassen Breaks und Albernheit,
'nen richtig schönen Hardcore Track, doch Breakbeats, die sind weit.
Ich möcht' so gerne Techno hör'n, mit Bleeps und Deckenfingerzeig,
'nen richtig schönen deepen Track, mit Rave-Bedeutsamkeit.

— 2007 —
Autismus.
— 2008 —
Machen.

Schneesturm auf dem Klo und vor mir keine Spur,
ich seh' die geilen Mädels kaum und ahn' die Fahrbahn nur.
Drum nehm ich mir mein Telefon, Kanal 410:
An alle, hier spricht Raver X, ich hab' da ein Problem:

Ich möcht' so gern Chicago hör'n, mit dicken Vocals und Dance zu zweit,
'nen richtig schönen deepen Track, für Balzzeit allbereit.
Ich möcht' so gerne House-Music hör'n, mit Bumms und Euphoriegeschrei,
'nen richtig schönen derben Track, statt plumpen Beat mit Vocal-Brei.

Ich halt am nächsten Tresen an und leg 'ne Pause ein,
ich schlaf fast ein, Bedienung kommt und fragt: Was soll's denn sein?
Ich schau sie an und weiß genau, die Frau wird's nicht versteh'n,
ich möchte keinen Vodka-Pur wollt nur korrekt ausgeh'n.

Ich möcht' so gerne Oldskool hör'n, mit Bleeps, Flächen und DreiNullDrei,
'nen richtig schönen geilen Track, die Nacht ist bald vorbei.
Ich möcht' so gerne Raven gehn, ganz ohne Wehgeschrei
'ne richtig schöne lange Nacht, was soll die Prahlerei

db119_rückblick.indd 13 17.12.2007 12:34:41 Uhr

leserpollauswertung

ALBEN
01. Burial - Untrue (Hyperdub)

02. Efdemin - s/t (Dial)
03. Modeselektor - Happy Birthday (BPitch Control)
04. Pantha Du Prince - This Bliss (Dial)
05. Apparat - Walls (Shitkatapult)
06. Cobblestone Jazz - 23 Seconds (K7)
07. Ricardo Villalobos - Fabric 36 (Fabric)
08. Onur Ozer - Kasmir (Vakant)
09. Alter Ego - Why Not?! (Klang)
10. Radiohead - In Rainbow
11. Justice - Cross (Warner)
12. Supermayer - Save The World (Kompakt)
13. Feist - The Reminder (Polydor)
14. Digitalism - Idealism (EMI)
15. Gui Boratto - Chromophobia (Kompakt)
16. Melchior Productions - No Disco Future (Perlon)
17. Dapayk & Padberg - Black Beauty (Mo's Ferry Prod.)
18. Pan-Pot - Pan-O-Rama (Mobilee)
19. Dominik Eulberg - Bionik (Cocoon)
20. Matthew Dear - Asa Breed (Ghost International)
21. Ricardo Villalobos - Sei Es Drum (SED)
22. Deepchord - The Coldest Season (Modern Love)
23. Coco Rosie - The Adventrures Of Ghosthorse And Stillborn
24. Gravenhurst - The Western Lands (Warp)
25. Guy Gerber - Late Bloomers (Cocoon)
26. LCD Soundsystem - Sound of Silver (DFA)
27. Trentemøller - Chronicles (Audiomatique)
28. Kalabrese - Rumpelzirkus (Stattmusik)
29. M.I.A. - Kala (XL Recordings)
30. Pole - Steingarten (Scape)

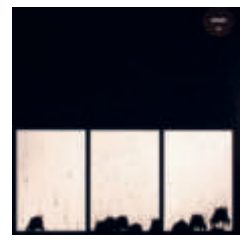
Wir hatten das geahnt ... Burial zieht mit deutlichem Abstand an der Konkurrenz vorbei. "Untrue" ist schon jetzt ein Klassiker. Wir freuen uns darüber, dass drei unserer Coverthemen (Apparat, Alter Ego und Modeselektor) bei euch offenbar genau ins Schwarze getroffen haben. Wir ziehen den Hut Richtung Hamburg, wo nicht nur die großen Dampfer tuten, sondern von wo aus es Dial mit Efdemin und Pantha Du Prince geschafft haben, gleich zwei Alben in die Top 10 zu lotsen. Auch hoch in eurer Gunst: Deepchord, Matthew Dear, Supermayer und Pan-Pot. Dass es Radiohead als einzige ganz und gar nicht Elektronik-Produktion in die Top 10 geschafft hat, bescheinigt euch musikalischen Weitblick. Und lässt Thaddi glücklich schlafen. Justice' schrammen trotz unseres Pulitzer-Preis verdächtigen Verrisses mit ihrem Debütalbum "Cross" nur knapp an eurer Belle Etage vorbei. Ansonsten relativ bunt gemischt das Ganze. Und jetzt könnt ihr das Album-Jahr 2007 according to yourselves noch mal ganz in Ruhe durchhören.

SINGLE
01. Dubfire - Ripcage (Desolat)

02. Alter Ego - Why Not? (Klang)
03. Junior Boys - Like A Child (Carl Craig Remix) (Domino)
04. Kollektiv Turmstraße - Tristesse (Connaisseur)
05. Justice - D.A.N.C.E. (Ed Banger)
06. Supermayer - Two Of Us (Kompakt)
07. Efdemin - Just A Track (Dial)
08. Shackleton - Blood On my Hands (Ricardo Villalobos Remix) (Skull Disco)
09. Burial - Ghost Hardware (Hyperdub)
10. Junior Boys - Dead Horse (Domino)
11. Petre Inspirescu - Tips (Cadenza)
12. Pigon - Promises (Dial)
13. Henrik Schwarz - Walk Music (Mood Music)
14. Kassem Mosse - Workshop (Workshop)
15. Mathias Kaden - Myal EP (Vakant)
16. Matt John - Olga Dancekowska (Bar 25)
17. Smith N Hack - Space Warrior (Smith N Hack)
18. Trentemøller - Moan (Pokerflat)
19. Deepchord - The Coldest Season Vol.2 (Modern Love)
20. Kollektiv Turmstraße - Grillen im Park (Ostwind)
21. Luciano - Ètudes Èlectronique (Cadenza)
22. Digitalism - Pogo (Kistuné)
23. Mala - Lean Forward (DMZ)
24. Luciano - Fourges Et Sabres (Perlon)
25. Martin Buttrich - Hunter (Cocoon)
26. Len Faki - Mekong Delta (Ostgut Ton)
27. Redshape - Unfinished Symmetry (Present)
28. Stefan Goldmann - Lunatic Fringe (Macro)
29. Ame - Balandine (Innervisions)
30. 2562 - Channel Two (Tectonic)

Minimal ist tot, es lebe Minimal! Das ehemalige Deep-Dish-Mitglied Ali "Dubfire" Shirazinia hat ganz genau hingehört, was gerade für die kollektive Dancefloor-Raserei nötig ist, und der Erfolg gibt ihm recht. Eine weitere Hitmaschine ist geboren. Und als ehemaliger Remixer von Madonna und Justin Timberlake fallen für den alten Sack Minimal-Techno ja vielleicht auch noch ein paar Cash bringende Crossover-Brocken ab. Wir werden sehen. Der Spaß, den alberne Bleep-Hooklines, knallige Beats und grenzwertige Rave-Hupen bringen können, katapultiert Alter Egos "Why Not?" auf den zweiten Platz. Dicht gefolgt von der unschlagbaren Kombination aus Junior Boys und Carl Craig. Dann: Überraschung! Das Berliner Kollektiv Turmstraße ganz weit vorne und auch noch mit einem zweiten Track in den Top 20, das hat niemand anderes geschafft. Nee, stimmt nicht, die Junior Boys sind auch solche Checker. Die einzig gute Single des Justice Albums wählt ihr zu recht unter die ersten fünf und mit Burials "Ghost Hardware", Malas "Lean Forward" und 2562s "Channel Two" schaffen es zum ersten Mal drei Dubstep-Tracks in die Liste eurer 30 Lieblinge.

LABELS
01. Dial



02. Kompakt
03. Bpitch Control
04. Cadenza
05. Warp
06. Get Physical
07. Minus
08. Perlon
09. Hyperdub
10. Ed Banger
11. Vakant
12. Cocoon Recordings
13. Connaisseur
14. Morr Music
15. Planet µ
16. Kitsuné
17. Innervisions
18. Ostgut
19. Modern Love
20. Playhouse
21. Scape
22. Traum Schallplatten
23. Freude Am Tanzen
24. Shitkatapult
25. Mobilee
26. Poker Flat
27. Smallville
28. Styrax
29. Workshop
30. Circus Company

Knappe Entscheidung! Dial konnte sich nur mit Haaresbreite gegen Kompakt durchsetzen. Wir haben Fleurop schon angerufen und schicken einen Glückwunschstrauß an die Alster. Ansonsten keine großen Überraschungen, außer vielleicht Hyperdub, was wohl vor allem Burial geschuldet sein dürfte. Dass Warp trotz Maximo Park immer noch in den Top 10 ist, muss wohl Gravenhurst angelastet werden, dessen "The Western Lands" auch bei den Alben noch eine tragende Rolle gespielt hat. Labels, die ihr auch mochtet: DFA, Rephlex, Delsin, Sonar Kollektiv, Liebe Detail und Border Community.

LIVEACTS
01. Modeselektor

02. Trentemøller
03. Cobbelstone Jazz
04. Daft Punk
05. Kollektiv Turmstraße
06. Apparat
07. Deichkind
08. Justice
09. Dapayk
10. Coco Rosie
11. Gabriel Ananda
12. Henrik Schwarz
13. Noze
14. Redshape
15. Extrawelt

Kein Wunder, dass Modeselektor dieses Jahr auf dem ersten Platz sind. Mit tollem Album und unfassbarer Reisefreude haben die beiden Berliner die Erde mehr-

REDAKTIONSCHARTS 2007

Anton Waldt
GADGETS: Digicam PowerShot G7 (Canon)
Nagervergasungsfalle RADAR (Rentokill)
SD-Card-Adapter Micro Mate (SanDisk)
Stativ 190XPROB & Head 808RC4 (Manfrotto)
Videokamera MD130 (Canon)
Mini-Kaossilator (Korg)
PetsCell (On4 Communcations)
Bohrhammer TE 2-M (Hilti)
Cassette-Recorder TC-D5 M (Sony)
Videokamera Xacti CA65 (Sanyo)

Mercedes Bunz
GADGETS: BMW 325i
CLUBS: Picknick, Berlin, Kim, Berlin
DJS: Sick Girls, Coconut Twins
MUSIK: Broken Social Scene, Kevin Drew, Spirit if...
MODE: Isabelle Marant
ZEITSCHRIFT: Fantastic Man
BEST BLOGS 07: Text: Rainald Goetz
www2.vanityfair.de/extras/rainaldgoetz
FOTO: Hedi Slimane
www.hedislimane.com/diary/index.php

Finn Johannsen
Stefan Goldmann - Lunatic Fringe (Macro)
Substance + Vainqueur - Reverberation (Scion Versions)
It - Women In Toilet (Electrochoc)
Tony Allen - Ole (Honest Jon's)
Designer Imposter - Good News (Rubaiyat)
Kathy Diamond - Miss Diamond To You (Permanent Vacation)
Daft Punk - Alive 2007 (Virgin)
Dixon - Body Language 4 (Get Physical)
Efdemin - s/t (dial)
V/A - Cocktail Disco (Rapster)

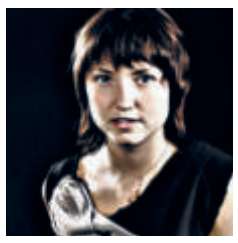
Multipara
A.J. Holmes - The King Of The New Electric
Hi-Life (Pingipung)
Oblong - Indicator (Expanding Records)
The Lonesomes - This is Cow-Fi (LoAF)
Eats Tapes - Dos Mutantes (Tigerbeat6)
Last Step - Last Step (Planet Mu)
Sawako - Madoromi (Anticipate)
Officerfishdumplings - Finds Your Way Home (Notenuf)
Gutevolk - Tiny People Singing Over The Rainbow (Noble)
Pia Burnette & Felix Kubin - Detached From All Objects (Gagarin)
V/A - Pingipung Blows: The Brass (Pingipung)

Nikolaj Belzer
TV: The Sopranos, Season 1-6 (HBO),
Southpark - Imagination Land Trilogy (Season 11, 10-12) (Comedy Central)
DVD: Ernst Lubitsch - "To be or not to be" (Sein oder Nichtsein) - (Kinowelt)
BUCH: "Fassbinder über Fassbinder"

db119_rueckblick_poll.indd 14 17.12.2007 12:08:16 Uhr

mals umrundet. Von 9 auf 1 übrigens ... ordentlicher Aufstieg. War Noze 2006 noch eure Nummer drei, ist er dieses Jahr zehn Plätze nach unten geschliddert. Und sonst so? De:Bug-Leser lieben offenbar große Konzerthallen und waren gerne bei Daft Punk. Oder auch bei Coco Rosie, wobei das ja musikalisch was ganz anderes ist. Aufsteiger des Jahres: Cobblestone Jazz!

DJS
01. Ricardo Villalobos
02. Lawrence
03. Richie Hawtin
04. Hell
05. James Holden
06. Koze
07. Sven Väth
08. Ellen Allien
09. Henrik Schwarz
10. Wighnomy Brothers
11. Michael Mayer
12. Theo Parrish
13. Dixon
14. Mathias Kaden
15. Dominik Eulberg
16. Carl Craig
17. Åme
18. Magda



19. Luciano
20. Troy Pierce

Könnten wir die Welt um 20 Jahre zurückdrehen, wäre Ricardo heute der Minister Of Dance. Unangefochten kann er es sich auf dem ersten Platz gemütlich machen und seinen Aufstieg vom fünften Platz des Vorjahres genießen. Auch Lawrence hat sich um zwei Plätze verbessert, Herr Hawtin verharrt auf dem bronzenen Treppchen. Generell gilt: viele Bekannte, wenig Überraschungen. Das ist schade, aber wohl gelebte Realität.

VJS
01. Pfadfinderei
02. Zoozoozoo
03. Sebastian Benjamin Riepe
04. Auf der Lichtung

05. Giraffentoast
06. Mo
07. Okinawa 69
08. Highflyer
09. Cinemata
10. Markus Kavka

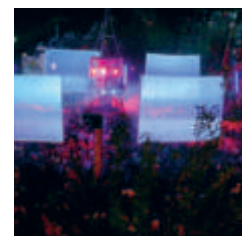
Es war still dieses Jahr um die VJs auf dem Dancefloor. Kein Wunder, dass es nur wenig Bewegung in den Top 10 gab. Giraffentoast fiel ein wenig ab, Zoozoozoo wird zum ernsthaften Thronfolgeranwärter und verkürzt den Abstand auf die Pfadfinderbande, und wäre das hier die Olympiade, dann hätte Hamburg dieses Jahr zwei Quicktimeathleten auf dem Treppchen und würde zum neuen Jahr die Beamer auf der Binnenalster kalt stellen. Die Rückkehr von Markus Kavka bezeichnen wir mal als letztes Aufflackern einer Nostalgie für ein untergegangenes Medium.

CLUBS
01. Berghain/Panoramabar (Berlin)
02. Watergate (Berlin)
03. Robert Johnson (Offenbach)
04. Golden Pudel (Hamburg)
05. Rote Sonne (München)
06. Bar 25 (Berlin)
07. Übel & Gefaehrlich (Hamburg)
08. Cocoon Club (Frankfurt)
09. Distillery (Leipzig)
10. Harry Klein (München)
11. Gewölbe im Westbahnhof (Köln)
12. Flex (Wien)
13. Waagenbau (Hamburg)

14. Tresor (Berlin)
15. Arena Club (Berlin)
16. Click (Hamburg)
17. Zukunft (Zürich)
18. Kassablanca (Jena)
19. Fluc Wanne (Wien)
20. Weekend (Berlin)

Auch im Clubland fand 2007 keine Völkerwanderung statt. Unangefochten bleibt Deutschlands heimlicher Superclub Nr. 1, das Berghain, Dreh und Angelpunkt eures verlängerten Berlinwochenendes. Die richtungsweisende Deckenbeleuchtung im Watergate hat sich gelohnt und sogar den Pudel auf die hinteren Plätze verwiesen, aber ansonsten finden wir überall nur leichtes Stühlerücken. Verlierer des Jahres: das 103 und die Maria. Nächstes Jahr ist Rauchverbot, und wir prophezeien schon jetzt mal den Clubs mit einer Dachgarage die vorderen Plätze.

FESTIVALS
01. Melt
02. Fusion



03. Sonne Mond Sterne
04. Sonar
05. Nachtdigital
06. C/O Pop
07. Shining
08. Club Transmediale
09. Green & Blue
10. Juicy Beats

Euer Wille zur sommerlichen Schlammschlacht ist nach wie vor ungebrochen, und gleich die ersten vier unter den Top 10 sind wie in Stein gemeißelt an genau dem gleichen Platz. Werden da heimlich Knebelverträge und Abos ausgehandelt, von denen wir nichts wissen? Neueinsteiger des Jahres: Das Domfest C/O Pop hat sich endlich als Festival etabliert und der schnuffige Heimaturlaub am Chiemsee zum Shining hat euer Herz erobert. Sind Nature One und Timewarp dieses Jahr ausgefallen?

BLOG
01. DeBug Blog
02. Bildblog.de
03. Tanith.org

04. Phlow.net
05. Kreislauf.org
06. Spreeblick.com
07. Netzpolitik.org
08. Discobelle.net
09. Nerdcore.de
10. Riesenmaschine.de

Wir wissen nicht, warum, aber das Debug-Blog hat das Bildblog wieder auf seinen Rang verwiesen. Und euer Chefpersonalityblogger ist eindeutig Tanith. Überhaupt spielt Musik wieder eine große Rolle, und die Zeit, als das Medium die Message war, scheint endgültig auch in den Blogs vorbei. Dafür allerdings riechen wir das Aufflammen eines Blognationalismus in euren Charts, denn keiner der internationalen Bloggründerväter hat es mehr in die ersten 10 geschafft. Darauf kippen wir dieses Jahr noch ein Wordpress. mo mit den Neueinsteigern Phlow, Kreislauf, Netzpolitik, Discobelle und Nerdcore, aber nächstes Jahr würden wir gern wieder ein wenig Kosmopolitenattitude bei euch sehen.

Web 2.0
01. Myspace
02. Last.fm
03. YouTube
04. Flickr
05. Wikipedia
06. Facebook
07. StudiVZ
08. Discogs
09. Virb
10. Xing

Last.fm schlägt YouTube, das ist doch mal eine heile Welt. MySpace zieht zwar nach wie vor allen davon (und hat definitiv das eigene Blog als Lieblingsselbstdarstellungsplatz verdrängt), aber dahinter wird es nicht nur immer enger, sondern selbst hierzulande gibt's erste Auswanderungsbewegungen zu Facebook, ja sogar zu Xing (trotz Startseite des Grauens). Dass ihr ganz allein Discogs als Web2.0-Seite erkannt habt, macht uns über alle Maßen glücklich.

DOWNLOADPORTAL
01. Beatport
02. iTunes
03. Soulseek
04. Kompakt
05. Whatpeopleplay
06. Bleep
07. Rapidshare
08. Finetunes
09. Boomkat
10. Emule

Es hilft nichts. Ob wir nun Downloadportal sagen oder MP3 Shop, die Filesharer unter euch bleiben Filesharer und wissen immer noch nicht, dass man Soulseek nicht wirklich als Downloadportal bezeichnen kann. Beatport zieht der Konkurrenz weiter davon, Bleep hat seine besten Zeiten hinter sich, aber die Aufholjagd der deutschen Shops von Kompakt und Wordandsound hat definitiv begonnen.

PODCAST
01. Debug Podcast
02. Resident Advisor
03. Chaosradio

04. Beats In Space
05. Robert Johnson
06. Netzklang
07. Sundayservice
08. Tagesschau
09. Dradio.de
10. Fabric

Wenn wir nicht aufpassen, dann holt Resident Advisor uns glatt noch ein. Überhaupt. Podcast, das heißt für euch dieses Jahr mehr denn je Musik. Dabei gibt's so prima absurde Kulturpodcasts über die Aufzucht und Pflege von Kakteen und ähnliche Pflänzchen des Absurden. Aber gut. Ok. Message verstanden. Podcast soll Mixe ranschaffen. So wie beim Robert Johnson, die mit ihrem Mixtape-Flyer-Podcast zu den Gewinnern des Jahres gehören.

HANDY
01. Apple iPhone
02. Nokia N95
03. Nokia 6300
04. SonyEricsson W810i
05. SonyEricsson K800i

06. SonyEricsson K850i
07. SonyEricsson W880i
08. Sony Erricson W910
09. Samsung Qbowl
10. Blackberry Pearl

Sagen wir es mal vorsichtig. Es gab dieses Jahr eigentlich nur ein Mobiltelefon. Der Abstand, mit dem Jobs neuer Schnuller hier die Charts bestimmt, ist schon fast erschreckend, auch wenn gesammelte Nokias oder SonyEricssons durchaus mithalten könnten. Und das ohne, dass mehr von euch als vermutlich eine Hand voll das Ding überhaupt in den Händen gehalten haben. Die pure Lust am Neuen ist jedenfalls nirgendwo in euren Charts deutlicher als

(Verlag der Autoren)
W. Kandinsky - "Punkt und Linie zu Fläche" (Benteli Verlag Bern)
MUSIK: Miss Fitz - Dr. Doktor (Circus Company)
The Carpenters - (They long to be) Close to you (A & M Records)
The Notorious B.I.G. - Ten Crack Commandments (Bad Boy)
Marc Antona - "X-Tension" EP (Freak'n'Chic)
Ronnie Laws - All for You (United Artists Records)

Thaddeus Herrmann
TV: Spooks, Season 6 (BBC)
Pushing Daisies (ABC)
Weeds, Season 3 (Showtime)
Dexter, Season 2 (Showtime)
BUCH: William Gibson - Spook Country (Putnam),
Russell H. Greenan - In Boston? (Schirmergraf)
Douglas Coupland - The Gum Thief (Bloomsbury)
MUSIK: Gavin Bryars - The Sinking Of The Titanic (Touch)
Gravenhurst - The Western Lands (Warp)
Maps - We Can Create (Mute)

Constantin Köhncke
MUSIK: Modeselektor – Happy Birthday (Bpitch Control)
Gui Boratto – Chromophobia (Kompakt)
Dapayk & Padberg – Black Beauty (Mo's Ferry)
Burial – Untrue (Hyperdub)
Efdemin – Just a Track (Dial Records)
The Teenagers – Homecoming (Merok Records)
Junior Boys – Like a Child (Carl Craig Remix) (Domino)
Chaim – It never ends (Love Minus Zero)
TV: Man Stroke Woman – Season 2 (BBC)
GADGETS: Traktor Scratch (Native Instruments)

ALEXIS WALTZ
FILM: Death Proof von Quentin Tarantino (Senator)
Twentynine Palms von Bruno Dumont (Second Order/Zorro Film)
The Assassination of Jesse James by the Coward Robert Ford von Andrew Dominik (Warner Bros.)
Gwoemul/The Host von Bong Joon-Ho (MFA)
Madonnen von Maria Speth (Peripher)
Lady Chatterley von Pascale Ferran (Film Kino Text)
The Bourne Ultimatum von Paul Greengrass (Univeral)
Sanxia haoren/Still Life von Jia Zhangkhe (Delphi)
Inland Empire von David Lynch (Concorde)
Pas Douce von Jeanne Waltz (FDK)

Verena Dauerer
FILM: Paprika, Satoshi Kon
Lady Vengeance, Chan-wook Park
Before The Devil Knows You're Dead, Sidney Lumet
The Host, Bong Joon-ho
No Country For Old Men, Coen Brothers

Fabian Dietrich
MUSIK: Gravenhurst - the Western Lands (Warp)
Radioslave - Bell Clap Dance (Rekids)
Mathew Dear - Asa breed (Ghostly)
Raz Ohara and the Odd Orchestra (Get Physical)
BUCH: Cormac Mc Carthy - die Straße (Rowohlt)
Agota Christof - Irgendwo (Piper)
Denis Johnson - in der Hölle (Tropen)
Klaus Mann - Mephisto (Rowohlt)
Jörg Fauser - Rohstoff (Alexander Verlag)
Band 7 - Herkunftswörterbuch (Duden)

René Margraff
MUSIK: Burial - Untrue (Hyperdub)
Odd Nosdam - Level Live Wires (Anticon)
Murcof - Cosmos (The Leaf Label)
Seefeel - Quique Redux Edition (Too Pure)
Deerhunter - Fluorescent Grey (Kranky)
OMD - Peel Sessions 1979-83 (Virgin UK)
BUCH: André Gorz - Brief an D. (Rotpunktverlag)

db119_rueckblick_poll.indd 15 17.12.2007 13:17:09 Uhr

hier. Warten wir mal auf nächstes Jahr, wenn es fünf verschiedene iPhones gibt und die Konkurrenz sich mit Touchscreen-Ideen überschlägt und die iPhone-Screens die ersten Kratzer hinter sich haben – oder ihr mal eine Batterie auswechseln wollt.

NETLABEL
01. Thinner
02. 1 Bit Wonder
03. Broque
04. Aerotone
05. Unfoundsound
06. Mixotic
07. Pentagonik

08. Textone
09. Idealtechno
10. Intoxik

Nächstes Jahr fragen wir dann einfach nach dem Thinner des Jahres, OK? Der Abstand zum Rest hätte kaum größer sein können. Die Dancefloorsounds regieren unangefochten nach wie vor eure Netlabellandschaft, völlig unberührt davon, dass gefühlte 90 Prozent aller Netlabelreleases Ambient oder Noise sind oder beides und mit Releasenamen aufwarten, die dem Pschyrembel alle Ehre machen würden.

PLATTENLÄDEN
01. Hardwax (Berlin)
02. Kompakt (Köln)
03. Freebase (Frankfurt)
04. Smallville (Hamburg)
05. Optimal (München)
06. Rotation (Berlin)
07. Decks.de (Parchim)
08. Groove Attack (Köln)
09. Spacehall (Berlin)
10. A-Musik (Köln)
11. Beatport (Denver)
12. FATplastics (Jena)

13. Amazon
14. Fat Fenders (Dresden)
15. Otaku (Hamburg)

Mit Amazon und Beatport ziehen zwar zwei Internetshops mehr unter die ersten 15, aber der Plattenladen ist, wenn es nach euch geht, nach wie vor Hangout Nr. 1 und die Hardwax-Legende ist und bleibt unerreichbar und holt im Dubstepfahrwasser gleich noch mehr Punkte als letztes Jahr. Wenn es nach euch geht, dann hat Vinyl jedenfalls noch ein paar gut gelaunte Jahrzehnte vor sich, und uns braucht man davon sowieso nicht zu überzeugen.

FILM
01. The Simpsons - Der Film - Matt Groening
02. American Gangster - Ridley Scott
03. Death Proof - Quentin Tarantino
04. Planet Terror - Roberto Rodriguez
05. Auf Der Anderen Seite - Fatih Akin
06. Inland Empire - David Lynch
07. Import/Export - Ulrich Seidl
08. Die Hard 4.0 - Len Wiseman
09. 300 - Zack Snyder
10. Babel - Alejandro Gonzalez Inarritu
11. Ratatouile - Brad Bird
12. Pans Labyrinth - Guillermo Del Torro
13. Persepolis - Marjane Satrapi/ Vincent Paronnaud

14. Transformers - Michael Bay
15. Yella - Christian Petzold

Der erste abendfüllende Film mit Matt Groenings gelber Gaga-Familie scheint es euch wirklich angetan zu haben, denn der Vorsprung auf Ridley Scotts “American Gangster” ist verdammt groß. Dank Quentin Tarantino und Roberto Rodrigues wissen jetzt auch in Deutschland alle, was ein Grindhouse ist. Trash und nerdige Genre-Studien können eben auch extrem unterhaltsam sein. Hinter Fatih Akins “Auf Der Anderen Seite”, der die Top 5 voll macht, folgt dann eine gesunde, facettenreiche Mischung aus Hollywood-Action, Autorenkino, Pathos und CGI. Unser Cheflayouter Jan Rikus Hillmann ist im Übrigen not amused, dass es Danny Boyles “Sunshine” nicht in die Top 10 geschafft hat. Was da los ist will er wissen!

TV SERIEN
01. Lost (ABC/Pro7)
02. Simpsons (Fox/Pro7)
03. House MD (NBC/RTL)

04. Heroes (NBC/RTLII)
05. Greys Anatomy (ABC/Pro7)
06. Weeds (Showtime/Pro7)
07. Dexter (Showtime)
08. Prison Break (Fox/RTL)
09. Scrubs (NBC/Pro7)
10. 24 (Fox/RTLII)
11. Tatort (ARD)
12. Family Guy (Fox/MTV)
13. Sopranos (HBO)
14. My Name Is Earl (NBC/RTL)
15. South Park (Comey Central/ RTL)

Wir sind stolz auf euch. Einzig und allein eine Sendung, Dexter, lässt sich in unseren Breitengraden nur per Torrent beziehen. Alles andere wurde bereits im deutschen Fernsehen kaputtsynchronisiert und auf DVD releast. De:Bug sagt danke für die Unterstützung der heimischen Medienwirtschaft. Im Ernst: Wir freuen uns über den hohen Einstieg von Heroes & Weeds, machen aber mit Southpark und Family Guy einschneidene Abzüge in der B-Note. Dass ihr nach dem Motto “Wenn Krankenhaus, dann lieber House MD als Scrubs” fernseht, versöhnt uns. Parker Lewis war eh viel besser.

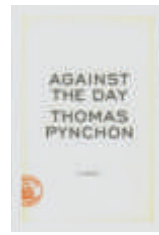
WEBSEITE
01. De:Bug
02. Discogs
03. Myspace
04. Spiegel
05. Google
06. Wikipedia
08. Last.fm
09. residentadvisor.net
10. Ebay

Ah, danke für die Blumen und euer Vertrauen. Und jetzt mal ganz unter uns: 2008 wird alles noch geiler! Mehr Content, mehr multimediale Einbindung, mehr alles. Seid gespannt, wir sind es auch. Die Nerd-Online-Fibel Discogs sitzt uns dicht im Nacken und auch Murdochs Myspace hat Tuchfühlung zur Spitze.

ZEITUNG
01. Süddeutsche
02. Die Zeit
03. TAZ
04. FAZ
05. Der Standard
06. Frankfurter Rundschau
07. Jungle World
08. NZZ
09. Berliner Zeitung
10. The Guardian

Hauptsache, es wird überhaupt noch Zeitung gelesen! Steht eh überall dasselbe drin und auch 2007 war nichts so alt wie die Zeitung vom Vortag. Schön, dass die Frankfurter Rundschau im Boot ist, wir wähnten diese Postille schon in der Pleite. Schulterklopfen für den Guardian, der wieder mal beweist: De:Bug-Leser geben viel Geld für Wissen aus und scheuen Importe nicht nur im Plattenladen nicht.

BÜCHER
01. Rocko Schamoni - Sternstunden der Bedeutungslosigkeit (Dumont)
02. Cormac McCarthy - Die Straße (Rowohlt)
03. Joanne K. Rowling - Harry Potter And The Deathly Hallows (Bloomsbury)
04. Thomas Pynchon - Against The Day (Penguin)



05. Simon Beckett - Die Chemie des Todes (Wunderlich)
06. Ulrich Peltzer - Teil der Lösung (Amman)
07. Sven Regener - Neue Vahr Süd (Goldmann)
08. Dietmar Darth - Waffenwetter (Suhrkamp)
09. Simon Reynolds - Rit It Up And Start Again (Faber & Faber)
10. Noam Chomsky - Media Control (Seven Stories Press)

No offense, aber wir wissen nicht, ob es auch weiterhin Sinn machen soll, ein Heft für Leser zu machen, die allen Ernstes Harry Potter in ihren Bestenlisten haben. Auch Krimi-Schmonzetten wie Simon Beckett und Sven Regeners verträumte Sicht auf eine bessere Jugend jenseits von West-Berlin goutieren wir nicht, war übrigens auch nie und nimmer von diesem Jahr! Cormac McCarthy haben wir zumindest lobend besprochen. Alle die, die tatsächlich Pynchon zu Ende gelsen haben, dürfen Ende Januar vorbeikommen und die Lebkuchenkrümel aus der Kochnische auflecken. Wo sind die großen Autoren hin? Und warum ist ein fünf Jahre alter Chomsky in den Top 10?

DVD
01. Slices
02. David Lynch - Twin Peaks (CBS)
03. Maja Classen - Feiern (Intergroove)
04. Sigur Ros - Heima (EMI)
05. Lost (3. Staffel) (ABC)
06. David Silverman - The Simpsons (Fox)
07. Babel (Alejandro González Iñárritu)
08. Zack Snyder - 300 (Warner)
09. Guillermo del Toro - Pans Labyrinth (UFA)
09. Alva Noto and Ryuichi Sakamoto - Insen Live (Raster Noton

10. Alfonso Cuarón - Children Of Men (Universal)

Jetzt sucht ihr amateurpsychologisch bei Twin Peaks nach frühen Anzeichen für David Lynchs Wahnsinn? Mit Maja Classen und Zack Snyder habt ihr zwei Partyfilmer gewählt, die unterschiedlicher nicht sein könnten. Wir favorisieren Snyders Open-Air-Rave in besten Darkroom-Outfits. Das ist einfach lebensechter als bei “Feiern”. Dass ihr euch mit “Slices” zu Journalismus light bekennt, ist nur allzu menschlich.

MAGAZINE
01. De:Bug
02. Groove
03. Brand Eins
04. Spiegel
05. Neon
06. Dummy

FILM:Ang Lee - Gefahr und Begierde
David Lynch - Inland Empire
Julien Temple - Joe Strummer

Christoph Jacke
MUSIK:V/A - Pop Ambient 2008 (Kompakt)
Underworld - Oblivion with Bells (Different/Pias)
Epic Soundtracks - Rise Above (Mute)
BUCH: Wolfgang Welt - Buddy Holly auf der Wilhelmshöhe (Suhrkamp)
Simon Frith - Taking Popular Music Seriously (Ashgate)
FILM: Free Rainer
DVD: Inland Empire (Concorde)
TV: bunch.tv
Durch die Nacht mit ... (arte)

Mats Almegård
MUSIK: Pantha Du Prince – This Bliss (Dial)
Dominik Eulberg – Heimische Gefilde (Traum)
Alter Ego – Why Not? (Klang Elektronik)
Cobblestone Jazz – 23 Seconds (!K7)
Daft Punk – Alive 2007 (EMI)
Ortega & Stavöstrand – Join The Ortega & Stavöstrand Funk Revolution (Rrygular)
BUCH: Haruki Murakami – After Dark (Vintage)
DVD: Alva Noto + Ryuichi Sakamoto - Insen Live (Raster-Noton)
FILME: The Simpsons Movie
GAMES: Bioshock (2k Games)

Chris Köver
MUSIK: Bat for Lashes – Fur and Gold (Echo)
The Whitest Boy Alive – Dreams (K7)
Beirut – The Flying Club Cup (4AD)
BUCH/ZEITSCHRIFT: Sjón - Schattenfuchs (S. Fischer)
Gustave Flaubert – Madame Bovary (Reclam)
Bust Magazine
Jungsheft/Giddyheft
FILM: Quentin Tarrantino – Death Proof (Dimensions Films)
Bettina Blümner - Prinzessinnenbad (Arte)
TV: Weeds (Showtime)

Jan Joswig
Musik Wiederentdeckungen 2007
Chaz Jankel - Glad to know you (Questionnaire,
A&M 1981, Re-Release: My Occupation, Tirk 2007)
Michael Franks - St. Elmo's Fire (The Art of Tea, Reprise 1975)
It's Immaterial - Space (Life's hard and then you die, Virgin 1986)
Eric Clapton - Let it grow (461 Ocean Boulevard, RSO Records 1974)
Scritti Politti - The Word Girl/Flesh & Blood Version (12inch The Word Girl, Virgin 1985)
Steve Winwood - Night Train (Arc of a Diver, Island 1980)
I Start Counting - Still Smiling Extended Version (12inch Still Smiling, Mute 1985)
U2 - The Joshua Tree (irgendwie das ganze Album außer "Bullet The Blue Sky" und "Exit") (Island 1987)
Auf dem Rückseitenfoto ist die Hand von Bono groß zu sehen - mit Ehering.
Rolling Stones - Emotional Rescue (Emotional Rescue, EMI 1980)
Art Of Noise - Camilla, The old, old Story (In Visible Silence, Chrysalis 1986)

Sven von Thülen
MUSIK: Patrice Scott - Do You Feel Me (Sistrum)
Burial - Untrue (Hypedub)
Kode9 - Magnetic City (Soul Jazz)
Redshape - Unfinished Symmetry (Present)
Dixon - Body Language Vol.4 (Get Physical)
Peverelist - Erstwhile Rhythm (Punch Drunk)
Newworldaquarium - The Force (NWAQ)
TV: Weeds - 3.Staffel (Showtime)
House MD. - 4.Staffel (NBC)
Vorfreude auf die 5. Staffel von The Wire

db119_rueckblick_poll.indd 16 17.12.2007 12:11:35 Uhr

DER ERSTE KEYBOARD CONTROLLER MIT SOUL

Ohne Zweifel ist das MPK49 mit halbgewichteter Tastatur und Aftertouch, zahlreichen frei belegbaren Drehreglern und Fadern sowie den 12 Drum Pads bereits eine echte Sensation.
Was es jedoch einzigartig macht, ist der integrierte Arpeggiator und das MPC Feeling durch kultige Funktionen wie Note Repeat und Swing.

Das MPK49 bietet nicht nur jede Controllerfunktion, sondern sogar noch etwas mehr.

AKAI professional

WWW.AKAIPRO.DE

MPK49
USB/MIDI PERFORMANCE KEYBOARD

db119_rueckblick_poll.indd 17 17.12.2007 11:03:56 Uhr

07. Titanic
08. Vice
09. Intro
10. The Wire

Wir ziehen den Hut, hatten aber auch nichts anderes erwartet. Wie sich das Vice-Magazin in eure Top 10 verirrt, ist uns aber ein Rätsel, für jeden anständigen Journalisten ist diese Postille mit dem Untergang des Abendlandes gleichzusetzen. Da doch lieber das gute alte Wire, kitzelt die Intellekt-Membran im Kopf.

HARDWARE
01. Apple MacBook Pro
02. Apple MacBook
03. Sony Vaio
04. Technics 1210
05. Apple iPhone
06. Allen & Heath Xone 92
07. Korg Kaoss Pad

08. Akai MPC 1000
09. Nintendo Wii
10. Native Instruments Audio 8

Apple liegt auch hier wieder weit vorne. De:Bug-Leser lieben das MacBook und zum Glück auch die Pro-Variante. Die geben auch seltener den Geist auf. Dass sich ansonsten hier ein Mixer, eine Konsole, ein Audio-Interface, Laptops, Plattenspieler und Korgs Effekt-Schleuder in so trautem Tête-à-tête tummeln, attestiert euch einen hohen Kuschelbedarf mit Schaltkreisen in allen Lebenslagen. Weiter so.

KONSOLE
01. Nintendo Wii
02. Sony Playstation 3

03. Microsoft XBox 360
04. Nintendo Gameboy
05. Atari 2600
06. Sony Playstation 2
07. Nintendo GameBoy Advanced

Lieber zappeln als zocken! Im Freiflug angeln und Tennis spielen ... das hat euch 2007 begeistert. Und auch sonst liegen die großen Player vorne, gespickt mit Klassikern attestieren wir euch eine gesunde Mischung aus 3D-Power und Hang zur Nostalgie. Der Redakteur, der diese Zeilen hier schreibt, hat sich auch gerade wieder an einem Nintendo "Game and Watch" von 1982 festgebissen.

MP3-PLAYER
01. Apple iPod
02. Apple iPhone
03. Apple iPod Touch
04. SanDisk Sansa
05. Samsung
06. Sony Ericsson W880i
07. Venzero Slickr

08. Archos GMini
09. Creative Zen
10. Cowon iAudio

Cupertino ist nicht von den ersten Rängen zu verscheuchen. Mit nur zwei Telefonen deutet die Liste immer noch darauf hin, dass sich die Idee, Musik auf dem Handy zu hören, immer noch nicht wirklich durchgesetzt hat, iPhone hin oder her.

GAMES
01. Wii Sports (Nintendo)
02. Call of Duty 4 (Infinity Ward)
03. Crysis (Crytek)
04. Fifa 08 (EA Sports)
05. Halo 3 (Bungie)

06. Pro Evolution Soccer 2008 (Konami)
07. Bioshock (Irrational Games)
08. Tetris (Nintendo)
09. Assassin's Creed (Ubisoft)

Sport und Ballern stehen bei euch hoch im Kurs, wobei es beim Sport mitunter natürlich auch ums Ballern geht und beim Ballern die sportliche Dimension des Ganzen nicht zu vernachlässigen ist. Action also. Tetris bleibt als Klassiker ein unkaputtbarer Favorit. Let the games begin.

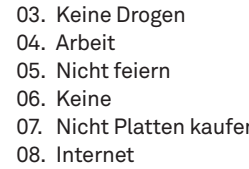
REINFALL:
01. Der Sommer
02. iPhone
03. Politik
04. New Rave
05. Minimal
06. Große Koalition
07. Loveparade
08. Deutsche Bahn
09. Eva Hermann
10. Liebe

Wir sind schwer geschockt, was ihr auf dem Radar habt. Die Loveparade als Reinfall? Wer hatte denn daran irgendwelche Erwartungen? Hat die überhaupt stattgefunden? Und Eva Hermann war doch eher ein Volltreffer. Sie hat nur ihrem sprechenden Namen nachgegeben. Der Mann als Herr und die Eva als Urfrau, die ewig in der Bringschuld steht, weil sie diese Schnapsidee mit dem Apfel hatte. Mit ihrer Position fügt sie sich also nur ins Unvermeidliche, das ihr Name vorgibt. Andererseits hat sie sich den Nachnamen gezielt per Ehe angeheftet. Also ist sie nicht ganz so schuldlos und war vielleicht doch ein Reinfall. Ihr habt ja Recht ...

MODE:
01. Carhartt
02. American Apparel
03. Adidas
04. Acne
05. Cleptomanicx
06. Henrik Vibskov
07. G-Star
08. Firetrap
09. Levi's
10. Wood Wood

An meine Haut lasse ich nur Wasser und Carhartt. Das ist seit Beginn der De:Bug-Zeitrechnung euer Glaubensbekenntnis. Auch 2007 sitzt die amerikanische Workwear mit der eigenen europäischen Linie wieder sicher auf Platz eins. Mit Henrik Vibskov und WoodWood habt ihr zwei der skandinavischen Label gewählt, die die Streetwear-Scheuklappen weit hinter sich gelassen haben. Knapp nicht geschafft haben es Boss, Cheap Monday, APC, Bench, Diesel. In Hamburg hält man zusammen: Neben Cleptomanicx gab es überraschende Mehrfachnennungen für Knabenland und Human Empire. Fehlt nur noch die erste Hamburg Fashion Week auf der Terrasse vom Pudel.

SNEAKER
01. Adidas
02. Nike
03. Vans
04. Puma
05. Asiscs Onitsuka Tiger
06. Converse All Stars
07. Etnies
08. Clarks Wallabees



09. Camper
10. Gola

Die Wahl von Clarks und Camper weist auf die Erosionserscheinungen in der Rubrik "Sneaker" hin. Der Herrenschuh schleicht sich ein (wenn auch noch nicht mit Ledersohle). Die kurze Hausse der "kleinen" Sneakermarken wie Lacoste, Dunlop, PFFlyers oder Le Coq Sportif ist verpufft. Nur Vans und Onitsuka Tiger haben sich langfristig gegen das Triumvirat aus Adidas, Nike, Puma behaupten können. Am Prinzip "Indie" seid ihr in der Mode weitaus weniger interessiert als in der Musik.

SELBSTBEHERRSCHUNG:
01. Nicht trinken
02. Nicht rauchen
03. Keine Drogen
04. Arbeit
05. Nicht feiern
06. Keine
07. Nicht Platten kaufen
08. Internet
09. Kinder
10. Beziehung

Okay, eine nicht geringe Anzahl von euch hat sowieso keine Selbstbeherrschung, ist auch ein Statement. Der Rest bescheinigt einen unangenehmen Trend zu einer nicht so neuen Bürgerlichkeit, oder wie sollte man ein Leben sonst bezeichnen, das sich an Werten wie Arbeit und Familie orientiert und in dem Freizeit- und Spaßelemente schlechtes Gewissen verursachen? Übrigens: Internet war letztes Jahr noch nicht dabei - warum? Auch waren da eure Angaben zum Beziehungsstand noch differenzierter: Schlussmachvorhaben standen vor deren Gegenteil, nämlich nicht Schluss

Poll-Gewinner.

SONY Vaio Laptop VGN-CR21S:
Sandra Voigt, Berlin

SANYO Xacti Digital Movie Kamera CA6 Active: Hardy Bergmann, Bochum

FREECOM ToughDrive Pro 250GB U&F 2.5": Miriam Müller, Koblenz

FREECOM DataTank Gateway WLAN 1TB: Johannes Winkler, Darmstadt

AKG K181 DJ: Stefan Schmidt, Dormagen
AKG K518: Johan Uhle, Berlin, Diana Künkler, Betzdorf
AKG K514: Stefan Matanovic, Mainz, Philipp Angleitner, Wien, Sebastian Hanft, Köln, Moritz Reiter, Berlin

VENZERO Slickr: Valeska Graffe, Berlin, Julius Weber, Darmstadt, VENZERO Tube: Ralph Dormhagen, Konstanz, VENZERO Linq: Florian Petran, Hannover, VENZERO Linq Mini: Ariane Stippa, Berlin

MAGMA Bags Serato Cover 15" + Laptop-Sleeve : Thomas Gumprecht, München
Magma Bags Serato Cover 13" + Laptop-Sleeve: Karsten Heck, Dortmund

SONY Ericsson W910i Walkman-Handy: Rainer Heiligenstadt, Lilienthal

AKG Mikrofon D5 : Eva Padberg, Berlin
AKG Mikrofon C5: Wilma Bautz, München
AKG Mikrofon Perception 400: Klaus-Uwe Solms, Frankfurt

TONIUM Pacemaker: David Ben Zamel, Ulm

ROLAND SP 404 Sampler: Kathleen Schweitzer, Berlin

DIGIDESIGN MBOX 2 Micro: Alexander Wolf, Berlin

SHURE M 44 7-H Tonabnehmersystem: Jörn Goetze, Leipzig

ELEVATOR Reloop Access.3 Mixer: Sarah Gröger, Baldham
ELEVATOR Glorious Cockpit Deluxe XS walnut: Sönke Schmidt, Hamburg

PROPELLERHEADS Reason 4 (inkl.: Abbey Road Keyboards, Reason Drum Kits) & ReCycle: Heinrich Scharp, Aachen
PROPELLERHEADS Reason 4 : Nadine Moser, Leipzig

NATIVE INSTRUMENTS Traktor Scratch: Urs Krüger, Zürich
NATIVE INSTRUMENTS Traktor 3: Simon Weinheimer, Nierstein
NATIVE INSTRUMENTS Kore 2 incl. der optionalen Koresound Packs: Christian Modehn, Berlin

ABLETON Live 7: Marco Thull, Bonn

FXPANSION Guru : Frank Hellmond, Ravensburg
Ultimate Sound Bank Plug Sound Pro: Olav Peusser, Frankfurt

CARHARTT: Robert Kleinfeld, Leipzig, Jochen Werner, Karlsruhe, Miriam Dunker, Freiburg

AMPELSET von Stüssy: Juliane Birke, Woltersdorf

ONITSUKA TIGER Sunatore:
Nicole Ebber, Köln
ONITSUKA Snow Heaven 72:
Friederike Moschner, Zeven

LOGSTOFF recorder1: Frank Brunner, Köln, Thomas Behrendt, Dresden
LOGSTOFF recorder3: Robert Härtel, Marburg, Johannes Rix, Köln

VAKANT Labelpaket: Ronny Lützner, Erfurt, Speth René, Buchen, Christian Fröhlingsdorf, Hamburg

GET PHYSICAL Labelpaket: Jonas Loh, Berlin, Eike Kuehl, Nidderau

DOMINO Labelpaket: Thomas Bölke, Görzke

HARD WAX Labelpaket: Michael Weiss, München, Stefan Wisiorek, Regensburg

WORD AND SOUND - whatpeopleplay.com - Gutschein für Downloads: Michael Messer, Ebersbach, Johannes Bergheim, Berlin, Alex Kurzke, Köln, Frank Mecklenburg, Hamburg,

RAPID EYE MOVIES Paket: Mona Angyal, Ochsenfurt, René Neumann, Köln, Alexander Maciol, Hamburg

CTM - Club Transmediale Festivalpässe: David Pachali, Berlin, Bernd Neff, Lauterbach

Ohne Gewähr. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen

Jan Rikus Hillmann
HÖREN: Pluramon, Gravenhurst, Pinch, Go!team, The Stars, Apparat, RA.62 Joris Voorn, Finn Johannsen
SEHEN: Sunshine, Antena, Hard Candy, Brick, Dirt
AUFESSEN: Birdhouse Burger im "Bird" Berlin, Bife de Chorizo Mariposa, Salzkapern, Bonito del Norte
LESEN: slanted, Anton Waldt, Diethmar Dath
MIXEN: New Kanada, Pasta Musik Ltd., Fortune8, 100%Pure, Modern Love, ReKid, Spectral, Risquee
ANZIEHEN: Aemkei, Firma, Phillipa K

René Pawlowitz
The Elysian Quartet - Vex'd Remix - NonClassical
Neil Landstrum - Restaurant Of Assassins
Planet Mu
Alied/Tensile - Alied/Tensile
Burial - Ghost Hardware - Hyperdub
Mr G - Who Is Asking - Rekid
V/A - Build For Boundaries - Storming
Taho - Forest Of Wonder - Delsin
Clatterbox - Destination London - Cheap
Martyn - Broken - Dat : Music
Si Begg - Jetlag And Tinitus Part 2 Noodlez

Lars Hammerschmidt
HÖREN: Audion - I Gave You Away (Death Is Nothing To Fear 01 / Spectral Sound)
Cobblestone Jazz - Dump Truck (Wagon Repair)
Mathew Jonson - Return Of The Zombie Bikers (Hrdvsion Remix)
Onur Özer - Sahara (Ka mir / Vakant)
DJ Bone - Gemini (Out Of Nowhere / Subject Detroit)
SEHEN: Graffiti for God (graffitiforgod.org)
Mapping Maps (mapperv.com)
Lilly, The World Map Master Baby Genius (youtube.com/watch?v=r43yCiKlbCo)
Google's Master Plan (youtube.com/watch?v=NAx-6nHEWbE)
Berlin Wallpaper (flickr.com/photos/biwook/1041561473/)

db119_rueckblick_poll.indd 18 17.12.2007 13:17:32 Uhr

ungleichepaare**:**de:bug**fotojournalismus**’07

Got You! Mp3-Erfinder Karl-Heinz Brandenburg heißt eigentlich Mark Finkelstein und ist Strictly Rhythm Labelboss. Doch noch shizophrener ist die Tatsache, dass er seinen Zwillingsbruder in einer Kreuzberger Wohnung versteckt, der dort etwas desolat seine Kleiner-Bruder-Psychose mit einer David Lynch-Simulation kreativ kuriert. Da sag noch einer wir wären nicht investigativ! Was wir nicht wissen: Wer ist Kain, wer Abel und wer Dorsch?

Gemeinsamkeit? Gemein sein! Die Duos Digitalism wie Modeselektor tun genau das immer miteinander, was sie anderen so gern ins Ohr tun. Mal süßes Kabbeln, mal harte Schläge, mal so richtig Schwein sein. Wie Männer eben so sind: Spieltrieb-behaftet.

Versteckspiel im Kaminzimmer: Frivolous (li.) gewinnt ganz klar, weil Oliver Doerell (re.) dem Fotografen Gene Glover verraten hat, das Raz Ohara trotzdem sichtbar ist, obwohl er in kindlicher Konzeption davon ausgeht, Augenschließen mache unsichtbar.

Bonjour Tristesse? Adieu Tristesse! Wenn die Whignomy Bros. aus Jena zu Decks Records nach Parchim wollen, müssen sie erst mal den Osten in nördlicher Richtung durchqueren. Viel verändert sich auf der Reise allerdings augenscheinlich nicht. Meint jedenfalls unser Fotograf Steffen Roth, der hier sein Faible für Fernweh-Metaphern zeigt: Bahnsteige.

zu machen. Die Richtung scheint euch diesmal egal zu sein. Dafür hat inzwischen der Posten Kinder die Uni abgelöst. Fazit: Ihr seid erwachsen geworden.

LEBENSASPEKTE
01. Internet
02. Musik
03. iPhone
04. Filesharing
05. Blogs
06. Feiern
07. Email
08. Web 2.0
09. Tanzen
10. MP3

Euer Leben besteht anscheinend fast ausschließlich aus Medien und Kommunikation. In allen Formen - lesen, surfen, hören, reden, Daten tauschen. Dazu feiern und tanzen. Gibt das nun Kulturpessimisten recht? Oder gerade nicht? Unverständlich bleibt MP3 als Lebensaspekt. Wie soll man sich ein entsprechendes Leben vorstellen? Wir können es nicht.

MUSIKTECHNIK HARDWARE
01. Technics SL 1210
02. Korg Kaoss Pad
03. Electron Machinedrum
04. NI Traktor Scratch
05. Korg Microkontrol
06. Akai MPC 2500
07. Roland TB 303
08. Shure In Ear Kopfhörer
09. Jazzmutant Lemur
10. Cewjman Synths

Bei dem ganzen Kladderadatsch um Downloads vergisst man gerne: Auch Beatport-Material wird gerne noch über den guten alten Technics abgespielt, Traktor Scratch sei dank. Sonst ist alles fein austariert: Gute Kopfhörer, moderne Bedienoberflächen, rummsige Drumcomputer, intuitive Effekte und - Bonus - halbmodulare Synths.

MUSIKTECHNIK SOFTWARE
01. Ableton Live
02. Native Instruments Traktor
03. Propellerhead Reason
04. Apple Logic 8 Pro
05. Steinberg Cubase 4
05. Native Instruments Reaktor 5
06. Digidesign ProTools
07. Apple GarageBand
08. Celemony Melodyne
09. Fruity Loops
10. Arturia Jupiter-8V

Gelebter Sozialismus. Ableton macht eine Software und alle benutzen sie. In keiner Kategorie dieses Polls hat ein Produkt die Konkurrenz derartig klar auf die Plätze verwiesen. Die alten Arbeitspferde Logic und Cubase folgen weit hinten. Musiker stehen auf All-In-One-Lösungen und so ist auch Reason weit vorne dabei. War sonst noch was? Business as usual.

DESIGN
01. iPhone
02. Nichts Besonderes dieses Jahr
03. ipod touch
04. Multitouch-Displays
05. Nabaztag
06. Pacemaker
07. Apple
08. Nintendo Wii

Zwei große Lager haben sich hier gebildet. Die überwiegende Mehrheit unserer Leser ist Fan des iPhones, darauf folgt die Gruppe, die vom Design im Allgemeinen in diesem Jahr enttäuscht ist. Daher auch nur acht Punkte. Einige sind fasziniert vom Prinzip des Multitouch-Screens - womit wir wieder beim iPhone wären. Und dann natürlich Apple, insgesamt also wenig Abwechslung. Eine Hand voll hat sich in das Multifunktionshäschen Nabaztag verliebt, ein paar Gamer haben sich zu Wort gemeldet und das DJ-System für die Hosentasche Pacemaker hat’s auch noch geschafft. Ansonsten gab es einige Einzelnennungen, hier eine Auswahl: Nein zum Pali-Tuch, Ja zum Pali-Tuch, ein Knoblauchschäler (what the fuck ...), Angela Merkel. Etc.

BESTE DE:BUG STORY
01. Ravemutter! Rabenmutter?
02. Raster Noton
03. Dubstep vs. Minimal
04. Kolumne: Für ein besseres Morgen
05. EasyJet-Raver
06. Screen Wars
07. Kopenhagen
08. Daft Punk
09. Graffiti für Gott
10. Modeselektor

Auf Klatsch und Tratsch und Abenteuer vor Ort springt ihr an. Dabei könnten die ersten beiden Plätze nicht gegensätzlicher sein. Kopfloses Drauflosfeiern gegen kühlen Konzeptualismus. De:Bug als Mischung aus Wire und InTouch. Genau so etwas schwebt uns auch vor. Freut euch auf mehr lange Texte mit der prallen Fülle des Lebens und der kühlen Schärfe der Reflektion. Denn mehr denn je gilt: Der Text ist unsere Party. Die Party ist euer Leben.

BESTES DE:BUG COVER:
01. What Rave?

02. Modeselektor
03. Raster Noton
04. Apparat
05. Alter Ego

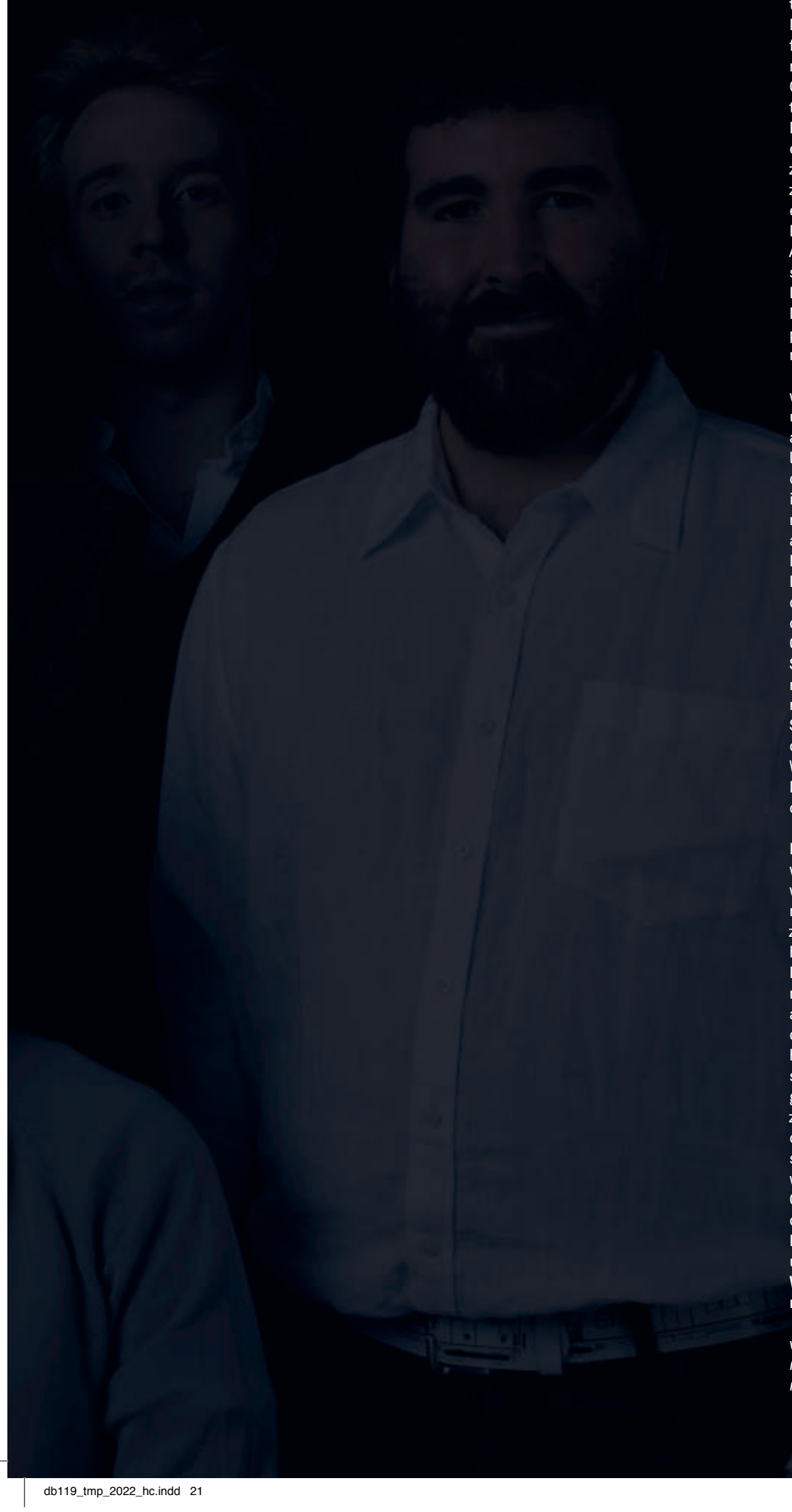
Tiere ziehen immer. Ob als Plastikknuffel wie in unserem “What Rave“-Kühlschrank oder als Feier-Schwein bei unserem Heft zum doppelten Happy Birthday von Modeselektor und De:Bug. Mit den Plätzen drei bis fünf habt ihr euch für die klassischsten, gedecktesten Cover in noblen Grautönen entschieden. Damit liegt ihr im allgemeinen Design-Trend. Die Augen sind müde, der Geist ist wach, das allgemeine Feeling erwachsen. Jeff Mills spielt ja auch lieber Orchester-Leiter unter ehrwürdigen Aquädukten als den ewigen DJ-Clown.

db119_rueckblick_poll.indd 19 17.12.2007 12:24:19 Uhr

made in **the** dark **hot** chip

T CONSTANTIN KÖHNCKE, DOTCON@DE-BUG.DE
F BEVIS MARTIN & CHARLIE YOULE

db119_tmp_2022_hc.indd 20 14.12.2007 18:14:55 Uhr



Wer bisher **Hot Chip** als einen **Danceact** verstanden hat, wird bei der neuen Platte eines Besseren belehrt. Denn hier proben sie den **Aufstand** gegen die Party-Schublade und kombinieren Balladen mit Einflüssen wie Willie Nelson und Paul Simon.

Damals spielten sie ihre Konsens-Pop-Hymnen mit strahlenden Gesichtern, lediglich versteckt hinter überdimensionierten (Sonnen-)Brillen. Zwischen großen Baggern in Massen von Menschen im Licht der untergehenden Sonne und ihrer Reflexion in der Discokugel habe ich Hot Chip live gesehen. Im T-Shirt im Sommer. Am zweiten Tag dieses Festivals, dass sich selber gleichermaßen als Magnet der Indierock- und Elektronikszene feiert. Der Festival-Samstag hat immer eine besondere Stimmung. Sonnenverbrannte Gesichter täuschen über große Schlafdefizite hinweg, dies ist der Zeitpunkt, an dem das Publikum sich der Musik nicht mehr so leicht entziehen kann, in der das ewige Wandern zwischen Techno, Live-Elektronika und Indie zur Ruhe kommt, in der sich das musikinteressierte Publikum auf eine lange Zeit vor der Hauptbühne einrichtet. Die Band um Sänger Alexis Taylor wusste damit umzugehen und spielte ein zusammenhängendes Set aus Hits ihres Albums The Warning. Over and Over, No Fit State, Boy from School - jeder Track ein potentieller Mitsinger. Auf dieses Gefühl können sich alle einigen.

Gräfenhainichen im Sommer liegt Meilen weit entfernt von Berlin im Winter. So grau und dunkel sah der Himmel lange nicht mehr aus. Als ich nach dem Interview Alexis Taylor und Owen Clarke verabschiede und auf die Berliner Oranienstraße trete, erscheint in nebligen grauen, verregneten Schwaden rechts das Axel-Springer-Hochhaus, in die andere Richtung ist auch nicht viel zu sehen. Made in the Dark heißt das neue Album von Hot Chip. Im Vergleich zu The Warning zeigt dieses Album eine viel größere Spannbreite der als Dance-Act verschubladeten Band Hot Chip. Während die erste Hälfte des Albums in Sachen Tanzbarkeit und Rave-Feeling sogar noch weiter geht als zuvor, schneller und direkter, besitzen die Songs der zweiten Hälfte Strukturen von Folk und die Melodien melancholischer Popmusik. The Warning war Brian Wilson, Prince, Devo, Aphex Twin. Made in the Dark ist Willie Nelson, Nôze, Terry Riley, Audion und R Kelly.

Alexis Taylor und Owen Clarke sitzen in Kreuzberg bei ihrem Label EMI zwischen weihnachtlichen Süßigkeiten und Sprudelwasser. Die Zeit ist knapp, 45 Minuten sind nicht viel, um eine Zeit von fast zwei Jahren zu verarbeiten, um das neue Album zu verstehen. Im Frühjahr 2005 wurden aus den fünf Freunden fünf Mitglieder einer Band, die von nun an im Mainstream des Pop standen. Mit allem, was dazugehört. Welttournee, Fans, die die gleichen Sonnenbrillen tragen. “Früher haben wir jede Woche Fußball gespielt, sind zusammen ins Kino und zu Konzerten gegangen. Jetzt verbringen wir noch die Zeit zwischen Soundcheck und Auftritt miteinander. Ich fühle mich nicht mehr sehr kultiviert“, sagt Alexis, während er doch recht kultiviert wirkend und langsam sprechend durch die Gläser seiner Brille schaut. Alexis Taylor ist das musikalische Mastermind hinter vielen Hot-Chip-Songs. Owen Clarke spielt Gitarre und Keyboards.

Wie einigt man sich unter fünf Leuten auf einen Albumtitel wie Made in the Dark?

Owen: Wir hatten ein Veto-System. Es gab viele Vorschläge, aber wenn eine Person es nicht mochte, dann wurde es das eben auch nicht. Es klingt zwar total offensichtlich, aber dies war der einzige Titel, auf den wir uns einigen konnten.

Alexis: Der gleichnamige Song existierte schon vor dem Albumtitel. So hat der Song auch seine eigene Begründung, warum er so heißt. Ich mag den Ausspruch sehr gerne und er beschreibt ganz gut, wie Hot Chip ihre Musik machen: auf eine etwas gedankenlose und unbewusste Weise. Die letzten zwei Alben hatten diese leicht ironischen, aber doch sehr eindeutigen Titel. Außerdem dachte ich, dass es gut wäre, wenn man den ruhigeren Liedern auf dem Album einen höheren Stellenwert einräumt.

Made in the Dark hat viel mehr ruhigere Songs als eure letzten zwei Alben.

Owen: Es ist komisch, wenn man ein Album macht. Es geht darum, die Songs in einer Sequenz zusammenzubringen, und wir haben uns bei diesem Album etwas mehr Freiheit erlaubt.

Alexis: Teilweise passiert mein bestes Songwriting in diesem ruhigeren Format und ich bin oft viel stolzer darauf als auf andere Tracks, weil ich das Gefühl habe, dass mehr Arbeit drin steckt. Nicht im Sinne von reinen Arbeitsstunden, mehr auf die Poesie, die Texte und die Einfachheit der Struktur bezogen. Manchmal fühle ich mich gezwungen, Texte für eine bestimmte Stimmung zu schreiben, in der ich mich nicht notwendigerweise befinde. Deshalb bin ich sehr froh, dass es diese ruhigeren Tracks glücklicherweise auf das Album geschafft haben.

Owen: Ich glaube, es hat nichts mit Glück zu tun. Das sind einfach gute Songs.

Alexis: Jeder in der Band hat eine andere Definition seiner idealen Platte. Für mich sind es oft sehr eklektische Alben, wie das White Album der Beatles zum Beispiel. Dort ist es überhaupt nicht weird, wenn man nach einem Up-Tempo-Song direkt einen traurigen Song hört. Das ist für mich völlig normal. Aber heutzutage sagen die Leute: Hey, ihr seid eine Danceband, warum macht ihr jetzt solche Tracks? Das verstehe ich einfach nicht.

Owen: Ich glaube, es hat damit zu tun, wie Musik funktioniert. Jeder versucht seine Nische zu finden. Aber daran glaube ich nicht. Manchmal ist man eben glücklich und manchmal traurig.

Alexis: Genau. Ich wollte schon auf The Warning einige dieser Songs herausbringen. Dann wäre es mehr wie dieses Album gewesen und vielleicht wären die Leute nicht so erstaunt darüber, dass auf Made in the Dark einige Balladen sind. Es geht nur darum, wie man sich in der Öffentlichkeit präsentiert. Wir haben viele energetische Liveshows gespielt, also denken die Leute, das ist Hot Chip. Aber Hot Chip ist eben nicht nur das.

Ihr habt für The Warning sehr viel live gespielt. Hat sich das auf eure Musik ausgewirkt?

Alexis: Bevor wir The Warning gemacht haben, hat sich unsere Musik verändert, weil wir vom Live-Spielen beeinflusst waren. Joe hat angefangen, mehr darüber nachzudenken, wie die Musik klingen würde, wenn sie in der Band gespielt wird. Jetzt hat es sich wieder verändert, weil es mehr Songs auf dem Album gibt, die von allen zusammen eingespielt wurden. Es gibt eher ein Live-Gefühl bei den offensichtlichen Tracks wie Out at the Pictures, Hold One oder One Pure Thought. Aber diese Liveness gibt es auch in anderen Tracks, weil wir viel mehr Songs zusammen »»»

db119_tmp_2022_hc.indd 21 14.12.2007 18:17:12 Uhr

in einem großen Raum eingespielt haben. Auch die Tracks, die wir im Studio aufgenommen haben, fühlen sich mehr nach Live an, weil wir alle zusammen neue Parts improvisiert haben, anstatt nur zu zweit oder alleine vor dem Rechner zu hocken.

Owen: Ich glaube auch, dass es immer eine Reaktion auf das Live-Spielen gibt. Man macht Sachen, die man live nicht machen kann, z.B. dem Willen nachzugeben, auch ruhigere Songs zu veröffentlichen. Und dann gibt es auch die Sachen, die man vom Live-Set ins Studio übertragen kann, dann wiederum die Sachen, die man live nicht machen kann. Also ist es dreiseitig. Ist es vielleicht ein Prisma? Auf jeden Fall ist es eine Prisma-ähnliche Erfahrung.

Alexis: Es war bisher immer so, dass wir bei unseren Livesets 9/10 Uptempo-Songs gespielt haben und einen Song dazwischen, der alleine stand. Einfach eine Ballade einzuwerfen, verwirrt die Leute oft. Auf den ersten zwei Alben war das ähnlich. Aber ich denke, was wir mit der Tour für das neue Album probieren könnten, wäre einen Rahmen zu finden, in dem man aus dem Fakt, dass das Album von einem Extrem ins andere geht, etwas machen kann. Das ist sicher nicht leicht, aber ich erinnere mich an den Live-Act von Spiritualized, die immer eine unglaublich dicke Wand an Sound aufbauen, mit Gitarren- und Saxophonsolos, um dann nach diesem großen Crescendo Shine a Light zu spielen, das ein unglaublich leichter Song in einem ganz anderen Tempo ist. Ich glaube, dass wir das auch mit Hot Chip machen könnten, von einem Extrem wie Out at the Pictures zu einer der Balladen zu gehen.

Owen: Das ist sehr schwer, weil die Energie der Leute auf einem Konzert so fokussiert auf die Bühne ist. Es ist ganz anders, wenn du mit Kopfhörern durch die Stadt läufst oder Musik auf einer Party hörst. Da knüpft man automatisch visuelle Verbindungen oder guckt die Menschen an, die um einen herum sind. Aber wenn man sich eine Band auf der Bühne anguckt, dann ist die Erfahrung sehr körperlich und es ist sehr schwer, sich mit seinem Körper zu artikulieren, außer eben zu tanzen. Und das ist bei Balladen wohl eher schwer.

Alexis: Man muss den Moment, wo man ruhigere Songs spielen will, eben genau auswählen. Vielleicht wenn das Publikum müde ist oder das Gefühl hat, dass sie jetzt eine Pause verdienen könnten.

Ihr scheint mit eurem Auftreten auch das Image des coolen Nerds gefestigt zu haben. Glaubt ihr, dass ihr etwas mit dem kollektiven Auftritt vieler Rave-Kids zu tun habt?

Alexis: Ich glaube, wir haben etwas damit zu tun, aber ohne es zu wollen. Owen hat mir mal diese grünen Sonnenbrillen gekauft, ich habe meine Gläser reingetan und sie eine Zeit lang getragen, bis ich merkte, dass auf einmal alle solche Sonnenbrillen tragen. Da habe ich aufgehört, sie zu tragen, weil ich es hasste, wie sie zu einem Szeneobjekt geworden waren. Sobald ich das Gefühl habe, mit etwas verbunden zu sein, höre ich auf, es zu tun. Ich mag es nicht, mit bestimmten Gruppen oder einer Szene assoziiert zu werden. Aber manche Leute wollen unbedingt Teil von etwas sein. Das ist auch total OK so, aber nichts für mich.

Nerds, Trends, Hypes und eine MPC

Habt ihr das Gefühl, dass sich Leute nicht nur von eurem Look, sondern auch von eurer Musik beeinflussen haben lassen?

Alexis: Als wir angefangen haben, Musik mit Keyboards zu machen, die aber immer noch eine Songstruktur hatte, gab es nicht viele andere, die das so gemacht haben. Wir waren nicht die ersten, tausend Leute haben das schon vor uns gemacht, aber gerade zu dieser Zeit gab es nicht viele Bands, die das so gemacht haben, zumindest nicht in London. Aber wenn man sich jetzt umguckt, gibt es sehr viele Bands, die auch mit Keyboards arbeiten oder eine MPC auf der Bühne stehen haben.

Owen: Das heißt nicht, dass die Leute uns imitieren. Von mir aus sollte jeder einfach das machen, was er will. Eine Geige mit auf die Bühne nehmen oder was auch immer.

Alexis: Ich glaube nicht, dass sich viele Leute das nicht trauen und denken, dass zu einer Band ein Drummer, ein Bassist, ein Gitarrist und ein Sänger gehören. Es ist eher andersrum. Viele Leute versuchen bedeutsam zu sein, indem sie große Brillen tragen, Keyboards benutzen, fluoreszente Kleidung anziehen und ein bisschen out there aussehen. Sie verstehen nicht, dass es mittlerweile normal ist. Und langweilig.

Was glaubt ihr denn kommt nach dieser Blase?

Owen: Ich habe letztens von Post-Nu-Rave gehört und danach soll glaube ich Nu-Post-Nu-Rave kommen. Hoffentlich kommt danach wieder etwas Originelles. Ich glaube, es ist mehr als alles andere ein ästhetisches Phänomen und das wird wie jeder Trend schnell wieder verschwinden.

Alexis: Wir verbringen eigentlich keine Zeit damit, über Nu-Rave nachzudenken. Wir könnten nie Teil einer Szene sein, weil in jedem Song tausende von verschiedenen Einflüssen stecken. Auch wenn ein Song mal etwas ravig klingt, heißt das doch lange noch nicht, dass wir Nu-Rave machen.

Ihr habt letztes Jahr eine DJ Kicks aufgenommen und die dort veröffentlichten Tracks als aktuelle Einflüsse beschrieben. Wie würde die CD aussehen, auf der die Einflüsse für Made in the Dark kompiliert sind?

Alexis: Bei mir sind es Terry Riley, R Kelly, Franco Battiato, Paul Simon - also seine Solosachen, nicht das gesamte Oeuvre von Simon & Garfunkel - und Willie Nelson.

Owen: Willie Nelson muss auf jeden Fall da drin sein.

Alexis: Ich bin wirklich sehr auf Willie Nelson abgegangen und habe viele seiner Platten entdeckt. Das Gleiche gilt für Terry Riley. Ich habe einfach alles gekauft, was ich finden konnte. Aber es ist natürlich auch so, dass wir alle auflegen, also höre ich ganz viel verschiedene Musik, wenn ich auflege. Es ist immer schwierig für andere zu sprechen, aber ich weiß, dass Joe (Anm. d. Red. Joe Goddard) im letzten Jahr viel afrikanische Musik gehört hat. Und viel neue Dance-Sachen wie Reggae, Raggaton, Garage, Dubstep und House. Er kauft konstant neue Platten und hört sich besonders die Rhythmen in Hinsicht auf seine Produktionen an.

Owen: Er ist auf der Rhythmus-Jagd.

Alexis: Felix und Al haben viel deutsches House- und Minimalzeugs für sich entdeckt und das hat sich auch in einiger unserer Musik niedergeschlagen und wie wir live performen. Die hören viele Künstler, die ich nicht wirklich kenne oder höre, aber durch diesen Einfluss habe ich wiederum andere Künstler entdeckt wie z.B. Justus Köhncke, der neben seinem minimalen Zeug auch singt und performt. Auch eine Band wie Nôze war ein großer Einfluss für uns alle. Wir fanden es alle cool, dass sie auch performen und live spielen. Aber ist es eben nicht so, dass alle von uns zu Hause sitzen und Willie Nelson oder Raggaton hören. Wir erlauben es einfach, alle verschiedenen Einflüsse in Hot Chip einfließen zu lassen, anstatt die ganze Zeit zusammenzusitzen und sich auf Musik zu einigen. Also schauen wir einfach, was passiert. Wenn ich ein trauriges Lied machen will und Joe einen Garagetrack, dann passiert das eben.

Owen: Dann machen wir einfach Sad Garage.

Hot Chip, Made in the Dark, erscheint am 1. Februar auf EMI. Die Single "Ready for the Floor" ist bereits via EMI erschienen
www.hotchip.co.uk

> *Ich habe letztens von Post-Nu-Rave gehört und danach soll, glaube ich, Nu-Post-Nu-Rave kommen. Hoffentlich kommt danach wieder etwas Originelles.*

db119_tmp_2022_hc.indd 22 14.12.2007 18:17:53 Uhr

Justus Köhncke, Safe and Sound, erscheint am 28. Januar auf Kompakt. Die EP “Music and Lyrics” erschien bereits Ende letzten Jahres auf Ici.

Halbzeit

justusköhnckevskinkyjustice

Der **Meister großer Disko-Gefühle** meldet sich in Albumlänge zurück und entzückt in gewohnter Manier mit großen Synthie-Kracher-Momenten und flirrenden Emotionen. Warum Köhncke dabei ein zweites Pseudonym ins Spiel bringt, bleibt allerdings **rätselhaft**.

T ANTON WALDT, WALDT@LEBENSASPEKTE.DE

Justus Köhncke ist der unangefochtene Meister vollkommener Disko-Größe. Vollkommen impliziert aber auch: vollständig, und die vollständige Disko-Größe umfasst nicht nur den strahlenden Mittelpunkt der Tanzfläche, auf dem die Helden ihre Arme in den bunten Himmel strecken. Vollständige Disko ist auch die Bar, an der die Verzweifelten schon fünf zu viel intus haben und trotzdem weiterreden und dabei fleißig weiterschlucken. Oder den vollgeaschten Flur, der zum Notausgang führt, die Ego-Einbahnstraße, in der man lautlos zusammenbricht, umgeben vom Lärm und Gestank. Vollkommene Disko-Größe ist ein permanenter Kampf um Glück und Selbstachtung. Alleine dafür, dass er diesen Kampf immer noch austrägt, gebührt Köhncke unsere Hochachtung, denn mit jedem neuen Track oder Song wird wieder klar: dass er auch stellvertretend für uns alle kämpft. Gleichzeitig ist Köhncke ganz offensichtlich ein Getriebener, der gar nicht anders kann, als sich zwischen der Schönheit großer Popgefühle und dem Bassdrum-Imperativ der Tanzfläche abzuarbeiten.

Nach den Smashhit-Alben “Was ist Musik” aus dem Jahr 2002 und “Doppelleben” von 2005 sind die Erwartungen an neue Werke natürlich extrem hochgeschraubt. Und Köhncke macht es dieses Mal noch einmal extraspannend, indem er die beiden Facetten, zwischen denen seine Musik changiert, auch formal separiert: Für die Popsongs steht jetzt das Pseudonym “Kinky Justice”, neue Tanzflächen-Tracks gibt es unter gewohntem Namen auf der LP “Safe and Sound”. Kinky Justice widmet sich auf der Vier-Track-EP “Music and Lyrics” gänzlich Coverversionen, wobei die erstaunlichste bestimmt “Candy Says” von Velvet Underground ist und die entzückendste “New Day”, im Original von “Round Two” (aka Mark Ernestus & Moritz von Oswald aka Maurizio aka Basic Channel). Das titelgebende “Doppelleben” des letzten Longplayers soll demnach ab sofort unter getrennten Flaggen geführt werden, was aber schon in der ersten Runde nicht richtig hinhaut, sonst hätte der Titel “It’s Gonna Be Allright” eigentlich unter “Kinky Justice” erscheinen müssen. Sinn und Zweck der formalen Pirouette bleiben aber auch sonst etwas rätselhaft, denn die Klangräume und die Tempi sind auch weiterhin durchaus kompatibel. Wenn nach dem schier endlosen, atmosphärischen Intro in “New Day” der Beat einsetzt, ist das ein astreiner Kreischmoment für die Tanzfläche. Und auch Sounds bleiben auf beiden Veröffentlichungen durchgehend dem typischen Köhncke-Stil treu: in den Flächen immer schön crisp, der Synthie-Zuckerguss immer ganz knapp auf der richtigen Seite der Kitschschneide, und jenseits vom Tempo zielt hier immer alles auf den ganz großen Gefühlsraum.

> *Die “Clubbigkeit” von “Safe and Sound” hat sicherlich mit meinem Leben als fahrender Disco-Gaukler zu tun, schließlich bewegen wir uns hier im internationalen Universum der Bassdrum.*

“Kinky Justice”? Da rollern aber ordentlich Assoziationsketten los! Und teils auch in schräge Richtungen, wenn man beispielsweise an Ed Bangers Hype-Duo denkt. Ist das beabsichtigt? Oder hast du eine dezidierte Vorstellung der Figur hinter diesem Namen?

Nun, der Kinky hieß schon lange vor der französischen Dampfwalzencombo - die ich übrigens klasse finde - so. Der lugt halt immer um die Ecke, wenn der Köhncke kurz mal eine Pause braucht vom Bassdrumspaßnuttentum.

Was hat dich in der Entstehungszeit von “Safe and Sound” und “Music and Lyrics” umgetrieben?

Vor allem habe ich viele Gigs gemacht, fast jedes Wochenende, sowohl live als auch als DJ, und das quer durch Europa - also so ganz das postfordistische Boheme-Leben des fahrenden Disco-Gauklers. Als Berufsbild umso aktueller, da man ja heute ausschließlich mit Studioarbeit und Releases, auch bei Majors, keine Existenz mehr hinbiegen kann. Die “Clubbigkeit” von “Safe and Sound” hat sicherlich mit diesen Erfahrungen zu tun, schließlich bewegen wir uns hier im internationalen Universum der Bassdrum. Das ist ein durchaus ausschweifender Lebensstil - als Wieder-Single umso nahe liegender - und hat sich vielleicht in der “technoiden Vehemenz”, die Michael Mayer im Waschzettel bemerkt, einiger Passagen auf “Safe and Sound” niedergeschlagen, so eine gewisse Affirmation der dunklen Seiten. Mein Freund Kinky kam dann unter der Woche gerne vorbei, um zur Abwechslung dann doch mal dem Song als Kunstwerk zu huldigen. Das war dann auch fürs Seelenheil gut ...

Ist der Basslauf auf “Feuerland” eigentlich eine Bauhaus-Anspielung (“Bela Lugosi’s Dead”)?

Bestimmt nicht. “Feuerland” ist eine meiner beliebten Malen-nach-Zahlen-Coverversionen. Das heißt, jedes Furz-Detail, das Michael Rother auf dem Original veranstaltet, habe ich quasi abgepaust und nachgespielt mit meinem eigenen Instrumentarium. Für kleine, versteckte Verweise ist da kein Platz - schon gar nicht auf “Bauhaus”, die ich für eine der unerträglichsten, pubertär-prätentiösesten Dreckscombos aller Zeiten halte.

Dem Vernehmen nach bist du mit deinem Studio in eine ehemalige Schlachterei umgezogen. Hat so ein gekacheltes Studio jenseits der Akustik noch andere Auswirkungen auf die Produktion?

Mein neuer Wunder-Masteringingenieur Cem Oral meinte, ich hätte ein kleines Problem in den unteren Mitten. Ansonsten hatte sicher die Werkstatt/Atelier-Atmosphäre drumherum einen ganz guten Einfluss auf den Arbeits-Spirit: Der Keller gehört zum Studio der Künstlerin Cosima von Bonin, die so großzügig war, mich dort einziehen zu lassen, nachdem mein Wohnungs-Studio wegen Lärmbelästigung nicht mehr benutzbar war. Die vorherigen Nutzungen der Räumlichkeit (Schlachtraum einer Metzgerei, Praxis einer Domina) haben vielleicht auch ein wenig eingestrahlt.

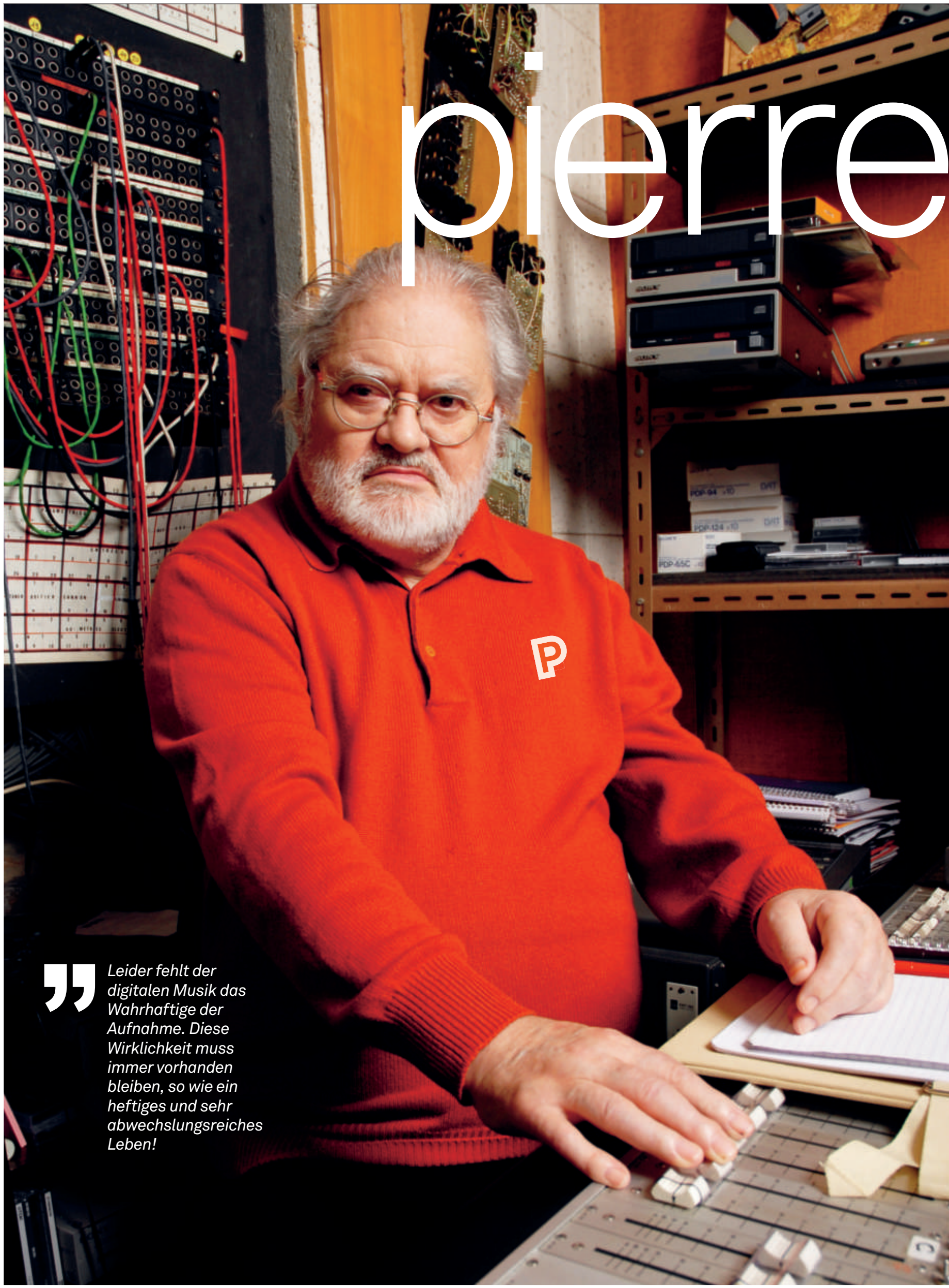
Wen willst du eigentlich mit “It’s gonna be allright” überzeugen? Und was gibt dir die Gewissheit, dass wirklich alles gut wird?

Natürlich mich selber! Wäre man nicht ziemlich gut im Selbstberuhigen und In-die-Tasche-Lügen, wie sollte man denn das alles ertragen?

db119_tmp_23.indd 23 14.12.2007 17:19:14 Uhr

LEGENDE

pierre



Leider fehlt der digitalen Musik das Wahrhaftige der Aufnahme. Diese Wirklichkeit muss immer vorhanden bleiben, so wie ein heftiges und sehr abwechslungsreiches Leben!

db119_tmp_ph.indd 24 12.12.2007 17:53:17 Uhr

henry &die musique concrète

Die Futurama-Cartoon-Macher lieben ihn, Fat Boy Slim liebt ihn, die Klassik-Avantgarde verehrt ihn. Der mittlerweile 80-jährige Pierre Henry hat nicht nur die **Musique Concrète** mitbegründet, sondern auch für die spannendsten Reibungen zwischen Pop und Klassik auf der **Geräusche-Matrix** gesorgt. Sein Track "Psyché Rock", remixt von Fat Boy Slim und Titelmelodie von Futurama, ist der hittigste Crossover zwischen Geräuschavantgarde und Fusionrock. In Paris gibt er immer noch Heimkonzerte in seiner Studio-Wohnung und **kategorische Statements** zur Lage der Musik.

T ERIK BENNDORF, ED@DENSE.DE
B XAVIER GRANET

Die "Symphonie pour un homme seul" gehört zu den Stücken der universalen Musikgeschichte, die einfach jeder kennen muss. Ohne Wenn und Aber. Nie zuvor wurde so mutig und brachial neue Technik eingesetzt und der Schwerpunkt auf eine völlig neue Produktion und Vermittlung von Sounds gerichtet wie in dieser zwischen 22 und 30 Minuten schwankenden Komposition. Entstanden ist das Jahrtausendstück in Zusammenarbeit mit Pierre Schaeffer, dem Vater und Theoretiker der Musique Concrète, uraufgeführt wurde es am 18. März 1950 an der École Normale de Musique in Paris.

Ein unheimliches Klopfen eröffnet die Symphonie, Schüsse fliegen durch die Luft, ein Mann schreit. Später fährt die Polizei vorbei, eine Frau redet und lacht zaghaft im Loop, dazwischen echte und unechte Perkussions-, Streich- und Tasteninstrumente, die der studierte Musiker Henry sogar selbst eingespielt hat, statt sie der unendlichen Quelle aller Sounds, seiner so genannten Sonothek, zu entnehmen, die sich endlich wie erträumt seit 1951 mittels Wachsschallplatte und später mittels Tonbandgerät einfangen, aufbewahren und modulieren ließen.

Diese Montage aus kaputter Tradition und waghalsiger Experimentierfreude entpuppt sich für einige noch heute als unbarmherziger Krach. Für uns aber natürlich als schlichtweg neue Poetik, als Knackpunkt einer als übersäuert wahrgenommen klassischen Musik. Selbstverständlich nicht nur der Klassik. Erstarrte Ideen über Musik und Hören an sich; die ausführenden Musiker und Autoren/Komponisten müssen bereits nach Henrys ersten Versuchen aus den späten 1940ern neu gedacht und revolutioniert oder zumindest als in platzender Evolution befindlich betrachtet werden. Passende Neuronenbahnen zur Rezeption oder gar zum Verständnis der Geräusche gab es freilich in keinem Auditorium. Ebenso mangelte es an passendem Vokabular, um diese befremdlich anmutenden Geräuschanordnungen einem angemessenen Diskurs unterziehen zu können. Umso mehr erstaunt es, dass die "Symphonie pour un homme seul" bereits 1955 von Maurice Béjart erfolgreich auf die Bühne gebracht wurde. Es folgten mehrere Jahrzehnte fruchtbarer Zusammenarbeit zwischen dem kürzlich verstorbenen Choreographen und dem mittlerweile 80-jährigen Elektroakustiker.

Desweiteren hat Henry ein Gesamtwerk erschaffen, das man unmöglich im Ganzen erfassen kann. Unmengen von Radio- und Theaterproduktionen, Fernsehschnipseln, Opern, Lautgedichten, Remixen etc. sind in den letzten Jahrzehnten entstanden, auf die der Komponist zwar gerne zurückgreift, wie aber Borges' Bibliothekare sich dem Problem stellen muss, dass das Universum kaum ordentlich klassifiziert und somit auf Knopfdruck übersichtlich abrufbar ist.

Henrys Arbeiten werden auch von ihm selbst nicht umsonst als "alchemistisch" bezeichnet. Dies erschreckende Wörtchen fällt im Interview zwar nicht, es wird aber deutlich, dass es dem Franzosen über Jahrzehnte hinweg im Extrem gelungen ist, aus Krach, Stimmfetzen und unidentifizierbaren Geräuschen, also letztendlich aus vermeintlichem Dreck, wesentlich mehr als lästiges Gold zu erschaffen.

Herr Henry, erzählen Sie uns von ihren ersten Versuchen, Geräusche einzufangen.

Das Studium von Mikrofonen, das mir erlaubt hat, mehr oder weniger breite, spitze oder tiefe Frequenzen einzufangen, hat mir auch ermöglicht, diese in sehr gutem Zustand auf Wachsschallplatte aufzunehmen und in verschiedenen Geschwindigkeiten abzuspielen. Mit den ersten Tonbandgeräten hat sich die Montage und Vermischung verändert und wurde synchroner. Angefangen haben wir damit, Vinyl mit anderen Geschwindigkeiten abzuspielen. Mono-Aufnahmen auf 76 statt 78 UpM, danach Stereo-Aufnahmen auf 38 statt 33 UpM. Diese neue Technik hat mir erlaubt, meine Werke umstandslos als musikalisch anzusehen, auch näher an der Entwicklung der instrumentalen klassischen Musik. Das erste Tonbandgerät kam 1951, hatte aber meiner Meinung nach keine gute Qualität, so dass ich meins erst ein Jahr später gekauft habe: eine Tolana.

Sie beschreiben ihre Arbeit seit 1948 als "Suche nach Brainwaves".

Seit 1945 hatte ich die Eingebung zur Musique Concrète. 1948 habe ich Musik für das Fernsehen komponiert, die von Pierre Schaeffer sehr geschätzt wurde. Diese Musik hat uns zusammengebracht und war das Vorspiel zur Komposition von "Symphonie pour un homme seul". Der Mangel an Worten ist schlichtweg notwendig, da Musik vor allem anderen eine hörbare Kunst ist.

Sie waren ebenso auf der Suche nach einer Revolution in der Musik. Beschreiben Sie die Konsequenzen.

Denke ich an Revolution, ist es unleugbar, dass sich zuallererst das Hören erneuern muss. Nach dem Hören muss eine neue Kunst folgen. Und genau da erfüllt sich die Revolution. Im Allgemeinen bin ich sehr zufrieden damit, dass sich die Voraussicht auf eine revolutionäre Zukunft noch immer erfüllen kann.

Ihrer Aussage nach ist die Quintessenz der Musique Concrète die Einbildungskraft.

Zunächst ist die Musique Concrète eine Erfindung, die dazu bestimmt ist, der Welt eine neue musikalische Sprache zu eröffnen. Musique Concrète hat stets die Wahl des einen Geräusches vor dem anderen in einer Kontinuität betrachtet, die musikalisch bleiben muss. Für den Musiker ist das gleichzeitig ein experimentelles und ein imaginatives Abenteuer. Ich verstehe diese Musik als Verlängerung der und Hinauswachsen über die klassische Musik. Das Diktat unseres Gedankens den Maschinen gegenüber gehört ebenso dieser neuen Sprache an.

Sie haben ihre Musik immer wieder auch "musique de souvenir" genannt. Was genau meinten Sie damit?

Im Gedächtnis meiner Sonothek sind all meine Kompositionen versammelt, die für mich die Dauer der Erinnerung an all meine Versuche, Manipulationen, Mixe und Konzerte speichert. Alle Arbeiten der letzten sechzig Jahre treffen sich hier. Es ist eine tägliche Gedächtnisarbeit, unaufhörlich und außerordentlich. Es passiert zuweilen, dass ich stundenlang ein bestimmtes, sehr kurzes Geräusch suche, an das ich mich genau erinnere und dringend brauche.

Wann haben Sie begonnen, ihre eigene musikalische Sprache zu entwickeln und wie hat sie sich während der letzten sechzig Jahre entwickelt?

Ich glaube, dass alle wichtigen Komponisten nicht damit aufgehört haben, ihre kompositorische Logik zu erfinden. Für mich liegt die Wahrheit der Musik in der Evolution. Seit der "Symphonie pour un homme seul" habe ich begonnen, meinen eigenen Stil zu erfinden. Der Anfang wurde gemacht mit den Werken der 1950er, z.B. mit der "Musique sans titre" oder dem "Microphone bien tempéré". In "Haut-Voltage" findet sich außerdem die Geburt einer neuen Musik, der Elektroakustik, »»»

db119_tmp_ph.indd 25 12.12.2007 17:55:14 Uhr

PIERRE HENRY
wurde am 9. Dezember 1927 in Paris geboren und gehört zu den ersten und wichtigsten Komponisten der elektroakustischen Musik. 1937 schrieb er sich am Conservatoire de Paris ein und studierte Musik unter Nadia Boulanger, Félix Passeronne und Olivier Messiaen. Zwischen 1949 und 1958 arbeitete er mit Pierre Schaeffer beim RTF (Radiodiffusion-Télévision Française), wo u.a. die absolut neuartige "Symphonie pour un homme seul" entstanden ist. Zusammen haben die beiden Komponisten die GRM gegründet (Groupe de recherches musicales; www.ina.fr). Nach dem Aufbau seines eigenen Studios Apsomé hat er lange Jahre mit dem Choreografen Maurice Béjart kollaboriert, war Herausgeber der Magazine "Cinquième Saison" (1959-1963) und "OU" (1964-1974), komponierte in Europas angesehensten Studios (Atelier de création/Radio France, Fylkingen Studio/Stockholm, WDR/Köln etc.) und hat dabei alle Barrieren zwischen Musik, Körper und Maschine überwunden. Henrys wohl bekannteste Komposition ist "Psyché Rock", das in abgewandelter Form u.a. im Vorspann der TV-Serie "Futurama" zu hören ist.

DISKOGRAFIE
2007 — Objectif Terre
2003 — Dracula, Labyrinthe!
1998 — Une tour de Babel
1988 — Le Livre des Morts égyptien
1980 — Noces chymiques
1979 — Dixième symphonie (Hommage à Beethoven)
1970 — Cérémonie II, Fragments pour Artaud
1968 — Apocalypse de Jean
1967 — Messe de Liverpool, Messe pour le temps présent (mit Michel Colombier)
1963 — Le Livre des morts tibétain, Variations pour une porte et un soupir
1962 — Le Voyage
1953 — Astrologie
1951 — Concerto des ambiguïtés, Musique sans titre, Orphée
1950 — Le Microphone bien tempéré, Symphonie pour un homme seul

Pierre Henry eröffnet am 25. Januar mit seinem Konzert in der Berliner Volksbühne den diesjährigen Club Transmediale.
www.clubtransmediale.de
www.ubu.com/sound/chopin.html

die die Stimme, die Instrumente, den Krach und die konkreten und elektronischen Geräusche zusammenbringt. Eigentlich mag ich das Wort "Erfinden" nicht besonders, da ich glaube, dass ein Schöpfer seine Suche verfolgt und jedes Werk an eine Idee, an ein Material und eine Form gebunden ist, die neu sein muss. Genau diese Überzeugung liefert mir die Energie und die Leidenschaft, die Suche seit sechzig Jahren Tag für Tag zu verfolgen.

Man spricht über das Jahr 1953 als Waterloo der Musique Concrète. Wie hat das Publikum auf die Aufführung ihrer Oper "Orphée" reagiert?

Orphée 53 war das erste Mal, dass in Echtzeit Instrumente, Stimme und Maschinen als Ensemble spielten. Die Zuhörer in Donaueschingen haben darauf sehr negativ reagiert. Das blieb allerdings ohne besonderen Einfluss auf meine kommenden Arbeiten. Die Kompositionen vor "Orphée 53" waren vor allem für das Radio bestimmt, aber auch für Theater und Kino. Echte Konzerte haben wir dann ab 1955 gespielt.

Wie ordnen Sie die Fülle von Geräuschen in ihrer Sonothek und warum haben Sie zu Beginn die Instrumente selbst eingespielt?

Diese Klassifizierung ist mit meinem musikalischen Gedanken und meiner Rezeption des Universums verbunden. Das ist allerdings ein immenses Problem, das man nicht in einigen wenigen Sätzen erklären kann. In meinen Werken seit den 1950ern wie z.B. der "Symphonie pour un homme seul" oder dem "Microphone bien tempéré" war es für mich eine musikalische Lösung, selbst Piano, Perkussions und Objekte zu spielen, da ich ja gelernter Musiker bin. Das hat mich aber nicht davon abgehalten, auch andere Geräuschquellen aufzunehmen.

Welchen Einfluss hat die Idee des Göttlichen in ihren Werken?

Die Lektüre während meiner persönlichen Bildungszeit hat mich dahin gebracht, die Realität des Göttlichen wahrzunehmen, das durch Riten, das Gebet, die Meditation und eine Art außerordentlichen Oratoriums gekennzeichnet ist, das sich davon befreien könnte. Wie z.B. in der "Apocalypse de Jean".

Kann die Idee das eigentliche Werk übersteigen?

Das abgeschlossene Werk ist das Hauptmoment der Musik, da, wo das plötzliche Erwachen meiner Gedanken am gewaltigsten wirkt.

Erzählen Sie uns von ihren verschiedenen Studios und der Notwenigkeit dazu.

Einsamkeit ist essentiell. Nachdem ich 1958 das Radio verlassen hatte, habe ich mich genau deswegen für Orte entschieden, wo ich mich allein in meiner Zelle vor dem alltäglichen kollektiven Leben schützen konnte.

Unterscheidet sich ihre Kompositionsarbeit von z.B. Beethovens Ansatz, dem ihres ehemaligen Lehrers Messiaen oder eines Jazz/Rock-Musikers?

Über die Jahrhunderte hinweg scheint mir die Arbeit der Komponisten identisch. Ich selbst fühle mich in einer musikalischen Tradition, in der diese Arbeit das stärkste und gemeinsamste Moment inne hat.

Zeigt Ihr Unterricht bei Messiaen (Harmonie), Boulanger (Piano) oder Passerone (Perkussion) noch Wirkung?

Meine Musik genügt sich selbst. Mit all den Einflüssen meiner Studienzeiten habe ich lange gebrochen.

Würden Sie Pierre Schaeffer auch als Ihren Lehrer bezeichnen?

Ich würde sagen, Pierre Schaeffer war ein Ratgeber, ein Freund und auch ein Philosoph einer neuen Musik.

Ihr Stück "Psyché Rock" wurde in der TV-Serie "Futurama" verwendet.

"Psyché Rock" ist das meistgenutzte musikalische Zitat des Jahrhunderts! Futurama kenne ich allerdings nicht. Auch wurde ich erst sehr spät über die Nutzung des Stückes informiert.

Was halten Sie von aktuellen, digitalen Produktionsmitteln?

Die nicht analoge Musik ist vor allem eine Technik, die ein großes Maß an Manipulation zulässt. Leider fehlt der digitalen Musik das Wahrhaftige der Aufnahme. Diese Wirklichkeit muss immer vorhanden bleiben, so wie ein heftiges und sehr abwechslungsreiches Leben! Ein unvergleichbares Geräusch, organisch, lebendig - schöne Geräusche als schöne Bäume!

Sehen Sie sich selbst als Urvater eines bestimmten musikalischen Genres?

Es liegt auf der Hand, dass zu Beginn der 1950er die geschlossenen Rillen auf den Wachsschallplatten den Beginn des Sampling darstellten.

Fühlen Sie sich verantwortlich für die momentane Lage in Frankreich bzw. der Welt?

Selbstverständlich fühle ich mich verantwortlich für das Wachstum und die aktuelle Weltwirtschaft. Mein Augenmerk geht aber eher in Richtung einer geografischen Ökologie, die Welt wäre ansonsten in Gefahr. Meine Musik berücksichtigt diese Gefahren und ist eine fantastische Illustration davon.

Wann haben Sie zuletzt in Deutschland gespielt und was dürfen wir im Januar erwarten?

Mein letztes Konzert in Deutschland fand im ZKM/Karlsruhe statt. Davor habe ich in Berlin das Stück bzw. den Film "L'homme à la caméra" von Dziga Vertov vorgestellt. Ich habe mehrere Radiostücke für das Studio Akustische Kunst beim WDR eingespielt, u.a. mit den Schauspielern Ingrid Caven, Hanna Schygulla und Heinz Bennent. In der Vergangenheit habe ich außerdem "Le Voyage" an der Kölner Oper komponiert, ein Stück, das für mich noch immer eine markante Erinnerung mit sich trägt. Am 25. Januar werde ich in der Berliner Volksbühne die "Histoire naturelle" und "Pulsations" vorstellen und ich freue mich darauf.

Mögen Sie denn nach all den Jahren noch immer die Musik?

Ich bin mir sicher, dass ich Musik noch immer mag, vor allem die Arbeit an und mit ihr.

db119_tmp_ph.indd 26 12.12.2007 18:03:08 Uhr

Pioneer sound.vision.soul

SVM-1000 – 4-Kanal-Audio/Video-Mixer

Lass Sounds und Bilder verschmelzen

Im SVM-1000 sind mehrere DJ- und VJ-Produkte zu einer wegweisenden Lösung für synchronisiertes Audio/ Video-Mixing kombiniert.

Der SVM-1000 ist der Traumpartner für die DVD/CD-Decks DVJ-1000. Er ist ein ideales Tool für VJs, und Dank der integrierten Visualisierungsfunktion ermöglicht er DJs, die bisher ohne visuelle Elemente gearbeitet haben, mit der Musik synchronisierte Visuals in ihr Set zu integrieren. Die intuitiv nutzbaren Bedienelemente und das anwenderfreundliche Layout sowie der große Touchscreen machen kreative Live-AV-Sets zum Kinderspiel, und die mit dem Beat synchronisierten oder per Bildschirmberührung aufgerufenen AV-Effekte setzen neue Maßstäbe. Dank seiner über USB zuweisbaren MIDI-Funktion kann der SVM-1000 zur Steuerung externer PC-Software eingesetzt werden. Darüber hinaus ermöglicht der Mixer die Anzeige von Texten und JPG-Bildern, die von der eingesetzten SD-Speicherkarte oder über den USB-Eingang aufgerufen werden.

- ☆ 96-kHz/24-Bit-Sound
- ☆ Synchronisiertes 4-Kanal-AV-Mixing
- ☆ 28-cm-LCD-Touchscreen
- ☆ Innovative AV- und Audio-Effekte
- ☆ Vollständige Anpassung der Videoausgabe
- ☆ MIDI-Funktion

DJSOUNDS.COM

WWW.PIONEER.DE

Pioneer PRO DJ

db119_tmp_ph.indd 27 13.12.2007 11:59:07 Uhr

Los Campesinos!, Hold On Now, Youngster ..., erscheint am 15.02.2008 auf Wichita/Universal.

Alarm im Gender-Seminar

loscampesinos**!**

Die **Rote Zora und ihre Bande** sind ein viel spannenderes Sozial-Modell als das Beatles-Männerquartett. Das walisische Septett "Los Campesinos!" zeigt **mit unwiderstehlicher Verve, wie die bessere Zukunft klingt**.

T **JAN JOSWIG,** JANJ@DE-BUG.DE

Die straighten Viererbanden regieren die Indiesel in aller machistischen Schärfe. Aber in den emanzipierten WGs erhebt sich Widerstand. Weltweit entwickeln Bands ein Modell an kollektivem Durcheinander, das so anti-hierarchisch wie anti-sexistisch ist und aus dem quirligen Alle-quatschen-Gleichzeitig mit einem hochenergetischen Alarm-Pop nach vorne prescht. Auf die Beat-Invasion mit dem Vier-Pilzköpfe-Format reagierten die Hippies in den 60s durch diffuses Auswuchern ins Kollektiv. Kind, Kegel, Frau, Mann, alle gehen gleichzeitig an Bord und von Bord. Aktuelle Bands wie die kanadischen "You Say Party, We Say Die", die australischen "Architecture in Helsinki" oder auch das englische "Go!Team" greifen dieses Organisationsmodell auf. Aber statt friedlich zu kiffen, kippen sie Unmengen an schwarzem Kaffee (oder Club Mate) und krakeelen sich zappelig den Weg frei. Mit Macho-Wut und Konfrontations-Gestus hat das überhaupt nichts zu tun. Viel eher ersteht hier die andere große Epoche von Gender-kritischem Ringelpullover-Pop wieder auf: die jangelnden Wimps (auf Deutsch etwa: 60s-verliebte Warmduscher) aus der zweiten Hälfte der 80er, einer Szene, aus der auch Primal Scream hervorgingen.

Das walisische Septett "Los Campesinos!" schmeißt sich mit ungeheuer überbordendem Charme und Witz und Dialekt auf dieses Projekt: ein Sack voll Flöhe als musikalischer Glücksfall und soziales Versprechen. Von den drei Mädchen und vier Jungs sind zum Interview nur zwei Jungs angereist. Das macht ihnen aber weniger Sorge als mein Vergleich von Gareths Glockenspiel mit dem Rumbagerassel von Bez bei den Happy Mondays.

Ihr seid nur zu zweit. Ich war mir sicher, es ist euch wichtig, immer als ganze Horde anzurücken ...

> *1986 wäre genau meine Zeit gewesen, um jung zu sein. Mehr als heute.*

Gareth: *Das ist wichtig für uns. Nur Geldmangel ist schuld. Naja, nicht ganz: Ollie zum Beispiel besucht lieber seine Freundin. Aber wir zwei sind sowieso die mit dem Aussehen und dem Charisma ...*

Ihr seid ...?

Gareth: *Ich heiße Gareth, bin 21 Jahre alt, komme aus Cardiff, Wales, und singe und spiele Glockenspiel.*

Tom: *Tom, dunkelbraunes Haar, tiefe Stimme, Gitarrespieler.*

Glockenspiel ist mein Lieblingsinstrument. Es ist ein bisschen wie Bez von Happy Mondays mit seinen Rumbas.

Gareth: *Oh nein! Niemand ist freiwillig wie Bez. Ich bin Musiker, nicht Hampelmann.*

Es gibt eine ganze Welle an Bands, die eher wie ein Kollektiv als wie die klassische Vierer-Band auftreten: Architecture in Helsinki, Go!Team, Broken Social Scene.

Tom: *Broken Social Scene ist eines unser großen Vorbilder. Bands mit mehr als vier Mitgliedern sind nichts Ungewöhnliches für uns. Wir wollen uns definitiv von den Post-Libertines-Bands absetzen. Unsere Formel entwickelte sich so: einfache Melodien, einfache Songs, aber mit einer Menge an Leuten, die sie gleichzeitig spielen. Sieben Musiker zu sein, ist absolut eine Naturnotwendigkeit für uns.*

Wollt ihr mit der großen Besetzung absichtlich die Melodien verunklaren?

Tom: *Wir spielen gerne mit fünf Instrumenten eine Melodie gleichzeitig oder auch mit vier Instrumenten vier verschiedene Melodien übereinander. Es ist ein einfaches Rezept, aber es passiert eine Menge. Vier schlichte Einzelideen ergeben ein komplexes Ganzes. Die Gesangsparts sind auch immer ganz simpel.*

Im Büro wurde ich gefragt, ob ich jetzt auf Musical stehen würde, als eure Platte lief. Kennt ihr die musizierenden Hippie-Kommunen aus den 60ern, Grateful Dead, Jefferson Airplane? Sie lebten und musizierten im Kollektiv und spielten Cowboy und Indianer.

Tom: *Hups, wir leben nicht zusammen!*

Gareth: *Einige von uns schon: ich, Ellen and Ollie leben zusammen, Aleks und Neil auch.*

Tom: *Aber wir sind nicht die Monkeys.*

Gehört ihr zu einer Szene?

Tom: *Als Engländer ist es im Moment verdammt schwer, sich zu einer Szene gehörig zu fühlen. Es herrscht dieses Ladrock-Revival mit den Fratellis, The View, The Enemy, alle sehr macho, Popmusik für betrunkene Sexisten. Das ist gerade groß in UK. Damit wollen wir nichts zu tun haben. Deshalb ist es auch gut, der Underdog aus Wales zu sein, statt sich in der Weltstadt London mit den trendy Arschloch-Bands rumprügeln zu müssen.*

Gareth: *Skylarking aus Leeds mögen wir. Oder Jonny Foreigner.*

Tom: *Eine Szene ergibt das nicht ...*

Aber mit euren hektischen Alarm-Gitarren würdet ihr gut ins New-Rave-Lager passen.

Gareth: *Ich mag die Energie hinter New Rave. Und sie nehmen sich offensichtlich nicht allzu ernst. Bei den Klamotten wäre das auch absurd. Das finde ich auch wichtig. Viel zu viele Musiker nehmen sich viel zu ernst. Aber wir haben zu wenig Beats und Synths, um unter New Rave zu laufen.*

Hit your Glockenspiel harder ...

Gareth: *New Rave ist eine gute Sache, unterm Strich. Ich will zwar nicht mitmischen. Aber es ist sehr anti-macho, sehr feminin.*

Incredible String Band, Elektra 1968

V.A., C86, Rough Trade 1986

Als historische Parallele zu eurem Musikverständnis sprang mich diese Kompilation von 1986 an: C86, mit all den Wimp-Bands wie Primal Scream, Shop Assistants, Wedding Present.

Gareth: *Oh mein Gott, ich habe sie nie auf Vinyl gesehen! Ich habe die Kassette.*

Das war genauso energetischer Anti-Rock.

Tom: *Eine Menge Leute haben das für "twee" gehalten, für überzuckert, schwuchtelig ...*

Gareth: *Bands wie Tallulah Gosh, The Pastels, Belle & Sebastian ...*

Tom: *Wir haben Twee-Elemente in unserer Musik, in unserer Haltung. Aber wir teilen nicht die LoFi-Schlafzimmerproduktion.*

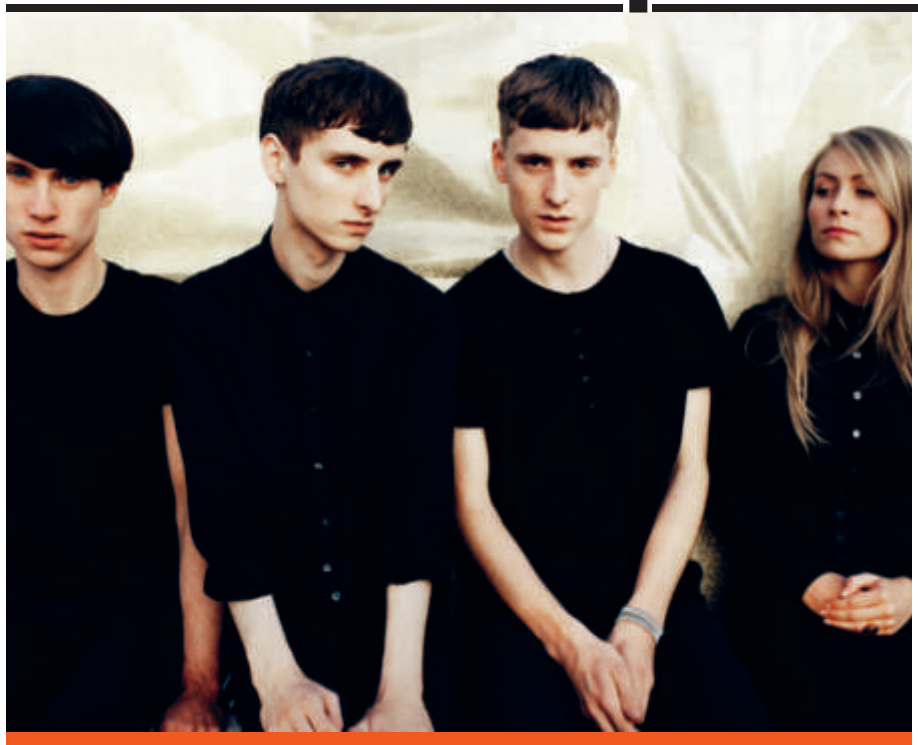
Gareth: *1986 wäre genau meine Zeit gewesen, um jung zu sein. Mehr als heute.*

db119_tmp_2.indd 28 12.12.2007 16:40:50 Uhr

“Beat Pyramid” erscheint Ende Januar auf Domino Records/Indigo.
www.myspace.com/thesenewpuritans
www.thesenewpuritans.com
www.dominorecordco.com
www.arc018.com

Zorn und Begeisterung bouncen lassen

thesenewpuritans



Punk’s not dead: **Zorn** kann anscheinend heute noch als Inspirationsquelle dienen, wie dieses britische Quartett demonstriert. Außerdem hat das Debüt möglicherweise das **Potenzial**, das Ende der “The”-Bands-Zeiten einzuläuten, auf deren **Hegemonie** die “These”-Bands-Phase folgen könnte.

T SASCHA KÖSCH, BLEED@DE-BUG.DE

These New Puritans aus dem putzigen Southend-on-Sea sind eine Punkband. Was immer das 2007 heißen mag. Drei Vinylreleases (zwei 7”es, eine singlesided 12”, die es auch als limitierten Download gab), und schon steht der Hype vor der Tür und Domino schnappt sich das Debüt-Album. Gut. Es mag geholfen haben, dass einer der beiden Brüder, George, lustigerweise Drummer, die den Kern von These New Puritans ausmachen, via Hedi Slimane in die GQ “Best Dressed 2007”-Liste gerutscht ist und die Truppe Anfang des Jahres den Dior-Laufsteg der Herbstkollektion beschallen durfte. Alles Dinge, bei denen ich normalerweise schnell und instinktiv weghören würde. Hipstergelaber, nichts ist schlimmer. Warum also nicht hier?

Ich hab’s nicht gewusst. Und ihr Album, “Beat Pyramid”, klingt für die unbedarften Ohren ziemlich überraschend. So harsch wie eine Gang-Of-Four-Platte Ende der 70er. Aber da ist mehr. Denn das Ding ist so voller Samples und so dreist kantig digital produziert, dass es nicht mal mehr dieses Bandphoto brauchte, auf dem George ein Ableton-Live- T-Shirt trägt, damit mir klar wurde, dass die mehr wollen, als eine weitere der 100.000 zwischen NME und MySpace wuchernden Indiebands zu sein.

“Why don’t you ask your local record dealer how many bribes he took today?”

Mit Jack Barnett (Sänger der Bande) zu telefonieren, war wirklich eine Erfahrung. Kann man ja nicht so oft sagen. Er hätte auch auf einem Erdball im Paralleluniversum sein können, so schlecht war die Leitung. Das gibt’s noch. Hurrah, wir sind von der Technologie noch nicht besiegt. Auch wenn man sich das gelegentlich wünschen würde. Da fragt man lieber brav: These New Puritans, ihr heißt so wegen The Fall? (Anmerkung: “New Puritan” ist ein Stück von The Fall, Zitat am Anfang ist von da, und wie gesagt, einiges von dem Sound wurzelt halbdeutlich in der Ursuppe der späten 70er. Anmerkung zwei: The Fall sind das musikhistorische Todschlagargument für angehende Punkrocker aller Zeiten, selbst wenn sie ideologisch nichts damit zu tun haben. Anmerkung drei: Warum? Das war schon immer so.) Antwort, clever: *“Das kannst du mich nicht fragen. (“Ok?”). Ich mag am liebsten das ‘These’ an dem Namen.”* Weil’s kein “The” ist? *“Ja. Viel mehr Bands sollten mit ‘These’ anfangen.”* Ich mag clevere Antworten. Aber, ist das ein Thema, über das man überhaupt reden sollte, vorausgesetzt mal, das Telefon brabbelt nicht ständig mit einem Sprotz, Sprotz mit vielen Echos dazwischen, so dass man dazu neigt, japanische Wortspiele oder die englische Musikpresse zu emulieren. Ich wage das zu bezweifeln. “These” setzt eine Distanz zu sich selber voraus. “These” ist nicht das Setzen einer Gemeinschaft, sondern eine Verschiebung. Kein Wunder, dass wir das nicht durchhalten. Nichts durchhalten.

“The conventional is now experimental. The experimental is now conventional.”

These New Puritans ist keine Band, die irgendetwas darstellen will, falls es überhaupt eine Band ist, und nicht nur zwei ziemlich grandios englisch aussehende Brüder, die Musik machen und normalerweise noch mehr Musiker (sehen ebenso gut aus) dabei haben. Vielleicht sind sie auf der Bühne eine Band? Poke ... *“Wenn wir live spielen, dann ist das mehr Theater.”* Hm, Artaud kann er nicht gemeint haben. Band ist Inszenierung. Das ist mir klar, ich wäre der letzte, der Authentizitäts- oder Identitätsmythen aufrufen wollte, aber lieber sicher gehen. Zumal wenn man die Entstehungsgeschichte des neuen (Moment, das ist das erste) Albums der Band auf einem Blog Tag für Tag nachvollziehen kann und sich der Produzent mit Jack Barnett im Studio “Logic Pro”-Battles liefert. Brüder machen aber keine Musik als Kunstprojekt, weil sie sich auf der Artschool getroffen haben. *“Wir machen schon immer zusammen Musik, auch als wir noch jung waren.”* Gewachsen? Aber das ist kein gewachsenes Theater. Das muss einfach irgendwann auf die Bühne, das ist die Logik der Instrumente. Und die Bühne ist Theater. Und das schüttelt man eben einfach so aus dem Ärmel, ist aber erst mal, egal wie gut und echt das rüberkommt, weshalb englische Blogger These-New-Puritans-Konzerte auch gerne mal als Hit or Miss bezeichnen. Nebensache, Hauptsache man ist gut angezogen und bringt irgendetwas mit, das die Konventionen des Livespielens mit Gesang, Gitarre, Bass, Drums und Keyboard auffängt. Kantig sein? Oder doch einfach das Studio.

“Unsere Musik ist vor allem experimentell.” Das hört man auch selten von einer Band, die man - hört man nicht so genau hin - auch für Retroartschoolpunk halten könnte. Aber man muss schon ziemlich viel nicht hinhören, um die digital gebrochenen Samples und Loops nicht nachzuvollziehen, die Songstrukturen, die gelegentlich wie ein Sample von einem Track zum nächsten kopiert werden, die Soundsnippets, die schon mal ganze Tracks werden können, oder so vieles andere. These New Puritans sind, wenn man sich irgendwie in den Untiefen der Gegenbewegungen der Musikgeschichte (Hobby) rumtreibt, schizoid. Um das nicht zu ernst zu nehmen, schlagen sie auch gerne alle Vergleiche in den Wind. Nur nirgendwo anbinden. Oder wenn, dann gezielt Verwirrung stiften, wie mit dem viel zitierten Verweis von Jack auf Roots Manuva: “Spitting the Code, is what we do.” These New Puritans entsteht komplett im Studio (bis vor dem Album war das auch das Zuhause). In Schichten. Als Prozess. Da kommen keine Kids zum Produzenten, spielen ihre Songs ein und der bügelt drüber. Alles anders.

“Was treibt euch an?” *“Anger.”* Knappe Antwort. Übersetzt sich mit Zorn. Das benutzt hierzulande keiner mehr. Ist etwas anderes als Wut. Hat so was Reinigendes. Das ist schon fast politisch, das bringt mich wieder zu Gang Of Four zurück. “Ich bin mir nicht sicher, ob man das in den Lyrics nachvollziehen kann?” *“Nein, da hast du Recht, das kann man wohl nicht.”* Numerologie ist ein Thema, Abstraktion, Referenzen. Die gleichen Brüche wie auch in der Musik. Und es war immer schon besser, nicht genau zu wissen, was Musik von einem will, denn nur dann ist sie offen genug, um nicht zur Nebensache zu werden und das Spiel zwischen Konventionen und Experiment zu einem Raum zu machen, in dem man Begeisterung und auch Zorn bouncen lassen kann, ohne die Grenzen zu bestimmen.

HOT CHIP

MADE IN THE DARK

NEW ALBUM
OUT 01.02.08
CD (DIGI PACK), CD & DVD, 2LP

NEW SINGLE
‘READY FOR THE FLOOR’
OUT 25.01.08

www.hotchip.co.uk
www.myspace.com/hotchip

db119_tmp_2.indd 29 12.12.2007 16:43:13 Uhr

British Sea Power, Do You Like Rock Music, ist auf Rough Trade/Rough Trade erschienen.

Sägen am Ast der eigenen Geschichte

britishseapower

Die englische Band bejaht mit ihrem dritten Album herzhaft die Frage "Do you like Rock Music?". Mit der **Rockstarverkörperung** ihres Labelkollegen Pete Doherty von den Babyshambles haben die naturnahen und ornithologisch interessierten British Sea Power aber recht wenig am Hut. **Imageprobleme** sind ihnen jedenfalls unbekannt.

T SARAH BRUGNER, SARAH.BRUGNER@GMX.NET

"Out all day birdwatching and the craic was good" singt schon Van Morrison in "Coney Island". Birding, wie die Briten das mehr oder weniger fachkundige Beobachten von Vögeln nennen, soll schon für so manche Musikerkarriere als Quell der Inspiration gedient haben. In der immergrünen Tauwetternation England hat sich neben Jarvis Cocker auch die Band British Sea Power auf die Pirsch nach seltenen Vogel-Prachtexemplaren gemacht. Einmal beflügelt folgte eine gemeinsame Tour, bei der British Sea Power als Vorband von Pulp auf der Bühne standen. Naturnah und ornithologisch interessiert ging es von Anfang an zur Sache. Bei zahlreichen Auftritten säumten Äste, Sträucher und ausgestopfte Vögel das Bühnenbild, so dass gerade noch wenig Platz für das Gitarre, Bass und Schlagzeug spielende Quartett blieb. Wenn Yan, Noble, Hamilton und Wood dann in ihren Pfadfinderuniformen loslegten, ging schon Mal der ein oder andere Vogel zu Bruch. Mit großer Geste geht es erneut beim dritten Album "Do You Like Rock Music?" ans Werk, auch wenn man für den Waldschrat-Rock keine Bühne mehr in Waldschrott verwandeln muss.

Formvollendeter Waldschrat-Rock

Die Spannweite reicht von hymnisch düsterem Pathos zu beschwingt erhabenem Rock und ist trotz seiner Vielschichtigkeit als Gesamtwerk kompakt wie nie. Auf die Neuerscheinung angesprochen meint Frontman Yan: *"Das aktuelle Album ist definitiv die beste Repräsentation von uns. Auf dem ersten Album reagierte mehr das Chaos, das zweite sollte leichter zugänglich sein, beim dritten konnten wir all das verbinden. Auf 'Do You Like Rock Music?' hat die Musik die uns bislang am besten entsprechende Form. Aufgenommen haben wir das Ganze in Kanada, Tschechien und auf Fort Tregantle, einer Festung, die südöstlich von Cornwall liegt. Immer wenn uns an einem Ort die Decke auf den Kopf gefallen ist und die Produktion fast still stand, sind wir umgezogen. Langwierig, aber mit wirklich zufrieden stellendem Ausgang. Und eine gute Möglichkeit, wieder nach Prag zu kommen."*

Ihr unterhaltet gute Beziehungen zum osteuropäischen Raum ...

Ja, es haben uns schon mehrere Wege dorthin geführt und wir kommen immer wieder gerne zurück. Wir haben zum Beispiel eine gemeinsame Nummer mit einer Band aus Prag gemacht. Ich kenne ein paar sehr nette Leute dort. Außerdem ist es spannend, einen anderen Kultur- und Lebensraum zu erfahren. Und dann diese seltsame kommunistische Vergangenheit. Ich glaube einfach, dass es noch so viel zu entdecken gibt, während in England vermehrt die Einflüsse aus den USA überschwappen. Nichts gegen das Königreich. Ich bin lediglich gegen Überheblichkeit einiger weniger Nationen, wo man doch noch viel mehr über andere Länder in Erfahrung bringen müsste.

Das stellt dann teilweise den Inhalt eurer Songs.

Wir bauen schon hin und wieder nette und interessante Details aus dieser Region ein. Der Fußballklub Slavia Prag, Vistula, der Name Polens längsten Flusses ... lauter kleine Details aus dem aktuellen Album.

Das greift aber auch weiter. Ihr schnappt ja gleichermaßen Details von historischer und politischer Relevanz auf. Oder wie sonst ist eure Singleauskopplung "Waving Flags" zu verstehen? Kling nach einer Hymne der etwas anderen Art.

Einer kritischen Hymne. Es geht um Migration und darum, dass man mit schwingenden Fahnen und mit stolzerfüllter Brust die Neuankömmlinge empfängt. Die Migranten kommen ja allzu oft schlecht weg. Jeden Tag findet man dieselbe Ignoranz in den Zeitungen, die immer das gleiche Negativbild von Migranten zeichnen. Sie stehlen unsere Jobs und ähnlicher Stumpfsinn. Also dachten wir, dass wir den Spieß einmal umdrehen und ein Willkommenslied schreiben. Wir wollen darauf aufmerksam machen, dass man Migration auch als Chance sehen kann. Um über solche Themen zu stolpern, muss man keine explizit politische Band sein. Ich brauche nur jeden Tag die Zeitung aufzuschlagen. Das hat eine persönliche Dimension.

Vor allem aber auch Außenweltbezug. Ihr erstellt in euren Lyrics allerhand teilweise obskure Referenzen auf Orte, Geschichten, Menschen ...

Wir schreiben Lieder über Vögel (lacht).

> *Einige Leute glauben, wir seien Kriegsfetischisten, die sich nach den alten Zeiten sehnen und am liebsten über die ganze Welt herfallen wollen.*

Nein, im Ernst. Ich denke, Musik ist einfach interessanter, wenn sie diesen Außenweltbezug herstellt. Musik ist etwas Tolles, aber was sich in ihrem Umfeld abspielt, ist auch nur bedingt aufregend. Da gibt es die Geschichten um Mädchen, Drogen und gemeinsames Biertrinken, alles schön und gut, aber irgendwann erschöpft sich das auch. Darüber zu schreiben, dass man verliebt ist oder dass man gerade mal wieder eine Beziehung hinter sich gebracht hat ... solche Sachen. Und vor allem immer die gleichen Sachen. Wir haben einfach keinen Sinn darin gesehen, schon wieder so selbstreferentiell zu schreiben. Es wäre dringend notwendig, mit der Welt da draußen zu interagieren. Persönlich bleibt es schon dadurch, dass wir eben aufgreifen, was uns interessiert. Bücher, Orte, Persönlichkeiten, alles kann man aufgreifen und einen neuen Impuls setzen. Einmal haben wir sogar zu einem Wettbewerb aufgerufen. Die Leute haben uns E-Mails geschrieben, in denen sie auf Menschen verwiesen haben, die einen Impuls gesetzt haben und die als Inspiration dienen sollten. Wir bekamen mehr als 1000 Einsendungen. Es gibt so viel, wofür es wert ist Interesse aufzubringen. Ich finde ja, dass das The Smiths besonders gut beherrschten. Die hatten eine ganz fremde Welt gegründet, gespickt voller atmosphärischer Details, wo man so viel Anregendes rauspicken konnte, um sich einen Reim darauf zu machen. Davon kann man wirklich was lernen.

Worin siehst du die britische Komponente eures musikalischen Schaffens neben dem Element des Außenweltbezugs und dem Interesse für andere Länder? Immerhin heißt eure Band British Sea Power, was ein wenig nach einer Streitkraft aus dem Old British Empire klingt.

Ein bisschen imperialistisch, oder? (lacht) Da sind grundsätzlich zwei Überlegungen zusammengeflossen. Zum einen wollten wir unsere Herkunft nicht negieren und wie eine Truppe von irgendwoher klingen. Es ist langweilig, wenn Bands standardisiert ähnlich klingen, egal aus welchem erdenklichen Land sie auch kommen mögen. Die andere Idee war, dass wir Teile unserer eigenen Geschichte aufgreifen wollten, die sicher nicht immer gute Dinge waren, und in einem anderen Licht darstellen. Da kommt man an der imperialistischen Vergangenheit nicht vorbei. Daher haben wir auch manches Mal Uniformen getragen. Diese teilweise wirklich sehr düsteren Zeiten in der Geschichte wollten wir ausgraben und wieder zum Thema machen. Es gab einige Leute, die das nicht verstanden haben. Die glaubten gar, wir seien Kriegsfetischisten, die sich nach den alten Zeiten sehnen und am liebsten über die ganze Welt einfallen wollen. Das finde ich belustigend. Wir wollen diese Zeiten ja keineswegs wiederbeleben. Im Gegenteil. Wir wollen eine Auseinandersetzung, eine Neuinterpretation und einen Lernprozess bewegen. Auf Dinge hinweisen, die falsch liefen, und versuchen einen positiven, künstlerischen Impuls zu setzen.

Schon an der Umsetzung von "Waving Flags" gefeilt?

Durchaus. Wir haben Collagen aus nautischen Fahnen gemacht, aus Bettlaken mit Tierklauen, dazu verschiedene farbenfrohe Stücke von Gardinen. Das alte Konzept mit den vielen Ästen und ausgestopften Vögeln hatte sich schon ein bisschen erschöpft. Das war für eine lange Zeit stimmig, war dann aber irgendwann absehbar. Wenn man immer dasselbe macht, verlieren die Leute den Blick dafür. Man gewöhnt sich, wo es doch überraschend sein soll. Das hat jetzt vielleicht nur mehr Anekdotencharakter, aber unser letztes Bühnenbild ist uns auch zum Verhängnis geworden.

Weil?

Wir mussten diese Dinge zuerst irgendwie besorgen. Mein Bruder hat sich einmal den Arm gebrochen, als er jenen Ast absägen wollte, auf dem er saß. In New York wurde unser Manager von einem wahnsinnigen Hippie attackiert, als er bloß ein paar Äste vom Boden auflesen wollte. Ich möchte nicht wissen, wie oft mir ein Ast ins Auge geschnalzt hat.

db119_tmp_2.indd 30 12.12.2007 16:55:04 Uhr

Folk fürs Feuilleton

getwellsoon

Folkige, vielseitige Rockmusik mit klassischen Einflüssen tritt in den letzten Jahren gerne in **familiärer Kollektivform** auf. Während Get Well Soon live dem entspricht, fand die Plattenproduktion quasi im **Alleingang** statt.

T KATHARINA BUESS, KATHARINABUESS@GMX.DE

Get Well Soon, Rest Now, Weary Head! You Will Get Well Soon, erscheint am 18. Januar 2008 auf City Slang/Rough Trade.

Eiskalt und stockdunkel ist es im Berliner Friedrichshain, wo die Bewohner versuchen, ihre Jugend ins Unendliche auszudehnen, und das Stadtbild von studentischer Alternativität und solariumgebräunten Bodybuildern bestimmt wird. Mitten unter ihnen lebt seit Kurzem Konstantin Gropper, Sänger und Songwriter von Get Well Soon, deren Debütalbum gerade erschienen ist. Der Ort unseres Treffens, seine Wohnung, ist vor allem eines: hell, weiß, recht leer, freundlich und sehr ordentlich - eigentlich so ziemlich das Gegenteil von seiner Musik. Denn die könnte kaum opulenter sein, düsterer und melancholischer, reich mit unzähligen Instrumenten besetzt und beeinflusst von verschiedensten Genres von Klassik bis Folk. Auch ein wenig eskapistisch geht es darin zu ("We Are Safe Inside While They Burn Down Our House"), die anachronistisch anmutenden, emotionalen Lyrics sind mit einer so tiefen und abgerockten Stimme gesungen, dass die englische Presse ihm sogleich das Label eines neuen Radiohead aufgestempelt hat. Von denen unterscheidet sich Get Well Soon aber in vielerlei Hinsicht, zum Beispiel durch das um einiges breitere Stilspektrum.

Ob ihn solche Vergleiche nerven? Er lacht verhalten: *"Geht so. Bisher habe ich das Gefühl, dass das eher als Kompliment gemeint ist, weniger, als sei meine Musik abgekupfert."* Auch sei er persönlich nicht solch ein zurückgezogener und ernster Mensch, wie ihn seine Plattenfirma darstellt. Er gehe durchaus auch aus, nur setze sich seine Musik eben von den aktuellen Formen der Feierkultur ab. Die Schwere in seinen Texten, sagt er, spiegelt nicht sein Wesen wider, sondern ist vor allem Kunst und fiktiv. *"Wenn man die Welt heutzutage künstlerisch betrachten will, kommt man um Melancholie und etwas Ernsteres nun einmal nicht drumrum. Alles andere ist halt nicht realistisch."* Die Intention dahinter ist weniger trübe als angenommen: *"Die Geste oder Aussage von dem Album soll eigentlich positiv sein. Zwar schon eher erst mal eine melancholische Beschreibung, aber trotzdem ist die Konsequenz davon eine positive, also hoffnungsfrohe."*

Zum Musikmachen kam er auf wortwörtlich klassischem Wege: mit fünf Cellounterricht, der Vater Musiklehrer, mit vierzehn dann härterer Rock, bis er heute zu klassischen Elementen zurückgefunden hat, ein wenig elektronischer ist sein Nebenprojekt "The Grand Mirage" gehalten. Während er das Album fast vollständig alleine und tatsächlich - Klischee hin oder her - im Schlafzimmer eingespielt hat, tritt Get Well Soon live zu siebt auf, mit Schwester, Cousin und engen Freunden, wodurch er nicht nur durch den Klang in die Nähe von Kollektiven wie Arcade Fire und Animal Collective rückt. Bands wie diese schätzt er, weil sie in ihrer Klangvielfalt anders und voller sind als "normale" Rockbands und dabei seinem Anspruch, vielseitig und -schichtig zu sein, entsprechen. Vor allem eigen möchte er sein. *"Das klingt vielleicht paradox, denn so eigen ist die Musik eigentlich gar nicht. Mir geht es eher darum, verschiedene Stile zusammenzufügen, so dass sich daraus etwas Neues ergibt."*

> *Wenn man die Welt heutzutage künstlerisch betrachten will, kommt man um Melancholie nun einmal nicht drumrum.*

Besonders inspiriert hat ihn Leonard Cohen, nach seinen Lieblingsplatten gefragt steht er eine Weile unschlüssig vor dem Plattenregal, sagt ein paar mal "Hm!" und "Puh ..." und entscheidet sich schließlich für ein paar, unter anderem die späteren TalkTalk (*"avantgardistisch, trotzdem emotional und warm, beeindruckend"*), Xiu Xiu (*"außergewöhnlich, unbehaglich, zutiefst emotional, Verbitterung in Musik gefasst"*) und Joanna Newsom (*"nicht nur Kunstscheiß, sondern echt schön"*). Auch hier zeigt sich sein Musikverständnis: künstlerisch, formal gut gemacht sollte sie sein, dabei emotional und, wieder so ein Anachronismus, einfach schön.

Welche Fans man mit solchen Maximen an Land zieht, versteht er selbst nicht so ganz. Recht alt sei sein Publikum, ziemlich gemischt, Oldschool-Folkfans womöglich, oder auch, ja, Feuilletonleser. Lachen muss er nicht, als er das sagt. Es klingt auch nicht ironisch oder hoffnungslos. Am ehesten vielleicht: realistisch.

straightdistribution

brush & wagner - call the preacher
incl. rmx by solee and andre traenkner
parquet 005

roberto rodriguez - camera obscura ep
laka 005

freedarich & stiggsen - redlights – the rmxs
incl. rmxs by autotune, mymy and piemont
bueana onda records

marset - restless one
plakat 001

various artists - the force vol.3
nightdrive music ltd.

rebekah - freakonomics/neo
criminal011

transistor – alpha
incl. rmx by ivo deutschmann and popof
bondage 12

www.straight-distribution.com

db119_tmp_33.indd 34 14.12.2007 16:08:50 Uhr

www.oliverho.com

Die Rebellion der Rhythmen

oliverho/raudive

Mit Surgeon, James Ruskin oder Regis gehörte Oliver Ho zu den **zentralen Figuren des britischen Technos** der neunziger Jahre. Nach etwa **fünfzig Releases** und einer Serie von Alben war es notwendig, komplett neu anzusetzen: Als **Raudive** hat Ho im letzten Jahr eine Serie so spezieller wie erfolgreicher Minimal-Techno-Platten veröffentlicht.

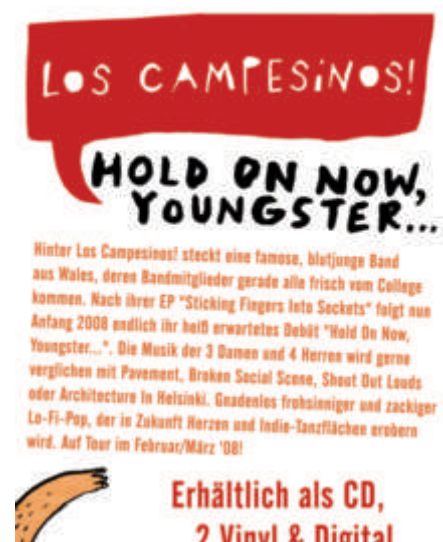
T ALEXIS WALTZ, ALEXIS.WALTZ@GMAIL.COM

In der zweiten Hälfte der neunziger Jahre war Techno aus London weitgehend verschwunden. Zu den wenigen, ziemlich isoliert arbeitenden Produzenten gehörte neben Baby Ford auch Oliver Ho. Obwohl er zum straighten Techno-Circuit gehörte, nahm er doch eine Sonderstellung ein. Schon sein musikalischer Bezugsrahmen ist außergewöhnlich: Wie kein anderer Technoproducer hat er sich mit den verschiedensten außereuropäischen Musikkulturen auseinander gesetzt. Statt die üblichen Bezugspunkte in der (Vor)Geschichte der Clubmusik zu wählen, ist Ho aus dem europäischen und nordamerikanischen Kulturkreis ausgebrochen und hat die rhythmusbezogenen Volksmusiken aus Afrika, China und Japan erforscht. So unmittelbar sich seine Platten in den Techno-Sound der neunziger Jahre einschrieben, so radikal haben sie auch dessen Rahmen gesprengt: Wie keinem anderen Produzenten ist es Ho gelungen, Komplexität mit Kompromisslosigkeit zu verbinden. Seine Musik hat eine Rohheit, die an nichts anknüpft. Statt bekannte musikalische Codes aufzurufen, inszeniert sie einen Aufstand der Rhythmen. Gegen Hos Tracks wirken andere Produktionen oft verschnörkelt und formelhaft. Oliver Ho hat nicht den Rang eines Rob Hoods oder Richie Hawtins, aber die künstlerische Konsequenz seiner Musik ist mindestens ebenso weitreichend. Seine Produktionen bewegen sich durchgängig an der Grenze dessen, was man Musik nennen kann, so abstrakt sind die Pattern, so einfach und entschieden ist der Umgang mit ihnen. Viele Technoproduzenten konzipieren ihre Musik als die reduzierteste, performanteste Version von Popmusik. Bei hartem Techno schleicht sich über den Bezug zum Industrial oft ein Rockmoment in die Tracks. Ho gelingt es vollständig diesen Subtext abzuschneiden, seine Musik ist nie martialisch oder punkig, es gibt nichts Massives, Aggressives in seinen Tracks, keine kulturellen Merkmale in der Musik, etwa bestimmte Drumsounds oder Break-Strukturen. Wie kein anderer Produzent bringt Ho Archaik und Modernität zusammen. Tribal-Techno hat bei ihm nichts mit dem Klischee gesampelter Percussions zu tun. Der ruhige, konzentrierte Oliver erklärt: *“Obwohl ich Teil der harten Techno-Szene war, war meine Musik eher abstrakt. Für mich ist kraftvolle, energetische Musik nicht unbedingt harte Musik. Die Intensität entsteht durch Druck, die Spannung durch den hypnotischen Charakter. Dabei ist es oft schwer festzumachen, warum dieser Eindruck aufkommt, wie ein Track eine bestimmte Stimmung generiert.”*

Nach dem Dynamismus

Als Jugendlicher blickte Ho auf die Clubmusik herab, begeisterte sich für Death Metal und entdeckte die elektronische Musik über Godflesh. Mitte der Neunziger begann er Platten auf James Ruskins Label Blueprint zu veröffentlichen, später erschien seine Musik hauptsächlich auf seinem eigenen Label Meta. Für die Produktionen auf Meta war zunächst die Auseinandersetzung mit diversen Formen von Musik entscheidend, bei der das Rhythmische im Zentrum steht. Man könnte meinen, dass die Beschäftigung mit solchen Musikstilen für alle Technoproduzenten auf der Hand liegt - denn Techno ist die erste Form von Popmusik, die den Rhythmus gegenüber den Melodien in den Vordergrund stellt. Überraschenderweise haben sich nur wenige Technomusiker systematisch mit der Geschichte der rhythmusorientierten Musiken auseinander gesetzt. Ho hebt hervor, wie wichtig für ihn da London als Musikmetropole war: Er hat ebenso die japanischen Kodo-Drummer erlebt wie Perkussionisten auf Burundi, hatte die Möglichkeit, perkussive Volksmusiken aus China und aus Europa zu studieren. Später wurde Jazz und südamerikanische Musik wichtig. Obwohl hauptsächlich seine Technoproduktionen wahrgenommen wurden, verfolgte er schon immer eine ganze Reihe sehr unterschiedlich ausgerichteter Projekte: Als Birdland produzierte er House, experimentelle Tracks veröffentlichte er auf dem Light&Dark-Sublabel, mit Gitarrenklängen arbeitet er als Sienna, mit Tommy Gillard produziert er als Zov Zov beatlose Tracks. Irgendwann hatte er vom schnellen Clubsound genug: *“Ich habe mich gefangen gefühlt. Die Enge der Sets, die von mir erwartet wurden, hat nicht die Offenheit meines Musikgeschmacks widergespiegelt. Diese Crowds wollten ein bestimmtes emotionales Moment durch die Musik erleben, einen aggressiven Rush, einen endlosen Orgasmus. Der harte Techno der Neunziger repräsentierte den Dynamismus des Wandels und der Veränderung. Jetzt sind die Leute viel entspannter und schauen sich um, was eigentlich passiert ist. Mir ist die Stimmung in den Clubs heute viel lieber. Die Musik kann atmen, früher war es wie in einem Vakuum. Wie bei Death Metal hat sie den Punkt erreicht, an dem keine weitere Steigerung mehr möglich war, wo man zurücktreten musste, wo Subtilität ins Spiel kommt.”* Die 2.0-Phase der Clubmusik, die zum Jahrtausendwechsel mit dem verlangsamten, minimaleren, oftmals House-orientierten Sound einsetzte, begrüßt Oliver Ho vollständig, Ho begeistert die Variabilität der aktuellen elektronischen Tanzmusik, ihre neue Freiheit und der organische Charakter vieler Tracks: *“Mir gefällt am Minimal Sound, dass er so verführerisch und infizierend ist und zugleich so abstrakt. Mich fasziniert, wie diese entgegengesetzten Pole zusammenkommen.”* Mit Raudive stellt er seine musikalischen Methoden und Techniken in diesen stilistischen Kontext - und zum zweiten Mal gehören seine Tracks zu der krassesten, unversöhnlichsten, verstörendsten Clubmusik, die zu haben ist. Dabei geht es nie um den Schockcharakter, sondern darum sich so weit wie möglich den Klängen und Strukturen der Musik auszusetzen. Gleichzeitig sollte man Hos Backkatalog nicht aus dem Blickfeld verlieren: Natürlich sind die meisten der Tracks heute nicht mehr spielbar - stattdessen funktionieren sie jetzt außerhalb von der Clubsituation - sie lassen Techno als universale, ebenso archaische wie hochmoderne Musik erscheinen.

> *Wie keinem anderen Produzenten ist es Ho gelungen, Komplexität mit Kompromisslosigkeit zu verbinden.*

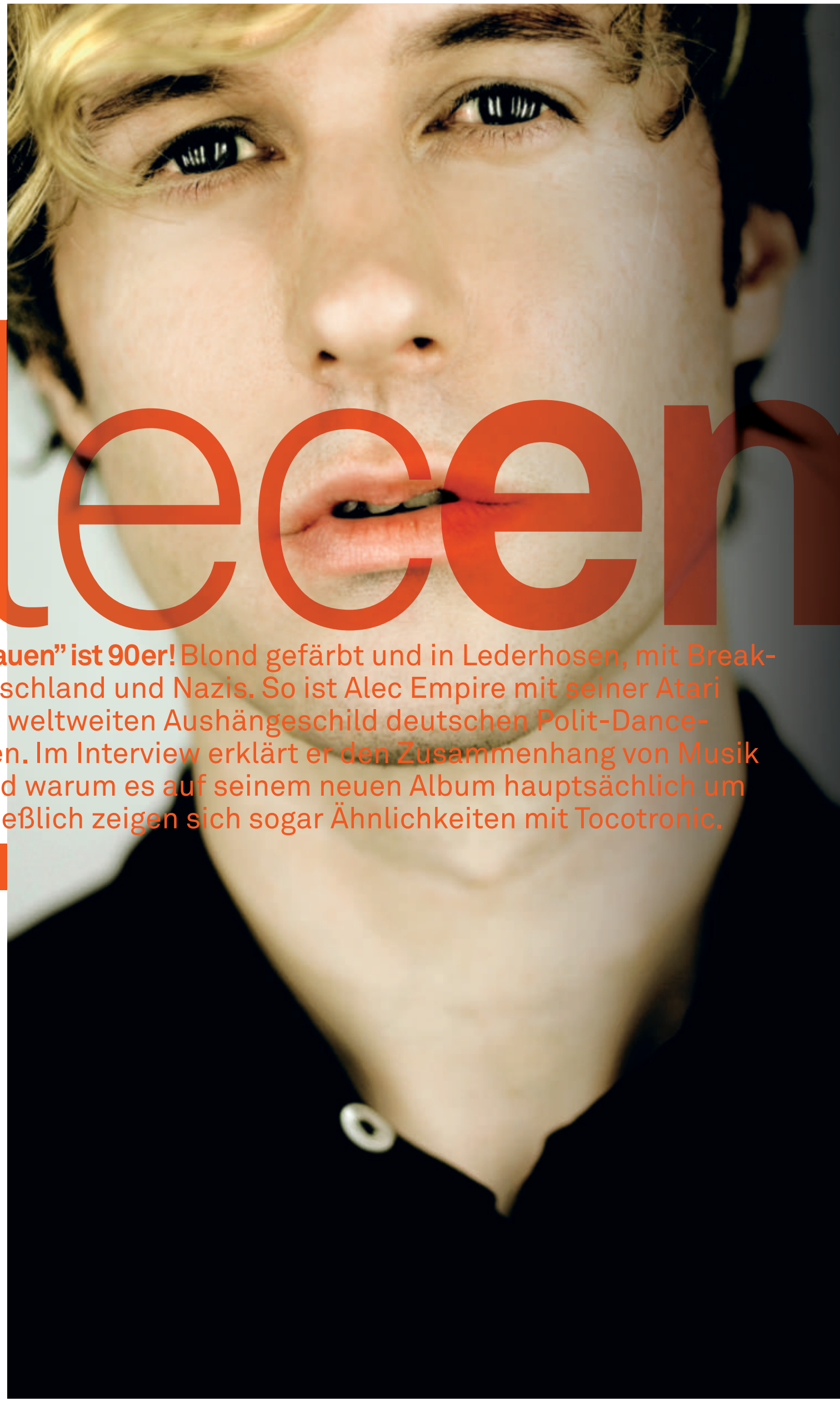


db119_tmp_33.indd 33 13.12.2007 18:03:27 Uhr

alecer

“Auf-den-Tisch-Hauen” ist 90er! Blond gefärbt und in Lederhosen, mit Breakbeats gegen Deutschland und Nazis. So ist Alec Empire mit seiner Atari Teenage Riot zum weltweiten Aushängeschild deutschen Polit-Dance-Krawalls geworden. Im Interview erklärt er den Zusammenhang von Musik und Haarfarbe und warum es auf seinem neuen Album hauptsächlich um Liebe geht – schließlich zeigen sich sogar Ähnlichkeiten mit Tocotronic.

T TIMO FELDHAUS, TIMOF@DE-BUG.DE
B DAVID BIENE



db119_tmp_2.indd 34 12.12.2007 17:09:38 Uhr

Eine schwere Stahltür geht auf, im vierten Stock eines der ersten Stahlbetonbauten überhaupt in Kreuzberg. Hier befindet sich der Hauptsitz von Hellish Vortex und Eat Your Heart Out, dem neuen Label von Alec Empire. Der Junge aus Frohnau ist wieder nach Berlin gezogen, nach neun Jahren in London. Was außer einem weitläufigen Loft in Nähe des krawallmythosbeladenen Oranienplatzes käme für einen Sitz in Frage? Hier bemüht man sich um Perfektion. Die modernistische Lounge ist eingefasst von zwei Studioräumen, vollgestopft mit Vintage Synthesizern und modernstem Equipment zur Klangerzeugung. Man nimmt auf der schweren, schwarzen Ledergarnitur Platz, mit Blick auf einen riesigen, gusseisern aussehenden Kühlschrank. Auf dem Tisch eine DVD-Box der Serie 24, auf der Couch, wie inszeniert, ein einsamer, schwarzer Lederhandschuh. Außerdem stehen verloren zwei Laufbänder im Raum, allerdings eingeklappt.

Empire, bürgerlich Alexander Wilke-Steinhof, nimmt sich ein Red Bull aus dem Kühlschrank, ohne Zucker. Der Mann ist eine Legende. Als Frontmann der Breakcore-Punk-Band "Atari Teenage Riot" brüllte er ab 1992 Titel wie "Deutschland Has Got To Die" von der Bühne herab, mischte Elektro mit Punk, als DJ Hell noch Vanilleeis an der Isar schleckte. John Peel lud die Band daraufhin zu einer Session ein. 1996 unterschrieben sie einen Vertrag bei Grand Royal, dem Label der Beastie Boys, und erreichten mit dem Album "Burn Berlin Burn" in den USA Gold-Status. Vor dem Verfassen von Soundtracks einer linksradikalen Großstadt-Guerilla war Empire als Elfjähriger Breakdance-Meister in Berlin. Später wurde er zum Festival-Metaller (2002 ausgezeichnet mit dem Award des Musikmagazins Kerrang!) im Stile der Nine Inch Nails. In den 90ern veröffentlichte Empire Ambient-Alben wie "Low on Ice" und grandiose jazzige Soundexperimente wie "Les Étoiles Des Filles Mortes" auf dem Mille Plateaux Label. 1994 gründete er das legendäre Label Digital Hardcore Rec., dessen zweites Release von einem DJ Bleed auf der B-Seite einen Track mit dem Namen "In Bed with Marusha" trägt. Die drei im Labelkatalog ist von der futuristischen Formation Sonic Subjunkies besetzt, vor einem Plattenbau inszeniert schaut vom CD-Cover Thaddeus Herrmann herab.

Bei YouTube gibt es ein Video zur 1.-Mai-Demonstration in Kreuzberg aus dem Jahr 1999. Einen Molotowcocktailwurf entfernt von dem Loft, wo wir heute sitzen, starteten ATR damals von ihrem Musikwagen die Aufstände und wurden später verhaftet. Ein Jahr später war das Kapitel ATR beendet.

Natürlich ist Empire im Interview nicht der Marilyn-Manson-Typ, natürlich ist er nicht der fluchende, zornige Performer, den er auf der Bühne gibt, sondern ein mal ernsthafter, mal lustiger Mann mit düster umschatteten Augen. Hier im Loft klingt seine Stimme wie eine, die jahrelang dunkler und tiefer gezwungen wurde, eigentlich aber klar und hell tönt. Man ist überrascht. Sie klingt genau wie die des anderen großen deutschen Slogan-Sängers der 90er Jahre, Dirk von Lowtzow von Tocotronic.

Alec Empire ist ein Wir. Jedenfalls spricht er immer in der 3. Person von sich. Alec Empire ist zumindest mal viele. Mit seinem dritten Soloalbum nach ATR "The Golden Foretaste Of Heaven" kommt jetzt wohl sein persönlichstes, wie man so sagt. Heavy Metal ist perdu, die analogen Tracks klingen nach New Wave oder sogar den ersten Tracks von Empire auf Force Inc. Das neue Album klingt erstaunlich entspannt, düster natürlich, aber sagen wir das mal ruhig: Es klingt erwachsen.

Zurück in Berlin, neue Platte, neues Leben?

Seit November 2006 arbeiten wir mit unserer Produktionsfirma The Hellish Vortex von hier. Der Hauptsitz des DHR-Labels ist noch immer in London. Hellish Vortex ist mehr als meine Band. Zu Beginn haben wir das immer ein bisschen so gesehen wie die Factory, Andy-Warhol-mäßig, dadurch dass wir hier zusammen mit so vielen Leuten gearbeitet haben, ist ein kleines Kollektiv entstanden und daraus hat sich eine Band entwickelt, die zwar kein festes Line Up hat, aber wo unterschiedliche Dinge entstehen. Früher war es doch so, dass man eine Platte gemacht hat und dann hat man die Live performt. Heute finde ich aber, ist es eher umgekehrt. Man macht die Sachen und die Platte ist dann das Nebenprodukt.

Die nun erscheinende Platte ist aber doch dein Soloprojekt? Es klingt jedenfalls eher nach Alleine-im-Studio-Sitzen, es ist spät in der Nacht und du brütest über alten Vintage-Synthies über die alte Zeit und die Liebe nach.

Ja, das stimmt schon, ich produziere das schon alles selbst. Live nimmt es allerdings eine andere Form an. Z.B. Nic Endo, die alle elektronischen Sachen unter Kontrolle hat. Vorher hatten wir echte Drummer und Gitarristen. Davon wollten wir total weg, das war eher ein Ausflug. ATR war immer sehr elektronisch und ich muss sagen, es war dann unheimlich erfrischend, danach etwas mit Rock-Leuten zu machen.

Diese rockistische Erfrischungskur dauerte aber doch ziemlich lange, oder?

Na ja, so lange aber nicht. 2002 kam "Intelligence&Sacrifice" heraus und dann das noch rockigere "Futurist", fünf Jahre eben.

Was du als erfrischend empfunden hast, war für viele deiner Fans sicher sehr verstörend, ATR war ja schon eher gegen die Gitarre angelegt, die später folgenden Soloalben dann aber recht Heavy-Metal-lastig.

Ich habe das immer so gesehen: Gitarren können einen Sound machen, den andere Geräte nicht machen können. Aber da hört es bei mir auch schon auf. Ich gebe dem Instrument nicht die Schuld, wenn Leute etwas Schlechtes damit machen. Ich kann mich natürlich noch an die Techno-Zeit erinnern, wo man so einen radikalen Bruch brauchte, das finde ich natürlich auch gut, dass ich da dabei war. Damals hatte man sich das wirklich verboten, bestimmte Dinge zu benutzen. Und das ist bei der neuen Platte nun auch wieder der Fall. Wie z.B. die Stimme eingesetzt ist. Das ist eigentlich, was den meisten auffällt, es gibt kein Geschrei von mir. Noise wird anders eingesetzt. Das Merzbow-artige, den White-Noise, das haben wir jetzt zuletzt sehr viel gemacht, der muss nicht immer vorkommen.

Statt Stromgitarre und digitalem Hardcore scheint es eher, als würdest du deine Anfänge beim Label Force Inc. reflektieren, kann das sein?

Ich hatte schon gedacht, das anzugehen wie in den 80ern. Dieselben Synthis benutzen, bestimmte Sachen haben wir sogar mit einer Bandmaschine aufgenommen. Es geht ja so weit, dass mich manche Leute fragen, wer denn die Gast-Vocals eingesungen hätte, die Leute denken gar nicht, dass ich das sein könne, weil sie nur meine verzerrte Stimme kennen.

Mir ist auch aufgefallen, dass die Texte sehr persönlich sind. Fast immer scheint es um Liebe zu gehen.

Stimmt, ja. (Lacht laut) Ja klar. Warum ist es eigentlich so geworden? Es gibt eigentlich mehrere Gründe dafür. Zum einen waren es Themen, die musste ich endlich mal aufnehmen. Zum anderen stellt es auch eine interessante Art der Provokation dar. Wenn der traditionelle Empire-Fan merkt, da ist eine siebenminütige Ballade drauf, dann ist das für ihn ein rotes Tuch. So was finde ich immer gut. Wenn man in ein Klischee gezwungen wird, ist meine Reaktion darauf, entweder völlig damit zu brechen oder es noch drastischer zu bestätigen. Ich wollte das einfach auch mal für alle klarstellen, dass ich nicht nur Sänger bin, sondern Musiker. Ich finde Image-Sachen immer irgendwie gut.

Auf den letzten Fotos von dir waren deine Haare zum Beispiel wieder ganz blond, deine wirkliche Haarfarbe, zuvor hattest du sie längere Zeit schwarz gefärbt, jetzt, zur neuen Platte, sind sie so ...

... halb

Ja, halb halb.

Das hat aber vor allem noch etwas mit der Sommersonne zu tun. Die ersten Jahre bei ATR immer blond, falls das eine Rolle spielt. Die ganze Force-Inc.-Zeit, die Mille-Plateaux-Zeit. Frühe Atari-Sachen auch noch krasser gefärbt, ganz hell.

Jetzt changiert es so ein bisschen.

Worum geht es jetzt eigentlich? Ich mache mir im Grunde gar nicht so viele Marketingge-

> *Wenn der traditionelle Empire-Fan merkt, da ist eine siebenminütige Ballade drauf, dann ist das für ihn ein rotes Tuch. So was finde ich immer gut.*

Alec Empire, The Golden Foretaste Of Heaven, erscheint am 14. Januar auf Eat Your Heart Out.

danken. Aber es gab auch Leute, die wollten bei DJ-Gigs ihr Geld zurück, weil sie dachten, dass wäre gar nicht ich, der da auflegt. Weil sie mich nicht erkannt haben. Es kam auch mal jemand auf die Bühne und fragte: "Ey, wann fängt denn jetzt endlich Alec an?"

ATR waren ja sehr sloganhaft, ich sage mal verspielt linksradikal, klarer politischer Ansatz. Wie würdest du das heute sehen, wie kann man in so komplizierten Zeiten denn die Sau noch rauslassen? Kann man überhaupt noch so eindeutig und laut dagegen sein?

Dieser Demonstrationsansatz von ATR, das Auf-den-Tisch-Hauen, im Nachhinein ist das typisch für die 90er, man muss das heute wohl erklären, dass es damals nicht annährend so viele alternative Informationsquellen gab, die man heute durch das Internet abrufen kann. Den Ansatz von ATR würde ich deswegen heute nicht mehr notwendig finden. Die Rhetorik der Texte, die eine sehr aufgeheizte war, scheint mir gegenwärtig nicht unbedingt hilfreich. Wenn der amerikanische Präsident schon so schnell daherkommt und jeder, um Medienaufmerksamkeit zu bekommen, seine Inhalte stark vereinfacht und emotionalisiert, um Leute zu Entscheidungen zu bewegen - da wäre ich jetzt musikalisch eher vorsichtig, so Sachen wie "Start The Riot" einfach so rauszuhauen.

Mit der neuen Platte gelesen, wäre die Reaktion dann der Rückzug auf's Private, Dinge vielleicht sogar eher verlangsamen, komplexer machen. Du gehst ja eh recht konzeptuell an Projekte ran.

Ja, vielleicht ist das auch sehr deutsch?

Wie meinst du das?

Es gibt doch schon so einen roten Faden, wenn man sich die deutsche Musikgeschichte anschaut, die auch im Ausland Relevanz hat. Krautrock, Kraftwerk, DAF, Neubauten, ATR, erst mal ein Gedankenansatz, dann folgt die Musik. In England hatte ich dagegen oft das Gefühl, es geschieht etwas aus dem Bauchgefühl und die anderen machen sich die Gedanken im Nachhinein.

Auf dem Lied Robot Love heißt es: "Check my love, East-Berlin Motherfucker." Ein E-Bass spielt eine Oldschool-Rap-Einlage, das irritiert ja ziemlich direkt.

Wenn ich live spiele, machen wir dann auch Breakdance-Moves, das ist super. Als wir das erstmals gespielt haben, kam aus dem Mosh-Pit, sag ich mal, Erstaunen.

Du verkörperst als Künstler den Genre-Sprung wie kaum jemand, das hat doch auch etwas Schizoides, wenn man diese Extreme so authentisch verkörpert. Von den Frickeleien im Studio raus auf die Bühne, wo die bärtigen Metaller mit Nietenarmbändern warten und angeschrien werden wollen. Stelle ich mir nicht einfach vor.

(Lacht sehr) Also wirklich, das geht ja gar nicht, so ein Publikum haben wir gar nicht. Das geht ja gar nicht. Also nein - andererseits, wir hatten letztens einen Auftritt auf so einem Heavy-Metal-Festival, und da gab es überhaupt keine Diskussion. Da war das alles furchtbar wild und lauter als Motörhead und da war sofort klar, wer hier die Regeln macht.

db119_tmp_2.indd 35 12.12.2007 17:10:24 Uhr

The Masters Voice

T FINN JOHANNSEN, FINNJO69@AOL.COM

robertowens

House-Pioniere und das Älterwerden: Robert Owens erzählt über den Soul im House, persönliche Enttäuschungen und das Musikbusiness in Europa und den USA. Leitmotive für ihn sind alle möglichen Elemente der illusorischen heilen Welt, von “Gutes tun” bis “Leute zum Nachdenken bringen”.

Es gibt viele Stimmen in der Geschichte von House und allem, was danach kam, aber kaum eine klingt wohl so unverwechselbar und zieht sich so konstant durch alle Stile wie die von Robert Owens. Ob unter eigenem Namen oder in der Zusammenarbeit mit Produzenten wie Larry Heard, Frankie Knuckles, David Morales bis hin zu Photek, London Elektricity oder Coldcut und unzähligen anderen, er war immer da und verlieh jedem Track seine einnehmende Präsenz. Nun schaltet er sich mit einem Album erneut in das zeitgemäße House-Geschehen ein und hat für diesen Zweck eine Reihe illustrer Mitstreiter versammelt.

Du machst seit über 20 Jahren Musik und warst eine der ersten Stimmen von House. Jetzt veröffentlichst du dein erstes Künstler-Album seit längerer Zeit.

Ja, ist eine Weile her. Ich bin wie ein altes Relikt, immer noch da (lacht). Ich bin sehr froh und fühle mich, als hätte ich das, was so in der Musikwelt passiert, mitentwickelt. House-Leute tendieren dazu, stillzustehen oder in ihrem Umfeld zu stagnieren. Ich hatte das Glück, um die Welt reisen zu können und konstant neue Kulturen kennen zu lernen und mich davon inspirieren zu lassen. Um Dinge weiterzuentwickeln, brauchst du ein gewisses Bewusstsein, und ich hoffe, dass mir das mit dem neuen Album gelungen ist. Eine neue Richtung einzuschlagen und der Welt zu zeigen, dass ich mir der Gegenwart und was so abgeht bewusst bin.

Du hast bei Produzenten Gastauftritte als Sänger gehabt. Jetzt hast du wieder mit anderen Produzenten zusammengearbeitet, aber was hat dich dazu bewogen, das Album unter deinem eigenen Namen zu veröffentlichen? Hattest du das Bedürfnis, wieder einen Schritt in diese Richtung zu machen?

Definitiv, mein Management und viele Leute haben gesagt: “Du machst nur noch Sachen auf den Alben anderer Leute, bei denen es nicht um dich geht. Sie bekommen deine Handschrift, und du bleibst ein Feature-Sänger. Warum bringst du kein eigenes Album raus?” Und da habe ich mir gedacht, ich drehe die Sache einfach um. Ich lasse andere Produzenten als Gäste auf meinem Album auftreten.

Wie hast du sie ausgesucht? Hattest du eine Vorstellung, wie du auf dem Album klingen willst?

Wenn ich eine Platte zusammenstelle, ist mein Anfangsgedanke immer ein Thema und wie ich es musikalisch ausdrücken kann. Dann bringe ich eine Reihe von unterschiedlichen Produzenten zusammen und checke, wie sie auf meine Vision reagieren. Die, die mit einer unsinnigen Antwort kamen, habe ich rausgefiltert. So blieben am Ende all die Leute übrig, die mit mir und meiner Herangehensweise in Einklang waren. Das war dann das Ergebnis, und ich hoffe, dass man eine gewisse Kontinuität spüren kann in der Art und Weise, wie ich das Album arrangiert habe, wie ich die Leute zusammengebracht habe und wie sie klingen.

Also, ich finde, es hat Kontinuität und es

db119_tmp_2.indd 36 12.12.2007 17:11:29 Uhr

klingt homogen, wenn das dein Ziel war.

Ja, außerdem wollte ich aktuell sein und trotzdem bestimmte Elemente aus der Vergangenheit reinbringen, um zu zeigen, dass ich meine Wurzeln nicht vergessen habe. Heute ist in vielen Ländern Techno oder Minimal angesagt, und es scheint, als wären Gesang und Geschichten verloren gegangen, besonders hier in Europa. Ich versuche, das zurückzubringen. Das ist eins meiner Ziele, Geschichten zu erzählen ist mir sehr wichtig. Daher heißt der Titel des Albums: "Night-Time Stories".

Du wolltest also lyrische und emotionale Inhalte zurückbringen?

Genau, Gefühle, ein bisschen Soul-Substanz. Deine Gefühle hängen mit den Gefühlen anderer Menschen auf der Welt zusammen. Jemand anderer erlebt vielleicht die gleiche Situation, über die du gerade redest. Du schließt dich an ihre Psyche und ihre Gefühle an, das kann beruhigen oder heilen. Darum sollte es in der Musik auf alle Fälle gehen. Besonders heute passieren viele negative Dinge; wenn du Menschen in ihrem Alltag ein wenig davon befreien kannst, dann ist dir etwas Konstruktives und Positives gelungen.

Auf der anderen Seite erscheinen viele der Geschichten, die du in deiner Musik erzählst, gehetzt und voller Schmerz, also nicht so positiv.

Ich bin wohl eher ein düsterer und trauriger Mensch (lacht). Aber ich versuche, eine Verbindung zwischen den Dingen herzustellen. Besonders auf dieser Platte beginnen manche Stories traurig, aber dann haben sie ein frohes Ende. Sie sind wie Kurzgeschichten, konzentriert. Wie bei "Press On". Du bist vielleicht von Sorgen erdrückt, aber du machst weiter. Denn wenn du weitermachst, kannst du allem entkommen, der Depression, der Melancholie. Ich mag die Vorstellung, diese Seiten zusammenzubringen. Denn vieles im Leben ist unglücklich, nicht jeder ist verliebt. Es ist nicht alles Friede, Freude, Eierkuchen. Es gibt so viel Schlimmes, und diese Verschränkung gibt mir die Möglichkeit, alternative Dinge zu schreiben, anders als das übliche R&B-, HipHop- und Popzeug, das man so hören kann. Nicht jeder lebt in diesen Märchen. Nicht jeder lebt dieses aufgesetzte Puff-Daddy-Ding. So viele Menschen in Dritte-Welt-Ländern leben unterdrückt und hungern. Dadurch, dass ich permanent durch die Welt reise, sehe ich diese Unterdrückung, und irgendjemand, irgendwo, sieht diese Geschichten auch. Und darum geht es: wirklich eine Verbindung zu den Menschen, und dem, was du siehst, herzustellen und nicht nur dein eigenes Ding zu machen.

Also bist du enttäuscht davon, wie im R&B- und Pop-Kontext Geschichten erzählt werden?

Alles hat seinen Platz. Aber Charts-Musiker würden viele der Situationen, um die es in dieser Musik geht, nie erleben. Diese Leute leben in einer märchenhaften Umgebung, sie haben Millionen und den Rückhalt von Labels, Videos und so. Aber ein normaler Durchschnittsmensch, der sich mit der "anderen" Realität auseinander setzt, kann eine Verbindung zu diesen einfachen Stories herstellen. Etwa nach dem Motto: "Ich lebe soundso, ich kämpfe, ich bezahle jeden Tag Rechnungen, versuche einfach zu überleben. Ich kann das verstehen." Das wäre das Ziel. Sich mit den normalen, armen und durchschnittlichen Menschen auseinander zu setzen. Ich selber bin zum Beispiel ziemlich normal - ich gehe aus, lese, fahre Zug, gehe in Clubs. Nach meinen Auftritten bleibe ich da, rede mit den Leuten und höre ihnen zu. Ich bin ein Teil von ihnen. Menschen sind mein Lebensinhalt. Ich mache das alles für Menschen, daher muss ich mir bewusst sein, wie ein normales Durchschnittsleben aussieht. Ich lebe nicht irgendeinen Hochglanz-Lifestyle.

Während deiner ganzen Karriere stehen deine Platten für eine große emotionale Ernsthaftigkeit. Wenn du aus einer Kiste mit Dance-Alben die rausziehst, bei denen du die Lyrics geschrieben und gesungen hast, scheint es, als würden sie sich der ganzen hedonistischen Clubkultur widersetzen und sie auf ein ganz anderes Bedeutungslevel hieven.

Das finde ich wunderschön, und ich bin froh darüber, denn es ist mein Ziel, Menschen zum Nachdenken zu bringen. Nicht nur zu tanzen, sondern auch zu denken, befreit zu sein von negativen Dingen, die sie vielleicht gerade belasten. Wenn ich ihnen helfen kann, diesen Dingen auch nur für ein paar Minuten, während des Hörens eines Tracks, zu entkommen, habe ich das Gefühl, etwas Gutes getan zu haben. Ich hoffe, dass lyrischer Inhalt ein Comeback haben wird. Wenn man Leute zum Nachdenken bringt, können sich Dinge ändern, vielleicht wollen sie dann etwas Konstruktives in ihrem Leben machen oder die Richtung ändern, weg von etwas Negativem. Mit vielem instrumentellem oder minimalem Zeugs wird dagegen diese Möglichkeit absorbiert. Darin geht es nicht wirklich um Änderung. Ich habe noch nie eine instrumentelle Platte gehört und dabei gedacht: "Ich gehe jetzt raus und tue etwas Gutes."

Das finde ich interessant, denn als du in Chicago als Aufnahmekünstler angefangen hast, waren viele deiner Platten sehr reduziert und einfach. Aber du hast deine Stimme dazugebracht und eine Änderung hat stattgefunden. Ist es denn nicht möglich, das mit einem modernen Minimal-Track zu wiederholen?

Hm, liebend gerne. Man müsste die Leute, die die Tracks machen, dazu bringen, dass sie an die Idee glauben und sagen: "Das könnte klappen." Wenn man dann zu mehreren wäre, könnte sich der Gedanke entwickeln zu einem: "Nur so kann es klappen." Aber bei Musik sollte es darum gehen, Neues zu erschaffen und zu entfalten, eine Einführung in etwas völlig Einmaliges und anderes. Vieles von diesem frühen Material entstand aus Unterdrückungs-Situationen. Viele der Großstadtkids haben diese Musik erschaffen, sie kamen aus kaputten, armen Familien, unstrukturierten Verhältnissen. Durch das Spielen mit 808, 707 und anderen Roland-Kisten fanden sie eine billige Möglichkeit, Sachen auf die Beine zu stellen, »»»

db119_tmp_2.indd 37 12.12.2007 17:12:35 Uhr

sich auszudrücken und eine Message nach außen zu tragen. Ich denke, es wäre durchaus möglich, etwas von dem modernen Zeug mit dieser Art von Energie zu verschmelzen. Und das ist wahrscheinlich auch der Ursprung der ganzen Melancholie, denn es war nun mal nicht alles perfekt.

Ich nehme an, die meisten der aktuellen Minimalsounds stammen aus ähnlichen Situationen. Dir ist es gelungen, diesen Sound mit einem völlig anderen Hintergrund zu kombinieren.

Ja. Ich bin sehr aufgeschlossenen gegenüber einmaligen und neuen Sachen. Ich bin offen dafür, mit jedem zu arbeiten. Jeder kann mit mir in Kontakt treten und wenn derjenige ein gutes Herz hat, können wir vielleicht was starten. Wenn du lernst, mit Menschen zu kommunizieren, ist schon die halbe Schlacht gewonnen.

Du hast eine bemerkenswerte Stimme, die nun seit über zwei Jahrzehnten Teil der Clubmusik ist. Wie siehst du andere Sänger, die dir in diesem Kontext gefolgt sind?

Da gibt's einige talentierte Leute, echt erstaunlich. Kenny und Su Su Bobien, das sind einige der Neuen, die mich echt berühren. Michelle Weeks hat eine unglaubliche Stimme. Barbara Tucker hat sehr positive Musik gemacht. Byron Stingily auch, aber er ist eher Oldschool.

Aber fast niemand dieser Sänger hat so eine große Auswahl an Sounds wie du. Du hast alle Arten von House gemacht, Drum and Bass, Techno, Downtempo ...

Ich habe halt Glück (lacht)! Ich habe immer versucht, mich selbst herauszufordern. Ich habe mich immer bemüht, einmalig und anders zu sein, was ein ständiger Kampf ist. Denn in vielen Fällen wollten Leute, dass ich wie jemand anderes klinge, dagegen habe ich immer gekämpft. Das ist wahrscheinlich der Grund, warum meine Karriere nur langsam wuchs. Ich habe eine loyale internationale Fangemeinde, und dafür bin ich dankbar. Sie halten mich am Leben und treiben mich vorwärts. Ich bekomme Feedback. Auf Myspace sind manche Kommentare echt überwältigend.

Gab es Zeiten in deiner Karriere, als es anders war? Tiefpunkte?

Viele. Das ist der Grund, warum du viele melancholische und Up-and-Down-Stories hören kannst. Ich habe sehr lange herumprobiert. Sehr viel experimentiert. Ich habe immer noch Momente, in denen ich hadere. Aber ich halte sie aus und kämpfe weiter, denn wenn ich es endlich zum Endziel schaffe, für eine Menschenmenge zu spielen, bin ich verjüngt, erleichtert, high. Und ich sehe die Menschen glücklich. Für mich ist das das größte Glück in meinem Leben. Es ist meine Bestimmung. Ab einem gewissen Alter kennst du deine Grenzen, du weißt, wo du stehst, verstehst dich selbst. An diesem Punkt in meinem Leben bin ich zu 100 Prozent in Einklang mit mir selbst, es bedeutet, sich selbst zu verstehen und das der Menschheit zurückzugeben.

Waren diese Tiefpunkte der Grund für dich, die Staaten zu verlassen?

Normalerweise war mein Grund, von irgendwo wegzugehen, immer Niedergeschlagenheit - ich war unglücklich mit meiner Umgebung, jemand hat mich schlecht behandelt, was mich sehr traurig gemacht hat. Ich bin da sehr empfindlich. Ich öffne mich Menschen, lasse sie in mein Herz, Freundschaften gehen mir sehr nahe und ich möchte, dass sie ewig halten. Das Gefühl als Illusion zu entlarven, ist ein großer Schmerz. Viele Leute haben mich enttäuscht, und ich wollte einfach nur weg, so weit wie möglich. Du haust ab, lässt es nicht an dich ran.

Aber als du in London angefangen hast, hättest du einfach weitermachen können. Ich erinnere mich, dass du als A&R für das Label Freetown Inc. gearbeitet hast.

Das war toll. Ich war Talentscout für das Label, habe eine Band aufgebaut, einen Chor zusammengestellt, eine Serie von Inhouse-Musikern. Es war ein Projekt, bei dem ich die Freiheit hatte, ein Unternehmen zu entwickeln. Diese Gelegenheit bekommt man selten. Ich glaube nicht, dass viele Leute in der Öffentlichkeit sich darüber im Klaren sind, wie viel Arbeit da drinsteckte. Ich habe manchmal Studiosessions gemacht, bei denen ich 16 Stunden wach war. Mit den Künstlern zu arbeiten, Songs zu schreiben und zu entwickeln, ich hätte das noch weiter entfalten können, aber es war alles nicht so super organisiert. Aber es war trotzdem eine gute Gelegenheit und etwas, an das ich gerne zurückdenke.

Eine Band zusammenzustellen, wie du es gerade erwähnt hast, ist das ein Teil deiner Idee des Performens, neben PAs und bei deinen DJ Gigs zu singen?

Eigentlich machen wir das gerade. Ich hatte zwei Auftritte hier in Berlin mit einer Band. Ich kam hierher und habe eine Liveband mit Berliner Musikern zusammengestellt. Wir haben im Café Moskau und in der Maria gespielt. Du zeigst ein völlig anderes "Ich" in einer Liveband, ganz anders, als wenn du nur über Hintergrundlieder singst. Wenn wir also die richtigen Leute zusammenbringen, ist es definitiv Teil des Plans, auch viele Livetermine für das neue Album zu machen.

Wie soll man Grenzen einreißen, wenn man permanent an einer politischen Korrektheit kleben bleibt?

Du könntest vielleicht Larry Heard am Schlagzeug begleiten.

Wir fahren tatsächlich bald gemeinsam nach Japan! Larry hat neulich was für mich geschrieben, und wenn ich in einigen Wochen da hinfahre, will er mir Tracks mitbringen, damit ich sie checke. Und er will sehen, was ich für ihn schreiben würde. Ihm ist es auch gelungen, Ron Wilson zu finden und Kontakt zu ihm herzustellen. Wer weiß, vielleicht besteht eine Möglichkeit, ein Fingers Inc. II auf die Beine zu stellen. Er hat definitiv darüber nachgedacht, noch mal zusammenzuarbeiten und neues Material zu schreiben. Er wollte immer Sachen starten, aber das kommt nicht richtig zustande, weil er in Amerika ist und ich hier. Ich sollte immer rüberkommen, aber es hat zeitlich nie gepasst. Ich brauchte eher eine Aufgabe hier, Jobs, Gigs. London ist eine der teuersten Städte auf der Welt. Und ich habe hohe Ansprüche, haha. Daher muss ich auch viel arbeiten. Aber ich hoffe, dass die Zusammenarbeit mit Larry zustande kommt, denn ich liebe einige Sachen, die er gemacht hat, sehr, seinen ganzen Style, ihn als Person. Ich finde, er ist eine beeindruckende Person.

Planst du schon deinen nächsten Umzug, zurück in die USA oder anderswo hin?

Gerade denke ich darüber nicht nach, mein Netzwerk in Europa ist perfekt. Aber wenn es sich ergibt, dann passiert es eben. In den USA sehe ich mich aber nicht. Amerika und Europa sind für mich getrennte Welten. Es gibt einfach überall in Europa so viel mehr zu tun, die verschiedenen Kulturen, die du von Stadt zu Stadt findest ... Clubs, Musik ... dieses Level gibt es in Chicago oder New York nicht. Berlins Panoramabar - was ist los, über 3000 Leute? Ich war geschockt, als ich da ankam und dort gespielt habe. Ich kenne keinen vergleichbaren Ort in den Staaten.

Es erscheint wie eine endlose Geschichte: Leute aus den USA spielen woanders, reisen rum und erzählen, dass das zu Hause niemanden interessiert.

TOP TRACKS AUS 20 JAHREN:
Fingers Inc. – Can You Feel It (Vocal Version)
Robert Owens – Rhythms In Me (4th & Broadway)
Fingers Inc. – Never No More Lonely (Jack Trax)
Fingers Inc. – A Love Of My Own (Alleviated)
Arthur Baker & The Backbeat Disciples - Silly Games (A&M)
Jus Friends – As One (Massive B)
Fingers - Dead End Alley (Black Market International)
Mark Rogers – I Promise (Freetown Inc)
Sensory Elements & Dope Fiends – Joint Venture EP (Seven Records)
Fingers Inc. – Music Take Me Up (Jack Trax)
Fingers Inc. – Mystery Of Love (DJ International)
Fingers Inc. – Bring Down The Walls (Trax)
Robert Owens – I'll Be Your Friend (RCA)
Photek feat. Robert Owens – Mine To Give (Science)
Fingers Inc. – I'm Strong (Alleviated)
Frankie Knuckles presents Satoshi Tmoiie – Tears (FFRR)
Coldcut feat. Robert Owens – Walk A Mile In My Shoes (Henrik Schwarz Remix) (Ninja Tune)

db119_tmp_2.indd 38 12.12.2007 17:13:24 Uhr

Und dann versuchen sie immer noch, diese Spielchen zu spielen. Wenn du mit Leuten aus England und Europa zu tun hast, ist es eher geradeaus: "Wir wollen, dass du das machst. Wir werden dich unterstützen. Kannst du das machen?" Und dann machen wir das, und sie stehen zu ihrem Wort, und es läuft einfach. Ich komme mit diesem System seit Jahren zurecht. Es wäre ein Rückschritt, zu einer Situation wie dieser zurückzukehren: "Wir wollen das machen ... Naja, ich bin nicht sicher. Hast du jemanden, bei dem du übernachten könntest? Geh einfach in die 44ste usw. usw."

Sind sie also in den Staaten weniger professionell?

Naja, zumindest mit mir. Und sie zahlen schlecht (lacht). Ich habe mich an englische Pfund gewöhnt, Dollars bringen mir einfach nichts. Ich muss immer noch nach England zurückkommen und da mit Pfund bezahlen. Zu etwas Konkretem und Sensiblem würde ich sofort ja sagen. Es geht mir ja nicht um Habgier. Es geht mir um Respekt davor, wie ich in dem System überleben kann. Die sollen mir bloß nicht dumm kommen. Manchmal sucht man den Promoter und er ist einfach in der Nacht verschwunden. Du hast dein Geld nicht bekommen und nicht mal eine Entschuldigung. Wer hat schon Lust auf solche Geschichten, wenn man jahrelang mit effizienten und zuverlässigen Leuten zusammengearbeitet hat?

Zum Teil bist du weiterhin so gefragt, weil du immer eine wichtige Rolle gespielt hast in der Geschichte von House und besonders im Deep House. Mir scheint, dass aktuelle Produktionen in diesem Bereich von dem frühen 90er House Sound inspiriert sind, zu dem du einen großen Teil beigetragen hast.

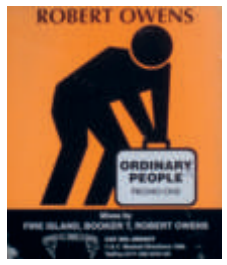
Das ganze System ist wie eine Drehtür, alles kommt wieder zurück. In den frühen 80ern waren wir von Disco inspiriert, die neue Generation ist vielleicht fasziniert von manchem aus den 90er-Jahren, und sogar das Zeug aus der Disco-Ära kommt wieder zurück. Heute wird immer noch viel von den Elementen aus der Vergangenheit in die Gegenwart übertragen, gesamplet und gemischt. Für die Jüngeren ist es etwas Neues, für andere wie ein Flashback. Ich bin froh, dass ältere Stile wieder auftauchen. Wir müssen uns von dem Gedanken verabschieden, dass Dinge wirklich tot sind. Mit House war es schon zig Mal "zu Ende" und schwupps hat fast jeder R&B-Künstler einen Housemix auf seinem Album.

Aber leider wird auf diesen Mixen auch nur der House Mainstream zitiert.

Ja, das ist komisch. Man will nicht die Pioniere und Housebegründer in dieser Art von Musik. Besonders die Majors, sie interessieren sich nicht für diese Künstler. Sogar, wenn man sie mit dem hauseigenen Produzenten zusammenbringt, nur um zu schauen, was dabei herauskommen könnte. Es ist seltsam, dass nie jemand diese Chance genutzt hat. Sie geben eher einem Mädchen eine Chance, mit dem sie schlafen wollen, auch wenn es kein Talent hat im Vergleich zu jemandem, der in der Lage wäre, richtig aufzublühen.

Es scheint, als hätten die Labels Legionen von R&B- und HipHop-Produzenten, aber keine Produzenten im Haus, die sowohl die Tanzinteressierten anziehen und dabei musikalische Qualität vorweisen könnten. Ich habe den Eindruck, dass das seit den Discotagen nicht mehr wirklich zusammengeht.

Naja, wie soll man Grenzen einreißen, wenn man permanent an einer politischen Korrektheit kleben bleibt? Es bleibt an einigen von uns hängen, weiter gegen das System zu kämpfen. Auch wenn es vielleicht ein Kampf ist und schwer, immer wieder Grenzen zu übertreten. Während meiner ganzen Karriere ging es ums Kämpfen und darum, ein Rebell zu sein, was schwierig und anstrengend ist. Aber wenn du erst eine Tür eingetreten hast, hast du ein Gefühl von "Okay, ich kann kurz ausatmen". Und du hast was Konstruktives gemacht. Es geht nicht darum, superreich oder superbeliebt zu sein, sondern darum, das Richtige zu tun. Und viele Leute wollen das nicht wirklich. Aber das Komische ist, dass diese Leute in einer guten Position landen und unglaublich viel Geld zur Verfügung haben und dann nichts damit anzufangen wissen. Am Ende werden sie aus dem Schoß des Unternehmens rausgekickt, weil sie all ihr Geld für unnötiges Zeug verschwendet haben. "Mir gefällt dieses Mädchen da, ich probier's mal mit der" - heute kann man jeden so hinbiegen, dass er sich im Studio gut anhört. Die Spice Girls können draußen niemals das wiederholen, was sie im Studio aufgenommen haben.



BIOGRAPHIE:
Geboren 1961 in Ohio, aufgewachsen in Chicago und L.A., spielte Mitte der 80er in der Chicago-House-Band Fingers, Inc. mit Larry Heard und Ron Wilson ("Can you feel it", mehr Hymne gibt es nicht). Er landete zwei No1-Hits: "I'll Be Your Friend" 1991 und "Mine To Give" (mit Photek) 2000, und brachte 1990 die LP "Rhythms In Me" mit Frankie Knuckles heraus. 1993 zog Owens nach London, wo er seitdem lebt und u.a. für das Freetown Label arbeitete. 1996 schob er seine musikalische Laufbahn mit der EP "Ordinary People" wieder an und setzte letztes Jahr mit Rob Mellos "The Energy" und "Walk A Mile In My Shoes" von Coldcut zu einem neuen Sprung an.

Verglichen mit deiner Gesangskarriere - wie hat sich deine DJ-Laufbahn im Lauf der Jahre entwickelt? Soweit ich weiß, hast du als DJ angefangen?

Ja, schon immer haben mich Leute aus meiner Umgebung gebeten, bei ihren Partys aufzulegen. Zu Hause, als Jugendlicher, wurde ich oft gefragt, ob ich nicht auflegen könne, oft nur im Familienumfeld, bei meiner Tante oder meinem Onkel. Seltsamerweise lief das oft so ab: "Warum kommst du nicht rüber und legst Platten auf? Du weißt ja, was uns gefällt, also leg los!" Kein Mixer, nur ein Plattenspieler. Du legst eine Platte auf, nimmst sie wieder runter, die Leute unterhalten sich in der Zwischenzeit, du legst die nächste auf und sie fangen an zu tanzen. Ich fing sogar mit schwarzen Clubpartys in Kellern an und machte da dasselbe. Aus allen Blocks drängten sich die verschiedensten Leute auf diesen Partys. Daraus wurden später Uni-Partys und Dancehalls, später legte ich in Bars und Clubs auf. Die Leute haben mich immer quasi zum Entertainment gepusht. Von der Familie zur lokalen Szene, immer hat man in mir etwas gesehen, was ich zuerst nicht verstanden habe und was sich dann aber von alleine entwickelt hat.

Du hattest also schon eine Entertainment-Herangehensweise, warst also nicht immer der düstere DJ, der nur Platten raussucht?

Man wollte mich in dieser Position. Ich habe mich nicht aktiv für diesen Weg entschieden. "Nein, so und so solltest du es machen", hieß es, ich wurde in diesen Bereich hineingeschubst. Je mehr ich gepusht wurde, desto mehr habe ich gelernt, desto selbstbewusster wurde ich und wurde mir der Gefühle, die die Leute haben, bewusst. Das alles hat mich zu dem gemacht, der ich heute bin.

Du hast also nie darüber nachgedacht, das aufzugeben?

Oh nein, ich sehe darin meinen Lebensweg. Ich bin alt (lacht)! Was sonst sollte ich nach so vielen Jahren Musikmachen und Entertainen machen? Ich denke, es wäre vergeblich, etwas völlig anderes auszuprobieren. Ich wäre wahrscheinlich völlig verloren. Und auch traurig.

Als ich in den späten 80ern begann, in Houseclubs zu gehen, hätte ich mir niemals vorstellen können, dass jemand über 40 auflegt. Ich hätte das einfach nicht für möglich gehalten. Und heute sieht man so viele DJs, die älter und immer noch dabei sind.

Was ich toll finde. Du kannst eine lebenslange Karriere auf etwas aufbauen, an das du wirklich glaubst. Ich dachte auch, es gäbe ein Verfallsdatum. Aber wenn man viele der Pioniere sieht, die immer noch aktiv sind, gibt einem das Hoffnung und Inspiration weiterzumachen. Humphries, Mancuso, Francois, viele von denen sind inzwischen ziemlich alte Jungs. Aber sind immer noch dabei. Und sie sind glücklich.

Und es gibt denen, die keine Augenzeugen der Original-Ära waren, die Chance zu sehen, wie es läuft.

Ja, man kann dadurch einen Eindruck gewinnen, was in diesen Zeiten so abging. Die neue Generation bekommt diesen Eindruck von jemandem, der es tatsächlich selbst erlebt hat.

Findest du, du trägst eine Verantwortung, das weiterzugeben?

Definitiv ist viel von dem, was ich zu sagen habe und was mich ausmacht, inspiriert von vielen Menschen, die nicht mehr da sind, um ihre Story zu erzählen.

Bezieht sich das auch auf deinen Gesang? Deine Stimme und wie du sie einsetzt ist so anders. Welche Inspiration steht dahinter?

Ich bin in einer rauen, städtischen Umgebung aufgewachsen, das ganze Broken-Home-Szenario. Aber ich habe die ganzen negativen Dinge, die in meinem Leben passiert sind, nie als Behinderung empfunden. Man entwickelt Gefühle und dann geht es darum, einen Weg zu finden, sie rauszulassen. Wie ich meinen Gesangsstil entwickelt habe? Ich habe einen emotionalen Weg gefunden, diese Energie beim Singen zurückzutransportieren. Nicht nur den gefühlten Schmerz, sondern auch das Glück. Das Leben hat Höhen und Tiefen. Ich habe versucht, alle negativen Dinge, die mir passiert sind, durch Gefühle zurückzuleiten, und die Art und Weise, wie ich mich gesanglich präsentiere und wie ich da rangehe, empfinden Leute als einmalig. Wieder ist das aber nichts Geplantes. Es ist einfach von alleine passiert, schätze ich.

Wir haben viel über deine Vergangenheit und deine Gegenwart gesprochen, aber wo denkst du geht es in der Zukunft hin?

Oh, ich will auf jeden Fall weiterhin Musik machen. Ich habe so viele ambitionierte Sachen am Laufen, aber ich bin ein Mensch, der immer nur eins nach dem anderen machen kann. Ich spreche normalerweise nicht über meine Zukunftspläne oder -projekte. Im normalen Leben sagt man oft: "Oh, ich will das machen, ich will da und da hingehen", aber die Hälfte der Zeit bringt man gar nicht wirklich die physische Anstrengung auf, diese Ziele, die man im Kopf hat, zu erreichen. Aber wenn man nicht über sie spricht und man sieht sie doch wirklich wahr werden, dann ist das cool. Mir geht es eher ums Machen als ums Sagen. Was soll schon passieren? Eine Sache, die ich eigentlich erwähnen kann, von der ich dachte, sie sei längst gestorben, die aber womöglich noch gemacht wird, ist eine Filmrolle, die Hauptrolle in einem Film. Ich dachte erst, das sei ein Witz, weil die erst wollten, dass ich die Musik mache, und mich dann einer der Filmproduzenten sah und meinte: "Wie kommt es, dass du nicht zum Casting gegangen bist?" Ich war mir sicher, dass das ein Witz ist. Ich bin dann zum Casting und sie haben mich tatsächlich für die Rolle ausgewählt. Es fühlte sich so surreal an, weil ich noch nie über so was nachgedacht hatte. Aber ich habe letzte Woche mit dem Filmproduzenten gesprochen und er meinte, er hat es nicht vergessen. Dieses Business ist eine ganz andere Welt, es dauert lange, einen Film auf die Beine zu stellen. Aber das Angebot ist noch aktuell.

Ich kann mir vorstellen, wie du beim Abspann singen würdest, dafür wünsche ich dir viel Glück.

(Lacht) Danke! Hoffen wir's. Ist hier irgendwo Holz in der Nähe? (klopft dreimal)

db119_tmp_2.indd 39 12.12.2007 17:18:09 Uhr

Modabot und die Internet Fashion Week

printistumweltverschmutzung

Modejournalismus ist zumeist marktschreierischer Hochglanzpomp. Das **Online-Modeportal Modabot** zeigt dagegen erfolgreich, wie man unaufgeregt über Fashion berichten kann. Ob diese Bescheidenheit auch bei der von Modabot ausgerufenen Internet Fashion Week funktioniert, muss die Premiere im April 2008 erst noch beweisen. **Panos Destanis**, Initiator von Modabot sowie der Internet Fashion Week, hat zumindest viele Visionen.

T CHRISTOPH CADENBACH, C.CADENBACH@GMX.NET
B JAN JOSWIG

Wer glaubt, der Unternehmergeist der New Economy sei längst weiter ostwärts gen Indien und China geweht, kennt Panos Destanis nicht. Der in Wiesbaden aufgewachsene Grieche - 41 Jahre alt, kräftige Statur, glatt rasiert - spricht am liebsten Business-Englisch. Jede seiner Handbewegungen ist ein Anpacken-Wollen, jeder Augenaufschlag ein Versprechen, das Risiko als Chance zu betrachten. Hier trifft überlegtes Unternehmertum auf optimistischen Größenwahn.

Vor zwei Jahren hat der Wahlberliner Destanis zusammen mit drei Partnern, Teo Adebisi ist heute noch mit dabei, das Modeportal Modabot ins Web gerufen, eine Online-Plattform mit Nachrichten aus und über die Modewelt. Ankündigungen für Messen oder Schlussverkäufe stehen hier neben nett gemachten Videointerviews mit Designern und Texten, in denen sich die Autoren grundsätzliche Gedanken über die Präsentation und Möglichkeiten von Mode im Online-Medium machen. Und dies ist ganz und gar nicht selbstverständlich für eine Fashion-Website. Wer hätte gedacht, dass ein Computer-Nerd wie der Freie-Software-Papst Richard Stallman in einem Text über Mode auftaucht (www.modabot.de/hacking-couture-die-entschluesselung-der-marke)? Schließlich erinnert er rein ästhetisch mehr an Murat Kurnaz als an Tom Ford.

In seinen auf Modabot veröffentlichten Texten treibt Panos Destanis diese Überhöhung voran. Darin schreibt er Sätze wie: "*Das Phänomen der 'nutzergenerierten Inhalte' und deren allgemeine Verfügbarmachung stellt alle heutigen Paradigmen des menschlichen Zusammenlebens in Frage, ein neues Spiel beginnt*", und konstatiert weiter, dass "*damit ein neues Kapitel der menschlichen Geschichte aufgeschlagen wird*". Im persönlichen Gespräch klingt Destanis ähnlich visionär, nur wirkt er dabei entspannter, weil er seine Sätze mit einem lässigen "*weißte*" beendet.

Gelernt hat Destanis, wie es sich für einen richtigen Start-Upper gehört, etwas ganz anderes. Er ist Arzt und kam erst über das E-Learning mit der Netzwelt in Kontakt. Und im World Wide Web ist Mode derzeit nun mal der umsatzstärkste Markt. In De:Bug 117 wurde bereits der Berliner Styleserver vorgestellt, ein Online-Shop für exklusive Designermode. Neben Modabot will Panos Destanis im April 2008 die erste "Internet Fashion Week" ausrichten, und diese Ankündigung hat schon für reichlich Geschnatter zumindest in der Online-Modewelt gesorgt. Im Konferenzraum-Schrägstrich-Abstellkammer seines Partners Nadim Habib sprach er mit De:Bug-Redakteur Jan Joswig und Autor Christoph Cadenbach über Fashion 2.0, die Chancen einer Online-Modemesse und Unternehmergeist in Deutschland generell.

Du kommst gerade von einem Startup-Vortrag. Wie schätzt du die Situation der Startup-Szene hier zu Lande ein?

Es gibt einen Mangel an IT-Kräften. Obwohl es viele Informatiker gibt, gibt es nur wenige Leute, die es als Startup-Unternehmer wagen, auf den Markt zu gehen. Deutschland ist da tendenziell vorsichtig. Einen Unternehmergeist wie in San Fransisco gibt es hier nicht. Helmut Schmidt sagt ja immer, wie er die Amerikaner bewundert, weil sie diesen Abenteuergeist haben. In Deutschland setzen sich größtenteils nur Ideen durch, die als Kopie angelegt sind. StudiVZ ist das beste Beispiel dafür. Hier nahm man sich Facebook als Vorbild. Aber nicht nur die Macher, auch die Investoren verhalten sich so. Die deutschen Venture Capitalisten fragen sehr häufig danach: "Funktioniert das in Amerika?"

Dein Modeportal Modabot war dagegen eine unverbrauchte Idee. Kannst du uns kurz erläutern, worum es dabei geht?

Wir verstehen uns als ein Kompetenzzentrum für Mode. Eine Art Information-Hub, ein Informationsverteiler (ein Hub ist ein Knotenpunkt innerhalb eines Netzwerks, A.d.R.). Inhaltlich haben wir uns Avantgarde-Mode ausgesucht. Wir hatten damals die Wahl zwischen elektronischer Musik und Mode. Grob gibt es bei uns zwei Informationsebenen. Die eine ist selbst erstellter Content wie Texte, Fotos und Videos. Die andere sind Pressetexte, die so eingestellt werden, wie sie bei uns aufgelaufen sind. Allerdings filtern wir die Texte. Veröffentlicht wird nur das, von dem wir denken, dass es relevant ist. Wir wählen aus und gewichten. Das entspricht eigentlich nicht der Funktionsweise eines "bots", eines Computerprogramms also, wie es im Namen Modabot vorkommt. Ein "bot" geht normalerweise nicht diskriminierend vor, stellt also sämtliche Inhalte ein. Um die beiden Informationsebenen dem User klar zu machen, verweisen wir bei jedem Text unterhalb der Titelzeile darauf, ob es ein von Modabot geschriebener Text ist oder ein Press-Release.

In deinen Texten schreibst du öfter über die Freie-Software-Bewegung rund um deren Gründervater Richard Stallman und den Entwickler des Betriebssystems Linux, Linus Torvalds. Deren Idee war es ja, gerade keine Restriktionen innerhalb der Informationsübertragung mehr zu implementieren. In ihrem Fall bedeutete das unter anderem die Offenlegung des Quellcodes von Computerprogrammen. Wäre es bei Modabot also nicht sinnvoll, auf die selektierende, redaktionelle Kontrollinstanz zu verzichten und sämtliche Pressetexte zu veröffentlichen?

Das ist eine philosophische Frage. Es ist beispielsweise im Konkreten die Frage zwischen Iqons (eine Art MySpace für Modejunkies, A.d.R.) und Modabot. Das soll nicht kämpferisch klingen, aber es sind zwei wichtige Paradigmen des Netzes, die sich hier ge-

db119_40_45_mode.indd 40 14.12.2007 14:21:44 Uhr

genüber stehen. Auf der einen Seite das "Maschinelle" wie bei Iqons, wo jeder User Texte und Bilder ungefiltert einstellen kann, auf der anderen der gelenkte Informationsstrom wie bei uns. Auch Linux hat in Linus Torvalds einen Chefentwickler, einen Spiritus Rector. Wenn man sich offene Plattformen anschaut, ist etwas interessant: User Generated Content hat nur bedingt eine inhaltliche Richtung, relevante Entwicklungen können abgebildet werden, oder aber auch nicht. Neulich hat Iqons TV einen Aufruf gestartet, ob nicht User Lust hätten, als Videoreporter bei der London Fashion Week dabei zu sein. Was bedeutete das im Umkehrschluss? Dass die Selbstorganisation nicht ausreichend war, ein Ereignis systematisch - und darum muss es gehen - zu thematisieren, es benötigte einen Impuls. Der Vorteil von Iqons ist natürlich die Offenheit der Plattform, die Unerwartetes, Kontraintuitives, befördern kann und stark an der Kommunikation der User orientiert ist. Wir haben von Anfang an gewusst, dass mechanische Tools an den richtigen Stellen sehr viel Sinn machen und werden in Zukunft einige interessante Entwicklungen vorstellen, trotzdem möchten wir eine gewisse Richtung vorgeben. Wir sind eine unaufdringliche Modeplattform mit einer bescheidenen Meinung.

Ihr beschreibt euch selbst als Nachrichtenagentur für Avantgarde-Mode. Ist der Name nicht ein bisschen begriffsinflationär?

Natürlich ist das hoch gegriffen, wenn man sich Modabot anschaut. Wir sind nicht Reuters oder dpa. Manchmal schon, aber nicht immer. Der Witz daran ist, dass du mit dem Begriff Nachrichtenagentur bestimmte Implikationen evozierst. Die Bezeichnung Avantgarde-Mode ist natürlich ein bisschen schwammig. Letztendlich ist es eine sehr subjektive Entscheidung, was in unseren Bereich fällt und was nicht.

Wie viele Menschen lesen euch?

Wir haben rund 2.500 Besucher pro Tag und im Schnitt schaut sich jeder Besucher 2,4 Seiten an. Umfragen haben ergeben, dass die meisten Leser alle drei bis fünf Tage auf unsere Seite kommen.

Und finanziell? Verdient Ihr Geld mit Modabot.

Im Internet Geld mit Informationsprodukten zu verdienen, ist problematisch. Ich habe mal mit der Herausgeberin eines bekannten Magazins geredet. Sie sagte, der wichtigste Grund, warum sie nicht mehr Geld in ihren Online-Auftritt investieren, sei die Aussichtslosigkeit. Sie wüssten nicht, wie sie das Geld zurückbekommen sollen. Irgendwo ist bestimmt jemand, der viel Geld verdient. Wir sind es noch nicht.

> *Modabot hat von Anfang an Videos eingebunden. Das war in Deutschland für eine Mode-Website ein "USP", ein Alleinstellungsmerkmal. Wir haben von Anfang an die coolsten Leute vor die Kamera gekriegt.*

Du hast eingangs gesagt, ihr hättet die Entscheidung zwischen elektronischer Musik und Mode gehabt. Warum dann Mode?

Weil eine ehemalige Partnerin bei Modabot, Ariane Schmidtmann, Modedesignerin ist. Ich habe aufgelegt in Berlin, ich wäre sehr gut klargekommen mit elektronischer Musik, aber Mode ist definitiv ein interessantes Thema.

Wo hast du aufgelegt?

In der Schnabelbar, Tresor, Lore, Delicious Doughnuts und im Yaam, etwa von 1997 bis 2001. Ich habe zwei Namen gehabt. Deffen war für elektronische Musik und Floyd für schwarze Musik. Vor Modabot hatte ich auch mal eine Website, auf der ich elektronische Musik besprochen habe. Sono51 hieß die, ist aber heute Offline. Die wurde sogar mal in der De:Bug besprochen.

Online versus Print

Zurück zur Mode. Das Fashion-Business funktioniert oft nach dem Ausschlussprinzip - nicht jeder darf mitmachen. Das fängt schon bei Magazinen an, die ja oftmals sehr teuer und nicht überall zu haben sind. Ist der Exklusivitätsgedanke der Modewelt nicht etwas, dass der Verfügbarkeit des Internets entgegensteht?

Ich sehe das Problem, aber ich sehe es anders. Das Style-Magazin könnte im Endeffekt auch jeder kaufen. Und das ist im Grunde übertragbar auf das Netz, denn der Witz ist ja nicht, dass im Netz alles verfügbar ist, sondern dass du nicht weißt, wo du hingehen sollst. Früher hatten wir eine "economy of scarcity" (Knappheit, A.d.R.), heute eine "economy of abundance" (Überfluss). Bei scarcity war die Frage, wie bringen wir unsere Zeitschrift genau dahin, wo die Leute sie lesen wollen, also ein Vertriebsproblem. Heute geht es darum, wie machen wir auf uns aufmerksam.

Gibt es eine Website, die einem Coffeetable-Magazin entspricht?

Beispielsweise Fashion156 oder das hintmag. Aber sich einen Status zu erarbeiten, ist Online sicherlich eine große Herausforderung. Prinzipiell glaube ich aber, dass man auch Online branden kann.

Was sind die Nachteile des Mediums Print?

Erstens ist Print vergänglicher. Wenn du eine Zeitschrift gelesen hast, legst du sie weg und das war's. Online-Artikel können dagegen sehr einfach archiviert werden. Zweitens ist Print Umweltverschmutzung, dass soll jetzt gar nicht heroisch klingen. Und drittens, "Rich Media" geht nicht im Print. All das, was mit Dynamik zu tun hat, haut nicht hin. Modabot hat von Anfang an Videos eingebunden. Das war in Deutschland für eine Mode-Website ein "USP", ein Alleinstellungsmerkmal. Wir haben von Anfang an die coolsten Leute vor die Kamera gekriegt, obwohl uns niemand kannte und wir keinen Namen hatten. Bei der Mercedes Benz Fashion Week im Sommer 2007 wurde Modabot durchgewinkt. Wir haben den damaligen Berliner Wirtschaftssenator Harald Wolf interviewt, den Karstadt-Chef Peter Wolf und Fern Mallis, einen der Köpfe von IMG.

Die Leute haben "Nachrichtenagentur für Avantgarde Mode" gehört und sind sofort darauf angesprungen?

Ja genau! Auch die Designer waren sofort offen für Interviews. Von Wedel & Tiedeken zum Beispiel, die in der deutschen Modeszene echt mal was bedeuten. Außerhalb des Print-Bereichs spricht aber niemand mit ihnen. Lifestyle-Formate beim ZDF zeigen lieber zum zigsten Mal Lindsay Lohan oder was Angelina jetzt trägt.

Aber viele Blogger haben doch noch immer Schwierigkeiten, einen Fuß in die Tür zu bekommen.

Größtenteils schon. In Frankreich hat neulich Chanel ein paar Blogger wie Susie Bubble eingeladen. Die durften zwar nur am Parfüm schnuppern, aber immerhin. Wir haben den Vorteil, dass wir nicht als Einzelperson, sondern als Nachrichtenagentur auftreten. Wir sind institutionalisiert.

Bisher haben die beiden hochnäsigen Kulturen Kunst und Designermode im Netz total versagt. Internetkunst ist am Markt weitestgehend vorbeigegangen und in der Mode verbarrikadiert man sich hinter Flash-Websites. Stimmt diese Polemik?

Das Problem dieser und anderer Branchen ist die Schwierigkeit, die volle Kontrolle über das Präsentationsumfeld zu behalten, was sich auf der Low-Level-Ebene beispielsweise in der Diskussion "Flash versus html" ausdrückt. Dieses Problem kann nicht auf die altbewährte Weise gelöst werden, und ich denke, dass die Akteure sich auf das Medium Internet auf eine innovative Art und Weise werden einlassen müssen, ganz besonders in der Ära von embedded content, widgets und den social networks, in denen sich Leute ihre Inhalte selbst zusammensuchen.

modabot.de
http://modeutopie.blogspot.com
stylebubble.typepad.com
businessoffashion.net
coutorture.com
hintmag.com
fashion156.com
stylemag.net
http://ilikemystyle.net

Internet Fashion Week

Spätestens im Frühjahr 2008 wird das Problem, Mode Online ansprechend zu präsentieren, auf Panos Destanis und seinen Art Direktor Nadim Habib zurückkommen. Dann, im April, soll die erste Internet Fashion Week auf den Bildschirmen flimmern. Der griffige Name hat sich in der Netzwelt bereits herumgesprochen und es durfte spekuliert werden. Star-Mode-Bloggerin Susie Bubble fabulierte von Echtzeit-Übertragungen der Fashion Weeks in New York oder Paris und schlüpfrigen Backstage-Reportagen. Zeit, den Macher höchst persönlich zu fragen. Wie sieht er nun aus, der Online-Catwalk?

Zuerst einmal wollen wir eigene Schauen initiieren. Das sind Laufstege, ohne Zuschauer, inszeniert für das Netz. Die Schauen sollen von Filmemachern ästhetisch ansprechend und netzspezifisch dokumentiert werden. Verschiedene Kameraperspektiven sind denkbar. Die Kamera könnte die Models beispielsweise begleiten. Der User soll dann die Möglichkeit haben, zwischen den unterschiedlichen Perspektiven zu wählen. Auch 360-Grad-Views oder Zoom-Funktionen sind denkbar. Echtzeit-Übertragungen von Schauen in Paris, New York oder London wären zwar fantastisch, aber das dauert wohl noch eine Weile (lacht). Dazu brauchen wir erst einen Namen und eine nachhaltige Finanzierung, für die wir derzeit Partner suchen.

Modenschauen sind Zeremonien. Wie wollt ihr den Glamour transportieren?

Wir denken intensiv darüber nach.

Und die Exklusivität? Für einige Modeblogs muss man bereits Geld bezahlen. Wollt auch ihr euren Zugang beschränken?

Nein, initial nicht. Ich möchte nicht, dass es am Ende eine kleine geschlossene Veranstaltung ist. Wie bei Modabot sehen wir uns auch hier als Information-Hub. Sogar als internationalen Information-Hub. Ich würde mir wünschen, dass wir irgendwann die gesamte Bandbreite internationaler Mode abbilden, zum Beispiel auch chinesische und japanische Mode.

Zum Ende jetzt noch einmal so richtig serviceorientiert für den Leser. Welche Modeblogs kannst du empfehlen?

Ich lese sehr viele Modeblogs, unter anderen "Mode et Utopie", "business of fashion", "coutorture" und den Blog von Susie Bubble. Mir gefallen Blogs, die einen guten Stil und eine attitude haben.

Was hältst du von der neuen Mode-Community Ilikemystyle.com, die vom deutschen Journalisten Adriano Sack gegründet worden ist?

Die Idee, Fotos von sich ins Netz zu stellen und von anderen Usern seinen Style bewerten zu lassen, ist schon ein wenig abgearbeitet. Aber Ilikemystyle hat es geschafft, dieses klassische Community-Konzept mit einer neuen, sehr gelungenen Ästhetik zu verbinden.

Ganz andere Frage. Du hast Medizin studiert und schreibst neben dem ganzen New-Economy-Kram noch an deiner Doktorarbeit. Was ist das Thema?

Ich habe zwei Trainingsprogramme auf ihre Tauglichkeit hin untersucht, Beschwerden im Schulternackenbereich zu lindern. Schulternackenbeschwerden haben vor allem Menschen, die lange vor dem Computerbildschirm sitzen.

db119_40_45_mode.indd 41 14.12.2007 14:24:26 Uhr

Lange Hose mit gepufftem Bein und geknöpftem Knöchelbund von LaLa Berlin (www.lalaberlin.com) und kurze Hose mit Bundfalten von Dorothee Hagemann/Cooperative Designs (http://cooperative-designs.com)

Graues Flanell und der Power-Dress

dasgraue**loch**der**reizarmut**

Der Power-Dress der 80er ist samt Distinktions-Keule zurück. Grey Flannel war die hochnäsige Absage an alle offensichtlichen Reizmuster in der Mode. New York versank in Farblosigkeit, Richard Gere sandte als American Gigolo im Film und der Lounge Lizard John Lurie auf der Bühne die Kunde nach außen. Nach dem Farb- und Muster-Overkill der späten 70er schuf das Grey Flannel ein graues Loch, das nur goutieren konnte, wer speziell in der Ästhetik der Alten Welt geschult war. Zurückhaltung war das neue Offensiv, nichts so auffällig wie Unauffälligkeit. Die Kreativen entdeckten das distinguierte Leidens-Signal vom existentialistischen Schwarz und Helmut Lang, die Börsianer das geschmeidige Power-Signal vom unpersönlichen Grau und Giorgio Armani. (ff S.45)

db119_40_45_mode.indd 42 14.12.2007 15:41:37 Uhr

Dreiteiliger Anzug inkl. Hose mit liegender Bundfalte von Herr von Eden (www.herrvoneden.com)

db119_40_45_mode.indd 43 14.12.2007 15:43:52 Uhr

Cape mit Hornknöpfen und Lederverstärkungen von Bogner (vintage), Haarreif mit Flanell-Posamenten von Anuschka Hoevener (www.anuschkahoevener.de)

“Grey Flannel muss proper aussehen”
Dorothee Hagemann, Cooperative Designs, cooperative-designs.com

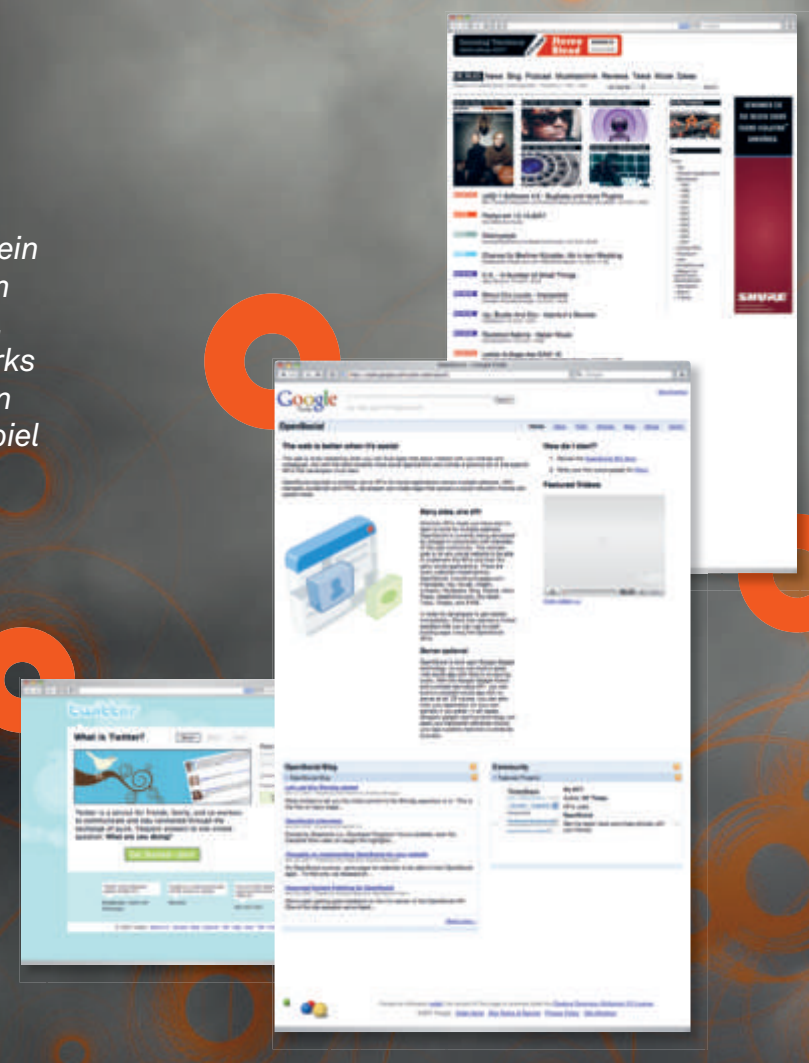
db119_40_45_mode.indd 44 14.12.2007 15:44:45 Uhr

Karomütze mit Schlappohr-Klappen und möglichst ungebogenem Schild von Henrik Vibskov (www.henrikvibskov.com), mit Dank an Wood-Wood Store Berlin

Die aktuelle Entsprechung zu den 70ern: der Overkill an Sneakern in fünf (mindestens) verschiedenen Neon Farben. New Rave ist nur noch ein Flimmern im Auge und eine Pein im Arsch. Schwarz ist ohne Unterbrechung weiterhin die Uniform der Profi-Kreativen. Aber Graues Flanell, das ist es, das strömt wie aus dem Nichts plötzlich wieder ganz mächtig den Reiz des Reizarmen aus.

db119_40_45_mode.indd 45 14.12.2007 15:45:20 Uhr

Die Wolke, das hätte eigentlich auch das Sinnbild für eine Müllhalde technologischen Fortschritts sein können. Denn flüssig ist die Wolke, natürlich, beim besten Willen nicht überall. Wer mal versucht hat, seine eigene Präsenz auf mehreren Social Networks in den Griff zu bekommen, der weiß, dass dagegen die Parkplatzsuche in der Innenstadt ein Kinderspiel ist - und nicht mal annähernd so zeitaufwendig.



open

Auf dem wolkigen Weg zum Web3.0

Open Social, Open Handset, Open Everything. Dass unser Leben immer mehr im Netz stattfindet, haben wir mittlerweile geschluckt. Jetzt beginnt die Verzahnung in der Informationswolke. Wenn alle Portale miteinander reden, haben wir weniger Stress. Ein Wunschtraum?

T SASCHA KÖSCH, BLEED@DE-BUG.DE

Kein Wunder, dass man sich abends dann erst mal ein paar Widgets hinter die Binde kippt, um damit noch klarzukommen. Die Generation "Ich", wie es in bundesdeutschen Massenmedien so blöd hieß, die reflexartige, sicherlich dem grundguten Glauben an den Kapitalismus als Weltreligion geschuldete Verschnürung von neuer digitaler Bewegung mit (was sonst) Hedonismus, war einer der Tiefpunkte des Journalismus 2007. "Ich", das ist vor allem erst mal viel Arbeit. Cutcopypaste ist die neue Spitzhacke der Grundlegung des digitalen Highways.

Aber da war doch was. Das sollte doch weitergehen. Wer Zwei Null sagt, muss doch an Drei Null denken, und man will ja auch nicht den Mobile-Konzernen hinterherlaufen, die jetzt schon flott 3G auf 3.5 oder 3.75 raufschrauben. Eigentlich weiß man auch schon, wo das sein soll, das nächste neue Netz. Es hat, passend zur 3.0-Thematik, drei große Parameter. Ähnlich wie bei der Wucherung von iBlabla ist einer davon ein Präfix. Open. Passt immer. Der zweite ist Mobile. Das kann man auch koppeln. OpenMobile. Hurra. Und der dritte, schon lange als 2.0-Nachfolger geklärter Terminus ist: Semantisches Web. Wie geht das alles zusammen?

Wolke macht wuschig

Erinnern wir uns noch mal kurz an die Wolke. The Cloud. Auf einmal schien das Internet überall einstimmig Wolke zu heißen. Liebenswerte Bezeichnung. Das meint, die Rechner zu Hause arbeiten immer mehr mit Applikationen im Netz, Webservices, wie sie lange hießen. Selbst einfachste, immer schon stationäre Dinge wie Adressbücher, Backups, Mails oder auch die Musiksammlung und die sozialen Netzwerke sowieso wandern von zu Hause (PC, Laptop, etc. selbst die Bundesregierung hat - siehe Bundestrojaner - Schwierigkeiten, das noch als häuslichen Bereich zu sehen) aus und treiben sich auf irgendwelchen Servern rum. Undefinierbar vielgestaltiges Draußen, klar, da lag Wolke nahe. Das schweißt zusammen, lässt sich kaum als Feind postulieren (Wer hat Angst vor der bösen Wolke?), das klingt so natürlich, so flüssig, das hat Flow. Und Mashups und APIs allerorten lassen da auch viel Chaos und Anthropomorphisierung, viel Idealisierung und Romantik zu. Aber wir wissen es längst, dafür braucht es keinen Google-Earth-Blick auf "An Inconvenient Truth", der blaue Planet mit seinem lustigen Wolkenspiel ist der Schrotthaufen der Technologie geworden. Die Wolke, das hätte eigentlich auch das Sinnbild für eine Müllhalde technologischen Fortschritts sein können. Denn flüssig ist die Wolke, natürlich, beim besten Willen nicht überall. Wer mal versucht hat, seine eigene Präsenz auf mehreren Social Networks in den Griff zu bekommen, der weiß, dass dagegen die Parkplatzsuche in der Innenstadt ein Kinderspiel ist - und nicht mal annähernd so zeitaufwendig. Vielleicht freut man sich deshalb auch so sehr über jedes halbwegs gelungene Mashup, weil es einem Hoffnung gibt, dass die komplex-verhudelte Wolke, die eher einem gordischen Gewusel aus Highwaybrücken aus dem Hirn eines Illusionisten gleicht, irgendwie doch noch zu entwirren ist. Es gibt ja Ansätze.

Open Skies

Eine der frühen Verwendungen von Open-Suffixen für die Lösung von radikal lästigen Problemen war das 2006 von LiveJournal-Macher Brad Fitzpatrick angestachelte OpenID. Nachdem er LiveJournal an SixApart verkauft hatte und dort weiter an der Bloggerrevolution gecodet hat, fiel ihm irgendwann (acht Jahre Bloggergeschichte waren schon den Bach runter) auf, dass Identität zur Plage werden kann, wenn man sich überall ständig mit halbvergessenen Usernamen und Passwörtern einloggen muss, und erfand OpenID. Statt massenweise Passwörter merken und überall neu anmelden, loggt man sich über OpenID (auf allen Servern, die das implementiert haben) einfach mit einer URL einer anderen Anmeldung ein. Ein Austausch von Identitäten über die Grenzen von Webseiten hinweg. Sicherheitsbedenken und Komplexitäten in der Programmierung mal beiseite gelassen, war und ist OpenID eine der viel versprechendsten Erleichterungen in der multiplen Web2.0-Identitätskrise. Und seit AOL im Februar dieses Jahres eingestiegen ist, gibt es, auch wenn immer noch die wenigsten davon wissen, über 100 Millionen OpenIDs. (Ok, ich verspreche, das auf der De:Bug-Seite noch dieses Jahr zu implementieren). LiveJournal, Wordpress, Vox, Basecamp, sogar Orange (ja, die Mobilfunker) sind dabei, PlugIns für selbst angerührte Blogs gibt es auch, es sieht also nicht schlecht aus für OpenID und das Ende der tausend Passwörter, nur weil man irgendwo einen Kommentar abgeben will. Doch Moment mal! Der 1000-Pfund-Gorilla. Was ist mit Google? Wo arbeitet Brad Fitzpatrick zurzeit? Genau, bei der Openüberalles-Firma des Jahres, Google. Wir vermuten also mal, dass

db119_46_48_opendingsda.indd 46 13.12.2007 18:40:17 Uhr

über alles

es nur noch eine Frage der Zeit ist, bis Google auch OpenIDs verteilt. Doch blicken wir noch mal ein paar Monate zurück.

Im Mai dieses Jahres war der Web2.0-Darling des Monats Facebook. Die öffneten mit viel Tamtam die so genannte Facebook Platform. Platform, altmodischer Begriff. Fast so altmodisch wie Portal. Aber die Grundidee war gut und ganz in der Tradition offener Schnittstellen (sprich: API) von Web2.0. Bis dahin war es auf klassischen Social Networks nur möglich, andere Inhalte über Widgets (wer nicht weiß, was das ist: Ein YouTube-Filmchen auf einer anderen Webseite als YouTube ist z.B. ein Widget) einzubinden. “Widgetizing the Web” wurde sogar als Schlachtruf ausgegeben. Zerstückelung statt Vereinigung. Auch eine Methode. Der große Nachteil: Ein Widget lebt auf einem anderen Planeten als die Webseite drumherum, mit der es zwar das gleiche HTML teilt. Aber mit dem Server der Webseite sprechen? Fehlanzeige. Die Facebook Platform ermöglichte allen Entwicklern nun genau das. Zugriff auf die eigenen Profildaten, die Feeds, Mails, Messages etc.. Mashups von zwei verschiedenen Webservices (ein Soziales Netzwerk ist ein Webservice, ebenso wie die meisten anderen Web2.0-Applikationen) müssen nicht mehr außerhalb des sozialen Netzwerks stattfinden, sondern werden plötzlich ins Heim geholt. Die Aufregung war verständlich. Und in der kurzen Zeit der Platform sind über 10.000 Applikationen entstanden (P.S.: Der nächste, der mir eine Zombie- oder Vampir-Einladung über Facebook schickt, ist tot) und eine wuchernde Zahl von Kleinstentwickler-Firmen und veritablen Startups. Brechen wir das mal auf Wolkesprech runter. Webservice: Du blickst in die Wolke oder Wolken. Mashup: Wolken kollidieren, bilden Überwolke, du blickst in die Überwolke. Platform: Wolken kommunizieren, aber nur wenige können mitreden. Das ist schon mal ein Fortschritt, viel integrativer. Aber verlagert die Plage in gewisser Hinsicht eigentlich auch nur in eine andere Ecke.

Ähnlich wie bei dem Problem verschiedenst arbeitender Browser und der Frohnarbeit des Durchtestens von Webseiten-Designs auf diversesten IE, Firefox, etc. Nümmerchen, sind Webapplikationsdesigner nun mit einer neuen Sprache konfrontiert (Facebook Markup Language), die nur auf einem System funktioniert. Mehr Zersplitterung. Mehr Arbeit. Doch Google war darauf bestens vorbereitet, schließlich sind die auch schon lange Widgetentwickler (Maps, aber auch so genannte GoogleGadgets). Ein knappes halbes Jahr später zauberten sie (1. November) OpenSocial aus dem Ärmel. Der Vorschlag einer gemeinsamen Sprache für Social Networks mit ihren aufgepfropften Entwicklern (Ein Tip für Philostudenten: Das Derridathema “Greffe”, Aufpfropfung, ist ein endlos fruchtbarer Boden für Web2.0-Philosophen). Statt nur für Facebook basteln (Ok, da mögen sich die neuen Babyboomer eher rumtreiben als auf MySpace) eine Anwendung bauen, die auf allen sozialen Netzwerken läuft. Wen wundert’s, dass auch hinter OpenSocial wieder Brad Fitzpatrick zu finden ist. MySpace, Friendster und ein Haufen anderer haben schon eingestimmt in den neuen Google-Chor. Facebook bleibt natürlich noch außen vor. Doch der Traum vom Web OS, den viele zu einer Konkurrenz zwischen Facebook und Google hochstilisiert haben, ist damit noch lange nicht klarer geworden, geschweige denn entschieden. Und die Idee allein schon, dass es ein Web OS geben könnte, ist eher kontraproduktiv, denn wenn es ein Web OS geben wird, dann kann es das nur im Konzert vieler Webservices geben, alles andere führt nur wieder zu weiterer Zerstückelung. Google, trotz Einkauf und Einschlafenlassen von Sozialen Netzwerken wie Orkut z.B., ist das klar, weshalb man in letzter Zeit auch viel von Maka-Maka hört (Hawaiianischer Wolkensprech für: “intimate friend with whom one is on terms of receiving and giving freely“). Der gemunkelten Google-Strategie dem gesamten Googlekosmos (weil er es eh schon ist) mehr und mehr den Anstrich oder Überbau eines sozialen Netzwerks zu geben, dabei aber gleichzeitig immer auf Öffnung und Integration mit anderen zu achten. (Dabei immer im Hinterkopf behalten, die neue Weltherrschaft gibt sich immer dufte über-sozial.)

Mobi, Tobi und das Fliewatüt

Doch damit war Google dieses Jahr einfach nicht genug Open, und jetzt kommen wir auch endlich zum zweiten Punkt: Mobile. Wer heute ein Sillicon Valley Start-Up gründen will, der schreibt am besten Mobile vor seinen Namen. Amerika hat nämlich im Sog des iPhones entdeckt, dass das Netz alles andere als die Heimat von Laptops und PCs ist. Was Korea und Japan seit langem vormachen, scheint dieses Jahr auch in der westlichen Welt anzukommen. Das Mobile Netz ist auf einmal die Zukunft. Und damit rollt auf die langsame >>>

db119_46_48_opendingsda.indd 47 13.12.2007 18:41:26 Uhr

http://openid.net
http://code.google.com/android/
http://code.google.com/apis/opensocial/
http://developers.facebook.com

>>> Bewegung eines offeneren Netzes eine Industrie zu, die vor lauter Geschlossenheit gelegentlich fast schon mafiös wirkt. Gegen die Beschränkungen auf einem Mobiltelefon sind nämlich selbst die blödesten DRM-Downloadshops ein Hippieparadies. Selbst Apple wanderte mit dem iPhone ja drei Schritte vorwärts und vier zurück. Slickstes Interface, brauchbarster Browser, prima OS. Aber: Entwickler auf die Web2.0-Bank zurückversetzt, Hackern mit Updates ständig auf die Füße getreten, Mobilfunkprovider auf skurrilste Art durchgemolken mit Knebelverträgen, ja selbst den Klingelton wollten sie als Geldmaschine wiederbeleben. Und selbst Apple rudert mit dem Versprechen von Entwicklerwerkzeugen nächstes Jahr schon wieder zurück.

Nur vier Tage nach Open Social präsentierte Google die Open Handset Alliance (nicht zu verwechseln mit der Open Mobile Alliance, die u.a. dafür zuständig ist, dass dein iPhone auch in Uganda telefonieren kann) und platzte ziemlich dreist in einen Mobilfunkmarkt im Umbruch, der eigentlich das ganze Jahr am liebsten nur von dem iPhone geredet hätte. Dabei ist der Umbruch viel grundlegender und folgt einer altbekannten Logik, die schon für viele Umwälzungen im Netz gesorgt hat. So wie die Webseiten, die im ersten Netscape Browser auf der Netscapestartseite zu den Topwebadressen wurden, oder wie Internet Explorer durch die Kopplung ans Betriebssystem plötzlich zur dominanten Macht neuer Webstandards wurde, so entdeckten vor kurzem die Handyhersteller, dass sie nicht mehr nur Dinge bauen, sondern Netzwerke. Vorinstallierte Links im Handybrowser zu handymarke.com ist nur eine der Methoden, Vernetzung bestimmter Web2.0-Services (Flickr bei Kamera z.B. oder eigene Blogservices) in bestimmte Handyfunktionalitäten sind ein völlig neuer Markt der Vermischung von Hardware und Entertainment-Industrie, den Apple mit iPod & iTunes ja längst durchexerziert hatte. Jede zweite Nokia-Pressemeldung z.B. - nachdem letztes Jahr noch lauthals getönt wurde, dass sie keine Handys mehr machen, sondern Multimedia Computer - sagt jetzt, wir sind ein Webserviceunternehmen. Die Tage der friedlichen Allianzen von Netzprovidern und Handyherstellern der für einen Provider gebrandeten und modifizierten Handys scheinen gezählt.

Was will nun die Open Handset Alliance und das erste Kind der Allianz, Android, von einem? Gut, das Ganze ist Linux-basiert, und auch da hatten wir dieses Jahr schon ein OpenMoko als Linuxphone, aber darum geht es nicht zentral bei der Allianz (bei der natürlich Nokia, Microsoft und ein paar andere nicht dabei sind, die, nicht ganz zu Unrecht, die Gefahr einer neuen Monopolstellung von Google sehen, aber mehr vermutlich noch ihre gerade gewonnene Neudefinition auf dem mobilen Markt schon wieder aus dem Gleichgewicht geschüttelt bekommen). Das neue Betriebssystem standardisiert die APIs (Stichwort: Open), will alle Anwendungen gleich behandeln (egal ob vom Hersteller vorinstalliert oder von Drittfirmen produziert), will den Bruch zwischen Web und Telefondaten aufheben und gibt einem obendrein Entwicklertools an die Hand. Das klingt zunächst mal gut, das klingt ganz nach dem offenen Konzept und dem Zusammenschluss, den das nächste Netz zwischen Operating System, Web-Services etc. braucht, das könnte schon nah an das herankommen, was man von einem Telefon erwartet. Denn diese kleinen Kisten plagen ja vor allem Softwareprobleme. Ein Beispiel? Schieß ein Video auf deinem Handy und stell es dann sofort auf YouTube. Sollte eigentlich mit drei Clicks (Video los, Video aus, Abmarsch zu YouTube) gehen, wenn man in die Kamera des Handys eine YouTube-Schnittstelle pluggen könnte. In der Realität aber ist das ein Prozess, der normalerweise sogar noch den Umweg über den Rechner verlangt, wenn nicht Schlimmeres wie Umwege über meist grausige Handyverwaltungssoftware auf dem PC. Die Tatsache allerdings, dass trotz Linux die Entwicklung von Software für Android auf Java beschränkt ist, bereitet aber erstes Kopfzerbrechen, wie Open die Mobile Welt wirklich in absehbarer Zeit werden wird. (Drei Milliarden Open-Source-Projekte für Linux stehen im Regen.)

Aber nicht nur was die mobilen Betriebsysteme betrifft, ist Google auf der massiven Öffnungskampagne, sondern auch was Netzwerke betrifft. Geht sie doch Hand in Hand mit Android. Denn eine der großen Wandlungen im mobilen Netz betrifft ja nicht zuletzt die Infrastruktur. Wir sind es gewöhnt, Handy und Netzbetreiber als Union zu sehen, aber das friedliche Beisammensein von Wifi und Handynetz auf diesen Kisten ist alles andere als friedlich, denn spätestens hinter Wifi lauert auch VoIP auf dem Telefon (mit Android z.B. völlig natürlich) und das können Netzbetreiber dann nicht mehr einfach so - wie jetzt üblich - unterbinden. Deshalb ist eine der Grundfesten in der Strategie des Alles-Open auch Googles Versuch, sich in der kommenden Versteigerung der neuen US-Frequenzen einen Platz zu sichern und auch die Bedingungen zu beeinflussen. Bei den Bedingungen haben sie (zusammen mit ein paar anderen) zumindest einen Teilerfolg gehabt (freie Wahl der Endgeräte und keine exklusive Verbindung von Hardware mit angebotenen Services). Sollte Google nun einen Teil des Spektrums ergattern (genug Geld ist da), steht dem landesweiten Google-Wifi für Androidentelefone und andere nichts mehr im Weg und der VoIP-Bann ist gebrochen.

Semantic, Baby!

Doch all das reicht noch längst nicht, um wirklich von der Web2.0-Litanei der Egomashup-Plackerei und den Problemen wegzukommen, die einen Einbruch des Mobilfunks in die Webwelt verursachen werden. Das Grundproblem ist dabei weniger der Mangel an Schnittstellen als deren Inkompatibilität untereinander und die Tatsache, dass die Analyse von Daten, die wie Webseiten für Menschen geschrieben sind, von Maschinen nur selten zu einem sinnvollen und nicht nur gut aussehenden Ergebnis führt. Wir können zwar prima z.B. mit Geodaten von Google Maps und Flickr Tags jonglieren und eigentlich ist es schon jetzt (theoretisch) kein Problem, das Jonglieren dem Telefon zu überlassen (Schieße Photo, hänge GPS-Daten dran, verbinde Photo und Ort mit Zeit und Gerät, mit dem es geschossen wurde, pack's auf Flickr, sag' meinen sozialen Netzwerken Bescheid, dass es da ist, ach ja, pack's da auch noch drauf, und wo du schon dabei bist, wenn Leute an dem Ort vorbeikommen, wo es geschossen wurde, sollten sie es auch noch sehen können etc.). Aber in den seltensten Fällen passiert das ohne aufwendigste Plackerei mit mindestens einer Handvoll von Services und aufwendiger Tastaturarbeit, kurzum, mit viel menschlicher Interaktion. Problem? Dafür haben wir alle eigentlich keine Zeit und irgendwie ist Datenpflege auch nicht der aufregendste Zeitvertreib. Und genau hier setzt die dritte Strategie ein, die vielleicht mal zu einem wirklichen Web3.0 führen wird. Semantik. Ob semantisches Web oder semantischer Desktop (bitte nur nicht eins ohne das andere vorantreiben), die Idee ist: Daten statt wie bislang allzu häufig nicht als Textblöcke im Netz zu haben, sondern mit einer Beschreibung ihrer Inhalte, damit nicht nur Menschen was damit anfangen können, sondern auch Maschinen untereinander. XML, RDF, OWL, Microformats sind hier die Stichworte und einiges davon wie RSS-Feeds ist längst aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken. Andere Dinge wie FOAF (Friend of A Friend), eine Sprache zur Beschreibung von Personen und deren Freunden (ähnlich wie dessen Microformat Realisierung XFN), geschweige denn DOAC (Description of a Career) oder DOAP (Description Of A Project) mögen zwar darauf lauern, in soziale Netzwerke integriert zu werden, stecken aber in ihrer Verbreitung und damit Nützlichkeit immer noch in den Kinderschuhen.

Aber genau hier lauern eigentlich die größten Potentiale der Vernetzung, speziell wenn man sich das semantische Web nicht ohne seinen Partner, den semantischen Desktop, denkt. So erfrischend es sein mag, dass im Netz und auch auf dem Laptop langsam Daten als funktionelle Schnittstellen erkannt werden, die einem das Leben erleichtern (Beispiel: stikkit.com, der selbst denkende Notizzettel im Netz oder auch die so genannten "Data Detectors" im Mailprogramm von Apples Leopard, die ebenso automatisch Tage, Wochentage, Telefonnummern oder Adressen als solche erkennen und mit den dazugehörigen Programmen, Adressbücher, Kalender, verbinden), das Potential ist gerade erst mal angetastet. Die Realität müsste eigentlich schon längst viel weiter sein.

> *Die Tage der friedlichen Allianzen von Netzprovidern und Handyherstellern der für einen Provider gebrandeten und modifizierten Handys scheinen gezählt.*

Web3.0, um mal ein einfaches Beispiel, das Adressbuch, zu nehmen, müsste eigentlich so aussehen. Im Web3.0-Adressbuch wären nicht nur die selbst auf dem Rechner eingepflegten Kontakte, sondern natürlich auch die der eigenen sozialen Netzwerke. Die MySpace-Freunde in der einen Gruppe, die Facebook- oder Skype- etc. Buddys in der anderen, Freunde in beiden gleichzeitig wären leicht zu erkennen (und vor allem nicht doppelt, sondern zu einer Person gemergt), und man kann aus dem Adressbuch raus Nachrichten an alle oder beliebige über beliebige Systeme schicken. Wer wo online ist, zeigt das Adressbuch logischerweise neben anderen öffentlichen Onlineaktivitäten (Blogs, Photos, Videos, etc.) auch an, und neben einem Plugin zum öffentlichen Telefonbuch gibt's auch einen Freund-von-Freunden-Browser, aus dem heraus sich beliebige Freunde aus beliebigen Netzwerken zu Freunden in beliebigen anderen Netzwerken machen lassen, oder eben zu Feinden, so man will. Ach, und eine immer aktuelle Kopie des Adressbuchs findet sich nicht nur im Netz, sondern auch auf dem Telefon oder dem MP3-Player oder wo immer sonst noch ein Netzwerk oder eine intelligente Kiste zu haben ist, und jede Webseite, jede Mail, jede andere Art von Datenkommunikation bietet mir an, den Partner meines Geschwätzes gleich ins Adressbuch zu packen, egal ob unterwegs oder vor dem Rechner, ob wir beide nur ein Handy dabei haben oder der eine nur seinen MP3-Player oder eben auch nur einen RFID-Chip. Dann, ja dann könnte man so langsam von Web3.0 sprechen, und es wäre wirklich offen, mobil und vor allem nicht mehr die heillose Plackerei, zu der sich vieles, was an Web2.0 zunächst ein Versprechen war, ausgeweitet hat. Und dann setzen wir uns alle noch mal zusammen und reden über Datenschutz.

db119_46_48_opendingsda.indd 48 13.12.2007 18:42:04 Uhr

bilderkritiken

T STEFAN HEIDENREICH, SH@SUCHBILDER.DE

Annie Leibovitz: Louis Vuitton - Werbung

Wir sehen einen Herren vor uns, dessen Gesicht uns bekannt vorkommt. Kann sein, wir haben ihn vor ein paar Jahren im Fernsehen gesehen. Vielleicht ein gutes Jahrzehnt her, verbunden mit einer guten Erinnerung, Leute haben ihm zugejubelt, wenn ich mich recht erinnere. In welchen Angelegenheiten er heute unterwegs ist, weiß ich nicht. Seinen alten Job jedenfalls hat er wohl mittlerweile an den Nagel gehängt. Wahrscheinlich arbeitet er jetzt als Berater, oder wie man das eben nennt, wenn alternde Berühmtheiten hin und wieder ihr Image und ihr Gesicht für einen guten Zweck oder an eine Firma verkaufen. Auf jeden Fall fühlt er sich in seiner neuen Aufgabe, die doch noch etwas von seiner alten Tätigkeit mit abbilden soll, nicht wirklich wohl. Die Körperhaltung soll lässig wirken, aber wenn man genauer hinsieht, liegt nur die rechte Hand locker auf, während die linke sich verkrampft und Halt sucht. Insgesamt wirkt der Gesichtsausdruck ein wenig verbissen. Zu ernst, um nicht zu sagen verbittert, aber das wäre wohl übertrieben.. Er schaut uns nicht an, sondern blickt etwas ziellos in die Ferne. Eigentlich würde sich die gut gepolsterte Umgebung ja dazu anbieten, sich ganz lässig zurückfallen zu lassen und zu entspannen. Aber nein, er rückt nach vorne, als würde er etwas suchen. Die Situation scheint ihm nicht ganz geheuer. Woran mag das liegen? Wir machen uns auf die Suche. Es liegt nicht Besonderes vor, sieht man einmal von dem beutelförmigen Sack ab, bald groß wie eine Tasche, ausgebeult und überquellend. Dort scheint die Ursache des Unwohlseins zu liegen.

> *Es liegt nicht Besonderes vor, sieht man mal von dem beutelförmigen Sack ab, bald groß wie eine Tasche, ausgebeult und überquellend.*

Mert Alas and Marcus Piggott: Emporio Armani Werbung

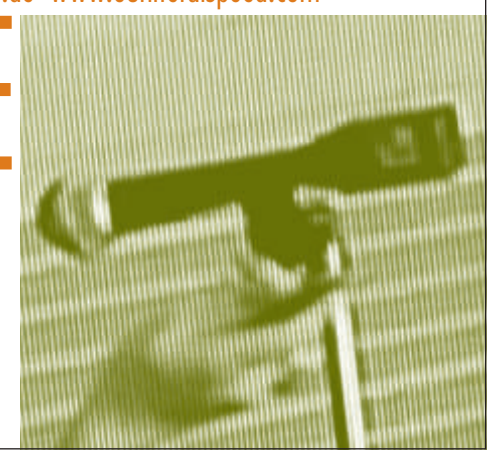
Wir sehen einen Herren vor uns, dessen Gesicht uns bekannt vorkommt. Kann sein, wir haben ihn vor ein paar Jahren im Fernsehen gesehen. Vielleicht ein gutes Jahrzehnt her, verbunden mit einer guten Erinnerung, Leute haben ihm zugejubelt, wenn ich mich recht erinnere. In welchen Angelegenheiten er heute unterwegs ist, weiß ich nicht. Seinen alten Job jedenfalls hat er wohl mittlerweile an den Nagel gehängt. Wahrscheinlich arbeitet er jetzt als Berater, oder wie man das eben nennt, wenn alternde Berühmtheiten hin und wieder ihr Image und ihr Gesicht für einen guten Zweck oder an eine Firma verkaufen. Auf jeden Fall fühlt er sich in seiner neuen Aufgabe, die doch noch etwas von seiner alten Tätigkeit mit abbilden soll, nicht wirklich wohl. Die Körperhaltung soll lässig wirken, aber wenn man genauer hinsieht, liegt nur die rechte Hand locker auf, während die linke sich verkrampft und Halt sucht. Insgesamt wirkt der Gesichtsausdruck ein wenig verbissen. Zu ernst, um nicht zu sagen verbittert, aber das wäre wohl übertrieben.. Er schaut uns nicht an, sondern blickt etwas ziellos in die Ferne. Eigentlich würde sich die gut gepolsterte Umgebung ja dazu anbieten, sich ganz lässig zurückfallen zu lassen und zu entspannen. Aber nein, er rückt nach vorne, als würde er etwas suchen. Die Situation scheint ihm nicht ganz geheuer. Woran mag das liegen? Wir machen uns auf die Suche. Es liegt nicht Besonderes vor, sieht man einmal von dem beutelförmigen Sack ab, bald groß wie eine Tasche, ausgebeult und überquellend. Dort scheint die Ursache des Unwohlseins zu liegen.

OUR DER LITERAL PERFORMATIVE SPEED DISKURS

Art & Language, Walter Benjamin, John Bock, Tania Bruguera & The Weather Underground, Julia Bryan-Wilson, Anthony Cokes, Darby English, Andrea Fraser, Rainer Ganahl, Boris Groys, Charles Harrison, Sharon Hayes, Christopher P. Heuer, Matthew Jesse Jackson, Jackson Pollock Bar, David Joselit, Juliet Koss, Miwon Kwon, Porter McCray, WJT Mitchell, Hila Peleg, Andrew Perchuk, The Project for the New American Century, Tino Sehgal, The Size Queens, Anton Vidokle, Anne M. Wagner, Peter Weibel www.zkm.de www.ourliteralspeed.com

Symposium / Conference
29.02.–02.03.08
Ausstellung / Exhibition
29.02.–25.05.08
ZKM | Medienmuseum
Lorenzstraße 19
76135 Karlsruhe

ZKM Zentrum für Kunst und Medientechnologie Karlsruhe



bücher&magazine

01_ BANGBANGBERLIN
MAGAZIN

EIGENVERLAG

Endlich gibt es das Berlin-Magazin für Leute, die nichts mehr fürchten, als im Vice Mag in der Don't-Rubrik aufzutauchen. Der sperrige Futura-Dickschädel Paul Snowden (Wasted German Youth) und die aufgekratzte Betriebsnudel Liz McGrath (Electronic Beats Magazin) haben ein vierteljährliches Fanzine gestartet, das vor allem eins sagt: Berlin ist das Disneyland der Style-Faschisten auf Party-Anschlag. Snowden verpasst dem Heft eine kantige, ruppig ausgerissene Postpunk-Ästhetik, die aber sehr aufgeräumt wirkt, und Liz McGrath powert den Sound des Heftes gleich auf dem Cover raus: "So geil! Voll krass!! In Partystimmung! Hammer!" Wie klingt das? Genau, wie die Jahrgangsabschlusshefte von der Schule, zu denen alle ihr irrestes und aufgekratztestes Foto beisteuern, so überlegen fühlen sie sich den spießigen Lehrern. Die Schule heißt hier Bar25, Youth Club, Broken Hearts Club, Berlin Hilton. Von den Macher-Porträts über die Afterhour-Fotostrecken bis zu den Partyreports verengt BangBangBerlin die Stadt auf die Welt von "Logan's Run": Halligalli bis dreißig, dann verpufft man. So dekadent, so retarded. Völlig aus dem Heftzusammenhang fallen die Kurzporträts von grundbiederen Berliner Nachwuchsschauspielern. Da hat wohl jemand mit Verfügungsgewalt darauf gedrängt, dass man nicht ganz die Promi-Blättchen-Standards aus dem Blick verliert? Aber Paul Snowden ist clever genug, die Strecke gleich als steifen Fremdkörper zu layouten. Die nächste Ausgabe schmeißt sich in die Kunstwelt Berlins. Ich freue mich schon auf die Fotostrecke zu Terence Kohs Schwanzlutscher-Performance im Perez Project. Und dann wird für die "bitchy" Modestecke bestimmt auch ein Dom Perignon statt des schnöden Veuve Cliquots spendiert.

JAN JOSWIG *www.bangbangberlin.com*

02_ LIEBLING
MAGAZIN

FIFTEEN MINUTES GMBH

Die Rückenfigur auf dem Cover - abweisend und romantisch zugleich - ist geblieben. Auch nach fast einem Jahr Pause hält das Magazin von Götz Offergeld an seinem Konzept fest: eine flattrige, überdimensionierte Zeitung in Grau/Weiß, die so naserümpfend auf jegliches Einladende verzichtet wie eine alte Blankeneser Dame, dabei aber Connaisseur-Aura ausströmt. Das Magazin für das Hoch in jeglicher Kultur will luxuriös sein, aber auf keinen Fall neureich. Understatement und Noblesse und der Zwang zum zweiten Blick sind die Argumente von Liebling. Offergeld und der neu eingestiegene Herausgeber Markus Peichl, berühmt als Tempo-Mastermind, geben dem Poetischen im Banalen (Seife als Essay-Thema), dem Kulturellen im Pornografischen (Adriano "I like my style" Sack porträtiert das Magazin "Puritan International"), dem Ästhetizistischen in Sockenfragen (Vanity Fairs Marco Rechenberg über seine Kleiderphilosophie) oder dem patinierten Größenwahn im Musikentertainment (Fetisch, Hell und Westbam) verschwenderischen Raum. Die Fotos von Mirjam Wählen in ihrer Mischung aus repräsentativ und privat treffen genau den Geist des Magazins. Es rückt einem romantisch nahe und stellt gleichzeitig permanent Distinktionshürden auf. So changiert Liebling zwischen Wohlfühl-Tapete für Verfeinerungs-Schnösel und geistreich müßigem Feuilleton. Oft scheint mit der Verschwendung aber auch nur der Verschwendung wegen geprotzt zu werden.
Als neues Rolemodel entdeckt Liebling nach Musikern und Künstlern die Theaterschauspieler. Damit definieren sie ihre Leserschaft: Jungerwachsene mit einem Generalabonnement für die Premium-Premieren an den deutschsprachigen Häusern. Das hat gerade noch gefehlt. Jetzt soll man sich auch noch in dem einzigen Kultursegment auskennen, das nicht auf YouTube dokumentiert wird.

JAN JOSWIG *www.liebling-zeitung.com*

03_ TRAPHIC
THOMAS MARECKI UND RENKO HEUER

UNAGI BOOKS

Straßen-Barrikaden, Absperrungen, Betonfüße für temporäre Verbotsschilder, ein kotzender Ami-Schlitten - für Thomas "Marok" Marecki scheint das Thema Verkehr in einer Sackgasse angekommen zu sein. Der bekennende Raser, Streetart-Künstler und "Lodown"-Magazin-Chef ist aber viel zu sehr Optimist und ewiger Junge, um das Thema schnöde abzuschreiben. Traphic versammelt Arbeiten von Marok aus mehreren Jahren, die alle etwas Futuristisches, poppig Überhöhendes haben. Was Warhol die Siebdruck-Suppendose, ist Marok die Siebdruck-Barrikade. Von den Autobahntrassen in der zweiten und dritten Etage geht es direkt ins Weltall, wo die Füße der Straßenschilder als schrottfarbige Ufos im Stau schweben. Und von da ins Abstrakte: Man kann das Thema auch allgemein philosophisch sehen. Traphic nicht nur als die Verkehrsadern einer Stadt, sondern als die Nervenbahnen im Körper, die Datenströme im Netz.Aber mit seiner schrottfarbigen Popart will sich Marok nur am Rande mit dieser Abstraktion, die der begleitende Text von Renko Heuer vorschlägt, auseinander setzen. Seine Plastiken, Drucke und Grafiken begeistern sich hauptsächlich für die Ästhetik des konkreten Straßenverkehrs, spüren dem Reiz nach, den Modellautos auf Kinder haben und Highways auf Beatniks. Seine alarm-poppigen Barrikaden sagen aber auch ganz klar: Dieser naive Jungstraum ist längst an uns zerschellt. In ihrer attraktiven Fetischisierung illustrieren sie sowohl den Traum als auch das Ende des Traums und sind eigentlich das perfekte Symbol für die Megalopolis des 21. Jahrhunderts. Oder ist der Traum ins Internet verlegt? Allerdings gibt es immer noch weitaus mehr gepimpte Lenkräder als gepimpte Computermäuse ...

JAN JOSWIG *www.unagi-books.com*

04_ SOUND AND THE CITY
DIETRICH HELMS, THOMAS PHLEPS (HG.)

TRANSCRIPT VERLAG

Binsenweisheit: Städte sind in der - ohnehin nicht Zeichenarmen - Popmusik besonders starke Markierungen. Im Idealfall stehen Städte dabei gleichermaßen mit ihrer Geschichte, ihrer Architektur, ihren Alltag und ihrer Szene für einen Sound. Aber spätestens wenn er den zweiten Schweinezyklus von Geheimtipp, Hype und Ausverkauf miterlebt hat, weiß der Fan, dass die Stadt-Marken auf's vielfältigste zu deuten sind: Sie können praktische Orientierung im Veröffentlichungsdschungel bieten, oder abstrakten Klang-Universen eine Heimat geben, der Sound einer Stadt kann mächtige Eigendynamiken entwickeln, oder zu einem holen Marketinginstrument verkommen. Und weil all diese Mechanismen einerseits sehr vertraut, aber andererseits immer noch sehr rätselhaft sind, nimmt man das Buch mit dem Untertitel "Populäre Musik im urbanen Kontext" freudig zur Hand, um anschließend auf übelste enttäuscht zu werden. Über den genauen Zusammenhang zwischen einer Stadt und der Musik, die aus ihr kommt, oder die ihr zugeschrieben wird, erfährt man hier nämlich so gut wie nichts. Stattdessen breiten Jungakademiker brav ihre meist strunzlangweiligen Erkenntnisse aus, zu genüge Durchgekautes im Wechsel mit Banalitäten: HipHop als Medium der Ausgegrenzten, Detroit als Blues-Generator, Montage und Lärm als urbane Klangchiffren. Im besten Fall entsteht Amusement qua studentisch aufgeblasenem Blödsinn, wie dem Beitrag über "Orientalimus in der gegenwärtiger Popmusik": Zwei Major-Nichtigkeiten müssen für die These herhalten, dass Chauvi-Kapitalistenschweine mittels postkolonialem Kulturkampf den Krieg im Irak und die Unterdrückung der Palästinenser befeuern. Herrlich weggeschossen ist dabei schon die Einführung, in der eine Tüte "Chips-frisch Oriental" dafür herhalten muss, dass die böse Konsumgesellschaft restlos rassistisch kontaminiert ist. Die "17. Arbeitstagung des Arbeitskreises Studium Populärer Musik (ASPM)", anlässlich der die hier versammelten Beiträge entstanden sind, muss eine verdammt trostlose Veranstaltung gewesen sein.

ANTON WALDT

db119_tmp_rest.indd 50 14.12.2007 12:15:10 Uhr

Tauchen, Singen, Hunde kraulen

casualgames

Je einfacher, desto mehr Spielwert. Auf diese Faustregel setzen die Casual Games. Während die Hardcore-Gamer müde abwinken, sind Frauen und Rentner begeistert und bescheren Nintendo Riesengewinne.

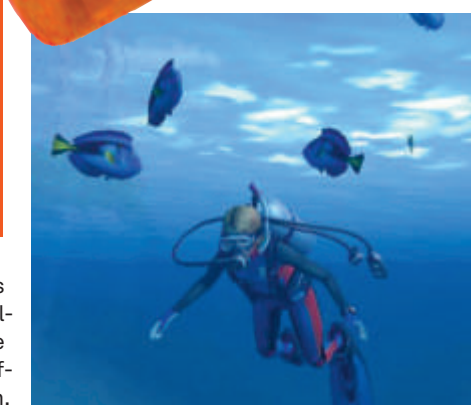
T NILS DITTBRENNER, NILS@PINGIPUNG.DE

Mit Eye Toy zeigte Sony 2002 bereits, wohin die Reise geht: Eine unmittelbare Steuerung (Körper als Controller) plus simple und auf Anhieb durchschaubare Spielkonzepte (Fensterputzen, Torwart sein etc.) hoch dem unweigerlichen Aha-Effekt (“*Schau mal, wir sind im Fernsehen!*“) gleich glänzende Verkäufe für eine günstig herzustellende Hardware. Hardcore-Gamer hatten schon damals nicht viel für eine solche Spielerei (sic!) übrig. Auch Singstar und Buzz funktionieren ähnlich: Quizsendungen oder eben Karaoke als Metaphern mit entsprechenden Eingabegeräten (Buzzer bzw. Mikros) und Inhalten plus dem Genre entsprechenden Mehrwert, wobei alles ebenso zeitlos wie mainstreamig daherkommt. Dazu noch eine offensichtliche Gruppentauglichkeit (unter vier Mitspielern ist Singstar langweilig) und schon war der Lack gemacht. Mit Nintendos Beitrag zum letzten Konsolen-Update stand dann der Abschied vom Joypad auf dem Programm:

Dem Otto-Normal-Bürger weitaus nähere Controller-Metaphern (Stift und Fernbedienung) erhob der Traditionshersteller kurzerhand zum Hauptkonzept, was auf geteiltes Echo und viel Häme in der Szene stieß. Dennoch haben alle genannten Erweiterungen neue Zielgruppen erschlossen und schlussendlich die digitale Unterhaltung um Aspekte bereichert, die vorher in Gaming-Kreisen verpönt waren. Das Ganze brauchte noch einen Namen und im Zuge der Gewaltdebatte stürzte sich die Industrie nur zu gerne auf diese “neuartigen“ Spielkonzepte – Casual Games wurden hip.

Erfolg dank Handheld

Erst auf dem DS wurde nämlich eine Haustier-Sim wie Nintendogs zu einem wahren Kuschel-Renner, da erst mit der Stift-Spitze das virtuelle Hündchen auf dem Touchscreen pointiert hinter dem Ohr gekrault werden kann. Natürlich gab es für Über-Nerds bereits Ende der 1990er für Dreamcast Samba-Rasseln und Angel-Controller, erst durch das Konzept der Wii wurde eine ähnlich taktile Steuerung jedoch zur Prämisse erhoben, was erst dazu führt, dass Spiele für eine derart alternative oder sagen wir ruhig revolutionäre Steuerung konzipiert werden und im Endeffekt auch neue Konzepte ausprobiert werden. Spätestens auf der letzten Games Convention fiel auf, wie casual die ganze Branche mittlerweile ist. Kaum ein Publisher kommt ohne Casual-Label aus, ob es nun “Spiele für dich“ heißt oder “... Family“. Die für Games erst neuerdings entdeckte Zielgruppe jenseits der 50 heißt jetzt “Silver Gamers“ und ihre Mitglieder sind trotz Pilawa-Werbung noch längst nicht abgemolken. Dass das meist gespielte Windows-Spiel Solitär sein muss, ist uns allen klar, aber dass die Kartenspiel-Umsetzung “Uno“ das meistverkaufte Spiel in der Xbox-Live-Arcade ist, hat mich dann doch etwas gewundert – das gab es doch eigentlich schon Mitte der 90er als Shareware-Umsetzung ... Andere Brett- und Kartenspiel-Konvertierungen, ja sogar eine Puzzle-Umsetzung folgen unentwegt. Und nach der Haustier-Sim kommen nun IQ-Trainer, Sprach- und Yoga-Kurse auf das DS, wobei gefragt werden darf, worin eigentlich das Computer-Spiel bei einem “interaktiven“ Yoga-Kurs besteht, bei dem einer Anweisung wie “Diese Figur 9 Minuten halten“ allein der Progress-Bar auf dem Bildschirm folgt. Die Wii bekommt mit “Endless Ocean“ heuer ein dank der chilligen Steuerung und nach stumm-geschalteter Musik wirklich entspannendes Tauchspiel, bei dem sanftes Zeigen auf den Bildschirm die Unterwasser-Welt erkunden lässt und allein die etwas betagte japanische Rahmenhandlung nervt. Dabei sind mit Super Mario Galaxy, Metroid Prime 3 und Paper Mario bereits einige Titel erschienen, die die Steuerung auf innovative Weise auch für Hardcore-Zocker interessant machen. Ja klaro, Mini-Spiel-Sammlungen von Bowling bis “Hau den Hamster” gibt es weiterhin zuhauf für die neuen Controller. Alten Hasen fällt bei so viel Casuality langsam auf, dass wirklich schwere, fordernde Spiele auf dem Rückzug sind, wobei gleichzeitig der Umfang von Spielen der “Hardcore-Genres“ wie Ego-Shooter oder Hack’n Slay-Action-Adventures im selben Rahmen sinkt, wie der Spektakel-Faktor steigt. Und im Zuge der steigenden Usability ist seit langem kein Controller mehr durchs Zimmer geflogen, wenn aufgrund einer sau-schweren Stelle das zwanzigste Bildschirmleben verloren ward – Instant Save macht’s möglich.



Schaut man sich die Schwindel erregenden Kursgewinne von Nintendo innerhalb der letzten anderthalb Jahre an, wird jedoch klar, dass das Potenzial von Silver, Casual oder auch Female Gamern lange Zeit übersehen wurde und in das Geschreie der Hardware-Hersteller nach immer mehr Shadern, immer mehr Speicher und den Vergleichen von Prozessor-Zellkernen das Gros der Konsumenten nicht mehr unbedingt einstimmen will. Dahinter liegt auch der Schlüssel von Nintendos Erfolg: Die Hardware von (mittlerweile wieder) Big N ist auch diese Generation wieder ein Kompromiss aus Technologie und günstigem Herstellungspreis. Dafür wird mit Geräten und mit der Software Geld verdient, während Sony aufgrund der komplizierten PS3-Fertigung kaum liefern kann und Microsoft Rücklagen für die immense Rücklaufquote von Xboxen bilden muss. Dafür begeistern beide Konsolen die Hardcore-Gamer-Fraktion immer noch weitaus mehr, auch weil HD-Sound und Optik in Nintendos Geräten (noch) nicht implementiert wurden. Auch Online-Features wurden von der Konkurrenz sehr viel ambitionierter umgesetzt. Bleibt abzuwarten, ob Nintendo nach der ersten Euphorie und den ersten Krachern weiterhin qualitativ hochwertige Titel liefern kann und ein eventuelles Update der Wii bisherige Mängel wie die fehlende HD-Unterstützung ausmerzt. Die anderen beiden Konsolen-Anbieter zeigen immerhin, wohin nach ihren Vorstellungen die Reise geht: Sony will die Playstation3 endlich als HomeStation etablieren, die bereits seit Ende der 90er in Strategiepapieren angedacht war. Die Games-Zentrale bringt nun mehr auch das digitale Fernsehen (PlaystationTV) und den digitalen Videorekorder mit in die Bude, wobei dies für viele Wohnzimmer-PC-User nach kaltem Kaffee klingt. Die Xbox mit ihrem funktionierenden Online-Dienst Live! ist derweil noch Hardcore-Gamer-Konsole Nummer 1 und bietet über den Dienst viel Mehrwert für den jungen Daddler. In Japan wurden indes zum ersten Mal seit Launch in einem Monat mehr Playstation3s als Wiis verkauft – mal schauen, ob die bald erscheinenden Blockbuster auch bei uns einen ähnlichen Run auslösen können.

> *Dem Otto-Normal-Bürger weitaus nähere Controller-Metaphern (Stift und Fernbedienung) erhob der Hersteller Nintendo kurzerhand zum Hauptkonzept.*

Hardware

www.analoguesolutions.com
www.schneidersbuero.de (deutscher Vertrieb)
Preis: ca. 650,- Euro

303 Klon & Filterbank von Analogue Solutions

transbassxpress

Die 303 ist nach wie vor nicht totzukriegen, selbst außerhalb der PlugIn-Welt wird die **kleine Silberkiste** immer noch nachgebaut. Aktuelles Beispiel: Trans Bass Xpress von Analogue Solutions.

T BENJAMIN WEISS, NERK@DE-BUG.DE

Heutzutage noch einen weiteren TB303-Klon auf den Markt zu bringen, zeugt von einer gewissen Chuzpe. Analogue Solutions setzen aber noch einen drauf: Der Trans Bass Xpress hat nicht einmal einen eigenen Sequenzer, der das Original so besonders macht, und lässt sich ausschließlich über Midi steuern. Die Sequenzerlosigkeit scheint aber auch hartgesottene Analogue-Solutions-Fans bereits zu einigermaßen deutlichen Unmutsäußerungen getrieben zu haben, denn auf der Produktseite steht als Letztes folgende Bemerkung: "*NOTE: there is no internal sequencer. Please don't debate with us whether that was the right or wrong thing to do. We did our best with the time and resources we have.*" Okay.

Übersicht

Der Trans Bass Xpress ist in ein robustes Stahlblechgehäuse in Silbergrau eingebaut und sauber verarbeitet. Auf der großzügigen Oberfläche, die deutlich größer ist als eine TB 303, tummeln sich in der Mitte 16 Drehregler, die so eng nebeneinander stehen, dass man kaum einen Finger dazwischen bekommt. Den Rest des Platzes teilen sich der Regler für die LFO-Geschwindigkeit und der Lautstärkeregler. Als 303-Klon konzipiert, besteht der Trans Bass Xpress laut Analogue Solutions weitestgehend aus den gleichen Bauteilen und Schaltkreisen wie die 303. Dementsprechend gibt es auch die bekannten Parameter: wahlweise Sägezahn oder Rechteck für den Oszillator, Cutoff Frequency, Resonanz, Decay und Accent. Slide wird durch das gleichzeitige Antriggern zweier Noten erreicht, was auch gut funktioniert. Dazu kommen folgende Besonderheiten: ein LFO, wahlweise in Sinusform oder Rechteck, der die Cutofffrequenz steuert, ein Overdrive, der auf den letzten zehn Prozent noch mal richtig Verzerrung bietet, Cross Modulation für den Signalanteil des VCO zur Filtermodulation, Midi Modulation, VCA Decay, Squelch (Erweiterung der Resonanz bis hin zur Selbstoszillation) und schließlich noch die Möglichkeit, externes Audio durch den Filter zu jagen, wobei der VCO allerdings stillgelegt wird.

Die Midifizierung ist alles andere als umfangreich: Der Trans Bass Xpress lernt nach dem Drücken der Midi-Program-Taste die erste eingehende Note als die tiefste und den ersten eingehenden Midicontroller als Steuerung für die Modulation, alle anderen Parameter sind nur am Gerät selbst einzustellen. Abspeichern ist nicht vorgesehen, bei Bedarf sollte man eine Einstellung schnell mit der Digitalkamera fotografieren.

> *There is no internal sequencer. Please don't debate with us whether that was the right or wrong thing to do. We did our best with the time and resources we have.*

Wie klingt's?

Irgendwie kommt es mir albern vor, das Teil mit der echten 303 zu vergleichen: Natürlich bekommt man ähnliche Sequenzen und Sounds hin, aber wer eine echte 303 will, sollte sie sich einfach auch kaufen. Interessant wird es vor allem, wenn man die Erweiterungen und Besonderheiten des Trans Bass Xpress nutzt: Der LFO macht weiche (Sinus-) oder eher ruppige (Rechteck-)Modulationen, Squelch, in Verbindung mit Cross Modulation und Resonanz genutzt, ermöglicht ziemlich irres Zirpen und Quietschen und der externe Eingang eignet sich vorzüglich zum hemmungslosen Filtern. Der Overdrive-Parameter, der im Livebetrieb allerdings schwer einzustellen ist, sorgt für die Extraportion Bass und Knarz. Mal abgesehen davon, dass sich die 16 Potis auf engstem Raum drängen, ansonsten auf der Oberfläche aber massig Platz ist (ursprünglich war der Sequenzer wohl doch vorgesehen), lässt sich das Teil gut bedienen, vorausgesetzt, die Finger sind dünn genug. Für die insgesamt doch recht spartanische Ausstattung sind 650 Euro allerdings einfach zu viel. Zwiespältig.

Hardware

www.soundservice.de
Preis: 199 Euro
Abmessungen: 64 x 110 x 32 mm, 110 g
Lieferumfang: Tischständer, runder Handgriff, Beutel, Schaumstoff-Windschutz, 512 MB SD-Karte, Ohrhörer, Netzteil

Field-Recorder mit vier Mikros

zoomH2

Vier Mikrofone hören mehr als zwei. Das werden sich die Cheflöter beim normalerweise auf Gitarrenzubehör spezialisierten japanischen Hersteller Zoom gedacht haben, als sie ihren Field-Recorder H2 planten.

T DANIEL COENEN,DANIEL-COENEN@T-ONLINE.DE

Hinter der geschickten Tarnung als Altherren-Rasierer verbirgt sich neueste Aufnahmetechnik: Vier Electret-Mikrofonkapseln erlauben Stereo- und Surround-Aufnahmen auf SD-Speicherkarte - entweder in lupenreiner Wav-Qualität mit bis zu 24Bit/96kHz oder im MP3-Format (48-320 kbps). 512 MB Speicher liegen bei. Bei Bedarf lassen sich auch SDHC-Karten mit 4 GB verwenden, die dann in unkomprimierter CD-Qualität mehr als drei Stunden Surround-Sound fassen. Strom bekommt der Zoom von zwei AA-Batterien oder -Akkus, mit denen je nach Kapazität zwischen vier und acht Stunden lang aufgenommen werden kann.

Vier Aufnahme-Modi

Vor der Aufnahme wählt man mit zwei Pfeiltasten den Mikrofon-Modus: Die Front-Mikros haben einen 90-Grad-Aufnahmewinkel - gut für isolierte Sounds, Gesang oder einzelne Instrumente. Die Rück-Mikros (Rear) haben mit 120 Grad eine etwas größere Stereobreite. Um Sprecher oder Musiker aufzunehmen, die sich gegenübersitzen, kann auch in Stereo mit allen vier Mikros aufgenommen werden (2 CH Surround). Bei Vierkanal-Surround-Aufnahmen sind natürlich immer alle vier Mikros aktiv. Leider kann man die Aussteuerung nur für alle Mikros zugleich regeln oder vom H2 automatisch regeln lassen. Vor Übersteuerung schützen verschiedene Limiter- oder Kompressor-Presets sowie optische Warnungen. Nachträglich lässt sich die Balance zwischen den vier Kanälen allerdings über eine 3D-Matrix ändern. Schon im Recorder kann dann eine Stereo-Datei daraus generiert werden. So lässt sich bei Konzertmitschnitten oder Bandproben beispielsweise der von den Rückmikros aufgenommene Raumanteil mehr oder weniger stark hinzumischen. Auch einfache Schnitte und eine nachträgliche MP3-Wandlung sind im Gerät möglich, dauern aber sehr lange.

> *Hinter der geschickten Tarnung als Altherren-Rasierer verbirgt sich neueste Aufnahmetechnik.*

Präziser Klang

Klanglich sind die Aufnahmen erstaunlich klar und rauschfrei. Sogar leise Geräusche und Atmo werden sehr plastisch aufgezeichnet. Beim Sample-Sammeln muss man nur etwas aufpassen, dass man sich keine Griffgeräusche einfängt. Ein Line-Signal und ein externes Stereo-Mikro mit Tonaderspeisung (2,5 Volt) lassen sich zusätzlich anschließen. Surround-Aufnahmen sind mit externen Mikrofonen nicht möglich. Sowieso bringen aber nur relativ teure Schallfänger einen hörbaren Vorteil gegenüber den eingebauten Kapseln, zum Beispiel die hervorragenden Ohrstöpsel-Mikrofone von Soundman. Außer als akustisches Notizbuch lässt sich der H2 auch als Metronom, SD-Kartenleser sowie als USB-Mikrofon für Podcaster und als externe USB-Soundkarte nutzen. Damit ist der handliche 199-Euro-Recorder deutlich vielseitiger als die teurere Konkurrenz.

db119_51_54_gams_musiktech_präsen.indd 52 12.12.2007 17:29:57 Uhr

Software

Wrap it all up

nativeinstruments kore2

Volle Kontrolle über Presets, bestens kategorisiert. Kore ist ein System, das dem Musiker lästige Sucherei ersparen soll. Die neue Version 2 legt aber noch einiges drauf.

T BENJAMIN WEISS, NERK@DE-BUG.DE

Kore 2 ist die neue Version von Native Instruments' Hardware/Software-Integrationslösung. Ähnlich wie zum Beispiel Novation mit ihren Automap-Controllern geht es um das Fernsteuern von PlugIns, wobei der Ansatz von Native Instruments aber deutlich weiter geht: Alles ist selbst definierbar, außerdem gibt's noch ein umfangreiches Kategorisierungssystem und eine Sounderzeugung dazu. Darüber hinaus kann Kore auch Stand Alone, als PlugIn und als Host genutzt werden.

Änderungen

War Kore in seiner ersten Inkarnation auch noch ein USB-Audiointerface, so hat man sich bei NI nun dazu entschlossen, stattdessen lieber die Soundengines von selbst entwickelten Produkten zu nutzen, nämlich die von Reaktor, Massive, Absynth, FM8, Kontakt und Guitar Rig. Hat man diese Produkte nicht gekauft, ist die Nutzung nur möglich, wenn Kore 2 angeschlossen ist. Auch die Hardware wurde ein wenig geändert, bessere Buttons und Drehregler inklusive.

Kore Sounds

Insgesamt 500 Koresounds werden gleich mitgeliefert, komplett kategorisiert und mit den integrierten Soundengines erstellt. Sie belegen ca. 5 Gigabyte auf der Festplatte und können mit den neuen Korepacks (ein Gutschein für eins liegt bei, alle weiteren kosten 49 Euro) erweitert werden.

Morphen und Variieren

Neu ist das Morph-Feature: Zwischen acht abgespeicherten Parameter-Sätzen des jeweiligen Sounds kann man stufenlos morphen, was über die Drehregler realisiert wird, automatisiert werden kann und sehr gut funktioniert.

Selber basteln

Selber basteln von Performances und Sounds geht jetzt deutlich schneller und ist auch übersichtlicher. Es gibt drei Kategorien: Kore Single Sounds, Kore Multi Sounds und Kore Performances. Ein Kore Single Sound beinhaltet nur ein PlugIn, Multisounds können, wenn es die CPU zulässt, aus unendlich vielen PlugIns zusammengebastelt werden.

> *Kore 2 kann jetzt alles, was schon die erste Version versprochen hatte.*

Dabei lassen sich auch Audiosignale und Midi prima zwischen den einzelnen PlugIns routen. Performances schließlich sind im Prinzip das Gleiche wie Multi Sounds, mit dem Unterschied, dass sie auch Parameter wie BPM abspeichern, also eher als Setups für konkrete Tracks gedacht sind. Das Kombinieren von einzelnen bereits bestehenden Sounds ist denkbar einfach: Aus dem Browser können sie direkt per Drag und Drop in die Slots einer Performance/eines Sounds gezogen werden. Mit dem ersten Update hat Kore 2 auch noch Presets für die Formate, die PlugIn-übergreifend funktionieren, und die Möglichkeit, Kore-1-Presets zu importieren, dazubekommen.

Performance & Bedienung

Kore 2 wurde im Vergleich zur ersten Version gründlich gestreamlined, aufgebohrt und erweitert: Die Unterstützung von PlugIns anderer Hersteller funktioniert jetzt sehr gut, der Workflow wurde deutlich verbessert und auch die Performance ist besser, sprich sparsamer in Bezug auf Prozessorleistung. Natürlich braucht ein PlugIn im Kore-Mantel immer noch mehr Prozessorleistung als allein. Praktischer Nebeneffekt des Kore-Konzepts: Die verschiedenen unterstützten PlugIn-Formate (VST, AU und RTAS) lassen sich auch in den Hosts verwenden, die sie sonst nicht unterstützen, auch gemischte Setups sind möglich. Überhaupt nicht vermisst habe ich die Audiointerface-Funktion, die der Vorgänger noch hatte, da ist man mit anderen Interfaces sowieso besser bedient. Praktisch und ausbauwürdig sind der Stepsequenzer und der Arpeggiator, hier sollte NI noch ein paar weitere Varianten integrieren. Kore 2 kann jetzt alles, was schon die erste Version versprochen hatte, und ist zum praktischen Bindeglied zwischen Hardware und Software und sogar zum eigenständigen Instrument geworden. Für gewisse Funktionalitäten hätte ich zwar gerne noch mehr Drehregler und Buttons (zum Beispiel für den Stepsequenzer), im Allgemeinen kommt man aber mit den vorhandenen recht gut aus.

Preis: 499,- Euro
Software-Update von Kore 1 : 99,- Euro
Software - Update von Kore 1 für Besitzer von Komplete 2,3,4 oder 5: 49,- Euro
Software & Hardware Upgrade von Kore 1: 299,- Euro
Anschlüsse Controller:
Midi In, Midi Out, USB, je zwei Fusspedal (nur On/OFF) und zwei Expressionpedal Anschlüsse
www.native-instruments.de

Ableton Live 7 begleitet Sie durch den gesamten musikalischen Prozess, von der Idee über die Produktion bis zur Live-Performance.

Ableton Suite verbindet Live 7 und Ableton Instrumente zu einem mächtigen Werkzeug für Ihre kreative Arbeit - ohne sich nach Arbeit anzufühlen.

ableton

Ableton Live 7 und Ableton Suite jetzt erhältlich
Demo Version unter **www.ableton.com**

Software

Mehr Features, besserer Sound

abletonlive7

Nach sage und schreibe 21 Betas war es so weit: Anfang Dezember letzten Jahres erschien die neue Version von Ableton Live. Großes Feature - Hubern oder gelungene Produktpflege?
Ein bisschen von beidem ...

T BENJAMIN WEISS, NERK@DE-BUG.DE

Sound
Die erste und für mich fast wichtigste Änderung betrifft die Sound Engine: Endlich wurde der Mixbus auf zeitgemäße 64-Bit gehievt (alle anderen mir bekannten DAWs nutzen diese Auflösung schon seit längerem). Und der Unterschied ist deutlich zu hören: Gerenderte Mixes klingen (wenn man den High-Quality-Modus gewählt hat) jetzt nicht mehr so, als ob ein Handtuch über dem Monitor liegt, Aliasing wurde hörbar reduziert. High-Quality-Modes gibt es auch für Operator, Dynamic Tube, EQ 8 und den Saturator, außerdem wurde POW-r Dithering integriert.

DAW-Standards
Live ist in der neuen Version auch näher an andere große DAWs gerückt: Features wie der Sidechain, die Integration externer Hardware über External Instruments und External Audio Effects, die verbesserte Audio Engine, ein Spektral-Analyzer und die endlich im Arrangement professionell nutzbare Automation (= für jeden automatisierten Parameter lässt sich eine Spur öffnen) zeigen die Annäherung deutlich. Der Sidechain ist allerdings noch nicht für PlugIns anderer Hersteller nutzbar, sondern ausschließlich dem Compressor 2 sowie dem Gate und dem Audio Filter vorbehalten. Für ein stabiles Midi-Timing stand Live bisher nicht unbedingt, was sich am zuweilen deutlichen Driften der Midiclock bei der Synchronisation mit externen Geräten zeigte. Das wurde geändert: Zwar ist es nicht schneller, aber deutlich stabiler und tighter geworden.

Drum Racks, Slicing und Rexfiles
Die Drum Racks sind eine große Innovation in der neuen Version von Live. Sie sind eine Ansammlung von Slots, von denen immer eine Matrix von 4x4 (wie bei der MPC) zu sehen ist. Die Slots lassen sich mit fast allem bestücken, was Live zu bieten hat: Einzelsamples, ganze Clips, Rexfiles, Instrumente. Die Sequenzdaten sind in einem einzelnen Midiclip enthalten. Die Drumrack-Tracks verhalten sich wie Ordner und lassen sich aufklappen: Pro Slot gibt es einen kompletten Kanalzug. Wird es im Drum Rack unübersichtlich, kann man die einzelnen Sounds auch wieder aufdröseln: Man zieht sie einfach aus dem aufgeklappten Drumrack-Kanalzug in einen leeren Midiclip und sämtliche Einstellungen, Effekte und die Noten für den ausgewählten Slot kommen mit. Sehr praktisch, um zum Beispiel Drumpatterns zu erzeugen, die sich später dann nach Sounds vereinzeln lassen. Die Drum Racks dienen auch dem komfortablen Editieren von Rexfiles. Beim bloßen Ziehen ins Arrangement sind diese nämlich noch statisch, werden also einfach als Audioloop abgespielt. Per Rechtsclick werden die Slices anhand der Recycledaten in ein Rack geladen, das dann gleich die Mididaten des Loops bekommt. Slicen lassen sich aber auch alle anderen Audiofiles, und zwar in bis zu 128 Teile, wahlweise anhand von Quantisierungen oder Warpmarkern, allerdings wird's dann beim Aufklappen etwas voll im Mixer.

Tempo und Takt
Taktraster-Wechsel waren bisher nicht möglich in Live, jetzt kann man sie sowohl im Session View als auch im Arrangement nutzen. Um das Tempo besser an externe, nicht synchronisierte Quellen anzupassen, gibt's die neue Temponudge-Funktion: Mit ihr kann man ähnlich wie bei einem Plattenspieler das Tempo kurz verschnellern oder verlangsamen. Das funktioniert recht gut, wenn die CPU nicht viel zu tun hat; bei größeren Sessions reagiert Temponudge aber zu träge.

Preise:
Live 7 : 419 Euro (Download Version) 499 Euro (Boxed Version, mit Essential Instruments Collection 2)

Ableton Suite: Download (Live 7, Operator, Sampler, Electric, Analog, Tension und Drum Machines): 649 Euro; Boxed (zusätzlich Session Drums + Essential Instrument Collection 2): 799 Euro

Tension, Electric, Analog: je 129 Euro
Session Drums: 149 Euro
Essential Instrument Collection 2: 99 Euro
Drum Machines: 69 Euro
Orchestral Libraries: je 209 Euro
www.ableton.com

Add-Ons
Mehr und mehr scheint sich auch Ableton für den Verkauf von Libraries zu interessieren, und so wurden ein paar Sample-Päckchen geschnürt, die in der Ableton Live Suite enthalten, aber auch einzeln zu kaufen sind.

1. Electric, Analog und Tension
Drei neue Instrumente werden mit der Ableton Suite ausgeliefert (und sind einzeln für je 129,- Euro erhältlich). Sie wurden in Zusammenarbeit mit Applied Acoustic Systems entwickelt und beruhen auf bereits existierenden PlugIns, deren GUI an Live angepasst wurde. Electric (aka Lounge Lizard) widmet sich der Emulation klassischer E-Pianos, Analog (aka Ultra Analog) ist ein virtuell analoger Synthesizer und Tension (aka String Studio) ist für die Emulation von Saiteninstrumenten aller Art gedacht. Sie sind allesamt gute, wenn auch eher unspektakuläre Zugaben, wer aber schon mit anderen PlugIns in der Richtung ausgestattet ist, wird sie nicht unbedingt brauchen.

Live 7 ist eine gelungene Kombination aus innovativen Features und Produktpflege. Dabei hat die Performance nicht gelitten, auf meinem G5 2x2 GHz verhielt sich Live 7 entsprechend Live 6. Lohnendes Update!

2. Drum Machines & Session Drums
Ein weiteres Instrument ist Drum Machines: Klassiker wie die Roland TR-Serie, Oberheim DMX, Linn Drum und Sequential Circuits stehen als Einzelsounds und Kits in verschiedenen Variationen im Drumrackformat zur Verfügung, allesamt ausgestattet mit Makros. Session Drums dagegen ist eine Sammlung von live gespielten Drumaufnahmen, deren Mikrofonierung man selbst bestimmen kann.

3. Orchester
Hier werden Streicher, Blechbläser und Holzbläser als separat erhältliche Module für je 249,- Euro geboten, die Percussions sind mit 169 Euro etwas günstiger.

Fazit
Live 7 ist eine gelungene Kombination aus innovativen Features und Produktpflege. Neben Standard-DAW-Features und deutlich verbessertem Sound haben mich vor allem die Drum Racks überzeugt, die das Programming um ein vielfaches vereinfachen. Auch das tightere Miditiming ist für alle, die mit Drummachines oder anderer Hardware arbeiten, eine echte Erlösung. Dabei hat die Performance nicht gelitten, auf meinem G5 2x2 GHz verhielt sich Live 7 entsprechend Live 6. Lohnendes Update!

de:bugpräsentiert

MESSE

IDEAL Modemesse

31. JANUAR BIS 02. FEBRUAR, BERLIN, CAFE MOSKAU

Wenn es zur Berlin Fashion Week eine Veranstaltung mit kontinuierlicher Qualität, starkem Profil und hohem Überraschungsgrad gibt, dann ist es die IDEAL Modemesse und Show. Kein Wunder, dass die weltweite Mode-Ikone Diane Pernet sich zu ihrer Schutzpatronin aufgeworfen hat. Schon zum fünften Mal stellen etwa 50 Designer aus dem Bereich Avantgarde bis Street-Couture ihre Kollektionen vor. Die IDEAL kann auf Aussteller wie Bernhard Willhelm, Henrik Vibskov, Carola Euler, C.Neeon oder Peter Jensen zurückblicken. Die Mode auf der IDEAL setzt sich gerne mit Themen aus der Kunst auseinander, die weit über Straßentauglichkeit hinausweisen. Es ist nur konsequent, dass seit letztem Mal das IDEAL Forum eingeführt wurde, um Kunst zu zeigen, die sich mit Mode beschäftigt. Und endlich ist die IDEAL nicht mehr nur dem Fachpublikum vorbehalten. Bei der opulenten Abendveranstaltung “Villa Noir“ kann jeder zwischen Performances, Kulinarischem, Shopping (Night Boutique - mal sehen, ob es wieder oberschenkelhohe Bondage-Boots gibt) und natürlich Party in den speziellen Flair der IDEAL-Welt eintauchen. Mehr Fashion as Fashion can be wird man in Berlin während der Modewoche nicht finden.
www.ideal-berlin.com
www.myspace.com/villanoir

FESTIVAL

Club Transmediale

25. JANUAR BIS 02. FEBRUAR, BERLIN, MARIA UND ANDERE LOCATIONS

Wenn der Berliner Club Maria in eine blitzende Multimedia-Disco verwandelt und der strenge, postindustrielle Charme des Flachdachbaus an der Spree mit allerlei Installationskunst und VJ-Tricknology herausgeputzt wird, dann hat sich das Medienkunstfestival Transmediale mit seiner Club-Dependance dort eingemietet, um einen sowohl visuell als auch auditiv ins Schwärmen zu bringen. Die Liste der Musiker und DJs, die sich eine Woche lang die Klinke in die Hand drücken, ist auch in diesem Jahr lang und voller Highlights und Geheimtipps. Chicago-House-Legende Larry Heard hat sich angekündigt wie auch der Musique-Concrète-Pionier Pierre Henry. Es wird einen Dubtechno-Abend geben, zu dem die komplette “Modern Love”-Label-Mannschaft aus Manchester anreist - Andy Stott, Claro Intelecto, Pendle Coven und DJ Miles - und kein Geringerer als Moritz von Oswald von Basic Channel einen Live-Auftritt angekündigt hat. Klimek und Murcof bestreiten einen Abend und die Detroit Grand Pubahs, der neue UK-Punk-Funk-Hype Ebony Bones und Jahcoozi. Alva Noto ist dabei. Efdemin. Prosumer, Murat Tepeli und Elif Bicer. Abgerundet wird das Ganze wie immer von Symposien und Workshops.
www.clubtransmediale.de

KONFERENZ

TOCA ME Designkonferenz

23. FEBRUAR 2008, MÜNCHEN, REITHALLE

Zum vierten Mal findet im Februar die Designkonferenz Toca Me statt - nach Dubai als Location 2007 diesmal wieder im näher gelegenen und bodenständigeren München. Einen Tag lang werden hier Werke aus Web-, Grafik- und Produktdesign präsentiert; dazu gibt es Vorträge von Andreas Müller von Nanika/Hi-Res! aus London, Erik Natzke und Vertretern von dvein aus Barcelona. Außerdem stellt das Künstlerkollektiv Insert Silence aus Montreal, vertreten durch James Paterson, neue Arbeiten vor. Bisher hat das Duo sich auf die Felder Musik und Design/Zeichnung spezialisiert und für so unterschiedliche Auftraggeber wie Björk, Playstation 2 und Mick Jagger gearbeitet. Um halb zwei mittags geht’s los, gemütlich ausschlafen oder den halben Tag vorher arbeiten ist also auch noch drin.
www.toca-me.com

KONFERENZ

MIDEM “Think Louder This Year”

27.-31. JANUAR 2008, CANNES (FR)

Seit 42 Jahren treffen sich Ende Januar Vertreter des internationalen Musikbusiness und kommen aus rund 90 Ländern angereist, um im sonnigen Cannes den Status Quo zu besprechen. Die Midem gilt als das wichtigste Treffen der Branche in Europa, Vorträge werden gehalten von Industriechefs, Größen und Majors wie Laurence Bell (Gründer von Domino), Peter Gabriel und Paul McGuinness, Manager von U2. Mit ihnen können sich kleinere Labels, Journalisten und PR-Leute austauschen. Neu dieses Jahr: Der drohende Klimawandel wird mitgedacht. Das heißt konkret: Recyclingpapier und Pfandflaschen werden verwendet, die Tüten sind recycelbar. Klingt ein bisschen albern, ist aber immerhin ein kleines Zeichen. Auch einige Musiker sind vertreten und sorgen dafür, dass die Veranstaltung nicht zu theoretisch wird. Im Line-Up stehen unter anderem Troy von Balthazar aus L.A., Yuksek aus Frankreich, Lopazz (Get Physical), Dennis Ferrer und Christian Prommer (Sonar Kollektiv).
www.midem.com

db119_55.indd 55 17.12.2007 15:08:15 Uhr

Reviews Januar

CHARTS

01 **Raz O'Hara & The Odd Orchestra**
s/t
(Get Physical)

02 **Forsaken**
Boat Noodles
(Punch Drunk)

03 **Get Well Soon**
Rest Now, weary Head! You Will...
(City Slang)

04 **Patrice Scott**
Motions
(Sistrum)

05 **Prosumer & Murat Tepeli**
Serenity
(Ostgut Ton)

06 **Afrilounge**
Lux Dementia
(Connaisseur)

07 **COH**
Strings
(Raster Noton)

08 **Friendly People**
Improper Remixes
(Apnea)

09 **CV313**
Galaxy 313
(Fortune8)

10 **Donnacha Costello**
Black Bag Job
(Minimise)

11 **Martin Landsky**
Man High
(Pokerflat)

12 **Deadbeat**
Eastward On To Mecca
(Wagon Repair)

13 **Trus'me**
Working Nights
(Fat City)

14 **Sebo K**
Far Out
(Mobilee)

15 **Justus Köhnke**
Music & Lyrics
(ICI)

16 **Chris Belsey & Trevor Loveys**
K-Rizzle
(Made To Play)

17 **Steve Bug**
A World Without Cru Sauvage
(Pokerflat)

18 **Centenaire**
s/t
(Chief Inspector)

19 **Mike Huckaby**
My Life With The Wave
(Synth)

20 **Massi DL**
Wonderland
(Trapez)

21 **Steinhoff & Hammouda**
Tonight Will Be Finde
(Smallville)

22 **V/A**
2007
(Traum Schallplatten)

23 **V/A**
Box Of Dub
(Soul Jazz)

24 **Guido vs Jay**
Rollercoasta Funk
(Tuning Spork)

25 **Gavon Herily**
Opium Haze
(Kindisch)

26 **Pole**
Steingarten Remixe 3
(Scape)

27 **Frog Pocket**
Come On Primate Shows Your Teeth
(Planet Mu)

28 **C. VonStroke & Christian Martin**
Groundhog Day
(Dirty Bird)

29 **Sun Electric**
Toninas Remixes
(Shitkatapult)

30 **V/A**
Home Sweet Home
(Upon You)

ALBUM

RAZ OHARA &
THE ODD ORCHESTRA
s/t
[Get Physical/19 - Rough Trade]

Selten genug freut man sich noch so richtig über Lebenszeichen von Popmusikern, die einen schon länger begleiten. Raz Ohara ist so einer und bei ihm es es immer um Berlin. Hier kam der gebürtige Däne Mitte der Neunziger an, hier geriet er ins swinging, funky Kitty-Yo-Fieber inklusive eines heiß als Mädchenmusik diskutierten Albums ("Realtime Voyeur"). Hier legte er 2001 mit "The Last Legend" eines der schönsten Songwriter-Alben ever vor bzw. nach, und schrieb mit "Me Or You" den transgenerationellen Liebes- oder besser Ex-Liebes-Hit schlechthin. Raz und Oliver Doerell, der als Dictaphone auch schon mit melancholischen Helden wie Malka Spigel und Colin Newman kooperiert hat, beschlossen vor Jahren, zusammen Oharas beinahe verloren gegangene Ideen umzusetzen. Reduziert und doch ein wenig üppiger als zu Zeiten der "Last Legend". Dieser Schmuck bleibt peripher und deswegen wichtig. Letztlich sind es aber schon Gitarre, Rhodes und Oharas Stimme, die hier glücklich stimmen, traurig sein zu können. Das sollten Air mal hören. Überhaupt scheint das Präfix Ex im Rahmen von Ohara und seinem seltsamen Mini-Orchester eine große Rolle zu spielen. Wie im Leben. Ganz leise und doch riesengroß. Song für Song, elf Mal. Lass uns nicht noch mal so lange warten, Raz, Meister des Ex.
CJ •••••

ALBUM

PROSUMER & MURAT TEPELI
Serenity
[Ostgut Ton/04 - Kompakt]

Mit ihrem ersten Artist-Album macht das Label zur Clubinstitution zum Zeitpunkt einer Wiederkehr der Grundfesten der House Music ein folgerichtiges Statement. Natürlich sind die Klänge hier an den Erfahrungswerten der langen Wochenenden am Wriezener Bahnhof geschult, aber eben auch an den trendresistenten Klassikern zwischen Endachtziger-Ausgangsmaterial aus Chicago und New York und deren Deep House-Fortführung wenige Jahre später, mit denen Prosumer seine Sets aus Prinzip spickt. Der Kitt ist hier aber nicht nur eine Unverfälschtheit und Direktheit im Grundgefühl des Sounds, sondern eben auch in der emotionalen Aussage. Es geht beiden offensichtlich nicht nur um eine detailsichere musikalische Umsetzung ihrer Überzeugungen in der Produktion an sich, sie setzen auch noch die passenden Songstrukturen obendrauf. Prosumer selbst und Elif Biçer sind eben auch die dafür notwendigen Interpreten, die sich adäquat zurückgenommen und durchgehend wunderschön mit den Wirrnissen der Nacht auseinandersetzen, womit sich dieses Album entsprechend zu einem konsequenten Gesamteindruck bündelt, der so manchem noch aktiven Protagonisten der Ursprungsgeneration dieser Musik schwer zu denken geben sollte. Serenity indeed. www.ostgut.de/ton
FINN •••••

BRD

MARTIN LANDSKY
Man High
[Poker Flat/092 - WAS]

Der Titeltrack ist ein Killer mit einem Monsterbeat und einer Synthsequenz, die viele an Acid erinnern wird, dabei aber klackern die Rimshots und halten den tobenden Modulationseffekt perfekt auf einer sanften Oldschoolschiene, die vor allem die Tiefe des Grooves auslotet. Ein sehr lässiger, aber extrem wuchtiger Track, um den Dancefloor auf die Spur des Geheimnisses zu bringen, die er viel zu oft vermisst. "Cold Eyes (Version 2)" ist durch die tröpfelnd tragische Melodie etwas kitschig zu Beginn, aber wenn man sich erst mal reingelegt hat, dann möchte man nicht mehr aufwachen. Und auch der letzte Track, "Rugged", mit seinem holen, knisternd-funkig, zerrütteten Groove kickt wie ein Geist, der seine kurze Zeit auf der Erde mit eingerastetem Tempomat geniesst. Brilliante, in weiten Teilen sehr reduzierte Platte, die immer genau richtig zwischen dem warmen, analogen Sound und der leicht aufgekratzen Relaxtheit eine perfekte Balance findet.
www.pokerflat-recordings.com
BLEED •••••

BRD

SUN ELECTRIC
Toninas Remixes
[Shitkatapult/085 - Kompakt]

Auf der A-Seite ein Ricardo Villalobos Remix des Sun Electric Tracks, der natürlich in der Tiefe auslotet, was manche erst gar nicht wahrnehmen und damit einen typisch vertrackt verspielt und verloren magischen Ricardo Track aus dem Stück macht. Deep und in den Beats sehr jazzig, aber dabei doch so ausufernd linear, dass man sich in den Track hineinlegen kann und sicher ist, dass er einen bis zum Ende auf den leichten Wellen mitschwimmen lässt, ohne dass man sich über irgendetwas anderes noch Gedanken machen müsste. Die Rückseite von Thomas Fehlmann und Meteo hat einen ambienteren, aber auf eine tückische Weise auch housigeren Charme und brilliert durch die dicht pastöse Soundwelt, in der man sich einfach sofort wohl fühlt, als hätte man gerade erst mit frischem Flaum das Licht der Welt erblickt.
www.shitkatapult.com
SVEN.VT •••••

CONTINENTAL

STEPHEN BEAUPRÉ
Fish Fry
[Circus Company/025 - WAS]

Beaupré auf Circus Company. Was wird das werden? Ein völlig verschrobener, aber dabei hintergründig-deeper Track, der purer Zirkus ist und dennoch immer wieder wuchtige Oldschoolreminiszenzen aufflackern lassen kann. Eine der skurrilsten und albernsten Melodien des Monats mit einem flackernden Groove, der auch irgendwo zwischen Haze und Stavöstrand gewachsen sein könnte. Zauselig, aber bestimmt plockerndes Minimalhausen für Verrückte auf der Rückseite. Eine Platte, die einiges an Humor von einem fordert, aber dafür wird man auch mit Sensationen, Attraktionen und musikalischen Klonen belohnt wie zu Weihnachten. www.circusprod.com
BLEED •••••

UK

FORSAKEN
Boat Noodles
[Punch Drunk 006 - Import]

Neben Pinchs Tectonic ist das von Peverelist ins Leben gerufene Punch Drunk das zweite stilbildende Dubstep-Label in Bristol. Und die Punch Drunk Releases stehen immer mit einem Bein auf einem ganz anderen Dancefloor, sei es Minimal-House oder eher bassigere Elektronika. So auch der Titeltrack, der einen mit seinen leiernden Melodien direkt auf einen orientalsichen Markt katapultiert, auf dem ein Oud-Orchester auf einem dicken Subwoofer jammt. Auf der B-Seite remixt Forsaken dann Peverelists großartiges "Erstwhile Rhythm" und wickelt die melancholisch-verträumten Melodien des Originals gekonnt um seine feingliedrigen Beats. All crew mus big up!
SVEN.VT •••••

AMERIKA

PATRICE SCOTT
Motions
[Sistrum Recordings/004 - Import]

Neues von Patrice Scott, dessen "Do You Feel Me" für mich einer der besten Deep House Tracks des Jahres war. "Motions" ist etwas weniger alte Schule, aber hat auch diese Intensität, die nicht viel braucht, um einen für acht Minuten in einen anderen, traumwandlerischen Bewusstseinzustand zu katapultieren. Drei Versionen des Tracks gibt es hier, mal auf die Beats reduziert, mal in ausladender Emphase. Immer wieder ein Fest.
SVEN.VT •••••

db119_56-65reviews.indd 56 13.12.2007 14:32:38 Uhr

Reviews
Alben

Autistici - Volume Objects
[12k/45 - A-Musik]
Modernität ist der Tot des Ambients. Wenn Autustici seine Trickkiste aufmacht und seine eigentlich schönen und für eine Hand voll toller Tracks völlig ausreichenden Ideen und Sounds mit dem digitalen Zeigefinger verwässert, aufbohrt, an allen Ecken und Enden anfängt, an ihnen rumzuzerren, verpufft die leise Faszination schneller als der zweite Akkord spielen kann. Man kann auf "Volume Objects" Dinge entdecken, die einen begeistern. So viel Durchhaltevermögen werden aber nicht viel Menschen haben. www.12k.com
thaddi ••–•••

Daru & Reggie B. - Future Music
[4Lux White /001 - Clone]
Gerd, der bislang überwiegend für Broken Beats bekannt war, startet mit 4Lux mit einem Sublabel für soulful Leftfield-Hip-Hop durch. Daru & Reggie B. nennen das schlicht Future Music und haben auch keine Schau davor, darüber zu singen, dass die Leute etwas anderes verdient haben als das Radio-Einerlei. Konsens. Die Tatsachen, dass Daru als Drummer von Slum Village und Dwele on tour war und Reggie mit Saadiq und Waajeed arbeitete, steckt den Rahmen schon klar ab. Verschleppte, teils roughe Offbeats, viel geloopte Instrumentals und Cutoffs und Soulvocals mit Attitüde. Future Music für Kiss FM, bei der ich nicht abschalte.
m.path.iq ••••

Nicole Willis & the Soul Investigators - Keep reaching up- Remixed
[Above the Clouds/012 - Groove Attack]
Remixzusammenstellungen sind ja immer so eine

Sache für sich. Häufig genug finden sich nur wenig spannende Neubearbeitungen dort wieder. Da greift man dann lieber zu den 12"s. Hier wurde aber auf exzellente Auswahl der Remixer geachtet, die ein weites Spektrum eröffnen. Von simplen HipHoploops über Reggae bis zu astreinen Clubtracks ist alles abgedeckt. Selbst Richtung Electronica funktioniert das hervorragend. Spannend, was man aus einer tollen Stimme und einem dichten Album so alles machen kann. Dabei überzeugen die weniger bekannten Namen mal wieder ein Quäntchen mehr als die populäreren wie Mr. Scruff oder die Dynamics. Aber die müssen vielleicht auch weniger beweisen. Für mich jedenfalls ist diese Sammlung ein Pflichtkauf. Freestyle, wie er sein sollte.
tobi •••••

The Einmarsch - Howls! [Ajabu - Nova MD]
Die Kopenhagener spinnen. Beknackt pubertärer als "The Einmarsch" kann man sein loses Jazz-Projekt wohl kaum nennen. Aber es passt schon zu der spleenigen Kraut-und-Rüben-Melange, die Tav Klitgaard mit seinem Heer an Mitstreitern anrührt. Von 60s-Funk über Frank-Zappa-Jazzrock bis zu Elektronika-Geknispel jammen sie sich wie ein kiffender Haufen von Nichtsnutzen mit zu viel Freizeit in einen Groove zwischen Krautrock, Kinderzimmer und antiautoritärer Fusion. Skandinavien hat eine lange Jazztradition, Jimi Tenor liebt ihre Irrationalität und auch Tav Klitgaard hockt verzückt vor ihr wie ein psychedelisiertes Kaninchen vor der Schlange.
jeep •••

Roman Andrén - Juanita
[Ajabu - MConnexion]
Ajabu baut sich weiter mit spannenden Alben einen interessanten Roster auf. Während mit The Einmarsch nun auch eine abgefahrene elektronische Jazz Variante Einzug hält, wie sie nur aus Skandinavien kommen kann, ist es aber die virtuose Intensität von Roman Andrén, die mich begeistert. Sich Mendes, Valle und Quincy Jones auf die Inspirationsfahne zu schreiben ist das Eine. Doch diese Idee mit einem durchweg upliftenden Vibe zu versehen, der eine Frage nach Authentizität im Keim erstickt, hat Seltenheitswert. Kein Wunder, dass Master Beatfanatic, der sich ja sonst nur um die Neubearbeitung der frühen Fundstücke kümmert, hier schon längst Hand angelegt hat. Absoluter Tipp.
m.path.iq •••••

Pete Philly & Perquisite - Mystery Repeats [Anti]
Selbiges Spiel as live: Pete Philly & Perquisite. Vor zwei Jahren live gesehen. Ich wollte erst gehen, dann auf Anraten geblieben. Fazit: Ich habe den Raum selig verlassen. Auch bei dieser Platte: Sie überzeugt. Erst Schritt für Schritt, dann beschleunigend. Am Ende sitzt man selig da und fragt sich: Was war das? Hip Hop? Spielerisch jazziger experimentierfreudiger HipHop, so könnte man es formulieren, was Pete Philly & Perquisite auf ihrer zweiten Platte Mystery Repeats veranstalten. Ob Afrobeat, Jazz, Samba, Soul, Broken Beats oder klassische Akzente: Wenig Stile werden ausgelassen, um ein reifes Album zu schaffen. Neben einigen chilligen Tracks werden in anderen die Beats in den Raum geschossen, um sie gleich wieder zurückzunehmen und sie in das nächste Experiment aus spanischer Gitarre und Cello triften zu lassen. Hip Hop wird hier aus verschiedenen Perspektiven betrachtet, lyrisch wie musikalisch finden Entgrenzungen statt. Teilweise sehr druckvoll und dynamisch, teilweise emotional dahingleitend. Nach ihrem Debutalbum im Jahr 2003 wohl der nächste große Wurf in Sachen HipHop aus den Niederlanden. Gefällt auch nicht HipHoppern.
jung ••••

Aaron Jerome - Time To Rearrange
[BBE - Nurture]
Nach einigen exquisiten Remixen veröffentlicht mit Aaron Jerome eine der größten Hoffnungen im Leftfield endlich sein ersehntes Debüt. Zwischen Hip-Hop-Erdung, Soul-Impetus und Jazz-Teaching bleibt noch Luft für ein paar Ausflüge - und zahlreiche erstklassige Stimmen. So veredeln Mozez, Bajka, Voice und Kathrin De Boer das Album, das aus dem Stand Hochglanz-Format erreicht. Der einzige Haken ist, dass Jerome mit angezogener Handbremse fährt und die Gelegenheit auslässt, auch nur einen Dancefloortune als Teil des Spannungsbogens zu integrieren. Eine wunderbare Platte für kalte Abende - ein Anfang.
m.path.iq •••••–••••

V.A. - Well Deep: 10 Years Of Big Dada Recordings [Big Dada/100]
Big Dada lädt zum Zehnjährigen. Klingen immer noch verdammt frisch, diese Engländer. Obwohl, schon lange veröffentlichen nicht mehr ausschließlich englische Hip Hopper ihre Musik auf dem Ninja Tune-Ableger. Und was heißt überhaupt Hip Hop? Also, das ist wirklich nicht einfach. Schubladen funktionieren hier nicht. Aber die Musik macht Spaß und ist zudem immer offen und wegweisend, Stagnation gibt es nicht. Natürlich sind alle dabei auf der Doppel- CD: Roots Manuva, Ty, New Flesh, Clouddead, Spank Rock, Diplo, TTC und der irre Infinite Livez. Und viele andere. Dazu gibt's noch eine DVD mit all den sagenumwobenen Videos, sowie einer halbstündigen Doku samt Interviews und so weiter. Klasse. www.bigdada.com
asb •••••

José James - The Dreamer
[Brownswood - Universal]
Musik für Männer im Morgenmantel. Auf Gilles Petersons Label macht James auf den kultivierten Entertainer, der niemals schwitzen würde (und den Damen immer die Tür aufhält). Das ist überzeitlich gute Schule. Jazzig groovig getupft und mit Connaisseur-Anschlag gleitet James übers Parkett des Lebens. Der Checker covert "Park Bench People" von Freestyle Fellowship. Gut, dass ich weiß, wie man sich eine Fliege bindet. Sonst würde ich Minderwertigkeitskomplexe kriegen. Dieses Album erinnert mich mal wieder daran, dass Höflichkeit der Terror der Bourgeoisie ist.
jeep •••–••••

Centenaire - s/t
[Chief Inspector/12 - MP Media]

Hier kommt eine neue Supergroup: Centenaires Mitglieder haben allesamt schon Soloalben auf Active Suspension und/oder Clapping Hands veröffentlicht. Wir sind also mittendrin in Frankreich und allen voran muss man hier Stephane Laporte erwähnen, der uns die letzten Jahre als Domotic immer wieder fasziniert hat. Außerdem an Bord: Damien Mingus (aka My Jazzy Child) und Aurélien Poitier und Axel Monneau (aka Orval Carlos Sibelius). Klar, dass die Songs hier stimmen. Und waren die Releases auf den beiden Labels, von Domotic mal abgesehen, immer freundlich verspnnen und vollgestopft mit verrückten, unerwarteten Details, halten sich hier alle zurück und suchen den heiligen Gral des klassischen Songwritings, der immer in sehr Band-orientierten Höhepunkten mündet, dabei irgendwo zwischen Indie-Folk mit dicker Produktion, klassischem Pop der 80er und unglaublich verträumten Spielereien á la Louis Tillet pendelt. Eigentlich komplett unelektronisch baut die Band ein Album, das einfach großen Spaß macht.
www.chief-inspector.com
thaddi ••••

V/A - Sound of the Eigth Season – Sven Väth in the Mix [Cocoon - Intergroove]
Dieser Mix kam schon vor zwei Monaten heraus. Als Nachhymne des Sommers sozusagen. Die mittlerweile schon achte Season von Cocoon auf der weißen Insel wird von Chiefrocker Sven natürlich wie immer noch mal auf CD gepackt, und gibt es sogar, so wie ich sie hier vor mir halte, in edlem Silber-Case inklusive Swarovski-Imitat-Steinchen und Samteinlage. Was einem aus der Samteinlage dann in die Augen fällt, ist eine CD namens Freak und eine namens Show, welche zusammen das Wort des diesjährigen Cocoonschen Ibiza-Mottos ergeben. Techno-Altmeister Väth mixt sich dann auf "Freak" eher Peaktime-technisch nach vorne mit John Spring, Radical Majiks Dub Rider, Joris Voorn, Argy und beschließt den Mix mit Alter Ego ironischen Bleep-Techno-Stück "Why Not"? . CD 2 - Show - zielt dann doch eher auf große Pupillen und die Afterhour. Angefangen mit dem dunklen Vakant-Stück Tanbulistan von Tolga Fidan, das Sven sehr schön mit dem Carl Craig Remix von Like a Child der Junior Boys vermischt. Konsens-Minimal trifft die Konsens-Housenummer des Jahres. Passt aber sehr gut. Sonst noch mit dabei: Jamie Jones, Martin Buttrich, Mark August, Paulo Olarte, Chaton und Pepe Bradock. Bis zum nächsten Sommer!
dotcon ••••

Get Well Soon - Rest now, weary Head! You will ... [City Slang]

Der Neu-Berliner Konstantin Gropper covert Michael Holm und Underworld, singt mit schicksalstiefer Stimme und schichtet sich gerne ins Showgazer-Breitwandpanorama. Balkan-Melancholie und Songwriter-Moll reiben sich an Melodien, die gerne einem Hang ins Sentimentale nachgeben. Zwischen Nick Cave und Kirchentag sind das ganz große Momente kathedralen Tränendrüsen-Pops für erwachsene Liebhaber von begossenen Pudeln. Es kann so schön sein, zu Hause zu bleiben und eine Kerze ins Fenster zu stellen.
jeep •••••

Dopestyle - The Little Happy/Fool's Pool
[Daly City Records/122]
Ein ganzes Ende flotter als alte Wordsound- Platten ist Dopestyle schon, die Mischung ist aber eine ähnliche: Dopebeats, dubbiger Kathedralenhall und rauhe Orchesterschnipsel ergeben eine dicke Lofi-Dub- Hip Hop-Suppe, die die guten alten 90er Jahre hochleben lässt. Die beiden Alben auf dieser Doppel- CD erschienen nach ihrer Zusammenarbeit mit Kutmasta Kurt aus dem Jahr 2004 und featuren Motion Man und Pro The Leader von Souls Of Mischief und den Hieroglyphics. Ein paar Bonus Remixes gibt's auch; unter anderem spannt Mochipet einen Bogen von Hip Hop zu Dubstep. Fett und bekifft. www.dalycityrecords.com
asb •••

Felix Kubin und das Mineralorchester - Music for theatre and radio play
[Dekorder/022]
Platte auf Platte dieses Ausnahmemusikers purzelt in diesen Monaten auf einen ein, und diese hier ist wieder eine besondere Perle. Es handelt sich um Musik für zwei Theaterstücke ("Zufall", nach Nabokov, und "Hollywood-Elegien", nach Brecht/Eisler) und für ein Hörspiel ("Raft", von Xentos Bentos), und schlägt gewissermaßen einen Bogen zurück zu seinem ersten Album "Filmmusik" vor zehn Jahren, denn wie dieses ruft es auch ohne den medialen Rest ein Übermaß an Bildern im Kopf hervor. Die 22 Instrumentals und Miniaturen decken wie immer eine große Bandbreite ab, von kurzen Soundstudien bis zu dichten Arrangements mit großem mechanischem Orchester, das Neue Musik, Rhythm Box, dort mal eine Wassergitarre, immer wieder Xylophon, klassische Analogsynths, Sampleloops und Konservenstreicher verschränkt, und die auch in der zweiten, düstereren und jüngeren Hälfte einfach ein Fest fürs Ohr bietet. Unverkennbar das alles, auch ohne überdrehten Wave-Pop oder verschreckendes Experiment diesmal, und ohne Gesang. Trotzdem alles drin. Ein Morricone vom anderen Stern.
www.dekorder.com
multipara •••••

Missill - Targets [Discograph - Rough Trade]

Missill ist erst 25 und hat inzwischen viel Aufmerksamkeit auf sich gezogen. „Targets" wird dem Ganzen noch eine Schippe oben drauf legen, denn was die quirlige Djane hier vorlegt, macht keine Gefangenen. In bester Hiphop-Tradition scheißt sie auf Genreschubladen und brettert drauf los zwischen Funky Groove, basslastigem Electro und Baile Funk-Einflüssen. Da gehört als Mc natürlich auch Kumpel Edu K mit ins Boot. „Dynamite Mc", „Yethz" und „Nine lives the Cat" sind weitere Gäste am Mikro. Mit ihren Talenten bringt Missill nicht nur die Clubs zum Brennen, sie ist auch als Designerin und Graffiti-Künstlerin tätig. Von der Frau wird man noch viel hören, und das bestimmt auch abseits der Tanzflächen, wo wir aber erst mal zu diesen massiven Tunes abgehen.
tobi ••••–•••••

V.A. - Waldeck's Gramophone Vol.1 „Swing and Champagne"
[Dope Noir - Soulfood]
Eine Compilation, wie man sie nicht unbedingt braucht. Waldeck verdeutlicht den Kosmos, aus dem er seine Inspirationen bezieht, nämlich Swing aus den Zwanziger bis Vierziger Jahren. Natürlich ist der große Django Reinhardt dabei und einige andere Größen von damals. Dazu kommen aber noch aktuelle Produktionen von Kormac, Pink Martini und Waldeck selbst. Das klingt im Endeffekt relativ stimmig, dennoch bleibt ein schales Gefühl zurück. Die Swingoriginale sind alle großartig, der Funke will aber nicht richtig zünden, warum man alt und neu auf die Art und Weise kombiniert. Für das Ausgraben der alten Sachen hat das Ganze aber meinen Respekt.
Tobi ••••

The Valerie Project - The Valerie Project
[Drag City - RoughTrade]
Die Musik entstand als neue Untermalung zu einem surrealistischen tschechischen 70er Jahre- Film. Der Original- Soundtrack stammt von Luboz Fiser, der auch für den Score zu „The Wickerman" mit Christopher Lee und Edward Woodward verantwortlich ist. Die Musik ist dem Thema angepasst versponnen und verspielt, die Band mischt Streicher und Harfen mit Percussions und elektronischen Sounds zu einem hypnotisch-esoterisch-psychedelischen Kraut-Folk-Orchester. Interessant und ungewöhnlich.
www.dragcity.com
asb •••

Pantaleimon - Mercy Oceans
[Durtro Jnana - Cargo]

Andria Degens ist die Frau hinter dem klangvollen Namen Pantaleimon. Entspannte und reduzierte Akustik-Melodien zaubert sie auf ihre neue Platte. Gefühlvolles, minimalistisches Zupfen, verfeinert mit Geigen, Mandoline oder Zither, ziehen sich durch die einzelnen (leider sehr ähnlichen) Lieder. Im Einklang mit ihrer sanften, aber eindringlichen Stimme eine ideale Cd für den winterlichen Abend zu Hause, mit einer Tasse Tee oder einem Glas Wein, je nach Bedarf. Degens, aus dem Current 93 Umfeld, versteht es eine ruhige Schönheit mit Tiefe in die Tracks zu bringen, ohne kitschig dabei zu wirken.
jung ••••

Current 93 - Of Ruine or Some Blazing Starre
[Durtro Jnana]
Ein spiritueller Nachhall aus dem Mittelalter schwebt im Raum, Weltuntergangsstimmung macht sich breit und der eindringliche (Sprech)Gesang führt in meditative Sphären. Die Schreie, so hat man das Gefühl, erstarren zum Flüstern, düstere psychedelische Soundlandschaften erklingen, folkige Klänge machen sich breit. Dave Tibet, der britische Avant-Volk-Esoteriker, führt den Hörer mit seinen Platten in geistige Abgründe. 1983 gründete er nach einer kurzen Mitgliedschaft bei Psychic TV Current 93. Ein Kollektiv von ständig wechselnden Musikern, in welcher Tibet den einzig festen Bestandteil darstellt. Bekannt ist er auch durch die Zusammenarbeit mit Musikern wie Douglas Pearce (Death in June), John Balance (Coil), Boyd Rice, Björk oder Nick Cave. Diese Platte ist eine Neuauflage des bereits 1994 erschienen Albums und wurde in Kooperation mit Steve Stapleton, Michael Cashmore und Phoebe Chesire (u.a. Gesang) perfektioniert. Ein Fazit ist kaum zu ziehen: Man schwankt zwischen düsterer Schönheit, der man sich hingeben möchte und ist doch gleichzeitig peinlich berührt, da Drama und Kryptik teilweise leicht inszeniert wirken.
jung •••

Ursula 1000 - Undressed [ESL]
Alex Gimeno kennt man als humorvollen Produzenten zwischen funky Breaks, Discoglam und electroiden Einlagen. Ähnlich ist auch die Riege der Remixer gelagert, die das letzte Album „Here comes tomorrow" veredeln dürfen. Neben dem üblichen Umfeld von Fort Knox 5, Skeewiff und All Good Funk Alliance gibt's einen tollen Industrialremix von Ladytron und elektrolastigeres von Miyagi und Robosonic. Leider fällt der Product No.1-Track gegenüber dem Rest etwas ab. Jstar bringt zum Abschluß dann noch etwas Hiphopflavour zum neuen Tune „Step Back". Schön, aber nicht weltbewegend.
tobi ••••

db119_56-65reviews.indd 57 13.12.2007 14:33:56 Uhr

Reviews Alben

Ian Brown - The World Is Yours [Fiction - Universal]
Die Stones Roses bleiben vergangene Gottheiten des britischen Raves. Und immer noch schwingt deren Spirit in Browns Gesang mit, ohne dass er jemals wieder Drogen-Tanzmonsterchen wie „Fools Gold" schaffen könnte. Meine Herren, war der Typ nach seiner Zeit mit den Steinrosen fertig. Da torkelte er bei sicherlich gut bezahlten Soloauftritten über die Bühne, dass klar schien, das wars, großer Abgang mit Überdosis oder so ähnlich. „The World Is Yours" klingt etwas gesünder, natürlich wieder dick produziert und mit versierten Gastmusikern, inklusive Gast-Auftritt von Sinéad O'Connor. Irgendwie ist Brown im postbritpop'schen Kosmos angekommen. Eingängig, politisch, durchaus ein Statement und lebendig. www.ianbrown.co.u
cj •••

Dale Berning - The Horse And Camel Stories [Flau/03 - Import]

Auch wenn Dale Bernings kleine Klanginstallations-Miniaturen vielleicht im Ansatz ein wenig zu digital sind, sprich mit einem Quentchen zu viel Geräuschtapete verwässert sind, machen die kurzen Tracks doch viel Spaß. Der Südafrikaner mit Wohnsitz London versammelt auf dieser CD Tracks für den Filmemacher Hiraki Sawa, die es letztes Jahr bereits auf Vinyl gab. Nun also die Reissue auf dem neuen, tollen japanischen Label Flau und fünf Bonustracks gibt es obendrein. Eigentlich geht es um Loops, kurze Versatzstücke, die einfach so aus dem Rechner kommen, wenn man an etwas arbeitet. Kurze, schräg prozessierte Spieluhr-Melodien, ein paar Field Recordings im Hintergrund und fertig ist ein Album, das vielleicht wirklich am besten gemeinsam mit Bildern funktioniert, in seiner verletzlichen Angreifbarkeit aber immer ein Staunen provoziert. www.flau.jp
thaddi ••••

Trus'me - Workin' Nights [Fat City /026 - Groove Attack]
Sakra. Da kommt ein Producer ums Manchester Eck, der mit seinen Blacklabels auf Love4Music die Connaisseure von Craig bis Mad Mats begeisterte. Man stelle sich vor, Moodymann würde statt auf seine Roughness auf seine Grooves setzen, immer zwischen Disco und Detroit vermittelnd, mal straight, mal unfassbar slow und deep, aber immer mit einer unverwechselbaren Art, seine eigenen Einflüsse in ein Fluidum zu tauchen, das allgemeines Arschwackeln verursacht. Und hier darf ich das sogar so nennen. Ganz großes Tennis.
m.path.iq •••••

V.A. - Modern Funk [Freestyle - Groove Attack]
Kaum ist eine Stilrichtung auf dem Weg zur Hipness, gibt es auch schon die Compilations, die man nicht haben will. Ganz anders verhält es sich aber mit dem Funk-Revival und dem Schaffen von Freestyle-Boss Adrian Gibson. 20 Songs resümieren in einer nicht zu toppenden Dichte den Stand der Dinge. Alles, was gerade im Funk abgeht, ist hier vertreten: The Bamboos, Mark Ronson, The Sweet Vandals, The Dap Kings, Spanky Wilson ... Dazu ein paar echte Digs und ein paar Neuheiten, die keinen Deut nachlassen. Genau so wird's gemacht.
m.path.iq •••••

Pia Burnette & Felix Kubin - Detached from all objects [Gagarin/ GR2019]
In diesem ausgesucht albtraumhaften Cover versteckt sich das vielleicht zugänglichste Album mit Felix Kubin (und ich fange an, mich zu fragen, wann der eigentlich schläft). Kubins vielfältige Vorlieben verschmelzen ganz selbstverständlich zu seinem charakteristischen, gleichzeitig bedrohlichen und verspielten Parapopuniversum, vor dem sich Pia Burnettes Gesang mit Haltung gegen die Last der zerbrechenden Welt in ihren Texten stemmt. Das hat Energie und Herz, Lässigkeit und Drama, ist trotz abseitiger und spitzer Momente leicht durchhörbar, und lässt als Nachfolger für ihr erstes gemeinsames Album vor sieben Jahren bei mir keine Wünsche offen. Lieblingsplatte für diesen Herbst.
www.gagarinrecords.com
multipara •••••

Nicolette - No Government [Great Stuff /056]
Alleine die Idee, eine von Nicolettes besten Nummern überhaupt zu remixen, ist Jahre überfällig. Eine Ehrennadel für den A&R. Tocadisco erkennt die Vorlage des Tempos und stampft einen deepen Track aus dem Boden, der gerade bei den etwas älteren Tänzern gerne zu einer plötzlicher Seligkeit führt und bereits zur dann doch etwas überzogenen Frage, ob das von Ame sei, geführt hat. Vocals und Thema machen hier einfach richtig Sinn. Makossa & Megablast hatten die gleiche Freude, kochen aber etwas zu sehr mit dem eigenen Saft. Dazu das Original, das nun plötzlich wieder in so manchem Warm-Up Platz finden dürfte, weil in diesem Kontext die Funktionalität viel deutlicher wird als auf dem Album.
m.path.iq •••••

DJ Hell - Ellboy [International DJ Gigolo Records]
Bereits vor zwei Jahren inoffiziell für den 50 Jahre Geburtstag des Playboys als „Hellboy" erschienen, ist sie nun offiziell als „Ellboy" erhältlich. Ellboy ist ein gefühltes Endlos-Set von 20 Italo-Disco Tracks der 80er Jahre. Ist es nun die Funktion einer Compilation, dass man einzelne Lieder kaum heraushört und sich das ganze Set wie ein einziger Track anhört? Oder nervt und langweilt es auf Dauer? DJ Hell reiht in seiner Italo-Disco Compilation ein Klassiker an den anderen. Ob B.W.H. mit „Livin Up", Charlie mit der Hymne „Spacer Woman", Donna Summer mit „I feel love" oder Mr Flagio oder Magnifique: Ein sexy Italo-Hit wird an den anderen gedockt. Die Übergänge sind zum Teil galant gelöst, erhellende Momente sind garantiert (gerade zum Ende hin), aber weder Tanzdrang noch Hinhördrang kommen da wirklich auf. Mit Sex hat das wenig zu tun.
jung ••

V.A. - Kitsuné Maison Compilation 5 [Kitsuné]

Natürlich sind "The Teenagers" auf dieser Compilation. Sonst wären Kitsuné ja nicht auf Zack. Mit der fünften Maison-Compilation können sie zwar nicht mehr die Speerspitze einer neuen Schule behaupten, aber Geschmack und Verstand. Sie sammeln Knarzelektro-Pop mit schönen cheesy Melodien und balearischen Sounds, prallen Freestyle und dampfenden Elektrofunk. Chic und deftig in einem. Rolemodel: Human League mit Pfeffer im Arsch. Mit dabei: Fischerspooner, Digitalism, Rex The Dog, M.I.A., Alan Braxe und auch richtig junge Künstler. Ich bin gespannt, wie der passende Sweater dazu aussieht. Liegt bestimmt demnächst bei A.P.C. aus.
jeep ••••

Realistic Crew - Overcome [Kitty-Yo]
Hip Hop auch für Nicht-Hip-Hoppiiesten. Abstrakt, experimentell, ideenreich. Hip Hop wird hier wieder auf Entgrenzung gesetzt und es funktioniert. Ob melodische Beats oder Feuer: Die Reize treffen Bauch, Bein und Kopf. Nach jahrelangen Kollaborationen mit den bedeutendsten Undergroundmusikern Ungarns haben sie es nun verdient geschafft ihr neues Album „Overcome" bei Kitty-Yo zu veröffentlichen. Gratulation!
jung ••••

Justus Köhncke - Safe And Sound [Kompakt/63 - Kompakt]
Köhncke konzentriert sich mit seinem dritten Album wieder auf elektronische Tanznummern, ganz wie es das Label verspricht. Instrumental (außer auf „(It'sGonna Be) Alright"), geradeaus und dennoch verspielt, so stapft „Yacht" los und führt uns ein in den flackernden Abend jenseits der Sitzecken. Zwei Jahre des Reisens durch die Welten der Welt und des Pop lassen Köhncke in der Hochzeit von seiner eigenen Version von Disco und Techno vorläufig enden. Und das steht ihm verdammt gut. Dinger wie das Genannte, das Rother-Cover „Feuerland" oder „S26" knallen regelrecht, bauen Spannung über Breaks auf, euphorisieren. Da ist er wieder, der Spirit der Jahrtausendwende, auch am Tanzbrunnen. Sag ja zur sachlich-schwingenden Elektronik.
www.kompakt-net.de
cj ••••

Sambassadeur - Migration [Labrador Records/106 - Broken Silence]

Irgendwie mag ich diese schwedische Band und ihr zweites Album. In ihrem Heimatland wohl sehr erfolgreich, passiert hier etwas komisches. Die Songs sind gut, ganz klar, so gut, dass es selbst die Produktion nicht schafft, dieses Gefühl irgendwie anzugreifen. Und diesen Produzenten sollte man direkt auf den Mond schicken, denn er kippt so vielen banalen Quatsch in die Tracks, dass es einem immer wieder die Zehennägel hochbiegt. Der Clou: Die Songs überleben es trotzdem und die Sonne geht nie unter. Erinnert mich irgendwie an Atztec Camera oder andere Bands, die nie wussten, in welcher Schublade sie sich wohl fühlen, im Gegensatz zu anderen Musikern aber immer einen Schubladen-Platz anstrebten. Was bleibt? Eine Pop-Platte, bei der man einfach mitsingen muss. Und das ist nicht das Schlechteste heutzutage. www.labrador.se
thaddi ••••-•••

Davy Graham - Broken Biscuits [Les Cousin /005 - GrooveAttack]
Davy Graham ist nicht einfach irgendein englischer Folkgitarrist, er ist der Held von John Martyn, Bert Jansch und Jimmy Page. Jetzt erscheint sein erstes Studioalbum seit ungefähr 30 Jahren und er hat nichts verlernt. Graham mischt skrupellos Folk, Blues, indische und östliche Musik, „Broken Biscuits" klingt immer ein wenig fahrig und improvisiert und ein großartiger Sänger ist er immer noch nicht geworden. Aber vielleicht ist seine Musik gerade deshalb so intensiv und kraftvoll. Instrumentale Titel wechseln mit A Cappella- Stücken, Eigenkompositionen mit bearbeitenten Traditionals. Groß, der Mann.
www.davygraham.co.uk
asb •••••

Anders Ilar - Sworn LP [Level Records/11 - Neuton]
Ein musikalisches Chamäleon ist dieser Anders Ilar. Nach den eisigen Ambiententwürfen auf Shitkatapult oder den akademischen Minimalismen auf Audio.nl, knüpft Ilar hier an sein 2006er Album an. Funkelnde Elektronika und schwer romantische Beinahe-Clubtracks bekommen diesmal ein warmes, fast housiges, aber dennoch unnahbares Sounddesign. Überall regieren unterschwellige, deepe Flächen, die das komplette Album magisch verschleiern - die Kühle früherer Produktionen findet sich nunmehr nur noch im (perkussivern) Detail. Und so meint man sich mal auf einer entrückten „Dial"-Platte, mal in einem möglichen, altersmilden „Autechre"-Spätwerk, und immer wieder beschleicht einen das Gefühl, Chicago läge unter Wasser.
www.level-records.com
blumberg ••••

Stray - Here To Stray [Little League]
Aus Gonkytown kam schon eine ganze Weile nichts wirklich Neues. Doch mit Mattias Axelsson tut sich eine Supernova am schwedischen Himmel auf. Bisherige Kollaborationen mit Yam Who? und Zumen deuten an, dass im Grunde von Broken Boogie bis Techjazz alles drin ist. Doch im Kern seines Debüts sind Hip-Hop und Soul so fresh dargereicht, dass ein Namedropping der ewig gleichen Supporter möglich wäre. Er findet die Balance zwischen Musikalität und Bounce, zwischen Up- und Downtempo, zwischen Keys und Knarz, die am Ende irgendwie alle anspricht. Überzeugend noch dazu als Gastvokalist Paul McInnes, der bereits an der Seite von Swell Session die Gonkyfahne schwenkte. Willkommen in der nächsten Generation.
m.path.iq •••••

V/A - Monika Bärchen: Songs for Bruno, Knut & Tom [Monika Enterprise/60 - Indigo]
Zum zehnjährigen Bestehen von Gudrun Guts Label Monika Enterprise bringt dieses eine Compilation heraus, deren Name schon hart an die Toleranzgrenze geht. Auch was beim ersten Blick auf die Titelauswahl versprochen wird - "Streicheln", "Fever", "I see a Soul", "Kleines Hoppla" etc. - wird im Großen und Ganzen gehalten. Das ist nicht unbedingt schlimm. Die Musik selbst ist längst nicht so babyrosasüß und flauschig, wie die Aufmachung erwarten lässt. Sondern eine zum Teil sehr schöne Mischung aus elektronischen und akustischen Tracks verschiedener Künstler, zum Beispiel Robert Lippok von To Rococo Rot, Masha Qrella und Max Punktezahl von Contriva und natürlich dem Monikastar Barbara Morgenstern. Aber auch unbekanntere Projekte werden gefeatured, wie die argentinischen, experimentelleren Lile im Remix. Ergebnis: Meist doch eher süß, teils etwas dudelig, teils einfach super.
www.m-enterprise.de
katharina ••-••••

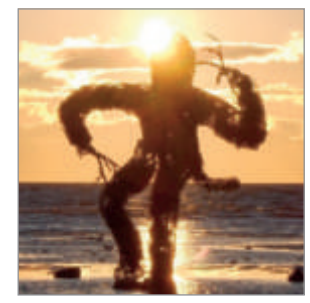
V/A - I Love Techno mixed by Dave Clarke [N.E.W.S.]
Im Gegensatz zur besprochenen perfekten Ableton-Abfeier von Gui Boratto, besteht Oldschooler Dave Clarke darauf: "takes as long to listen to as it did to make it". Auf geht's in die eineinhalbstündige Techno-Abfahrt, die dem Titel zu entsprechen scheint. Ganz schön schnell, ganz schöner Backlash das Ganze, aber ohne Frage immer noch Tracks dabei, die einen bewegen. Das voll Detroitige Sub-01 von Quince ist so ein Stück oder auch der British Murder Boys Remix von Substance & Vanquiers Dub-Techno-Masterpiece Emerge 1. Der Mix ist für einen Live-Mix ein erstaunlich gut geplantes und gemischtes Stück Energie. Vom Sound nicht ganz meine Schule, mit ein paar Ausnahmen. In jedem Fall wird man bei all den aktuellen Releases und teilweise auch noch nicht veröffentlichten Stücken das Gefühl nicht los, dass man sich auf einer Zeitreise in die 90ies und in den alten Tresor befindet. Sonst noch drauf: Kevin Saunderson, Phase, Joey Beltram, The Horrorist, DJ 3000 u.v.m.
dotcon ••••

Toshinori Kondo - Silent Melodies [Off/Stilll - Broken Silence]
Der japanische Trompeter fiel mir zuerst an der Seite von DJ Krush auf, auch wenn er noch einige Großkaliber mehr in seiner Bio hat, und entwickelte damals schon mehr Suchtfaktor im elektronischen Aufspüren neuer Klänge als Molvaer. Nun ein Album auf Off, bei dem er erstmal ausschließlich seine Trompete verwendet und so seine eigene Ausdrucksweise bis in die letzte Feinheit transparent macht. Dafür sollte man sich Zeit lassen, hinhören, eintauchen und mitschwingen. Er nutzt die Effekte nicht für Bombast, sondern um von Dingen zu berichten, die sonst nicht in seinem Spektrum wären. Ein Monument. Damit entwickelt sich Off nach Don Shtone nun mit einem weiteren exzellenten Querdenker zu einem meiner geheimen Lieblinge.
m.path.iq •••••

Fessenden - v1.1 [Other Electricities/010]
Improvisierendes Trio aus Chicago mit Wurzeln in Bands wie On, Pan American und Haptic musiziert zwischen Geräuschmusik, Elektroakustik und Musique Concrete. Da ist viel Elektronik im Spiel aber auch Gitarre, Schlagzeug, Bass und Vibraphon. Das Info nennt Radian und Trapist als Schublade, mit denen hat Fessenden aber nur gemein, dass man immer wieder gern in Sichtweite an so etwas wie „Songs" vorbei schrappt. Diese Band hat es jedoch mehr mit Texturen, Flächen und mäandernden krispeligen Drones und überrascht am Schluss mit harschem Lärm. Insgesamt aber ein recht entspanntes Werk.
www.other-electricities.com
asb •••

Baja - Wolfhour [Other Electricities /011]
Der Stuttgarter Daniel Vujanic verbindet auf seiner dritten Veröffentlichung unter dem Namen Baja Ambientklänge mit Geräuschen, Gitarrenfolk, Jazz, Fieldrecordings, Postrock, Elektronik, Psychedelik und einer großen Portion Pop. Trotz großer Experimentierfreude und der skrupellosen Mischung all dieser Elemente ist das Album gut durchhörbar und gefällig. Insgesamt wirkt „Wolfhour" jedoch wie ein großes Patchwork, bei dem man sich nach einiger Zeit die Frage nach dem Ziel der Musik stellt. Aber der Weg dahin macht allemal Spaß.
asb •••

Frog Pocket - Come on primates show your teeth! [Planet Mu/197]



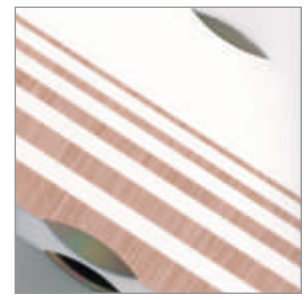
Frog Pocket kombiniert keltische Folk-Elemente mit Elektronik, nicht zuletzt Breaks und deren Plugin-Zerbastelei. Das legt einen Vergleich mit Labelkollege Venetian Snares' "ungarischen" Stücken nahe und der fällt folgendermaßen aus: Zum einen hat John Charles Wilson einen konkreten Folk- und Violine-Hintergrund und spielt seine Saiteninstrumente selbst ein. Und zum anderen sind die Breaknoise-attacken (die es durchaus in sich haben!) in erster Linie dramatischer Höhepunkt einer Musik, die - mehr noch als auf seinem ersten Album auf Planet Mu vor zwei Jahren - vor allem von den leisen, versunken-melodischen Momenten lebt, die weit mehr sind, als nur brodelnde Ruhe vor dem Sturm. Am tollsten natürlich wieder, wie schon auf "Gonglot", seinem ersten Album auf Planet Mu vor gut zwei Jahren, die wahnwitzigen Trackentwicklungen, deren klangliche Kombi von Burgzimmermittelalter und zerschossenem Hyperfuturismus einen komplett aus der Zeit wirft.
www.planet-mu.com
multipara •••••

Gare du Nord - Sex 'n Jazz Vol.1 [PIAS]
Die beiden Produzenten Inca und Doc machen auf ihrem vierten Output etwas, was man früher als „Lounge" diffamiert hätte. Allerdings haben sie schon 2001 mit ihrem Debüt aus dem Gros der Coffeeshops-Beschallungsmusik herausgestochen, dafür hatten sie zu gute Kompositionen und eindrucksvolle Stimmen dabei. Auf „Sex und Jazz" wird Marvin Gaye und Miles Davis gehuldigt, auf einem Stück ist Meister Marvin sogar selbst zu hören. Eric Truffaz ist zudem mit seiner Trompete an „hey, mr. Glider" beteiligt. Handgespielter Wohlfühljazz mit tollen Vocals von der italienischen Sängerin Dorona Alberti. Wenn die Kälte zu sehr durchzieht, genau das Richtige fürs Herz.
tobi ••••

V/A - Addicted Vol. 2 mixed by Gui Boratto [Platipus Records /165 - NovaMD]
Gui Boratto ist kein DJ. Er ist Produzent. In Zeiten von digitaler Mixsoftware ist aber auch ein DJ-Mix da kein Problem mehr. Und überhaupt: es kommt ja nicht auf die technischen Fähigkeiten, sondern viel mehr auf Trackauswahl, Gefühl und Dramaturgie an. Da kennt sich Herr Boratto aus. Auf zwei CDs gibt er Einblick in seine musikalische Welt 2007. Keine großen Hits, vielmehr akribisch selektierte Tracks, eher softe Dancefloor-Füller wie Dan Berksons "Circuits", mit welchem CD 1 beginnt oder zwischen Progressive und Minimal fluktuierende Stücke wie Jamie Andersons "Time is Now" im Radioslave Remix, welcher den Höhepunkt von CD 2 bildet. Sowieso kann man sagen, dass die erste CD eher melodischer und verspielter rüberkommt, eine wahre Ode an die eigene Festplatte, der zweite Teil sich noch ein Stück mehr auf den Club-Dancefloor begibt und dort alles abräumen will, was geht. Auch immer schön, wenn man bei einer Mix-CD Tracks neu für sich entdeckt, wie z.B. Garnicas "Hielo Sobre Arena", ein süßlich pumpender, Ibiza-angehauchter Tech-House-Track, der an durchgemachte Nächte und Sonnenschein erinnert. Sonst noch mit dabei: Oliver Koletzki & Kiki, Stephan Bodzin, Simon Flower, Martinez, Minilogue, Daso, The Field, Sascha Funke, The Rice Twins, SuperMayer etc. Die einzige Frage, die bleibt: warum wird Gui erst jetzt DJ?
dotcon •••••

Pomassl - Spare Parts [Raster-Noton/088]
Die auditiven, strukturellen und konzeptuellen Grenzauslotungen auf Franz Pomassls zentralen Platten, wie dem ersten Album "Trail Error" (1996) - Material für Hartgesottene zwischen Nerve Net Noise, (Florian) Hecker und Errorsmith - sind Geschichte. Durch die Tore, die da gesprengt wurden, müssen noch viele erst durch. Pomassl dagegen ist von dieser Reise schon wieder zurück, und kann nun kofferweise Störgeräusche und Elektronikabfall mit freiem, aber musikalischem Ohr in den Sequenzer sortieren. Da kommen auch ohne Subversion tolle Stücke bei raus: "Terawatt Hours" mit Dub-Gewitter im All, "Murena" mit zwingendem Arrangement, "Antenna Atoll" und "Kaskada" mit starken Stimmungen, bevor "Valsalva Maneuver" schließlich nochmal den Ohrendruck testet. Markenzeichen, immer wieder, die Entwicklung komplexer, sich verzwirbelnder Soundschlieren ("Allied Nippon"). Ein Gegengeschenk an Solyaris, das einem nicht die Luft wegnimmt, dafür geradezu unerwartet schön ist.
multipara •••••

COH - Strings [raster-noton/086]



Ein Konzeptalbum: Ivan Pavlov lotet Kombinationen einiger Saiteninstrumente mit Mitteln digitaler Klangbearbeitung und Komposition aus: zweimal Klavier (Instrument seiner Kindheit), zweimal Gitarre (seiner Jugend) und zweimal Saz und Oud (eingespielt von Andrej Abu Kolesov). Das lotet nicht nur (aber auch) die ganze Dynamik zwischen Obertonmikroskopie bis hin zur opaken Spurschichtenwand aus (samt seinem unvergleichlichen Basszerren), sondern strahlt auch in den musikalischen Bezügen in alle möglichen Richtungen. Es macht Spaß (wenn sich in den Gitarrenstücken so Sachen wie Steve Reich, Robert Fripp, Glenn Branca und Funkriffs die Klinke in die Hand geben), und

Reviews
Alben

wirkt auch insgesamt so befreit, schlank und aufgeweckt, dass man sich auch auf die komplizierteren Sachen in der zweiten Hälfte einlässt. Sehr klangvolle, dynamische Platte, die die musikalischen Arme weit aufmacht. Und mit diesem Design sowieso ein Schmuckstück. www.raster-noton.de
multipara •••••

Young Ax - Higher Ground [Santorin - Groove Attack]
Alexander Zwingenberg hat einen sehr individuellen Ansatz für seine Produktionen. Es ist nicht neu, Jazz, Funk, Hip-Hop als Samplegrundlage zu nehmen, doch der smarte Fast-Berliner setzt das um wie kein anderer. Soundsignatur nennt man das. Das liegt sicher auch an den Rhodes von Sebastian Maassen, ist aber im Kern seiner geradeu hypelosen Mentalität geschuldet. So kann er sich auch auf Albumlänge austoben ohne zu langweilen, im Gegenteil. Er hat sogar den Mut, nicht einen Sänger einzuladen. Hier gibt es nur Young Ax. Und das ist nach wie vor so ziemlich das Frischeste, was Deutschland in diesem Sektor zu beaten hat.
m.path.iq •••••

V/A - Smash Hits [Shitkatapult/88 - MDM]
10 Jahre Shitkatapult, das gibt's doch nicht. Das will gefeiert werden und sich feiern lassen. Großmäulig wie aus diesem Umfeld oft und sympathisch bekannt, werden gleich mal Leute eingeladen, die herzlich gratulieren und selbst nicht gerade unbekannt sind: Deichkind, Studio Braun und Helge Schneider steuern erwartungsgemäße und feine Geschenke ab, dazu gesellen sich die befreundeten Bierbeben, T.Raumschmiere, Fenin (mit einem Neil Diamond-Cover featuring Gorbi). Die Texte im Booklet sind von Jörg Sundermeier, Schorsch Kamerun und dem Labelmitbetreiber Daniel Meteo. Diese Party macht richtig Spaß, selbst wenn nicht alle Geschenke exklusiv sind. Glückwunsch, na klar!
www.shitkatapult.com
cj ••••

Christian Prommer - Drum Lesson Vol.1 [Sonar Kollektiv - Groove Attack]
Ganz neu ist die Idee ja nicht, Clubklassiker im Jazzgewand neu einzuspielen. Kennt man ja von Re:Jazz, die ihre Sache ausgesprochen gut machen. Daneben ist aber auch noch gut Platz für Christian Prommer, der mit altem Vintage-Equipment und begnadeten Kollegen diesen Meilenstein eingespielt hat. Im Gegensatz zu oben genannten ist hier alles instrumental. Mit dabei waren Roberto di Gioia (Piano, u.a.Marsmobil), Wolfgang Haffner (Schlagzeug), Ernst Ströer (Percussion) und Dieter Ilg. Wem das noch nicht reicht, Kruder hat abgemischt und Florian Östereicher aufgenommen. Die Creme de la Creme also. Und jetzt: Ohren auf für "Rej", Trans Europa Express", "Beau mot Plage" und all die anderen im Jazzformat. Groß, einfach nur groß!
tobi •••••

V.A. - Neujazz [Sonar Kollektiv/174]
Eine neue Zusammenstellung aus dem Haus der Jazzanovas. Bei der Betrachtung der beteiligten Künstler finden sich nicht viele Überraschungen, der übliche Kosmos wird abgebildet. Gänzlich unbekannt ist mir das „Max Grunhard Quintet" mit ihrem fast zehnminütigen „Sea Shanty", ein schönes Jazzstück. Ob der im Info erhobene Anspruch, dass dieser Jazz auch im Club funktioniert, immer eingehalten wird, lasse ich mal dahingestellt. Die Qualität der Beiträge steht dennoch außer Frage. Man darf sich auf neue Alben der „2 Banks of 4" und „Quasimode" auf Sonar Kollektiv freuen, die hier mit Beiträgen vorgestellt werden. Warum jetzt aber mit dieser Werkschau ein weiterer Begriff in die Öffentlichkeit geworfen wird (mit dem Unwort „Neujazz"), bleibt mir dennoch ein ungelöstes Rätsel.
tobi ••••-•••••

V.A. - 4hero ...mixing [Sonar Kollektiv /176 - Rough Trade]

Man hätte drauf wetten können. Dego setzt die Reihe nach Jazzanova und Ame fort. Tastemaker unter sich. So lässt sich Dego auch nicht lumpen und bleibt analog zu seinen DJ-Sets sperrig ohne Kompromisse. Namen wie Dabrye, Sa-Ra, Waajeed und J-Dilla sprechen eine klare Sprache. Dazu Roots wie Bootsy Collins, Patrice Rushen und The Skatalites. Black Music eben. Mit Groove aber immer ohne aufdringlichen Tanzbefehl. Das fühlt sich am Ende an wie eine Mischung aus Understatement und Politik. Macht Sinn, ja viel Sinn sogar, will aber den Wähler nicht so recht zur Urne ziehen, weil es sich selbst eine Spur zu wichtig nimmt.
m.path.iq ••••

Sonic Arts Network - Periférico [Sonic Arts Network]
Es ist ja sicher gut gemeint und durchaus im Sinne der Völkerverständigung, wenn Kuratoren uns Bewohner der ersten Welt mit Kunst aus den ehemaligen Kolonien konfrontieren. Demgemäß gibt es hier Abstraktes, Rhythmisches, Elektronisches und HipHop aus Ländern wie Brasilien, Angola, Kolumbien, dem Iran oder Libanon zu hören. Wenn allerdings jemand wie Kamran Rastegar seit einem Vierteljahrhundert vorwiegend nicht mehr in dem Land lebt, das da hinter seinem Namen in Klammern steht, riecht das stark anch Ethnic Marketing. Und auch, dass die Rolle Israels ausschließlich von Musikern betrachtet wird, aus deren Regionen regelmäßig Bomben auf den Judenstaat fliegen, macht den Release nicht sympathischer. Musikalisch hat Kurator Victor Gama hier so etwas wie eine mäßig inspirierende Wundertüte zusammengetragen, in der jeder etwas finden wird - das meiste dürfte den meisten aber vermutlich ziemlich egal sein und fremd bleiben. Die kurzen Texte zu den Stücken vermögen kein tieferes Verständnis für die Umstände der Musik zu erzeugen und so wirkt vieles oberflächlich. Eine Veröffentlichung, die das schlechte Gewissen des etablierten, westlichen Kunstbetriebs versinnbildlicht und ungefähr so packend ist wie Frauenfußball. www.sonicartsnetwork.org
pp •

C-Schulz & F.X. Randomiz - Das Ohr am Gleis [Sonig/064]
Schulz und Randomiz komponieren hier die Geräusche einer Zugreise in ICEs und russischen Diesellokomotiven von Köln nach Murmansk und kombinieren und arrangieren dazu die Klänge von Gitarre, Geige, Horn und Electronics. Das beginnt als fein verschachteltes Fieldrecording und entwickelt sich mal zu sanft groovendem Ambient, mal zu knarziger Geräuschmusik und mal zu einem spannenden musikalischen Hörspiel ohne Worte. Spannend.
www.sonig.com
asb ••••

Eveline - Happy Birthday, Eveline !!! [Sopot Records/6402292 - Al!ve]
Komische Kombination irgendwie, die die vierköpfige Band aus Bologna auf ihrem Debüt zusammenbringt. Jazzelemente, härtere Gitarrenriffs, einfache und harmonische Synthiegriffe, dazu eine dunkel raunende Männerstimme. Meist langsamer, reduzierter Noise, der von experimentelleren, elektronischen, leichteren Passagen unterbrochen wird. Das ist auf alle Fälle nicht langweilig, immer zwischen catchy und verwirrend, in den eingängigeren, rockigen Teilen ein bisschen unspektakulär. Zum ersten, gehetzteren und funkygen Track kann ich nichts weiter sagen, weil im Hintergrund des Songs ein so hohes Fiepen ist, dass mir die Ohren wehtun. Der Rest lässt sich gut hören und sorgt mit seinen Brüchen und Rhythmenwechseln dafür, dass man nicht in Hörgewohnheiten dahindämmert. Interessant.
www.sopot-records.de
katharina •••-••••

Fibla - Liants [Spa.Rk/12 - Import]
Ein paar Tage vor dem Schreiben dieser Review habe ich versucht, einem amerikanischen Journalisten zu erklären, warum IDM tot ist und wie sich das Genre selbst erhängt hat. Beim Beantworten seiner Fragen habe ich die ganze Zeit nach einem guten aktuellen Beispiel gesucht und nun mit dem Fibla-Album gefunden. Langweilige, zerquetsche Noises machen die Beats, Funk ist verboten und die drittklassigen Melodien bringen das Fass dann auch ganz schnell zum Überlaufen. "Liants" ist die Bankrotterklärung einer ganzen Generation.
www.sparkreleases.com
thaddi •

Minoru Sato + Asuna - Texture in glass tubes and reed organ [Spekk]
In Minoru Satos Arbeiten geht es um das Hörbarmachen physikalischer Vorgänge, oft in Installationen, und immer bestrebt, die Konstruktion der resultierenden Stücke auch verstehbar zu machen. Musik im landläufigen Sinn ist das meist nicht. Hier schon. Denn er tut sich mit Asuna (Naoyuki Arashi) zusammen, dessen Instrument das Harmonium ist. Thema der CD sind Resonanztexturen, die sich aus einem Aufbau ergeben, der verschiedene Frequenzen von Harmoniumakkorden durch, zum Mitschwingen angeregte Glasröhren verstärken lässt. Die zwei langen Stücke sind sehr ruhig (keinerlei Brüche), aber mit schillernden, langsam changierenden Obertönen, und trotz ihrer oberflächlichen Ereignislosigkeit sehr angenehm zu hören. Klassische Minimal Music, mit einem Schuss majestätische Ruhe des Anorganischen. www.spekk.net
multipara •••••

V/A - Box Of Dub Vol.2 [Soul Jazz - Indigo]

Nach dem Erfolg der ersten "Box Of Dub"-Compilation legen Soul Jazz jetzt noch einmal nach. Von Skream über Kode9, Digital Mystikz und Sub Version ist ein Großteil der Produzenten der ersten Compilation wieder dabei. Dazu kommen Pinch, King Soly, Cotti und Ramadanman, dessen bleepiges "Every Next Day" einer der Highlights der Compilation ist. Sub Version ist mit "Soul Jah Boogie" wieder mit Abstand der am dichtesten ausproduzierteste und gleichzeitig abgefuckteste, während Pinch, Skream, Cotti und Digital Mystikz teilweise (Pinch, Skream und Digital Mystikz haben je zwei Tracks auf der Compilation) fast schon traditionellen Dub mit Fanfaren und Roots-Vocals zelebrieren. Hyperdub-Chef Kode9 setzt auch ganz auf eine Bleep-Sequenz, die von anschwillenden Synthie-Pads und einer brummenden Bassline zu einem düsteren Dubstep-Ritt mutiert. Nicht ganz so großartig wie der erste Teil, da ein Track wie Burials "Unite" oder Kode9s "Magnetic City" fehlt, aber immer noch eine sehr gute Standortbestimmung.
sven.vt •••••

Bajofondo - Mar Dulce [Surco]
Im ersten Moment denkt man, Tango und Elektronik schon wieder? Das kennt man doch schon zur Genüge. Hinter „Bajofondo" jedoch verbirgt sich Gustavo Santaolalla, immerhin der Mensch, der sich für die Soundtracks der Inarritu-Filme verantwortlich zeigte. Mit der Musik zu „Babel" bekam er den Musik-Oscar und das nicht unverdient. Den Unterschied macht bei diesem Album auch die argentinische Herkunft, hier wird nicht einfach in den musikalischen Wurzeln eines fremden Kulturkreises geplündert, wie das sonst so der Fall ist. Die Kombination aus organischen Elementen und Beats kommt gefällig und schlüssig daher und die Gastsänger machen das ganze schön rund. Zahlreiche internationale Gäste, wie Elvis Costello, bringen die nötige Aufmerksamkeit. Wenn es dennoch Qualität hat, warum nicht?
tobi ••••

V.A. - Keb Darge Digs for P & P Records [Sussd - GrooveAttack]
Was soll man dazu noch schreiben? Alle Insider kennen Keb, er ist als Compiler unzähliger Sammlungen bekannt und hat immer ein gutes Händchen bewiesen. Die Tracks hier sind wie immer rar und überzeugen in ihrer stilistischen Vielfalt. P&P war übrigens ein kleines New Yorker Indielabel. Natürlich ist das Genre wieder Funk, der von Philly über Deep zu Disco reicht. Viele Sachen sind nie auf CD erschienen, wobei man natürlich die Vinyle haben möchte. Allein die „Superstition"-Version von Dennis Mobley & Fresh Taste ist schon wieder der Hammer. Wenn Keb diggen geht, folgt man ihm einfach. So simpel ist das manchmal.
tobi ••••-•••••

Gavin Bryars, Alter Ego, Philip Jeck - The Sinking Of The Titanic (1969-) [Touch Tone/30 - Cargo]
Ein sehr getragenes, elegisches und mit 70 Minuten Spielzeit vor allem langes Stück ist diese letzte Neuinterpretation des 1969 von Gavin Bryars entwickelten Werks. Die musikalischen Bestandteile haben nach wie vor, auf die ein oder andere Art mit dem Sinken des Luxusliners zu tun, nachdem er 1912 auf seiner Jungfernfahrt mit einem Eisberg kollidierte. Immer wieder ragen fragmentarische Interviewpassagen, Reden, Rufe oder Signalcodes aus Passagen des Stücks hervor, das die auf dem Schiff verbliebene Bordkapelle während der letzten Minuten bis zum Untergang groteskerweise spielte. Die auf dieser CD dokumentierte Fassung wurde 2005 auf der Biennale in Venedig von Bryars mit dem Ensemble Alter Ego und Philip Jeck aufgeführt. Möglicherweise liegt es an dieser Kombination, dass die Instrumente öfters so klingen als würden sie unter einer dicken Staubschicht hervorlugen - jedenfalls verbreitet sich alsbald ein Gefühl des Wartens und Beobachtens, und damit einhergehend ein Maß an Melancholie, das ganz gut zur dunklen Jahreszeit passt.
pp •••••

Romanowski - Party In My Pants Remixed [Trouser Trout]
Mir ist der Amerikaner erst durch seine Tracks auf Jazz & Milk bekannt geworden. Doch hier handelt es sich offensichtlich um einen Könner im Breakbeat-Funk-Spektrum, der es nur schaffte, an mir vorbei zu agieren. Umso froher bin ich nun über diese Doppel-CD mit gesammelten Remixen zu seinem letzten Album, der nicht nur mir einen passenden Einstieg geben sollte, auch wenn es keine Originale gibt. Vielmehr verortet er sich erst mit Up, Bustle & Out, DJ Smash, Quantic und J.Boogie, um uns dann eine feine Auswahl von Jungs wie M3, DJ Sureshot und Zeph & Azeem zu geben. Die machen dann auch nach wie vor dem Titel des Albums alle Ehre. Perfekte CD für die spontane Heimsause.
m.path.iq •••••-••••

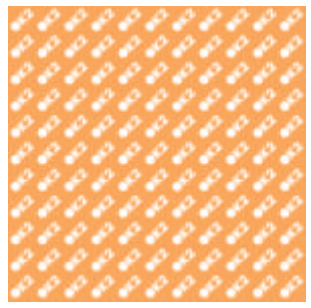
The Nostalgia 77 Octet - Weapons Of Jazz Destruction [Tru Thoughts /137 - Groove Attack]
Benedic Lamdin scheint dasselbe Produktivitätsgen wie sein Kollege Will Holland zu haben. Kaum hat sich der Rauch um das letzte Album, das u.a. Jazzalbum des Jahres bei Worldwide wurde, verzogen, legt er mit seinem Oktett auch schon eines nach. Und wenn die absoluten Glanzpunkte hier nicht ganz so plakativ strahlen, dann liegt das schlicht daran, dass er scheinbar noch ein paar letzte Cohibas im Jazzclub rauchen will bevor man sich auch dort zum Qualmen auf den Hof stellen muss. So feiert er auf seine Art den Sound der ganz Großen des Jazz und muss lediglich fürchten, dass mancher eben mit denen nach wie vor zufrieden ist. Doch auch wenn Lamdin vielleicht kein Davis und kein Coltrane ist, so ist das hier auf seine Art kontemporäre Spitze.
m.path.iq •••••-••••

Robert Owens - Night-Time Stories [Compost - Groove Attack]

Robert Owens hat House die Stimme gegeben. Als Sänger auf "Can you feel it" von Fingers Inc hat er 1988 seinen charakteristischen Stil von honigweichem Flehen eingeführt. Seitdem ist er unzählige Male von Produzenten ans Mikro gebeten worden, um ihren Tracks edel-tiefes Profil zu geben. Zuletzt brillierte er auf "Walk a mile in my shoes" von Coldcut. Mit "Night-time Stories" hat er sein erstes Soloalbum nach 17 Jahren zusammengestellt. Während "Rhythms in me" von 1990 noch in der Produzenten-Hand des Duos Frankie Knuckles und David Morales lag, hat Owens diesmal elf verschiedene Produzenten um Tracks gebeten. Von Jimpster über Atjazz, Charles Webster, Wahoo bis TJ Kong & Dos Santos haben alle ihre Trademark-Sounds zurückgestellt und ganz im Dienste von Owens Gesangslinien auf feingliedrig romantische Tracks mit viel nächtlichem Hall gesetzt. Nur Marc Romboy bleibt grobschlächtig. Leider halten die Tracks sich alle so weit zurück, dass Owens Stimme wie ein Soloinstrument darüber liegt. Hier wird das Charakteristische an Owens etwas zum Fluch, denn über Albumlänge ist es dann doch etwas penetrant.
jeep ••••

Duncan Ó Ceallaigh - Distant voices, still lives [U-Cover /19 - Import]
Duncan Ó Ceallaigh, Fotograf und Musiker aus Wismar, released hier ein ganz erstaunliches Minialbum bei den Belgiern von U-Cover, eins, das ganz verschiedene Formen ambienter Musik enthält, deren gemeinsamer Nenner zuerst einmal nur das Fehlen von einem Beat als solchem ist. Beginnend mit „Stars of the Lid" -ähnlichen, harmonisch-majestätische Scapes, über latent noisige Lo-Fi-Tracks, deren Spannung sich hauptsächlich aus den Verschiebungen der Layers ergibt, bis hin zu einem elektroakustischen Kleinod namens „Watching, Waiting", dessen Glockenspiel und zart gezupfte Gitarre uns etwas wehmütig die Anfangstage von Labels wie Karaoke Kalk zurücksehnen lassen, lässt diese CD (bis auf die etwas geringe Spielzeit) keine Wünsche offen.
www.u-cover.com
blumberg ••••

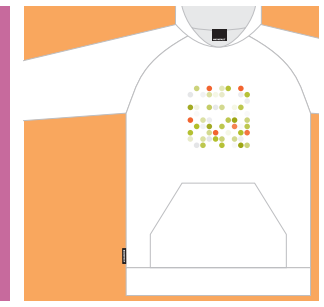
POP AMBIENT 2008
KOMPILATION
KOMPAKT 165LP/CD62


JÖRG BURGER
POLYFORM 2
K2 30/12"

SPEICHER 56
NAVID TAHERNIA
KOMPAKT EXTRA 56/12"

BROKE
WE AIN'T GOT IT
KOMPAKT POP 11/12"

●KOMPAKT


KAPUZENSWEATER MANN
WEISS S/M/L/XL
KOMPAKT TEXTIL 13

REINHARD VOIGT
ALL IN
KOMPAKT 168/12"

KAPUZENSWEATER FRAU
SKYLIGHT XS/S/M/L
KOMPAKT TEXTIL 09

●KOMPAKT
LADEN / LABEL / AGENTUR
VERSAND / VERTRIEB / VERLAG
WERDERSTRASSE 15-19 50672 KÖLN
FON ++49-221/94995-0 FAX-150
WWW.KOMPAKT-NET.DE

PARTIAL ARTS
TELESCOPE
KOMPAKT 171/12"

SPEICHER 57
PERC / TOM POOKS & ST. THOMAS
KOMPAKT EXTRA 57/12"

JUSTUS KÖHNCKE
SAFE AND SOUND
KOMPAKT 169/12" CD63

An der Tafel der Könige

T JAN JOSWIG, JAN@DE-BUG.DE

David Wolstencroft ist einer dieser Kapuzenpulli-Nerds mit Tunnelblick, die Musik machen und sich für nichts anderes als Musik interessieren. Er könnte Helden haben wie Morrissey von The Smiths, Schauspieler wie James Dean, Joe Dallesandro, Jean Marais, Rita Tushingham, Leo Ford. Immerhin kommt Wolstencroft wie Morrissey aus Manchester. Und das Cover (siehe Foto) von Wolstencrofts Album "Working Nights" kann man als Referenz an die Smiths-Cover lesen mit ihren überfärbten Porträtfotos. Das geht Wolstencroft aber zu weit. Die übermüdete Raucherin auf seinem Foto ist nur ein anonymes Showgirl aus Las Vegas, niemand Spezielles. Und an seine Heimatstadt Manchester bindet ihn nur eines: das "Vinyl Valley", ein Karrée von acht "weltberühmten" Schallplattenläden im Norden der Stadt, "der erste und letzte Einfluss" für seine Arbeit.

Aber seine Arbeit, die steckt voller begnadeter Trüffelschwein-Wühlerei. Als "Trus'me" macht er sich auf die Suche nach den genialen paar Minuten im Schaffen der Dance-Produzenten der späten 70er, frühen 80er und optimiert diese Momente in einem epischen Deephouse, der überquillt vor der versunkenen Atmosphäre ehemaliger Disconächte. "*Ich produziere wie ein HipHopper, immer auf der Suche nach der perfekten Tanz-Phrase. Einige Künstler haben nur einen kurzen brillanten Moment. Den muss man als Sample einfangen und herausstellen, damit ihn alle hören können.*"

Besonders mit seiner dritten EP "W.A.R." hat Wolstencroft eine ausufernde Berg- und Talfahrt aus gecutteten und zerbröckelnden Soul- und Disco-Samples geschaffen, die perfekt mit der Grammatik von Theo Parrishs Deephouse-Dekonstruktivismus spielt. Was Parrish auf seinem frühen Meisterwerk "Only The Beginning" die Stimme von Luther Vandross war, ist Wolstencroft bei "W.A.R." der Gesang von Marvin Gaye: ein Flehen aus der Ferne, das mit seinem dramatischen Ballast die fordernden Beats belagert wie der Nebel die Stadt Antonio Bay in Carpenters "The Fog". Das Album "Working Nights" fasst vier Tracks von früheren EPs zusammen, darunter "W.A.R.", und ergänzt sie mit fünf neuen Stücken, die Wolstencrofts Vorlieben von Afro bis Disco ordentlich durchwringen, bis zur Höchstspannung auseinander dividieren und dann die Wolkendecke aufreißen lassen. Dabei ist er dankenswerterweise nicht esoterisch genug, um sich um die introvertierte Bockigkeit zu scheren, auf die sich Parrish-Stücke gelegentlich versteifen. Alles natürlich eingespielt mit einem Gerätepark aus den 80ern, der Zeit, als die "real Musicians" auf die Elektronik trafen. Von Computern hält sich Wolstencroft so weit es geht fern. Auf Wolstencrofts erster "Prime Numbers"-Party war Parrish-Kumpel Moodymann der Gast-DJ. Das passt genau ins musikalische Bild. Die "Three Chairs" Moodymann, Theo Parrish und Rick Wilhite müssen einen vierten Stuhl an ihre Tafel rücken. Und der wird nicht am Fußende stehen.

Trus'me, Working Nights, erscheint auf Fat City/Groove Attack.
www.pnrecords.com

Reviews Singles

Myungho Choi - Moment By Moment [A Touch Of Class/020 - Wordandsound]
Das Label wird einfach zu der Instanz für lässige Deephousetracks mit einem völlig eigenen Flair und weit jenseits aller Minimalismen. Die Loops krachen sanft, die Beats rocken und wirken dennoch nicht nur oldschoolig und wenn irgendo House so zelebriert wird, dass man wirklich die Trennung noch nachvollziehen kann, zwischen House und allem anderen, und das sogar auch noch mit Begeisterung mitfeiert, dann auf einer EP wie dieser hier. Sehr smooth, sehr locker, magisch und dennoch irgendwie heiter. www.background-records.de
bleed •••••

Chris Carrier - Le Diablo [Adult Only/031 - WAS]
Irgendwie sind diese spanisch gehauchten Vocals aus Housemusik nicht wegzudenken. Warum auch immer. Hier passt das irgendwie, und gerade das etwas spröde des Minimalhousetracks im Hintergrund passt ganz gut dazu, aber die Echos auf der Stimme werden einfach ein klein wenig zu sehr überzogen, als dass man das wirklich durch und durch ohne progressive Nachwirkung hören könnte. Nicht, dass nächstes Jahr die erste Ibiza in Dub Compilation erscheint. Die Rückseite ist ähnlich dubbig und featured Soulvocals, was irgendwie stimmiger wirkt und gegen Ende auf "An Other Spliff" ganz schön deepe Housemusik wird.
bleed ••••-•••••

The Samp Brothers & Outbound - Alcoholic Drinks [Afro Art /033 - OUR]

Bei Paul Murphys neustem Label-Release darf man Hip-Hop als den großen Nenner konstatieren. Das liegt primär an dem australisch-britisch-italienischen Trio Outbound, die dem Track mit ihren flüssigen bis angetrunkenen Raps die partyhymnenartige Grundstimmung verleihen. In der Whiskey Fassung der italienischen Samp Brothers, die Mr. Afro Art gemäß Murphys Law in seiner neuen Wahlheimat begegnet sein dürften, schlägt das Alkometer euphorisch aus, wenn einer der Feiernden es nach den heavy swinging Latin-Vibes noch zum Pusten schafft. Absoluter Gewinner. Der Remix aka Vodka Version kommt vom John Peel Award Winner selbst und mischt wie immer ohne jede Scheuklappe Elemente, die man durchaus aus so manchem Gangsta-Tune kennt mit einem Orchester-Sample, das wieder mal den Hang zum Osteuropäischen des Meisters dokumentiert. Dezent vorglühen und ab auf den Floor.
m.path.iq •••••

Friendly People - Improper Remixes [Apnea/018 - Intergroove]
Killerremixe von Damian Schwartz und Martin Buttrich für dieses Projekt von Alex Under. Damian bringt nicht nur das Sequentielle mal wieder zu neuen Höhen, sondern lässt im Track den konkreten Groove und die Dichte so elegant miteinander spielen, dass man das Duett zwischen den Vocals ("Music" und "is improper") wie eine pure Hitsequenz hört. Und Buttrich schafft es mit den besten Basslines der Saison soviel Tiefe zu erzeugen, dass man eigentlich fast schon Angst hat sich an die Grenze des Tracks heranzuwagen. Killer.
www.apnearecords.com
bleed •••••

Ada - Fitzmann [Areal Records/045 - Kompakt]
Definitiv ein Hit diese A-Seite, und das nicht nur wegen dem denkbar bescheuerten Cover und Titel. Schwärmerisch, housig, direkt und dabei doch so voller Euphorie, dass einem schon mal schwindelig werden kann inmitten des glückseligen Klingelns. Die Rückseite ist knorriger aber hat eine ebenso hittig empathische Hookline, die von weit unten heraufgefiltert kommt und sich zu einem der Househits des Monats mausert, dabei aber dennoch irgendwie einen Hauch des kratzbürstigen Areal Charmes bewahrt.
www.areal-records.com
bleed •••••

Rune RK - Bodybuilder / Tatoogirl [Arti Farti/005 - Intergroove]
Ich hatte wirklich Angst, dass sie die Brillianz der letzten EPs kaum durchhalten können, aber da ist sie, die neue Arti Farti und sie haut einen noch mehr um, als alle anderen bislang. Brilliante Melodien, unschlagbare Wechsel im Groove, Killerinstinkt für einen Oldschoolsound, der erst noch erfunden werden muss und immer mit genau der richtigen Balance aus Direktheit und Tiefe, die jeden einzelnen Track zu einem Erlebnis macht, dass man am liebsten auf Repeat stellen würde. Zwei Ravemonster für all die, die das Aussergewöhnliche in Rave darin suchen.
bleed •••••

Gel Abril - Your Face Is A Mess EP [Be As One Imprint/006 - WAS]
Sehr deepe dichte Housetracks mit einem schwer schiebenden Bass und nur leichten Minimalnuancen, lebt die A-Seite voll und ganz von der klirrenden Sequenz, die langsam zum Hitmoment ausgebaut wird und einem so ins Ohr plärrt, dass man das unter Umständen auch lange nach dem Clubabend nicht mehr loswird. Die Rückseite ist verhackter, vertrackterer, deep spleeniger Housegroove mit zitternden Basslines und untergründiger Stimme, über die immer wieder ein zeternder Sound gefusselt wird, der, wäre der Track nicht so schräg, irgendwie nerven könnte. Dennoch. Die beste Be As One bislang.
bleed •••••

Chevy & Lemos - Woman's Key [Be Chosen/002]
Die zweite des Labels kommt mit einem wirklich abenteuerlich verunstalteten Soulvocal und dazu passener percussiv minimaler aufgeheizter Wankelstimmung, die dann gleich mal auf drei Mixe ausgedehnt wird, von denen der Ali Nasser Mix mit seinen Glockenspielmelodien und den souligen Untertönen die ganze Seite wirklich verdient hat, denn der ist einfach unschlagbar relaxt.
bleed ••••-•••••

V.A. - Tuning 05 [Boxer/054 - Kompakt]
Diesmal teilen sich die Splitep Marek Hemann, der einen Remix von Dusty Kids "Kore" macht, der mir einen Hauch zuviel Didgeridoogedudel im Hintergrund hat und deshalb irgendwie ungenießbar wird und der mächtig losratternde Paul Nazca, der den Eyerer & Rios Track "Chorizo" noch mal so richtig übel überdreht. Das wiederum hätte auch eine Killerspeicher sein können und macht irgendwie vom ersten Moment an Spaß.
bleed ••-•••••

D.I.M. - Is You [Boysnoize Records/018 - WAS]

Bratzige Basslines, Stakkatobreaks mit Crashbeckenverliebtheit, mehr bratzige Basslines und mehr Slampunkdunkskunkrock, die in der Mitte mit lustigen Kleinkindervocals zerrissen und dann irgendwie an die Zeit erinnern als Breakbeattracks einen Soulklassiker nach dem anderen zu einem Mickeymouse-Hit verarbeitet haben. Sehr sympathisch und für zartere Gemüter gibts auf der Rückseite einen balearischen Acidmix mit grundguter Verwirrung und leichtem frühem 808 State Flair.
bleed •••••

Quartett - Turtles & Birds [Bureau]
Ziemlich dreiste Elektroplatte, die neue Quartet. Beats wie aus der Ed Banger Schule, Push it Vocals und allerlei anderer Unsinn dieser Art und dazu ein sehr verdrehter Soft Pink Truth Mix, der dem ganzen ein fast zerquetschtes Flair von quietschigem House gibt, und dann die schwärmerische Rückseite mit dem Synthlastigen Housemonster und das plinkernd süßliche Ende. Eine Reise durch einiges an Gefühlen und immer mit einer ziemlich überzeugenden Heiterkeit, aber auch einem etwas spröden Sound. www.bureaurecords.com
bleed ••••

Sis - La Garúa [Cécille Records/002 - Intergroove]

Sehr smooth, das zweite Release dieses Labels aus Mannheim, das mit einem sicheren Orgelgroover ins Rennen geht, in dem vor allem die sehr klaren, zerstückelten Vocals den Track völlig in einer sehr eigenen Stimmung halten, die so leicht und sanft ist, wie kickend und erfrischend direkt. Die darkere Rückseite verliert dagegen etwas, weil hier doch etwas zu dick mit den Echoeffekten aufgetragen wird, aber ist trotzdem ein ziemlich gutes Afterhourpflaster. Mit dem leicht latinartigen "Can Bando" lebt die Platte aber wieder auf, und für alle Freunde des Bongodeephouseminimalismus dürfte das hier der Hit des Monats sein. Nur muss man dafür die plinkernden Gitarren lieben, und das ist wirklich nicht jedermanns Sache.
bleed •••••-••••

Alex Under - Gris Anthemo [Cmyk/016 - Intergroove]
Die A-Seite erinnert mich, wie sollte das anders sein, wenn jemand ein Vocal so durch die Effektbank quält, an "Loosing Control" und die Art wie Alex Under mit seinen Sequenzen umgeht, ist hier schon oft genug bestaunt worden. In den Melodien hat das hier schon fast etwas, das einen an Jacek Sienkiewicz erinnert, so locker und schwebend ist die A-Seite, "Gris", gelegentlich. Die Rückseite baut mehr auf einen detroitigen Chordgroove und tänzelt darüber hinweg, als wäre es eine abzugrasende Wiese saftigster Illusionen. Brillinant auf beiden Seiten.
bleed •••••

Joel Mull - Harmonautic String [Cocoon Recordings/042 - Intergroove]
Was ist nur aus den Schweden geworden. Das sind mittlerweile alles Minimalisten oder Kuscheltiere wie Mull auf der neuen Cocoon, die Sven mit Sicherheit zum sanften versöhnlichen Ausklang des Abends benutzt, denn genau diesen Charme vermittelt der Track: immer hart an der Grenze des Kitschigen, aber dennoch so süsslich und unschuldig, dass man gerne dazu die Hände in die Luft wirft. Und auch "Blossom" hat, mit etwas mehr Funk im Groove, eine Leichtigkeit, die man sich eigentlich für den nächsten Frühling aufheben sollte, und geht in der Melodie noch ein paar Schritte weiter. Little Fluffy Detroit. www.cocoon.net
bleed •••••

Matt Flores - Our Secret Garden [Combination /053 - Neuton]
Geradeaus geht's schneller. Und Matt Flores scheint die Wegstrecke gut zu kennen. Keine Leitplanken in der schlichten Savanne. So düst er mit diesen Tunes wie in einem alten Rennspiel mit 120 Meilen gen aufgehender Sonne auf eine Oase zu. Aufgeräumt wie in einem japanischen Garten ist es dort, jede Blüte, jedes Schnippen und jedes Piano haben hier einen genauen Platz, von dem sie mit schlafwandlerischer Sicherheit wirken. Sowohl Our Secret Garden als auch Sleepwalk Ensemble zeigen ihn von seiner besten deepen und straighten Seite.
m.path.iq •••••-••••

Motor City Drum Ensemble - Black Label 27 [Compost /277]
Danilo Plessow alias Inverse Cinematics alias Hipster Wonkaz hat sich ein neues Pseudonym zugelegt, bei dem er nun auch noch den ganz straighten Beats fröhnt und wieder mal beweist, warum der junge Stuttgarter zur kommenden Produzenten-Elite zählt. Drei Tracks bouncen mit so viel hörbarem Wissen ums Eck und bedürfen auch keiner einzigen unnötigen Spur um etwas zu verdecken, was nicht da ist. Auch in der Reduktion bleibt seine Musikalität und sein rockender Instinkt präsent. Stripped Down To The Bone bringt das explizit zum Ausdruck. Die Wendungen schüttelt er aus dem Ärmel wie ein alter Hase. Bekenne mich wiederholt befangen.
m.path.iq •••••

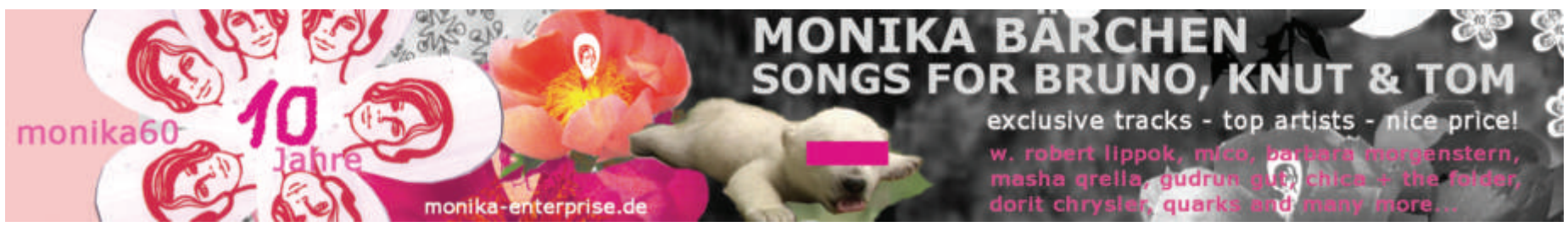
Afrilounge - Lux Dementia [Connaisseur Recordings/019 - Intergroove]
Ultrapräziser Groove, im Hintergrund windendmagische Bassline und ein schwer entkerntes Oldschoolgefühl machen den Titeltrack zu einem für Connaisseur klassischen Hit, der sich immer deeper in die Tiefe der eigenen Melodien versenkt und dabei doch nichts an dem stolzen Groove verliert, der einen da durchlotst, als wäre er ein Leuchtturm, dessen Licht so klar ist, dass man es fühlen kann. Die wuchtig darke Rückseite mit dem Stringoverload gleich am Anfang bildet den perfekten Gegenpart dazu und macht die Platte zu einem der schleichendsten Hits des Monats. Brilliant und verdammt deep.
www.connaisseur-recordings.com
bleed •••••

Ripperton - Zugunruhe [Connaisseur Supérieur/008 - Intergroove]

Brilliant bis ins letzte Detail und mit soviel Wissen um Oldschooldeephouse, dass man nicht mal diese absolut brilliante Xylophonmelodie on Top gebraucht hätte, die den Track aber dennoch herausragend werden lässt. Eine Stück, bei dem auf jedem Dancefloor das Licht aufgeht und man sich wie geflutet fühlt. Der Titel kommt vermutlich von dem schlidderndd tuffigen Groove. Stefanik ist ein passender Remixer für einen solchen Track, und er schraubt das Tempo noch mal weiter runter und wuselt in den Grooves herum, bis er am Ende zu der Tiefe der Detroitorgel findet, in der er sich zuhause fühlt wie nur wenig andere.
www.connaisseur-recordings.com
bleed •••••

Franklin De Costa - Kroma [Crack & Speed/021 - WAS]
Tracks von Franklin De Costa stürzen sich ja gerne mitten ins Unwetter gleich von Beginn, da sind die drei Tracks auf Crack & Speed keine Ausnahme. Man hat das Gefühl, hier gibt es keinen Anfang, kein Ende, nur den ewig wiederkehrenden Jam, und der ist einfach so in sich geschlossen, dass man immer schon drin sein muss. Lässig und dicht, klar, aber vielleicht hier auch ein klein wenig an Tools erinnern, die etwas sehr darauf aus sind, die Dämmerung zu erobern.
bleed ••••

Corrugated Tunnel feat. Chelonis R. Jones - Beautifully Lost [Dance Electric/019 - Intergroove]
Richtig ans Herz gehender Track mit Vocals die so verloren klingen, wie der Titel andeutet und da wird auch mit Harmoniewechseln nicht gespart und die Seele rinnt einem nur so aus den Ohren und Chelonis säuselt wie noch nie. Irgendwie erinnert mich der Track die besten Momente von Kompakt Petshop Pop, ist aber nur zu ertragen, wenn man gerade wirklich keine Berührungsängste mit Kitsch hat. Deeper die Rückseite mit Mark O'Sullivan Mix, der mich ein wenig an frühe Detroittracks von der Insel erinnert, und der klassische Deephousemix von Edwin James. Eine Platte die im richtigen Moment alles sein kann, im falschen irgendwie zuviel.
bleed •••••



Reviews
Singles

Spektre - Tempest
[Dance Electric/018 - Intergroove]
Sehr dark, wie es so das Lieblingsfeld von Spektre ist, und wenn die trudelnden Technotriolen nicht wären, dann würde ich darauf heute vielleicht sogar mal einsteigen. Perfekt produziert, aber irgendwie doch etwas sehr durchschaubar und in einem Gefühlsspektrum wildernd, dass mir immer schon ein wenig anstrengend erschien, weil man sich da schon vom Zuhören so drauf fühlt.
bleed •••

V.A. - We Are Punks 2
[Datapunk/028 - Intergroove]
Vier Tracks der Posse für die Elektro immer auch noch gebrochen sein darf, und die hier mit Stücken von Kusserow, Robert M, Miss Kitten & The Hacker und Daniel Wilhelm nicht selten die besten Zeiten Detroitelektros wieder aufleben lassen, aber wie auf Robert M. Elektro Tape auch einfach Killermelodien und Drumroll-stakkatos integrieren können. Nachdem mir das Label lange Zeit zu Elektroclashig war, haben sie in letzter Zeit definitiv zu einem Sound zurückgefunden, der mit mächtiger Intensität nicht spart, dabei aber viel vielseitiger bleibt. Eingängig, aber alles andere als dreißt.
www.datapunk.de
bleed ••••-•••••

Nivek Tsoy - From Parts Unknown EP
[Dessous Recordings/077 - WAS]
Was für eine Überraschung. Bislang kannte man ihn nur von der Dessous Compilation und hier zeigt er mit drei Tracks, was er kann und warum seine Vorstellung von deepen Housetracks so weit draußen ist, dass man froh ist fest auf dem Boden zu stehen. "Time & Space", so altmodisch das Thema klingen mag, so betörend ist es. Man spürt im Hintergrund das Summen der ersten Warp Platten, auch wenn es nicht Bleep ist, und die Beats und Basslines, die Melodien und die Weite in den Tracks ist auf jedenfall richtungsweisend. Dabei sind die Tracks nicht etwa Oldschoolhouse, sondern mit diversen dezent eingesetzen Effekten auch noch ziemlich futuristisch. Die Rückseite mit "New Edison" kuschelt sich etwas näher an Minimal, aber auch auf "New Galaxy Love" wird klar, dass für Deephouse zwischen Leuten wie ihm und Le Rosa ein völlig neuer Raum entsteht. Wurde aber auch Zeit.
www.dessous-recordings.com
bleed •••••

Prudo - Batterico EP
[Dirt Crew Recordings/021 - WAS]

Der Groove ist ganz pumpende Housemusik und die sequentielle Art des Tracks erinnert mich fast sogar ein wenig an Alex Under, wird im Downstairs Mix allerdings wieder housiger und der Track auf der Rückseite, "I Don't Sleep", entwickelt für das Label ziemlich untypisch jazzige Housegrooves. Willkommene Abwechslung und vor allem eine Platte, die sich im Sound von niemandem was vormachen lässt.
bleed •••••

Claude VonStroke & Christian Martin - Groundhog Day [Dirty Bird/016 - WAS]
Warum auch immer auf 500 limitiert und in transparent milchigem Vinyl, überrascht einen diese EP mit einem warmen, ruhigen Sound, dessen Melodien einen tief in sie hineinziehen und wirklich jeden Moment des im Hintergrund treibenden Stakkatos wie einen Fluss erleben lassen, in dem man irgendwann bis in die letzte Faser mitsummt. Besinnlich aber mit aufwühlender Tiefe. Der Remix von Chaim ist zerstückelter und funkiger, und lässt sich nicht davon abbringen, der Grundmelodie ein gewisses Pathos einzuflößen, das vielleicht in den Momenten in denen der Dancefloor etwas mehr Druck verlangt, genau sitzt. Und auch wenn der Remix an das Orginal nur langsam herankommt, sind allein die Snarewirbel schon ein Killer.
bleed •••••

Scott - La Rentrée [Doppelschall /001]
Als mir die ersten Live-Aufnahmen von Daniel Brandt und Jan Brauer alias Scott zu Ohren kam, war ich sofort von der Energie zwischen Jazz und Techno fasziniert, die ich so sonst nur von Zero dB und ihren Fluid Ounce Kollegen kenne. Nun kommt es zum ersten Release der Kölner. La Rentrée fügt dem Ansatz eine Prise Whignomy Salz hinzu, die vom Golden Pudel bis in undogmatische Jazzzirkel gleichzeitig geliebt werden wird. Douglas Greed geht die Sache trockener aber nicht weniger effektiv an und kreiert eine swingende Apokalypse. Last but not least der Japaner Aroop, der Broken Beats für die Headz vom Stapel lässt, die beim Mitnicken Krämpfe verursachen. Ein geiles Package für alle, die gerne mal weit draußen sind. Aber ich will dennoch mehr Originale von den Jungs. Zack!
m.path.iq •••••

Justice - Phantom [Ed Banger Records]
Gaspard Augé und Xavier de Rosnay legen noch einmal eine Bratz-Schippe drauf und schreddern sich in den Techno-Rock-Himmel, der voller Disco-Basslines und euphorischer Strings hängt. Und wieder fällt einem auf, wie kackdreist die beiden Franzosen die Tricks, mit denen Daft Punk vor zehn Jahren die Welt erschüttert haben, noch einmal Richtung rockiger Abfahrt radikalisieren. Soulwax und Boys Noize dürfen als Remixer ran und halten sich dicht ans Original. Sägezahn über alles.
sven.vt ••••-•••

Andomat 3000 feat. F.L.O. - Quartzy EP
[Einmaleins Musik/029 - WAS]

"Delirium Tremens" ist mir vom ersten Moment an sympathisch, weil der Groove so klingt als wäre er aus einem Automaten, dessen Gelenke vor Glück ständig quietschen. Aber hier bleibt es nicht bei dem mächtig pulsierenden Groove, der immer dichter gezwirbelt wird, sondern die Sounds entwickeln nach und nach immer mehr Ravegefühl, dass einen mit einer unnachahmlichen Beständigkeit auf den Gipfel treibt. "Andis Remix für Flo's "Skunkworks"" kickt mit minimalerem Plockern und übernächtigtem Lachen, das stellenweise klingt, als hätte man es aus einer digitalen Tüte Chips als Bonusgadget geklaut. Sehr haarig und knusprig wie auch der letzte, darkere Track "Impertinenz", der mich an einiges, was auf Minibar so an Jazzfragmenten des Minimalen erschienen ist, erinnert. Trocken, aber mit unerschütterlichem Funk in der Hinterhand. www.einmaleins-musik.de
bleed •••••

Dilo - Questions EP
[Einmaleins Musik/028 - WAS]
Irgendwie hat Dilo es verdammt gut raus, selbst aus dem einfachsten Knattern noch ein funkiges Hitmoment zu kitzeln und die 4 Tracks (mit Besuchen von Ekkohaus und Shadi Megallaa) haben gerne mal einen Groove, den man auch als Minimalska bezeichnen könnte. Sehr aufgeräumt und alles andere als verdaddelt geht Dilo immer mehr den Weg eines Minimalismus, in dem wirklich aufgeräumt gekickt wird, aber die Feinheiten dennoch nicht außer acht gelassen werden, sondern konzentrierter dosiert wirken. www.einmaleins-musik.de
bleed •••••

Benno Blome - Eramania
[Eramani/001]
Wie kommt Benno Blome denn zu so einem albernen Ding? Die Platte klonkt gut gelaunt und hat ein paar blödelnde deutsche Sprachsamples, daddelt in den Melodien etwas sehr albern herum und das Cover ist gelungener Trash zwischen Sixties und Wirtschaftswunder Elektronik. Amüsant ist das auf jeden Fall. Ob ich das wirklich so gut finde wie mein Kinderherz will, muss ich später noch mal entscheiden. Jetzt glaub ich dem erst mal.
bleed •••••

Orang Asli - Glengoyne Spring Ep
[Farside - GrooveAttack]
Auf sehr klassische Weise soulig mit säuselig jammerigem Gesang, aber in der Musik dann doch eher klassische Detroitmelodien und Oldschoolerinnerungen, nur mit einer Leichtigkeit im Groove, die hier etwas nach Nebensächlichkeit klingt. Auch dasfunkigere "Springsequence" im Westpark Unit Remix hat im Sound irgendetwas zu unaufdringliches, so als hätte jemand am Ende vergessen die Bässe wirklich aufzubohren. Dabei ist das ein ziemlich intensiv in sich gehender Track mit schuffelnd zugigem Groove. Die Rückseite ist nochmehr klassische Detroitsound aber ebenso etwas zu fluffig produziert und arrangiert.
bleed ••••

Pakt - Uproar [Feinwerk/017 - Neuton]
Feinwerk ist mittlerweile auf dem besten Weg, sich in die Riege der vertrackt jazzigen Minimalfunklabel wie Karat und Minibar einzureihen. Die Tracks hier jedenfalls passen perfekt. Verhuschte Beats mit fein kleinteiligen Grooves und Sounds, zerhackte Stimmen und dennoch ein deepes Gefühl für die runde Ecke und den jazzigen Killerinstinkt.
bleed •••••

V/A - Crazy Debut
[Flex Schallplatten /001 - Neuton]
Das erste Release der jetzt auch zum Label mutierten Wiener Kult-Location Flex setzt voll auf breites Spektrum. Vier sehr verschiedene Tracks von Residents und Local Heroes des Vorzeige-Clubs Österreichs, die sich mehr oder minder zwischen den Genrepolen Minimal und Elektro bewegen, in ihren Spielrichtungen aber eigene musikalische Inseln bilden. Crazy Sonics Heisse Luft macht den Anfang und ist, auf den Dancefloor bezogen, auch der stärkste Track der Erstveröffentlichung, weil Crazy Sonic es mit basssattem Groove und einem quirligen Loop schafft, das effektreiche Synthie-Gerüst ideal zu antizipieren und zu unterstützen. Schnell wird die Nummer dann so zum gekonnten Elektro-House-Brett. Ken Hayakawas Paddlesteamer danach ist pures Kontrastprogramm: ein ruhigerer, sehr ins Sounddesign verliebter minimaler Ohrenschmalz. Auf der B-Seite zeigt Hans Staudinger, dass Wien auch gern mal mit House liebäugelt. Eine Fläche jagt die nächste zu einem groovigen Basslauf, wäre da nicht das Vocal, das mich ein wenig davon abhält, hier eine Lobeshymne loszulassen. El Gonzos melodisches hymnen-artiges Einsam schön markiert das Ende einer EP, die etwas verspielt klingt, aber gespannt macht, was aus dem Humus des Flex Clubs noch so herauswachsen wird.
www.flexschallplatten.at
dotcon ••••

caTekk - Funny Litte Clouds EP
[Flex Schallplatten/002 - Neuton]

War die erste Flex Schallplatte noch eher als Überblick gedacht, konzentriert man sich auf der zweiten EP nun auf nur einen Künstler. caTekk heißt der Mann, der in der Flex-Dunstwolke sein Debüt feiern darf. Funny Little Clouds ist ein schwebender Tech-House-Track, der mit fluffiger Melodie und einer konstanten Effektwolke für Liebesgefühle im winterlichen Wien sorgen dürfte. El Gonzo, der auf Flex 001 debütierte, ist der erste in der Reihe von Remixern und packt das Original in ein 90s-Techno-Gewand, in dem er eine drückende Bassline und 909-Hi-Hats auf den Loop knallt und darum noch ein paar bewegende Synthies baut. Bassraver Remix heißt das dann passenderweise. Smacs & Patrick Kong bauen die zur Cheesiness einladenden Flächen in ihrem "Clouds Dub Remix" noch um einige treibende Synthesizer aus, und bleiben nur durch den minimal klickernden Loop am Boden der Tatsachen. Big Room Sound ist sicher schon länger eine Abgehnummer in den Clubs. Zum Abschluss noch Ken Hayakawas experimentelle und ruhige Version von "Flying Clouds", die sich vielleicht perfekt für die Afterhour eignet. Mit diesem Release positioniert sich Flex klar als Dancefloor-Label. Sehr schön so.
www.flexschallplatten.at
dotcon •••••

Marc Cotterell - Strong Words
[FM Musik/014 - Intergroove]
Ich wusste gar nicht mehr, dass es das Label von Frankman noch gibt. Aber scheinbar hat es dieses Jahr schon mal ein digitales Release gegeben. Jetzt wieder Vinyl und ein sehr satter, oldschoolig-feiner Housesound ist es, der da wieder zum Vorschein kommt und auf dem Frankman-Mix mit etwas viel Synthsolo vielleicht mit dem Soul übertreibt. Das Orignal ist im Vergleich deeper und fast ein wenig schwärmerisch, auch wenn mich hier das Solo ebenso aus der Bahn wirft. Naja. Für Liebhaber hangespielter Deephousemusik. Für die anderen gibt es acidlastigeren James Tones Mix.
bleed •••-••••

Noconè - Habibi
[Forcetracks/081 - Intergroove]
Ah, überraschend diese Tracks auf Force Tracks, denn sie lassen das Gefühl des zerhackten Minimalmontrealhousegrooves wiederaufleben. Hirtenfellner und Alexander Gerlach sind aber dafür vielleicht auch prädestiniert. Funky, abstrakt, mit perfekter Balance zwischen stimmigen Hintergründen und purem, über sich hinauswachsendem, minimalem Groove, voller Verrücktheiten, aber dennoch alles andere als zerzauselt. Definitiv eine Platte, die Force Tracks wieder ins Licht rückt.
bleed •••••

Soultek - Lost In Love
[Fortune8/09 - Import]
Perfekte Maxi durch und durch! Soultek, der sonst, wenn er nicht mit Modell an Echospace arbeitet, eher von der zackigen, sehr stark sequenzierten Truppe ist, überrascht auf seiner neuen E.P. mit durch die Bank weichen und fast schon ungewöhnlichen Tracks. Viel Wärme, klar, aber auch viele akustische Samples und Downtempo-Passagen, die vielleicht am ehesten mit den B-Seiten von alten Drum-and-Bass-Maxis zu vergleichen sind, wo die Helden der Finsternis plötzlich handzahm wurden. "Lighter Path" auf der B-Seite ist dann typischer Detroit-Afterhour-Sound. Wenn es den überhaupt gibt. Die Roland-Box tuckert und alles glitzert. Einfach alles.
fortune8records.com
thaddi •••••

Echospace - Sonorous
[Fortune8/11 - Import]
Unglaublich ruhig, dabei aber einer fast schon rauschhaften Schönheit verfallen: Das ist die neue Echopsace. Modell & Hitchell lassen dem sanften dubbigen Stepper viel Platz und Raum auf der A-Seite und, klar, hier denkt man automatisch an Burial-Mix-Tage. Warum denn aber auch nicht. Die B-Seite ist dann deutlich verwaschener, wild flangende Noise-Fahnen ziehen immer wieder über das Sound-Land und obwohl die Bassdrum eigentlich stärker ist, fällt sie hier noch weniger auf. Es ist fast so, als erzähle einem das bunt eingefärbte Rauschen genau die Geschichte, die bei dem Track eigentlich im Mittelpunkt steht, und doch immer nur ganz sachte zu erahnen ist, am Horizont des viel zu warmen Mischpults. Wieder hat das Dub-Haus ein neues Zimmer. www.fortune8records.com
thaddi •••••

CV313 - Galaxy 313
[Fortune8/13 - Import]

Die Techno-Verkleidung von Rod Modell (aka Deepchord) habe ich neulich auf seinem eigenem Label Echospace zum ersten Mal entdeckt und war entzückt. So auch hier auf Fortune8, dem Label von Lee Purkis aka In Sync. Zwei sehr techy Tracks, die aber nie ohne die typischen Modell-Sounds und -Hallräume auskommen, was einen in jeder Sekunde immer wieder davon überzeugt, dass die Zukunft nie wieder einfach nur klar sein kann, sondern immer auch im Hintergrund ein bisschen verwaschen daher kommt. Unglaublich kraftvoll treffen die Tracks immer tiefer und fordender direkt dahin, wo alles entschieden wird. Killer.
fortune8records.com
thaddi •••••

Someone Else - Pen Caps Remixed
[Foundsound - Kompakt]
Lo Soul bekommt zwar die B-Seite, die aber hat er dafür für sich allein und macht aus dem Someone Else Track ein Gewitter aus Groove, in dem alles dem schwergewichtigen Pulsieren untergeordnet wird. Die A-Seite mit Barem und Easy Changes Remixen ist minimaler und mehr auf die Sounds konzentriert und kommt für mich - da sie auf dem gleichen Feld spielt - nicht ganz an die Orginale heran. Dennoch sehr feine EP.
bleed •••••-••••

James Mowbray & D. Ramirez - Times Fades Away
[Four:Twenty /036 - Neuton]
D. Ramirez ist mir noch ein Begriff aus der Nuskoolbreaks-Szene, die zu Beginn des Jahrtausends die englische Clubszene langsam vom stagnierenden DrumnBass-Sound erlöste. Mittlerweile ist Dubstep das neue Ding, DrumnBass erholt sich wieder und Nuskoolbreaks ist zu stumpfem Electro-House mutiert. So klingt auch Time Fades Away. Quietschende Synthies, die auf Wummerbasslines abgefeuert werden, dazwischen das kurze Vocal Sample, ein paar Effekte und Clapsnares - fertig ist die Abfahrt. Da gefallen mir die Daniel Stefanik Remixe schon viel besser. Daniel nimmt sich das gesamte Vocal, darunter einen lockeren Detroitigen Beat, einige Oldschool-Effekte und eine süße housige Piano-Abfahrt. Mit ein bisschen mehr Arpeggios und größeren Flächen ist dann der zweite Remix bestückt, der in seiner Ausrichtung nicht so viel anders ist als der erste, aber beide zusammen sind dafür umso besser als das Original. Aufwertung durch Remixer? In diesem Fall definitiv.
dotcon •••-••••

Marcel Wave - Lower Allston EP
[Freerange /098]
Mit großen Schritten eilen sie dem Jubiläum zu. Marcel Wave zeigt dabei vom ersten Ton die Entwicklung von Freerange zu einem House-Label, das ohne Zugeständnisse so clever zwischen Floor und Langlebigkeit vermittelt wie kaum ein zweites. 27 Holton wirkt beinahe minimal, entwickelt sich aber über feinste Nuancen zu einem wahren Monster. 71 Aldie ist dann eher hypnotic House mit Clapomanie. Sehr schick. Dazu gibt auch Serafin mit einem Remix seinen Einstand bei den Briten. Irgendwo zwischen Oldschool-House und Minimal-Ästhetik wird der beliebte Moment für den High-Hat-Einsatz wieder ein kollektives Ereignis. So frisch kann man auch mit 100 noch kraftvoll zubeißen.
m.path.iq •••••

V.A. - 76 [Frisbee/076 - Intergroove]
Unerwartete Knattertonmusik auf der A-Seite mit dem Kauffelt Track "Uhrwerk", der sich langsam zu einem etwas altmodischen Detroitsequenzmonster mausert, dass man auch für Elektro halten könnte. Deeper dann 2XR mit "Corrado", das schon mal die Sonne aufgehen lässt und für Freunde des rubbelig verknoteten Grooves mit offenen Hihats und Ravefahnen kommt Jussi-Pekka, während Kalle-M einen mit 909 in die Vergangenheit bolzt. Nicht ganz ausgewogene EP, von der ich wirklich nicht ganz genau weiss, warum das so zusammengehören soll. PS: Klingt das nicht fast wie eine Ferox?
www.frisbee-tracks.de
bleed ••••

Jamie Lloyd - Trouble Within Remixes Part 2
[Future Classic/023 - WAS]
Auf der A-Seite Soultourist mit einem Pianomonster, das vom ersten Moment an mit Pheromonen um sich wirft, als gelte es den Funk des Orginals in bouncende Wattebäusche zu verpacken, die ihre Deepness mit einem Augenzwinkern auf den Floor schicken, dass sie einfach nicht mehr loslässt. Einer der bezaubernsten, klarsten und bei aller Melodiösität trotzdem ganz dem Funk verschriebenen Tracks des Monats. Der Remix von Quarion auf der Rückseite ist mit seinen smoothen Dubelementen und der Art, wie er an die Vocals herangeht fast schon so etwas wie eine Wiederauferstehung der besten Luomo Momente. Brilliante Remixe auch auf der zweiten EP der Serie.
www.futureclssic.com.au
bleed •••••

Jason Fine - EP1
[FXHE - Word And Sound]
Nach der schwer nachvollziehbaren, alte Tapes zerschnibbelnden Lo-fi-Cut-Up-Orgie von Kyle Hall endlich wieder eine Platte, die nicht nur charmant trashig daherkommt, sondern auch noch großartige Tracks mit sich bringt. Sechs kurze, minimale Skizzen, bei denen aufs Nötigste reduziert aus jeder Soundpore pure House-Musik dampft. Simpel, deep, unaufgeregt und direkt.
sven.vt ••••

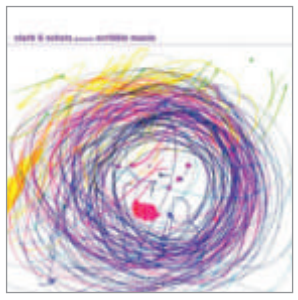
Rodney Hunter - Wanna Groove?
[G-Stone /031 - Soul Seduction]
Die Remixe zum Album vom Groove-Hunter kommen passend zu den letzten Maxis von Mr. Omnipräsent Christian Prommer und den beiden Four Artists von Wahoo. Dabei beeindruckt mich wieder einmal, wie Prommer lässig seine zuletzt so effektive Soundsignatur hier auf über zehn Minuten auswälzt und dabei immer mehr Fahrt aufnimmt. Ein ganz großes, düster deepes Zuckerschlecken. Noch süßer Dixon und Georg Levin, die die Vocals und einen E-Bass-Lauf ins Zentrum stellen. Sweet Disco Music war dafür schließlich der Ausgangsvibe. Honey, wanna groove?
m.path.iq •••••-•••

Micha Klang - Geschichten aus Jemineh EP
[Glückskind Schallplatten/006 - Intergroove]
Ganz schön verbrabbelt - wie auch der Titel sind die Tracks dieser EP. Spielerisch, aber manchmal will das alberne Gefühl bei den Tracks auch nicht wirklich überspringen und man fühlt sich irgendwie ein klein wenig genervt, so als hätte man ein Kind in den Supermarkt mitgenommen, das, natürlich, an der Kasse auf die Süssigkeiten reinfällt. Grenzwertig. Der Remix von Mathias Kaden macht etwas mehr Raum auf, wirkt aber in einer ähnlichen Spirale gefangen. Gut, aber auch etwas nervig.
bleed ••••

Mario Kober - Worin Remixed One & Two
[Googoo Records/008 - Straight Audio]
Remixe von Stavöstrand, Savoretti, Ced, Sauer Walker, Cinelli, Monkey B., Dachshund und Kober & Guse auf zwei EPs, die durch und durch funkigdichte Minimalmonster sind und immer eine gute Dichte aufweisen. Letztendlich fehlt aber auf den Tracks manchmal das Moment, dass sie jenseits der Tatsache, dass sie gute Minimaltools sind, herausragend wirken lässt.
bleed •••-••••

Reviews Singles

Tom Clark & Markus Schatz - Scribble Mania [Highgrade Records/046 - WAS]



Mit den stehenden Strings im kantig-verpuzzelten Groove ist dem Titeltrack der Dancefloor schon mal sicher, aber darauf ruhen sich die beiden nicht aus, sondern vergraben sich tief in den Reflektionen der digitalen Percussion und loten die beiden Elemente bis ins Letzte aus. Sehr konzentrierter Track wie auch "Scribble Schock", das mit darkeren Melodien dennoch immer wirkt als hätte es einen guten Witz gemacht, der dann auch mal Acid heissen kann. Musik die pulsiert wie der kleine Fleck in den Augen, der sich nicht entscheiden kann, ob er nun zuviel Licht bekommt, oder zuwenig. Flackernd, stroboskopartig und verdammt intensiv, aber dabei dennoch mit einer sympathischen Leichtigkeit, die stellenweise fast albern wirkt. www.highgrade-records.de
bleed •••••

Dutch Rhythm Combo - Bonaire Remixes III [Highscore /003]
Die fantastischen Remixe für Felix Haaksman gehen in die letzte Runde und bekommen einen sympathischen 7"-Abschluss nach Maß: Live bekommt die Musikalität eines Stückes eben doch einen neuen Anstrich. Voran eilt der Franzose von Soul Village, der dort weiter macht, wo er mich mit seiner Version von "Everybody Loves The Sunshine" abgesetzt hat. Ein fragiles Kleinod. Die echte Live-Version ist dann zwar etwas brav im Vortrag, Trompete und Gitarre könnten ruhig mit etwas mehr Temperament gespielt sein, doch insbesondere die Bläsersektion hält hier wieder alles zusammen. Beseelt.
m.path.iq •••••-••••

Maria Fresca - Womasushi Ep [Ilian Tape/003 - Intergroove]
Von dem Label habe ich definitiv noch nie was gehört, aber Maria Fresca sind Franco Cinelli und Dario Zenker, und die beiden können was, das weiss man. Auf der A-Seite ein Track, der sich ganz in die vernebelten Poltereien versenkt, aus denen ein ganzes Timpanikonzert in minimaler Halluzination wächst. Sehr organischer Track mit abenteuerlichen Dubs und Stimmen, die einen die Zeit völlig vergessen lassen. Ähnlich deep, aber mit einem eisigeren Hintergedanken die Rückseite, "Karuocheto", auf der bis ins kleinste Kratzen der verdubbten Chords einfach alles geniesst, als hätte man es gerade aus dem klarsten Bergbach der Erde gefischt. Musik, die am besten wirkt, wenn der Dancefloor eigentlich nur noch eine Masse an Energie ist, die sanft zu einer Welt geführt werden will, in der nur noch die Dichte zählt.
bleed •••••

Ralph Sliwinski - Dercole Leven Ep [Ilian Tape/002 - Intergroove]
Sliwinski ist immer gut und hier fast gespenstisch in den Sounds und Beats, die so knöchern aneinander vorbeirudern, dass man stellenweise fast das Gefühl hat, man würde ein paar Milimeter über dem Boden schweben. Die Rückseite drückt mir allerdings dabei ein klein wenig zu sehr aufs Gemüt und hat eine ähnliche Darkness wie so manche Maetrik Platten.
bleed •••••-••••

Kraak & Smaak - Funk Ass Rotator/ Mad as Hell [Jalapeno/057 - Soulfood]
Der „Funk Ass Rotator" ist schon richtig betitelt, funky grooves für die Tanzflächen. Leider nerven die Vocalsamples, die wohl sexy daher kommen sollen, aber leider ein leichtes Schauern erzeugen. Mit hochgepitchen Schreien wurde doch früher Eurodance noch mehr zur Pest. So macht man eine okayen Dancetrack zur peinlichen Nummer, vor allem, wenn eine Frauenstimme „Ass & Titties" beisteuert. Ein Kollege nannte die Nummer nicht ganz zu unrecht sexistisch. Immerhin ist „Mad as Hell" ein Tech-Funk-Brett, daß den Karren wieder aus dem Dreck zieht. Bounced gut, ist aber auch nicht der ganz große Wurf. Leider ein zwiespältiges Werk von den Niederländern, die für Besseres bekannt sind.
Tobi •••-••••

Backroom [Joke /01]

Was ist das für ein Ding? Whitelabel? Die eine Seite ist ein Killer. Schluckaufchicagosound vom Feinsten mit minimal-hüpfender guter Laune im Nacken, perfektem Sound und einem unter die Haut gehenden Sample am Ende, dass die Sonne aufgehen lässt. Die Rückseite ist vielleicht ein wenig zu dubbig.
bleed •••••-••••

Jörg Burger - Platform 2 [K2/030 - Kompakt]
Ein sehr sequentieller und für Jörg Burger auch irgendwie überraschend darker Track auf der A-Seite, der zwar gut in die Serie der trancigen Releases auch mit Wolfgang Voigt passen würde, aber irgendwie gefällt mir das deepere und mit leichten Houseanklängen harmonischere "Polyform 2" doch wesentlich besser, denn hier hört man eher, was ihm am Herzen liegt, und weniger, was gut wieder erinnert werden könnte.
bleed ••••

Kaliber - Kaliber 17 [Kaliber/017 - Intergroove]
Definiv der holzigste Track, den ich bislang auf Kaliber gehört habe, und das ist als Qualitätsauszeichnung gemeint. Nur wenn die Synths dann leise Säuseln und Quäken braucht es wirklich eine Menge Humor um damit klarzukommen. Hat man den, ist das nicht nur eh besser, sondern auch irgendwie extrem glücklicher Kindertechnosound, den man sonst nur schwer irgendwo findet. Die Rückseite brummelt mehr in 70er Elektrosound, aber auch das mit einer ziemlich überzeugt tänzelnden Melodiesucht. Nicht ganz ernst zu nehmende Platte, die dann aber wirkt. Versteh aber auch, wenn man das ganz doof findet, so aus vollem Herzen.
bleed •••••-•••

Reinhard Voigt - All In [Kompakt/168 - Kompakt]
Ich muss sagen, das hier ist der Reinhard Voigt,

der mir am liebsten ist. Musik mit viel Raum, spartanisch, nicht auf Rave aus, sondern irgendwie von einer reduzierten Stille genährt, die mich ein wenig an manche seiner Pseudonyme erinnert, mit denen er früher so um sich geworfen hat. Pure Housemusik für Minimalisten, denen Abstraktion wichtiger ist als alles andere und die damit vor allem den Funk meinen, der durch das Weglassen entsteht.
www.kompakt-net.de
bleed •••••

Perc / Tom Pooks & St. Thomas - Speicher 57 [Kompakt Extra/057 - Kompakt]
Ah, fein schrotiger Track diese A-Seite. Da wird die Bassdrum gleich mal zum Brummen und die Drums obendrüber kicken und knallen wie in einer digitalen Halluzination der frühneunziger Technozeit. Und dann noch diese unschuldig galaktischen Bleeps. Killer. Die Rückseite ist ein smoother, deep verhangen minimaler Track, der mit das housigste sanfteste darstellt, was Speicher bislang gesehen hat. Sehr feines Release für Kompakt Extra. Richtungsweisend. Erinnert mich auf merkwürdige Weise an eine Liebe Detail.
bleed •••••

Fresh Fried - Madness [Level Non Zero/015 - Intergroove]
Überraschend offen, funky und perkussiv, diese Level Non Zero. Hier geht es um die kleinsten Bestandteile des tribalen Grooves und bleibt dabei dennoch so abstrakt, wie man es auf dem Label erwarten würde. Ein skurriles aber sehr effektives Zusammenspiel aus Minimalismus und Atavismus, aus Verwurzelung und digitalem Draussen, dass sich auf dem Titeltrack fast zur Halluzination auswächst, und auch auf der Rückseite mehr als eine Spur in dem Dickicht der Grooves hinterlässt. Technologisch brilliant, aber dabei alles andere als ungreifbar oder einfach nur pure Studiospielerei. www.levelnonzero.com
bleed •••••

V/A - Top Ten 3/3 [Level Records/10b - Neuton]
Für den dritten und abschließenden Teil der 12inch-Compilation, kehrt „Slg" zurück in seinen Heimathafen. Sein Track beginnt flott und pumpend, mit energetischer Bass- und funky Synthline. Doch just bevor man die Wende zum Neotrance erwartet, erklingen schönste, an „Boards of Canada" erinnernde Flächen und hüllen den beharrlich druckvollen Track in reinste Magie. Groß! Auch der minimale Slow-Mo-Track von Labelchef Daniel Fritschi weiß mit seiner Mischung aus Kölner Minimal und Deephouse zu begeistern: einer dieser Tracks, die eigentlich nie zu Ende gehen müssten. Tut er dann aber doch. Den Rest erledigen der Grieche „Ekkohaus" mittels für seine Verhältnisse sehr minimalem und doch stimmungsvollen Techhouse und Jeff Milligan, den man wohl niemandem mehr vorstellen muss, und der hier eine seiner abstrakteren Launen auslebt. www.level-records.com
blumberg ••••

Oscar - Harket Funke Ep [Lørdag Records/008]
Spleenige Track wie frisch aus dem Terrarium gezüchtet mit sehr vielen Kleinstgeräuschen auf entkernter Struktur und massiv bollerndem Bass auf der A-Seite und skurril kitschig tänzelnden, aber dennoch eleganten Melodien auf der Rückseite, die gleich noch einen Remix von Terje Bakke verpasst bekommen hat, der aber irgendwie ein klein wenig überflüssig ist.
bleed •••••

V.A. - Lovedubs 2 [Lovemonk /27]
Alex Attias hat derzeit einen Lauf. Neben seinen Tracks auf Still zeigt er sich nun auch auf Lovemonk von der eher aufgeräumten und kickenden Seite. I Feel Love steigert sich über fünf Minuten zu einem lupenreinen percussiven Tool. Dublex Inc. zeigen sich auch gerade in Beatz fett wie immer und breaken Gecko Turner in ein Post-Disco-Monster. Einzig Garcynoise tendiert mir mit seinem Remix für Pepe Link eine Spur zu sehr nach Ibiza, wie man es nicht assoziieren will. Für Houser ohne Dogma ein gelungenes Bundle.
m.path.iq •••••-•••

Chris Belsey & Trevor Loveys present Li'll Bo Tweak - K-Rizzle [Made To Play/010 - WAS]
Wie immer ein Killertrack. Drunter gehts bei Made To Play nicht. Hier mit einem perfekten Stakkatochord und Kuhglocke, berstenden Oldschoolbasslines und einem Housegroove der einfach von Anfang an knallt. Dazu dann noch (stimmt das?) KRS-One und Soul-Sample oder sowas und fertig ist der Überhit für alle, die Soulcutup und den verschroben kickenden Housesound dieser Posse einfach bis in die letzte Faser lieben.
bleed •••••

Nhar/Lucy - Don't Forget To Lick / Summery Drumming [Meerestief Ltd./007 - StraightAudio]
Nhar mag ich immer und der Track hier ist plockernder als gewohnt aber auch perfekt treibender Minimalkillertechno mit verwirrend-spleenigen Effekten aber fundamentaler Geradlinigkeit, die gegen Ende in einen hymnischen Chord ausläuft, der mit diversen digitalen Effekten zum Ravemoment wird. Und die Rückseite von Lucy beginnt gleich mit purem Schwärmen in den weichen Harmonien und dieser Stimmung, die immer entsteht, wenn ein "Ah" aus den Vocals geschnitten wird und zur tragenden Melodie wächst. Perfekt bis hin zum Formel 1-Effekt.
www.meerestief.com
bleed •••••

Johannes Heil - The Coming Ep [Metatron Recordings/001 - Intergroove]
Ich hätte nicht gedacht, dass mich Johannes Heil dieses Jahr so überraschen würde, aber mit dieser EP tut er es. Minimal und detaillreich wie noch nie, aber dabei verrät er nicht etwa seinen Sound, sondern setzt ihn so brilliant auf eine neue Ebene, dass man einfach nicht anders kann, als sich zu denken, dass Heil hier einen Neuanfang sucht. Der Titeltrack mit der gedämpften Acidline und den schwelenden Strings, der vertuschten sequentiellen Melodie und dem puren Pulsieren des Grooves unter sanften, minimalen Streuseln ist einfach ein Monster und die zirkusartige Rückseite passt ebenso perfekt in eine Welt, in der Minimal regiert, aber der Detailreichtum dadrin immer unglaublicher wird und vor allem immer noch so viel Raum für das Freisetzen von verspulter Energie ist, die eigentlich pure Konzentration heissen sollte.
bleed •••••

V.A. - MilkShake EP2 [Minibar/011.2 - WAS]
Agnès, Ultrakurt, J.Thomas & B.Goes und Ditch in Bestform. Vier gespenstische Tracks, vier Funkmonster, vier Skelette eines Grooves mit stolzer Hängung zwischen Weihnachtsbaum und Galerie. Minibar schafft es mal wieder über sich selbst hinauszuwachsen und - bei aller Verschiedenheit der Tracks - den Eindruck zu vermitteln, dass der Dancefloor nicht nur die Emulation des Konkreten zu erreichen, sondern eine Welt aufs Parkett zu zaubern, in der man jeden Takt in die pure Begeisterung für die Bewegung verwandelt. Killertracks, für all die, die puren Funk mit jeder Drehung in sich aufsaugen und wie kleinste Tröpfchen Schweiss durch den Raum werfen, in denen sich das Licht der reinen Intensität fängt und spiegelt.
www.minibar-music.com
bleed •••••

Donnacha Costello - Black Bag Job [Minimize/034]

Und weiter geht es auf Minimize mit Killertracks von Donnacha. Hier zwei Versionen eines sehr ruhigen schwärmerischen Tracks mit einem breiten Synth und rasend lockeren Claps, die sich so schnell zur Hymne entwickelt haben, dass man einfach gar nicht anders kann als sie zum Ravezentrum eines jeden Sets zu machen.
bleed •••••

Philip Bader, Heinrichs & Hirtenfellner - Animal Fastfood [Mis Records/018 - Neuton]
Diesmal zu dritt und mit ähnlich zerschroteten Vocals wie sonst auch kickt die Platte mit "Frog" ganz schön übel los und lässt in dem fast leeren Raum der zerquetschen Beats dann ein solches Gewitter an Effekten los, dass man auf einmal doch wieder ganz gerne Effekte hört, vor allem aber weil der sequentiell wankelnde Beat das irgendwie gut auffängt. Und die Tracks auf der Rückseite sprudeln auch nur so vor lauter technischer Raffinessen. Ein Fest.
bleed •••••

Luka & Lazo - Nonzero Return [Mo's Ferry Prod./033 - WAS]
Irgendwie erinnert mich diese Platte an einen Verschiebebahnhof. Die Tracks wirken weniger wie ein Flow, als vielmehr wie ein Baukasten aus Vektoren und der Sound hat auch so etwas, das riecht, als würde ihm ständig Metall abgerieben. Harsch, trocken und fast schon mehr eine Skulptur als Musik. Aber deshalb alles andere als uninteressant. www.mosferry.de
bleed •••••

Sebo K - Far Out [Mobilee/032 - WAS]
Oh. Nur eine A-Seite. Und die mit einem klingelnden Chicagobummeltrack, in dem sich mittendrin dann eine massive Sequenz auftut, die den ganzen Track auf einmal aus dem Ruder laufen lässt und einen Hit draus macht, den man schon gar nicht mehr erwartet hätte. Sehr fein, und auch wenn es ein klein wenig pathetisch wirkt - ein Killer. www.mobilee-records.de
bleed •••••

Craig Torrance & Philip Hochstrate - Two Face [Mood Music/057 - WAS]
Ein Funk D'Void Mix. Ich bin überrascht. Passt aber irgendwie zu dem Track und auch zum Label, denn das ist ziemlich schwärmerisch und mit einem nicht zu verachtenden Detroitchord aufgeheizter Sound. Das Orginal ist aber dennoch um längen besser, einfach weil man nicht so viele Umwege nimmt und irgendwie hätte ich mir das auf einer ganzen Seite gewünscht, für den Extrakick. Die Rückseite tänzelt ein klein wenig zu sehr in den Arpeggios und die melancholische Stimmung wirkt dadurch ein klein wenig durchsichtig.
bleed •••-•••••

Matthias Tanzmann - Rugby [Moon Harbour/033 - Intergroove]
Mathias Kaden bekommt hier den ersten Mix der Auskopplung des kommenden Albums "Restless" und er lässt es so locker angehen, dass man fast schon weichgekocht ist, wenn dann auf einmal die Chords immer stranger werden und die kurzen Vocalschnippsel um einen kreisen wie Fledermäuse auf der Suche nach Menschenfleisch. Sehr stranger Track, den man wirklich nach den ersten Takten so nicht erwartet hätte. Der No Tom Edit auf der Rückseite ist wuchtigerer Housesound mit der Präzision, die man an Tanzmann so liebt und diversen Percussionspielerein, die den Track dennoch nicht so tribal wirken lassen, wie man vermuten würde. Deep ist immer noch die Grundstimmung, auch wenn deep hier heisst, dass die tiefe Melodiösität sehr tief versteckt ist. www.moonharbour.de
bleed •••••

Voodeux - The Curse [Mothership/003 - WAS]
Nach den Italoboys und Monty Luke hier nun die dritte EP auf dem Claude Von Stroke Label und auch "The Curse" hat das Zeug, einen das fürchten vor der unerbittlichen Weite der Galaxie zu lehren. Mächtiger Groove, extrem schwirrende Effekte und ein pulsierender Bass, der dem Ganzen den Boden verleiht, der schwingt, als wäre alles nur eine Frage der richtigen Pinselführung. Ähnlich verwirrend und magisch "The Spell", kein Wunder, dass die sich solche Titel aussuchen, und mit einem unnachahmlichen Chicagooldschoolflavour kommt dann noch Mike Shannons Mix um die Ecke. Definitiv eine Platte bei der die Nacht aus jeder Ritze gekrabbelt kommt.
bleed •••••

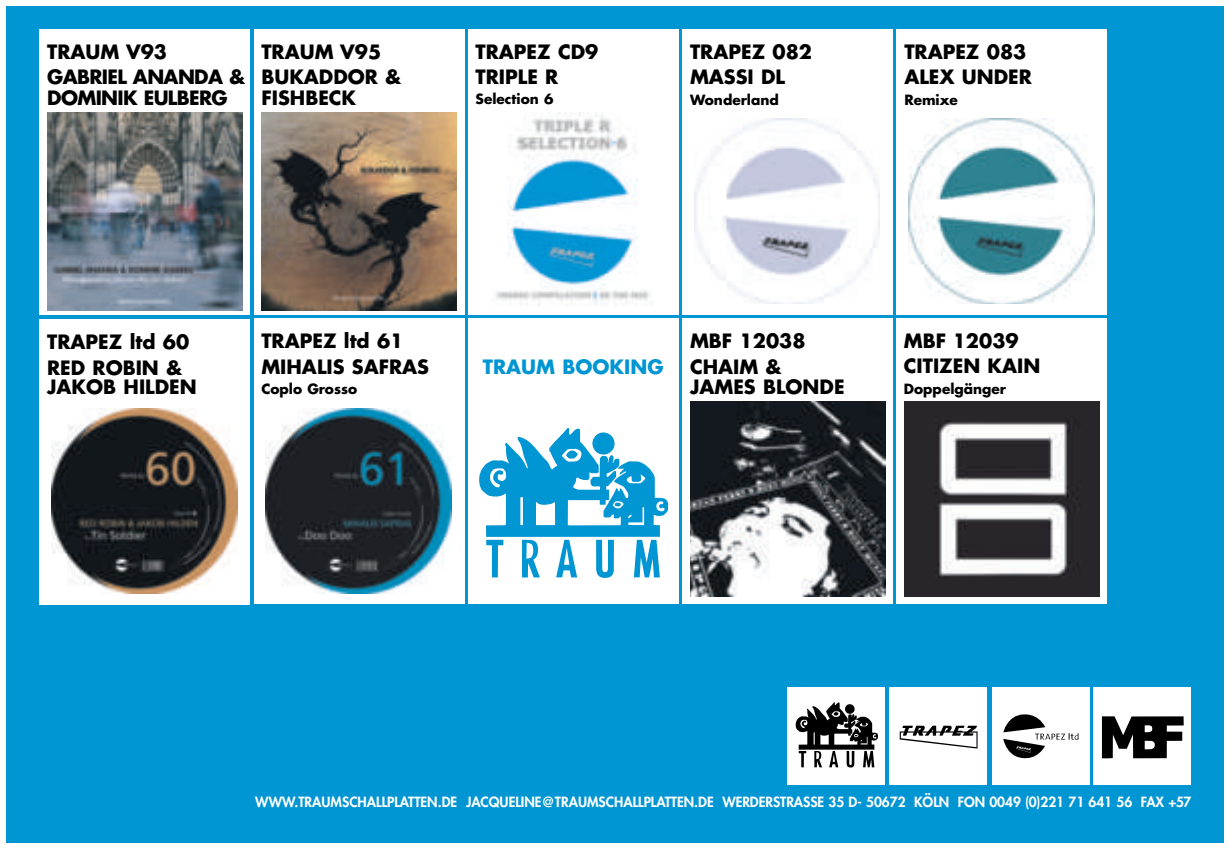
Karu Inoue - The Secret Field [Mule Music/020 - WAS]
Irgendwie hat dieses Platte etwas mittelalterliches. Die Sequenzen klingen wie Fanfaren und der deepe Housegroove kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass man zu so einer Platte auch schon mal hoch zu Ross angeritten kommen möchte. Die Rückseite kommt mit einem entkernteren funkigeren Mix, und ist (der Mix ist von Todd Terje) noch schwärmerischer.
bleed •••••

Chaim & James Blonde - Roxy Feeling [My Best Friend/038 - Kompakt]
Sehr deep beginnt der Titeltrack dieser EP und bewahrt diese eigenwillig verhangene Stimmung bis zuletzt, so dass man von der Sanftheit der Harmonien im Hintergrund bis hin zu dem einfachen aber magischen Groove einfach nicht mehr loskommt. Die Rückseite mit dem schleppenderen Housetrack mit verspielten chansonartigen Melodien ist sowohl im Orginal als auch im Pelle Buys Mix ein echter Partykracher für all die, denen Minimal aus den Ohren kommt.
www.traumschallplatten.de
bleed •••••

V.A. - The Force Vol. 3 [Night Drive Music/004 - StaightAudio]
Mallmann, Vodovoz, Neurotron und Monogen mit einer EP voller dunkler und leicht nostalgischer Dubtechno und Deephousetracks, die dennoch nie überaltert wirken, sondern mit einer ziemlich optimistischen Sicht und einem fein elegischen Sound stellenweise fast schon an die Brillianz von Drumpoet herankommen.
www.night-drive-music.com
bleed •••••-•••••

Layo & Bushwacka! - Life2Live [Olmeto Records/014 - WAS]

Loco Dice Remix (den es schon mal gab) und auf der Rückseite Green Velvet Mix. Das ist ein eigenwilliges Zusammentreffen. Der Loco Dice Remix gehört wirklich zu den besten Tracks, die ich von ihm kenne und der minimale Sound wirkt hier heiter und ausgelassen-funky, wie sonst selten bei ihm und die verwuschelten Percussionbreaks mit dem lamentierenden Bleep sind einfach ein Killer. Die Rückseite stampft sich ordentlich in die von Green Velvet so geliebte Muftihousewelt ein, dass man nach ein paar Takten schon ganz breit ist. Wer Green Velvet nicht mehr verfolgt hat, dem sei gesagt, das klingt wie Alter Ego meets Dirty Bird in einer Housegroßraumdisco voller Drogen. Strange aber nicht unsympathisch.
bleed •••••



Reviews
Singles

Format B - Split Pot Ep
[Opossum Recordings/012 - WAS]

Knarrig und ziemlich funky diese neue EP von Franziskus Sell und Jakob Hildebrand. Ein echter Minimalstomper für alle, die gerne auf den Plockersounds reiten wie auf einem elektrischen Bullen. "Full House" wird gegen Ende immer alberner und das hechelnd zerschnittene Vocal hätte einen darauf schon hinweisen können und die B-Seite nimmt den gleichen Sound auf und verwandelt ihn in zwei ähnlich pingpongartige Monster, die gegen Ende auf "Rabbit Hunt" sogar ein klein wenig psychedelisch werden.
www.opossumrec.com
bleed •••••

Prosumer & Murat Tepeli - Turn Around
[Ostgut Ton/012 - Kompakt]
Die Auskoppelung aus ihrem Debüt-Album "Serenity" und eine Steilvorlage für Cassy, die den Track in eine hypnotische House-Beschwörung voller kurzer Vocal-Loops verwandelt und das Ganze von einer simpel, aber unwiderstehlich groovenden Bassline voran treiben lässt. Tracky und dabei so was von in sich selbst ruhend, dass man Gänsehaut bekommt. Auf der B-Seite dann für alle Vocal-Liebhaber das quasi-Duett zwischen Prosumer und Elif Bicer. Ähnlich deep, aber durch die Vocals mit einer Extraportion Trennungs-Dramatik gewürzt. House, klassisch und verführerisch. www.berghain.de/ton
sven.vt •••••-••••

Sonde&Shaver / Miroir&Spieth - Void / Last Exit
[Paso Music/011 - Intergroove]
Eine Split EP mit knochentrockenem Minimalsound für Freunde des knorpeligen Grooves auf der A-Seite, die nach und nach fast barock melodisch wird und dann in ihrem säuselnden Plockern immer sympathischer daherplätschert und den Raum den, die Subbässe von Anfang an breitgewalzt haben, perfekt ausnutzt. Die Rückseite ist perkussiver orientiert, aber lebt auch von der Subbassline und hält deshalb die Intensität der A-Seite ganz gut. Irgendetwas fehlt hier aber doch noch. www.paso-music.de
bleed •••••-••••

Johnny Future - Perfect World 5
[Perfect World/005 - Intergroove]
Und noch eine dieser süsslichen Elektrotracks mit einem stellenweise fast getuschelten Wohlgefühl und schwedischer Grundlagengüte, die einem manchmal einfach genau richtig kommt, auch wenn es immer ein wenig zu dreist wirken kann. Im Grunde eine Platte, die stellenweise klingt wie eine Traxx-Version eines Herzblut-Klassikers. Der Gesang der Rückseite hätte allerdings etwas weniger heulig, sondern mehr balearisch sein müssen.
bleed •••••-••••

Dada Life - Sweeter Than Fever
[Pickadoll/029 - Intergroove]
Wie macht man das eigentlich, wenn man ein Elektrodingsdalabel hat, der Sound um einen herum aber immer minimaler wird? Ich vermute, man kümmert sich nicht drum, aber macht doch Tracks wie diesen hier, die immer wieder ruhige Momente kennen und dann schnell zum Angriff ausholen, der schon vorbei ist, noch bevor man es richtig ausgeravt hat. Brilliant in den vertuschten Melodiebreitseiten und dem fast erstickt klickernden Groove, und all der Dynamik die sich dazwischen entwickelt. Die Remixe von David West und Ida Engberg sind mir aber bei weitem zu Großraumrave.
bleed •••••-•••

DJ DLG - Xess
[Pickadoll/028 - Intergroove]
Keiner macht bleepige Ravetracks so gut wie Pickadoll. Die können das einfach. Sollte man ihnen ganz überlassen, auch wenn dabei gelegentlich mal so ein harmoniewuchernder Monsterkitsch rauskommt wie diese Platte. Wohlwollend schunkelnder Discosound für die ganz großen Gefühle aber dennoch mit viel Humor. Der Mason Remix auf der Rückseite ist allerdings ziemlicher Dancepop für den Bolzplatz.
bleed •••••-•••

Platform B - #04 [Platform B/004]
Lützenkirchens "Monster In My House" schießt hier den Vogel ab mit seinem unschuldigen Groove und den völlig albernen Vocals dazu. Sein Edit von Dario Boccas "Spooky Horror" schließt thematisch gut daran an, und verbreitet so ein wohliges Horrorkitschgefühl, das aber dennoch ganz schön wuchtig bleibt. Die Rückseite von Barrientos & Corrado ist mir ein klein wenig zu wuchtig und wenig drumherum.
bleed •••-••••

Steve Bug -
A World Without Cru Sauvage
[Poker Flat/091 - WAS]
"Plastik" brabbelt der Speak-And-Spell. Und die Sounds bouncen und jedes einzelne Element des Grooves steht frei und für sich und trotzdem verschweisst sich das Ganze zu einem dieser perfekt konstruierten Oldschoolmonumente, die Steve Bug immer wieder aus dem Ärmel zu schütteln scheint, als wäre das ein Quell unerschöpflicher Wiederbelebung, die nie alt wird. Kickend und aufgewühlt auf der A-Seite, wie schon lange nicht mehr, erinnert der Track fast auch ein wenig an Tejada und die übernächtigtere Rückseite hat ebenso den Hang dazu einen mit ihren Sequnzen anzuspringen.
www.pokerflat-recordings.com
bleed •••••

Pom Pom - [Pom Pom /031 - Kompakt]
Doppel-EP im Klappcover und natürlich, wie sollte es anders sein, kennt das Ding nur eine Farbe. Schwarz. 5 sehr vielschichtige und stellenweise übernächtig darke Tracks mit Technonuancen aus längst vergessenen Zeiten, die dabei dennoch nicht oldschoolig klingen, sondern eine eigenwillig-relaxte Intensität vermitteln, für die Pom Pom bekannt ist, die aber stellenweise fast schon unheimlich in ihrer völlig unverkennbar einzigartigen Weise ist. For Those Who Know passt eigentlich auf kaum ein Label besser als auf Pom Pom. Hier vielleicht mehr denn jeh. Richtige Technogralshüter.
bleed •••••

Chapeau Claque - Reykjavik
[Popnorama Records/001]
Remixe des Popprojekts von Bukaddor & Fischbeck und Heinrichs und Hirtenfellner, was ich eine gute Wahl finde, denn die sind beide dafür bekannt, auch mal was außergewöhnliches zu wagen. Der erste kommt allerdings mit den Vocals nicht ganz klar und macht dann eine Art Popminimal draus, das erst nach langem langem Einstieg wirklich losgeht. Die Hirtenfellner zerstückeln lieber gleich mächtig und wummern einen Bass dazu, der einem die Magenwand durchbohrt und setzen die Vocals als massiven Breakdown ein, der einfach perfekt sitzt. Das süßliche sympathische Orginal gibts als Bonus.
bleed ••••-•••••

Phonovoltaik - Citi Mixes EP Vol. 1.0
[Pure Rhythm/002 - Deejay.de]
Sehr skurrile Minimaltracks mit freakig-funkigen Soundsynthesen und einer ziemlich abstrakt kickenden Attitude, die den Dancefloor ganz schön durcheinanderwirbeln kann. 4 Mixe incl. Orignal eines Tracks, der sich in aller Verschiedenheit der einzelnen Mixe vor allem um eins nicht schert, Normalität. Brilliant, versponnen, stellenweise fast boogizmartig, dann aber auch wieder wuchtig-ausgebuffter Floorwahn für Partysüchtige.
bleed •••••

Junju & Jordash - Time Slip Ep
[Real Soon/015 - WAS]
Meine Sache ist Cosmic nicht, und selbst wenn es auf Real Soon erscheint, da fällt mir zu dem Jinglejangleslowmotionsound immer nur wenig ein. Verflixt, ich hätte die schnell an einen Spezialisten weiterreichen sollen, aber an sowas denkt man ja nie. Zu nostalgisch.
bleed •••

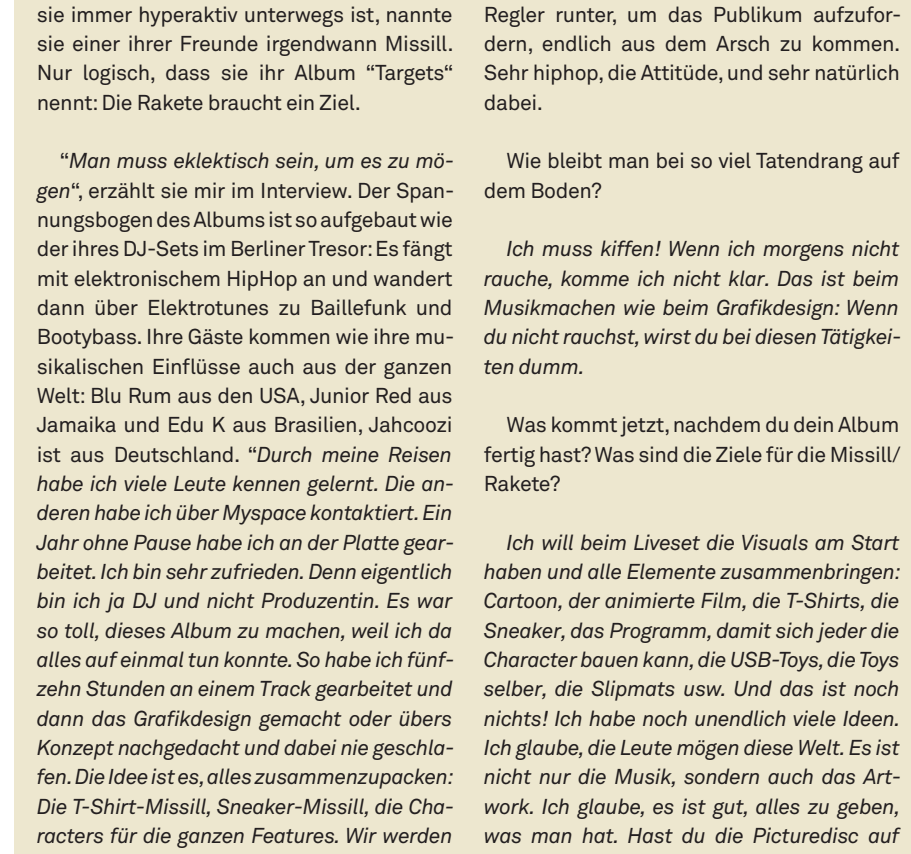
Guy Noir - Flex
[Resopal Schallware/051 - Neuton]
Sehr dufte Machominimalacidplatte, was eh zum Titel und dem Duo passt. Das pumpt ordentlich und ist am Ende auch noch schräg genug, um es nicht ganz so ernst zu nehmen, wie es zunächst gewirkt haben mag. Deeper und um einiges besser dann der Killertrack "Buddy Poeto", auf dem die zauseligen Vocalschnipsel mit dem Grillengezeter um die Wette auf dem bumbigen Groove rasen. Zum Abschluss dann noch ein völlig verdrehter Minimalknattertrack für die letzten Irren auf dem Dancefloor. Sehr vielseitig. www.resopal-schallware.com
bleed •••••

Andre Crom - Kardio Ep
[Sender Records/072 - Kompakt]

Sehr trocken und mit einem langsam immer intensiver werdenen Alarmsound der auch aus der Schule von Eric Martin stammen könnte. Pure Chicagomadness also und das mit einer so blendend albernen tausendmal gehörten Acidbassline, dass man wirklich nicht anders kann, als in Lachen auszubrechen. Und auch die Rückseite bleibt diesem albernen Sound treu, erinnert einen aber etwas mehr an "Loosing Control". Ziemlich lustige quietschig entige Platte, aber ich steh drauf.
www.sender-records.de
bleed •••••

Steinhoff & Hammouda -
Tonight Will Be Finde
[Smallville/006 - WAS]
Immer ein Klassiker so eine Smallville. Die Tracks von Steinhoff und Hammouda beginnen die A-Seite mit einem vielseitigen Xylophon und damit ist die Heimat eigenlich schon klar. Sehr warmer Sound und so nachtblind wie schön. Die Tiefe wird auf der Rückseite mit "You Are" und den murmelnden Strings dann noch weiter ausgelotet und das leicht oldschoolige Detroitstück "Tonight Will Be Fine" rundet die Platte leicht dramatisch ab.
bleed •••••

Eyeone - L`Elephant Rouge
[Snork/007 - Neuton]
Abenteuerlicher Groove, den der Franzose da anzettelt. Fast Shuffle, aber irgendwie dafür zu kaputt, und fast Dubtechno, aber dafür zu zauselig und fast deep, aber dafür viel zu schlitzohrig. Eine sperrige Platte, die auf der straighten Seite aber auch noch für den klassischen Dancefloor gut rockt, auch wenn die Albernheiten hier selbstverständlich nicht ausbleiben können.
bleed •••••



Missill
Kiffen zum Klarkommen

T JAN KAGE, JAN1KAGE@AOL.COM
F FABIEN BARRAU, FABIEN@FABIENBARRAU.COM

Missill hat ihr Debütalbum "Targets" im Alleingang gemacht: Die Musik und die Grafik, kleine Piktogramme für sich und ihre Featuregäste folgen alle einem Gesamtkonzept. Missill steht ständig unter Strom. Und weil sie immer hyperaktiv unterwegs ist, nannte sie einer ihrer Freunde irgendwann Missill. Nur logisch, dass sie ihr Album "Targets" nennt: Die Rakete braucht ein Ziel.

"*Man muss eklektisch sein, um es zu mögen*", erzählt sie mir im Interview. Der Spannungsbogen des Albums ist so aufgebaut wie der ihres DJ-Sets im Berliner Tresor: Es fängt mit elektronischem HipHop an und wandert dann über Elektrotunes zu Baillefunk und Bootybass. Ihre Gäste kommen wie ihre musikalischen Einflüsse auch aus der ganzen Welt: Blu Rum aus den USA, Junior Red aus Jamaika und Edu K aus Brasilien, Jahcoozi ist aus Deutschland. "*Durch meine Reisen habe ich viele Leute kennen gelernt. Die anderen habe ich über Myspace kontaktiert. Ein Jahr ohne Pause habe ich an der Platte gearbeitet. Ich bin sehr zufrieden. Denn eigentlich bin ich ja DJ und nicht Produzentin. Es war so toll, dieses Album zu machen, weil ich da alles auf einmal tun konnte. So habe ich fünfzehn Stunden an einem Track gearbeitet und dann das Grafikdesign gemacht oder übers Konzept nachgedacht und dabei nie geschlafen. Die Idee ist es, alles zusammenzupacken: Die T-Shirt-Missill, Sneaker-Missill, die Characters für die ganzen Features. Wir werden ein Videospiel machen, dann mit Japanern einen Filmclip. Es ist eine ganze Welt, meine Welt. Ich brauche einfach jede Möglichkeit, um mich auszudrücken. Darum denke ich mir auch den ganzen Tag über neue Sachen aus. Beim DJing vor allem neue Styles. Ich denke immer an neue Techniken. Ich brauche das, sonst werde ich traurig.*"

Missill scheint ständig unter Strom zu stehen. Sie redet schnell und wenn sie auflegt, dann unter vollem Körpereinsatz. Sie tanzt und hüpft hinter dem Pult, rappt und singt für sich selbst mit, gestikuliert und reißt die Regler runter, um das Publikum aufzufordern, endlich aus dem Arsch zu kommen. Sehr hiphop, die Attitüde, und sehr natürlich dabei.

Wie bleibt man bei so viel Tatendrang auf dem Boden?

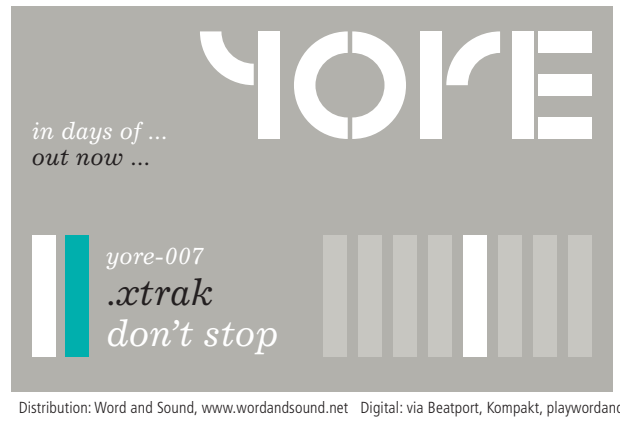
Ich muss kiffen! Wenn ich morgens nicht rauche, komme ich nicht klar. Das ist beim Musikmachen wie beim Grafikdesign: Wenn du nicht rauchst, wirst du bei diesen Tätigkeiten dumm.

Was kommt jetzt, nachdem du dein Album fertig hast? Was sind die Ziele für die Missill/Rakete?

Ich will beim Liveset die Visuals am Start haben und alle Elemente zusammenbringen: Cartoon, der animierte Film, die T-Shirts, die Sneaker, das Programm, damit sich jeder die Character bauen kann, die USB-Toys, die Toys selber, die Slipmats usw. Und das ist noch nichts! Ich habe noch unendlich viele Ideen. Ich glaube, die Leute mögen diese Welt. Es ist nicht nur die Musik, sondern auch das Artwork. Ich glaube, es ist gut, alles zu geben, was man hat. Hast du die Picturedisc auf meiner Myspaceseite gesehen? Die war nach drei Tagen ausverkauft!

Das kann man ihr für das durchaus gelungene Debutalbum auch nur wünschen. Bis dahin wird Missill weiter durch ihren Kosmos düsen und alle Leute, die sie trifft, mit einbauen. Als kleines Piktogramm mit dem Titel: "Don't f..k with ...".

Missill, Targets, ist auf Discograph/Rough Trade erschienen.



Distribution: Word and Sound, www.wordandsound.net Digital: via Beatport, Kompakt, playwordandsound Info: www.yore-records.com, www.background-records.de

Reviews SINGLES

Christian Prommer's Drumlesson - Rej (Peter Kruder Remix) [Sonar Kollektiv /175 - Rough Trade]
Nachdem der Peter so fein das ganze Album abgemischt hat, darf er auch noch einen Remix machen. Der zieht das Thema wieder ins elektronische, will mir anfangs gar feine 80er-Referenzen suggerieren, entwickelt sich dann aber doch zu einer Abfahrt, bei der gekonnt eine Prise Schmutz zwischen das saubere Understatement gestreut wurde. Wird mit jedem Hören besser. Dirty Drums hingegen catchte mich mit seinen Percussions und dem für die Drumlessons ungewöhnlich straighten Drums vom ersten Hören an. Feinster Afrotech für die etwas späteren Stunden.
m.path.iq •••••

Jürgen Kirsch & JohnJon - [Stil Vor Talent/017 - WAS]
Die A-Seite gehört Kirsch, der gewitterschwangere sequentielle Technowummertracks mit dezenten Minimalanleihen zur Chefsache auserkoren hat und auf der Rückseite meldet sich JohnJon mit zwei housigeren Tracks mit satten Ravechords zu Wort. Eine hittige Platte, die einem aber manchmal auch ein klein wenig zu viel zu schnell will. Dennoch ist ihr die Gnade des Floors gewiss. www.stilvortalent.de
bleed ••••

Protassov - Steam & Oil EP [Switchstance - Groove Attack]

Switchstances Hauskünstler kündigen der Reihe nach ihre Alben an. Protassov zeigt bereits auf dieser ersten EP, dass er seine eigene Vision von Breakbeats und organischem Drive auf ein neues Level hebt. Seine drei Tracks - oder soll ich lieber Songs sagen - entwickeln sich ohne derbe Cut-offs, aber mit sensiblen Arrangements. Belebend hat sich auf jeden Fall die Kollaboration mit Gitarrist Marcus Stuetz ausgewirkt, der besonders bei Wake Up sowohl fauchend als auch schlicht groovend besticht. Die Remixe von den Brüdern im Geiste Flevans und Dr. Rubberfunk runden das Paket für den Floor ab. Sehr konsistent.
m.path.iq •••••-••••

James Nidecker & Roger Valdez - $.e.x. [Strom Recordings/02 - Astral Music]
Ich weiß gar nicht woher das kommt, ich bin sonst gar nicht so, aber wenn jemand seine Tracks mit so einer Phuture-Befehlston-Stimme versieht, dann gehorche ich. Und „Jack" und „Beautiful Bodies" sind erfahrungsgemäß auch alte Weggefährten. Das Original zieht sich mit ordentlich Zug drin am Chicago-Sleaze seliger Relief-Tage entlang und kommt dabei dem Zweck entsprechend mit angemessen wenig Mitteln aus. Der Secret Cinema-Remix legt es etwas massiver an und addiert dazu passend spukige Flächen in den Hintergrund. Nichts für verhaltene Flirter. www.stromrecordings.com
finn ••••

Mango Juice - Cry Out [Switchstance /012 - Groove Attack]
Moers goes Reggae. Das war dem Label schon immer immanent, kommt aber bei der EP des MCs Mango Juice mal explizit zum Ausdruck. Vier eigene Tracks entsprechen aber nicht einfach nur dem Rasta-Klischee, sondern arbeiten sublim mit diversen Einflüssen wie spanischer Gitarre und lassen die Breakbeatlastigkeit des Labels durchscheinen. Das verwundert spätestens dann nicht mehr, wenn sich Kabanjak und die Ancient Astronauts als Produzenten outen. Letztere haben auch noch einen Drum'n'Bass Remix in petto, der endgültig die Butter vom Brot zieht.
m.path.iq •••••-••••

Mike Huckaby - My Life With The Wave [Synth - Import]

Mike Huckaby macht sein Versprechen wahr und startet sein Label Synth Recordings nach knapp drei Jahren Funkstille neu. Und wie auf seinem Remix für Pole taucht er mit "Wavetable No.9" tief in schwebende Dub-Techno-Weiten ab, lässt die Chord-Echos und die Wellen weißen Rauschens aneinander abperlen und ineinander fließen, bis man von einer unendlich deepen, warmen Sound-Suppe eingeschlossen ist, und würzt das Ganze mit einer sanft pochenden Bassline. So macht Dub-Techno Spaß. Auf der B-Seite zeigt sich der Detroiter dann von seiner elegant housigen Seite. Die Shaker und Congas grooven geschmeidig, die Basslines bouncen leichtfüßig und dazu spielt Huckaby auf seinem Waldorf Wave zarteste Melodiesoli und -tupfer, als sei er Larry Heard. Fein.
www.deeptransportation.com
sven.vt ••••-•••••

Audio Soul Project - Taking Shape [Systematic/041 - Intergroove]
Audio Soul Project von Mazi Namvar gehört für mich zu den unentdeckten Helden von House schlechthin. Die Tracks haben einfach immer etwas von einer anderen Welt. Hier ist es extrem deeper Stringsound, der den Track zu einem der schwergewichtigsten Detroitmonster (egal ob aus Chicago) macht, die wir diesen Monat zu hören bekommen. Lässig aufgekratzte Shufflebeats und die Vocals machen den Track einfach zu purem Soul. Die Rückseite featured zwei weitere Mixe von Samuel L. Session und ist wirbeliger, aber dennoch ziemlich brilliant in ihrer Erinnerung eines sequentiellen Technosouls.
www.systematic-recordings.com
bleed •••••

Rober Babicz - Chrystal Castle Remixe [Systematic/040 - Intergroove]
Etwas flockig aber doch mit sanft welliger Basslines und verspielter Perkussion ein feiner Groove den Marco Ressmann aus dem Track macht. Der Babicz Innerspace Dub ist betörend, aber gelegentlich auch etwas langatmig und auf der Rückseite kommt mit dem Ripperton Mix von "Sin" das eigentlich Highlight der Platte, denn irgendwie sind die kantigen Klonksounds und der extrem sanfte Hintergrund in einer perfekten Spannung. Brillianter Afterhourtrack.
bleed ••••-•••••

Ion Ludwig - Cornerstones [Thema/007]
Sehr locker groovende, fast schon im Vergleich zu seinen anderen Platten housige Platte mit Orgel und verkappt harmonischen Elementen, die dennoch dem Sound im Hintergrund genug Raum lassen. Auf der Rückseite holt Ion Ludwig sogar zu einem jazzig swingenden Track aus, der glatt auf Karat hätte landen können. Überraschend, aber doch im Sound extrem cool und so überragend wie immer.
bleed •••••

Mock & Toof - Beat Up [Tiny Sticks/015]
Sehr sweete, klingelnde Housemusik mit fundamentalem Unsinn auf der B-Seite, dem Darshan Jesrani Hot Seat Mix von "Black Jub", der wirklich einiges an Irrsinn zu bieten hat, dabei aber immer ganz unschuldig mit den Houseclaps um sich wirft, als wäre das alles nur ein Vorwand, um die Party so richtig zum Brennen zu kriegen. Die A-Seite ist in den Melodien und Orgeln fast ein housiger Gangstersound mit ziemlich skurrilen Sixties-Einschlägen, die auch in den Vocals auf "Lucky" ziemlich gut durchkommen. Eine Platte, die wirklich schwer einzuordnen ist, einfach weil sie so ausgelassen in den verschiedensten Genres wildert und dabei dennoch ganz treuherzig poppig wirkt.
www.tinysticks.com
bleed •••••

The Soul Explosion - Love Is The Answer [Tramp /115]
Wenn die Armee so wundervolle Musik zur Folge hat wie diese beiden Songs, dann bin ich versucht, ihr so einiges zu vergeben. The Soul Explosion waren in Deutschland stationierte Amerikaner, deren Identität über 30 Jahre nach Release nicht mehr klärbar zu sein scheint. So war es möglich, dass Tramp-Boss Tobias Kirmayer plötzlich einen echten Funk-Knaller in Händen hielt, der nicht unweit seiner Schaltzentrale zuerst veröffentlicht wurde. Während Love Is The Answer ein voller Uptempo-Burner mit heavy Bass und vollen Bläsern ist, zeigt Barn Yard Pimp auf der Flip das gefühlvolle Pendant. Love is still the answer.
m.path.iq •••••-••••

Massi DL - Wonderland [Trapez/082 - Kompakt]
Ziemlich versponnener Track dieses "Acidland", mit seinem säuselnd im Zaum gehaltenen Sound, der den ganzen Track immer wieder in verschiedensten Varianten durchzieht, wie ein etwas starker Geruch, der einfach nicht mehr wegzudenken ist, und an den man sich nach ein paar Minuten so gewöhnt hat, dass man ihn für den eigenen hält. Funky ist das sowieso. Und die Rückseite "Wonderland" legt sich mit ihrer schrägen Melodie so sehr mit dem Verstand an, dass man ihn erst mal für ein paar Minuten beurlaubt. Brillante Platte. www.traumschallplatten.de
bleed •••••

Gabriel Ananda & Dominik Eulberg - Kirschplunder & Jasmintee bei Gabriel [Traum Schallplatten/093 - Kompakt]
Kann man sich gut vorstellen oder, die beiden am Nierentisch. Die Tracks der Kollaboration plockern deep und verspielt und haben mehr als genug deepen Funk in sich stecken, dass man den Floor damit zum Beben bringen kann, aber auch die erhabenen Momente warmer Strings und Melodien kommen hier nicht zu kurz, so daß der Titel absolut einleuchtet. Zwei scheinbar endlose Tracks, die auf dem Dancefloor pure Verführung erzeugen. Und "Supernova" ist definitiv der hymnischste Track, den die beiden (auch Solo) seit langem produziert haben.
bleed •••••

V/A - 2007 [Traum Schallplatten/094 - Kompakt]

Genau. 2007. Ein Jahr, das man auch feiern kann. Und das machen Traum Schallplatten mit dieser verdammt aussergewöhnlichen Split EP von Mathew Leutwyler und Joint Custody perfekt. Leutwylers "Jovencitas" ist so herausragend, dass es mich an die erste Nathan Fake erinnert. Soviel Harmonie und erhabenes Glücksgefühl ist wirklich verdammt selten auf einer Platte. Und die knarzig verdrehte Rückseite von Joint Custody ist der perfekte Gegenpart dazu und kommt in ihrem versponnen Zauseln und der Tiefe der Basslines an den besten Dirty Bird Sound nicht nur ran, sondern zieht stellenweise sogar locker vorbei. Brilliante Ausnahmeplatte durch und druch.
bleed •••••

Jens Zimmermann - Space Migration 3000 [Treibstoff/077 - Kompakt]
Ziemlich bescheuerter Titel, der im Track dann zu wildwuchernden Arpeggios führt, die aber den Hintergrund für eine extrem tiefgelegte Bassdrum liefern, die einen irgendwie an die besten Chainreaction Zeiten erinnert. Skurrile Mischung, weil das Gefühl der 70er Jahre Synthexkursionen einfach nicht verschwinden will, aber dennoch eine völlig andere Deutung bekommt. Sagen wir mal, die Schnittstelle zwischen Dubtechno und Cosmic wurde hier neu definiert. Die Rückseite gefällt mir besser, weil der Groove abstrakter ist und das Experiment eher in einem willenlosen Modulieren endet, in dem das Knistern und die welligen Kanten eine wild gepitchte Tiefe erzeugen, die nicht so viel Glauben vorraussetzt.
bleed ••••-•••••

3 Channels & Reynold - Macho Lato [Trenton/024 - WAS]
Auch hier ein ziemlich unheimlicher Track mit den typisch shuffelnden Beats von 3 Channels, die immer so klingen als wären sie bereit zum Sprung anzusetzen und sich mit weit ausladenden Modulationen selber immer tiefer ins Hirn einzuschrauben, was sie dann letztendlich mit einer fast albernen Hookline so sicher tun, dass die Schreie auf dem Dancefloor einfach nicht zu vermeiden sind. Der Remix von Jeff Samuel ist klassischer Chipmunkjazz mit einer hüpfenden Dichte und Masse, die einen einfach immer beeindruckt, und das Verspielte seiner Melodien perfekt mit dem lässigen, allen-davonravendem Groove in Einklang bringt.
bleed •••••

Guido Schneider vs. Jay Haze - Rollercoasta Funk [Tuning Spork/028 - Intergroove]
Kein schlechtes Team, die beiden. Sehr lockere und vor allem verspielte Beats wie man sie von Schneider gewohnt ist, mit einer linearen Soundstruktur und einem gewissen Hang zu verwirrten Sounds machen die drei Tracks zu einem akustischen Abenteuer zwischen Minimal und Oldschool, zwischen Beatexkursion und Wahn und führen einen nicht selten behutsam auf diese Momente durchblitzend fundamentaler Housemelodien zu, die tief eingebettet in den Sound, ein Auffangbecken selbst für die ganz hinten in den Synapsen verborgenen, balearischen Momente des Dancefloorglücks bilden. Mit Fuckpony Remix, btw.
bleed •••••

Lars Sommerfeld - Than You Will Cry [Two Faces/004 - WAS]
Spartanischer Funk und flirrende Sounds, Vocals und ein kickender Housesound der irgendwie leicht aus dem Ruder wirkt, aber bei allem Stolpern dennoch einen unnachahmlichen Stolz versprüht. Und dieses Gefühl zieht sich dann auch durch die beiden Tracks der Rückseite. Musik, die irgendwie sehr entkernt wirkt, aber dabei auf skurrile Weise eine sehr lässige Art von Soul entwickelt und in der die Löcher genau so mitschwingen wie die direkten und fast dreißten Sounds. Sehr gelungen und vor allem ziemlich gut gelaunt und dadruch verdammt mitreissend. Chicagomicrofunk der feinsten Art. www.twofacesrecords.com
bleed •••••

V/A - Home Sweet Home Sessions Chapter 1 [Upon You/008 - WAS]

Upon You ist immer eine sichere Anlaufstelle für Grooves, die soviel Wucht haben, dass sie einen einfach umhauen können. Und das ist auf diesem ersten Teil der Compilation nicht anders. Die Tracks von Format B, Guido Schneider mit Jens Bond, Luna City Express und Resmann & Meinhardt kicken einfach mit einer solch lässigen Beständigkeit, dass man selbst davon überzeugt wäre, wenn sie nicht noch diese deepen und manchmal auch verdrehten Ideen verbreiten würden, die die Party von der Gymnastik zur Beschwörung einer anderen Welt machen. Killertracks für den Floor, in dem jedes Quentchen Sound zählt.
bleed •••••

Nico Purmann - Tuesday EP [Vakant/017]
Der Argentinier, der auch schon auf Crosstown Rebels, Modelisme und Mule Electronique zumeist leichtfüßige und sonnenverliebte Melodiereigen veröffentlicht hat, zeigt sich hier von seiner düstersten, den trippigen Atomstromflashs des Stroboskops verfallenen Seite. Im Titeltrack peitscht die Clap und jaulen die sich sirenenhaft windenden Synthies wie Nebelhörner durchs Reverb und weisen den Weg zum Unterwasser-Rave, während auf der B-Seite bei gedrosseltem Tempo große Sci-Fi-Unterhaltung geboten wird. Dark und bedrohlich. Der Winter kann kommen.
sven.vt ••••

Tocotronic - Imitationen [Vertigo]
Typische tocotronische Themen werden in der zweiten Singleauskopplung „Imitationen" des Albums „Kapitulation" verarbeitet: Identitätsverlust, Liebe, Sehnsucht, Spaltung des Bewusstseins usw. Vermixt wird das Ganze von Kinky Justice aka Justus Köhncke und Pawel aka Turner. Ersteres klingt träumerisch dahinschleppend und transportiert Lotzows Gesang kühl und elegant durch die minimalen Beats. Eine rare Demo-Version für die Fans bildet den Abschluss, welche bis auf das Schlagzeug aber doch schon ganz sauber klingt. Einen Musikclip gibt's bei der Cd-Variante zusätzlich, bei der 12" Vinyl fehlt dieser. Für die Fans ein Pflichtkauf, für Nicht-Fans reicht das Albumformat.
jung •••

Lenasaw - Vulgar Display Of LFO [Vinyl Club Recordings/009 - Neuton]
Der Titel trifft es nicht schlecht. Hier gehts um den Effekt. Das Daddeln. Das unverschämte zur Schau stellen von nichts weiter. Und das macht Lorenzo Chiabotti aus Turin eigentlich ganz gut. Und wenn er am Ende dann noch mit einem jazzigeren Groove wie auf "Bubble Camp" kommt, dann macht das auch wirklich Sinn und ist eine ernsthafte Konkurrenz nicht nur zu manchen Minus Releases sondern auch für Cabanne und Freunde.
bleed ••••-•••••

Cassius - Toop Toop 2 [Virgin - EMI]
Klar glaubt mir keiner, daß ich Cassius ganz dufte finde, ist aber hier auch nicht notwendig, denn die Platte beginnt mit einem Mr. Oizo Mix und die sind immer grandios. Verhaspelt, zerhackt, pushend und mit ziemlich verdaddelter Elektrostimme für alle Freunde, denen die ganze Bangerposse einfach immer schon zu zahm war. Der Add Noise Mix ist etwas elektroclashig, Koletzki scheitert auch an den Pubrockvocals von Zdar, den nur die Mutter von DFA lieben kann, und das Orginal ist ein Gassenhauer.
bleed •••••-•••

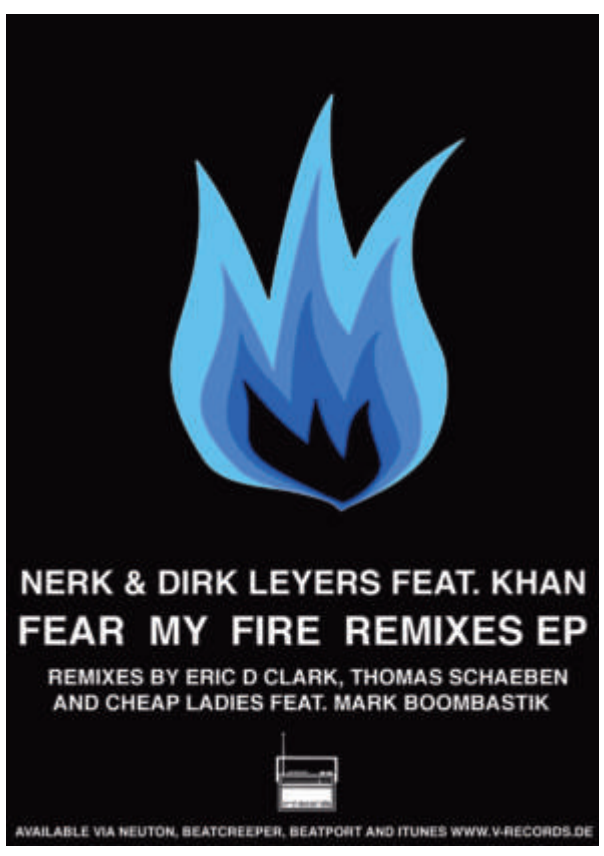
Deadbeat - Eastward On To Mecca [Wagon Repair/033 - WAS]
Drei Versionen von Scott Monteith, die den ravig übernächtigten Sound auf eine neue Ebene der Abstraktion treiben. Mittendrin hat man gelegentlich das Gefühl, dass dieser Track mehr Chikago in sich hat, als vieles, was sonst so in diese Richtung von Oldschoolerinnerung geht, aber dabei ist alles so ineinander verschachtelt, dass selbst die Synthtrompeten irgendwie nicht klingen wie eine Melodie, sondern wie ein Teil dieses sprudelnden Kontinuums, in dem man gar nicht mehr unterscheiden können möchte. Brilliante Platte mit einer schwer romantischen Ader, die man fast unter der Haut des Sounds pochern zu sehen glaubt. www.wagonrepair.ca
bleed •••••

Luca Bacchetti - Like A Sadhu EP [Wagon Repair/032 - WAS]
Ganz schön grabend darker Acidzetersound für eine Wagon Repair. Das rollt jedenfalls mächtig und die Beats klingen wie geschliffene Messer und aus der darken Stimmung kommt die A-Seite auch nicht mehr raus, will sie aber auch gar nicht, schließlich kickt das so auch endlos. Die Rückseite ist ähnlich, nur auf zeternde Art, und macht die Platte dann endgültig zu etwas, das Freunde des guten, mächtig nervösen Technopathos lieben.
bleed

Chriss Source & Marc O'Tool - Showtime / Indigo [X.L.R.8.R/001 - Intergroove]
Klingt ein wenig blöd der Titel, das Label und auch die Namen der Kids, aber das Sublabel von Mauritius (auch von Marc O'Tool) hat was für sich. "Showtime" hat so einen relaxt-ravigen Charme mit diversen Sounds, die einfach so oldschoolig drüber wirken, aber dennoch von dem sanften "Come On, I Show You" Sample so gut im Zaum gehalten werden, dass das Nagen im Hintergrund fast schon wirkt wie ein Falle. In den ravigsten Momenten wird eine kurze blecherne Melodie zum Hit, aber das Pathos nie so weit aufgedreht, dass man befürchten müsste, sie übertreiben es. Die Rückseite mit dem Chicagohousegroove mit technoiderer Soundbasis ist ein klein wenig zu macho geraten, durch den grolligen Bass, aber auch hier wird nie über die Grenze geprollt und genau dieses Ausloten macht die Platte dann auch rund.
bleed •••••

Hotel Nguyen - T.D. Remix [We Can Do It]

Und noch so ein Bootleg mit einem Säuselgesang aus einer längst vergessenen Deutschen Hippiezeit, die einem wirklich die Schuhe auszieht, wenn man als Zielgruppe überhaupt noch welche anhat. Brilliant, aber auch verdammt skurril.
bleed •••••



db119_56-65reviews.indd 64 14.12.2007 12:52:34 Uhr

Nach dem Heft ist vor dem Heft

De:Bug120: Ab dem 29.02.2008 am Kiosk.

Musiktechnik

Pioneers SVM 1000 ist eine Kombination aus DJ- und Videomixer. Neben Audiofeatures und Effekten hat das Gerät einen Multitouchscreen, auf dem sich Videos, Bilder und Effekte synchron zur Musik steuern lassen. Klingt nach Revolution. Akais MPK49 verbindet zwölf der bekannten MPC-Pads mit einem USB/MIDI Keyboard Controller und könnte im Studio und auf der Bühne damit einiges bewegen. Wir finden das für euch raus.

Christian Prommer

Jazz-Versionen von Techno-Klassikern, das klingt nach einem Novelty-Scherz und altem Wein in neuen Schläuchen. Aber nicht so bei Jazz-Afficinado Christian Prommer von Fauna Flash. Als Drumlesson zusammen mit Robert Di Gioa und den alten Hasen Wolfgang Haffner und Ernst Ströer macht er sich so frei von den Originalen wie Strings of Life oder Beau Mot Plage, dass der Jazz wieder ganz bei sich landet. Wir sprechen mit Prommer und Haffner (Passport, Albert Mangelsdorff, Wolfgang Dauner) über das historische Verhältnis von Elektronik und Jazz, von Tanz und Improvisation.

Claro Intelecto

Techno aus Manchester hat sich in den vergangenen Jahren unwiderruflich mit dem Label Modern Love verbündet. Neben Andy Stott, der auch in Dubstep-Kreisen sehr geschätzt wird, ist Claro Intelecto das Aushängeschild des frischen Labels. Auf seinem zweiten Album schaltet er einen Gang zurück und fliegt einmal quer durch die Geschichte der Tanzmusik. Perfekter Standard für die Zukunft.

TV: The Wire

Nach "Sopranos" kam auf dem US-amerikanischen PayTV-Kanal HBO "The Wire". So nah dran am Leben war Polizisten-Fernsehen nie wieder. Baltimore ist ein heißes Pflaster. Kein Wunder, dass die Serie in Deutschland nicht ausgestrahlt wird. In den USA läuft seit Januar die fünfte und letzte Staffel. Wir haben mit dem Regiesseur & Autor der Serie Ed Burns gesprochen. Gleichzeitig kümmern wir uns um den neuen Sound von Baltimore: Baltimore Club.

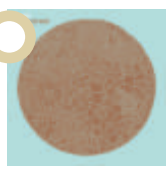
ABO //

Hier die Fakten zum DE:BUG Abo: 12 Hefte direkt in den Briefkasten, d.h. ca. 500000 Zeichen pro Ausgabe plus Bilder für 2 Euro fünfzig, also ca. 0,005 Cent pro Zeichen, dazu eine CD als Prämie. Die Prämie gibt es immer solange der Vorrat reicht, wobei der Zahlungseingang für das Abo entscheidet. Noch Fragen?

UNSER PRÄMIENPROGRAMM

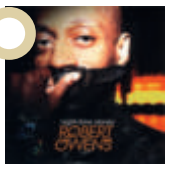
NEWWORLDAQUARIUM - THE DEAD BEARS (DELSIN)
Der beste Punkrock besteht aus drei hingeschroteten Akkorden, der hypnotischste Slow-Motion-House besteht aus einem Loop. Newworldaquarium drosselt das Tempo und fesselt unsere Aufmerksamkeit an seine melodischen House-Miniaturen, deren Magie sich ganz langsam entfaltet. Erschütternd gut.

PROSUMER & MURAT TEPELI - SERENITY (OSTGUT TON)
Das ist mal eine Ansage, ein klassisches House-Album, das vor souligen Vocals von Prosumer und Elif Bicer strotzt und sich ganz dem House-Sound der späten Achtziger und frühen Neunziger von Chicago bis New York verschrieben hat. House kann noch immer naiv und gefühlvoll sein. Oder wie der Engländer sagt: well deep.



HOT CHIP - MADE IN THE DARK (EMI)
Die Beach-Boys-artigsten Stimmen, die je elektronische LoFi-Perlen begleitet haben, sind zurück. Ihr neues Album ist wieder ein Strauß aus bunten Hooklines, nerdigem Humor und dem ein oder anderen Melodieschauer. So gut und unverkrampft kann Pop-Musik klingen. Wir sind verliebt.

THESE NEW PURITANS - BEAT PYRAMID (DOMINO)
These New Puritans sind jung, sehen gut aus, waren für Hedi Slimane auf dem Laufsteg und machen den verführerischsten Post-Punk, den wir seit einer ganzen Weile gehört haben. Die Referenzen von Gang Of Four bis The Fall liegen auf der Hand und natürlich kommen sie aus England. Wir sind entzückt.



ROBERT OWENS - NIGHT TIME STORIES (COMPOST)
Die samtigste und gefühlvollste Stimme, die je mit dramatischem Zittern durch House-Tracks geweht ist, ist zurück. Robert Owens erstes Album seit 17 Jahren ist ein Grundkurs in Housegeschichte. Als Produzenten hat die Legende sich u.a. Wahoo, Ian Pooley, Jimpster, Charles Webster und Kirk DeGiorgio ins Boot geholt. Herzerweichend.

DEBUG Verlags GmbH, Schwedter Strasse 08-09, Haus 9A, 10119 Berlin. Bei Fragen zum Abo: Telefon 030 28384458, Email: abo@de-bug.de, Bankverbindung: Deutsche Bank, BLZ 10070024, KtNr 1498922

HIERMIT BESTELLE ICH ZWÖLF AUSGABEN DE:BUG ALS ...

ABONNEMENT INLAND
12 Ausgaben DE:BUG zum Preis von 33,- inkl. Porto und Mwst.

ABONNEMENT AUSLAND
12 Ausgaben DE:BUG zum Preis von 38,- inkl. Porto und Mwst. / Paypal-login: paypal@de-bug.de

GESCHENKABONNEMENT
12 Ausgaben DE:BUG für eine ausgewählte Person ("Beschenkt"-Feld beachten!)

WIR GARANTIEREN DIE ABSOLUTE VERTRAULICHKEIT DER HIER ANGEGEBENEN DATEN GEGENÜBER DRITTEN

BANKEINZUG
Kontonummer: .....
Bankleitzahl .....
Kreditinstitut .....

BAR

ÜBERWEISUNG

PAYPAL (NUR AUSLANDSABO)

DEINE DATEN
Name .....
Strasse .....
PLZ, Ort, Land .....
Email, Telefon .....

GESCHENKABO FÜR:
Name
Strasse
PLZ, Ort, Land
Email, Telefon

Ort, Datum, Unterschrift .....

Von dieser Bestellung kann ich innerhalb von 14 Tagen zurücktreten. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

Coupon ausfüllen, Prämie wählen und abschicken an: DEBUG Verlags GmbH, Schwedter Str. 08-09, Haus 9A, 10119 Berlin. 33 EURO (Inland) oder 38 EURO (Ausland) auf das Konto der Debug Verlags GmbH, Deutsche Bank, BLZ 100 700 24, KNR: 149 89 22 überweisen. Wichtig: Verwendungszweck und Namen auf der Überweisung angeben. Das DE:BUG Abo verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn es nicht 8 Wochen vor Ablauf gekündigt wird.

db119_56-65reviews.indd 65 13.12.2007 19:02:45 Uhr

MUSIK HÖREN MIT:

newworldaquarium

Bei 115 Bpm zu kicken, das ist eine Kunst, die nur wenige beherrschen. **Jochem Peteri** aka Newworldaquarium ist einer von ihnen. Sein Debüt-Album "The Dead Bears", das gerade herausgekommen ist, ist ein funkelndes **Slow-Motion-Meisterwerk** zwischen House, Techno und Elektronika. Wir haben ihm Platten vorgespielt, um ihm mehr über seine eigene Arbeitsweise zu entlocken.

T SVEN VON THÜLEN, SVEN@DE-BUG.DE

JASON FINE - MIDWEST A (EP1, FXHE '07)
Newworldaquarium: *Was wird das hier, ein Quiz? Ich glaube, den Track kenne ich. (zögert) Ja, die Platte habe ich gekauft. Das ist genau die Musik, auf die ich stehe. Ein klassischer, bouncender, von einer 808 angetriebener Track. House Musik. Oldschool. Maschinen. Großartig. Genau mein Ding. Und verdammt schwer zu mixen. Ich hab's gestern versucht, ich hab gekämpft, ... und dann doch eine andere Platte genommen.* (lacht)

CLUSTER - SOWIESO (Sowieso, Sky '76)
Debug: Du arbeitest immer nur mit einem Loop, den du dann modulierst ...
NWAQ: *Ja. Mit meinen Filtern, am Mischpult. Ich mache alles live.*
Debug: Reizt es dich nicht, einen Track zu arrangieren?
NWAQ: *Ich glaube, dafür bin ich zu faul. Ich nehme unterschiedliche Live-Takes auf und schneide sie dann manchmal zusammen. "The Twenty" auf der letzten EP bestand zum Beispiel aus drei oder vier verschiedenen Takes, in denen ich an dem Loop rumgeschraubt und später die besten Stücke zusammengeschnitten habe. Ich habe erst vor zwei Jahren angefangen, mit einem Rechner zu arbeiten. Was ist das? Es klingt nach Klaus Schulze. Nein, es ist Cluster, sehr schön. Ich hätte auch mal Lust, in einem großen Studio aufzunehmen. Alles live. Mit viel Equipment. Aber es ist schwer, im Techno-Kontext dieses Level zu erreichen. Man läuft immer Gefahr, doch ein Wochenend-Produzent zu bleiben, weil es kaum möglich ist, davon zu leben. Die experimentellen, elektronischen Bands aus den frühen 70ern und 80ern haben das mehr gelebt als wir heutzutage. Da ging das noch. Heute muss man DJ sein und Gigs spielen, um Geld mit der Musik zu verdienen. Das Stück, das gerade läuft, ist großartig. Diese Krautrock-Sachen habe ich alle durch Soulseek und Filesharing entdeckt. Das ist die eine gute Sache, die dabei herausgekommen ist: das man mehr Musik hört und entdeckt. Ich habe da so viel entdeckt: Staalplaat, Sprung aus den Wolken, Laurie Anderson, alle diese seltsamen Projekte, an denen Brian Eno beteiligt war, und eben Cluster. Das sind Sachen, die man nicht so einfach in einem Plattenladen gehört oder gefunden hat.*

SUN RA - MAYAN TEMPLES (Of Mythic Worlds, Philly Jazz '80)
NWAQ: *Dafür muss ich wirklich in Stimmung sein. Sonst komm ich da gar nicht rein. Ich hatte zwar eine Jazz-Phase, vor allem Free-Jazz. Ich habe aber nur an der Oberfläche gekratzt. Das ist eine andere Welt, für die ich wohl nicht genug Geduld hatte. Ich mag es, aber es ist nicht mein Background.*
Debug: Das ist eine Live-Platte von Sun Ra.
NWAQ: *Ich habe eine Platte von ihm: "Lanquidity". Wahnsinnig tolle, deepe Tracks sind da drauf. Ich neige dazu, mir die Soul-Tracks aus den Jazz-Alben zu suchen. Oder die Ambient-Sachen. Ich suche auf Jazz-Platten also immer nach dem, was nicht wirklich Jazz ist. Das Gute an Jazz ist, dass sie spielen, bevor sie denken. Das fehlt in Techno mittlerweile leider meistens auch.*

NEBRASKA - VICARIOUS DISCO (ALTERNATE MIX)
(Vicarious Disco, Down Low Music '07)
Debug: Der Track hat mich an ein Stück von dir erinnert: an "Trespassers".
NWAQ: *Ich kenne das Sample. Pepe Braddock hat es benutzt und in einem Mobb-Deep-Track ist es auch. Vom wem ist es noch ...? Freddy ... , ich kann mich nicht erinnern. (hört ein bisschen zu) Sehr schön. Aber der Track ist viel arrangierter als meine Sachen. Ich benutze Samples auch nur tief im Mix versteckt. Und am Anfang. Sonst wird es immer schwierig: ein Sample zu finden, das zum Rest dazupasst.*
Debug: Du bist ein Meister darin, zum Beispiel viele Fläche übereinander zu schichten und deinem Sound so ein sehr organisches Gefühl zu geben.
NWAQ: *Kompression ist der Schlüssel. (lacht). Ich loope die ganze Zeit, nehme dabei auf und komprimiere die einzelnen Teile so stark, dass sie, wenn ich sie übereinander schichte und an den Equilizern rummache, anfangen zu bewegen. Alles reagiert auf sehr dynamische Weise. Es ist wie in einem Bild, in dem ich mal dieses, mal jenes hervorhebe: "Guck dir das mal an. Oh, da ist ein kleiner Vogel im Baum, das ist schön."* (lacht)
Was ich bei meiner Arbeitsweise außerdem an Hardware mag, ist, dass die Maschinen irgendwann, wenn der Loop, der vielleicht nur zwei Takte lang ist, ewig gelaufen ist, Probleme bekommt und untight wird. Dann werden manchmal Noten abgehackt oder es gibt komische Knackser und Geräusche. Was hören wir da eigentlich?
Debug: Nebraska auf Down Low.
NWAQ: *Das mag ich. Gutes Tempo. Wenn ich zu Hause Musik mache, mit meinen Kopfhörern auf, dann bin ich selten im Dancefloor-Modus. Ich bin zu Hause, habe wahrscheinlich meinen Schlafanzug an oder meine Hausschuhe, mein Wohlfühl-Outfit. Dann mache ich auch solche Musik. (lacht) Die meisten meiner Tracks, die etwas aggressiver, etwas mehr nach Robert Hood klangen, sind vor kurzem mit meiner Festplatte gestorben.*

MAGGOTRON - BASS INVADERS (Bass Invaders, Atlantic'88)
NWAQ: *Mein Gott, das ist alt. Das hatte ich früher auf Tape. Das ist soo cheesy. Damals klang das vielleicht futuristisch, aber heutzutage ist es nur noch kitschig. "Looking For The Perfect Beat" von Afrika Bambaataa & The Soulsonic Force und natürlich Mantronix waren die wichtigsten frühen Electro-Tracks für mich. Diese Tapes und mein Sony Walkman. Ich habe mir vor kurzem mal wieder "Wild Style" angeguckt und muss sagen, dass die Kids in dem Film sehr nach 2007 aussehen.* (lacht)
Debug: NuRave.
NWAQ: *Aber hallo.*

PATRICE SCOTT - MOTIONS (ORG. MIX) (Motions, Sistrum '07)
NWAQ: *Das neue Versprechen aus Detroit, Patrice Scott. Er kommt doch aus Detroit, oder?*
Debug: Soweit ich weiß, ja.
NWAQ: *Den habe ich über Ra.H von Morphine Records in Venedig kennen gelernt. Er hat einen Track auf Patrice Scotts Label veröffentlicht. Ein großartiger, lustiger Kerl, der Godfather von Venedig, und irgendwie seltsam, dass er da so reinpasst, in diese neue House-Welle aus Detroit. Diese Platte ist auf jeden Fall brillant. Sie erinnert mich irgendwie an David Alvarado. Sehr hypnotisch.*
Debug: Ein Attribut, das dir bei deiner Musik auch sehr wichtig ist?!
NWAQ: *Ja, definitiv. Da steckt so viel Energie und Kraft in dieser Art von House. Wenn man es "trancy" nennt, kann man sich schnell erschrecken, aber letztlich geht es darum. Ich denke, das Hypnotische ist eine der Hauptqualitäten von House. Repetition. Ich versuche das mit Melodien zu erreichen, beziehungsweise suche die Grenze zwischen Melodie und Rhythmus dafür. Das ist der Kern von House Musik.*

BLOC PARTY - WHERE IS HOME? (BURIAL MIX)
(Flux, Wichita '07)
NWAQ: *Ein Dubstep Tune. Sehr starkes Reese-Bassline-Feel, sehr melancholisch. Von wem ist das?*
Debug: Es ist ein Burial Remix für Bloc Party.
NWAQ: *Verdammt, ich habe sein neues Album immer noch nicht gehört. Ich bin neugierig. Allerdings haben mich die meisten Dubstep-Stücke, die ich bis jetzt gehört habe, nicht wirklich überzeugt. Sie werden immer irgendwann langweilig. Was ich nicht mag, dass ich in Zusammenhang mit Dusbtep immer wieder höre: "Warte, bis du das auf einem großen Soundsystem hörst, dann macht der Track erst richtig Sinn." Wenn eine Platte nur auf einer großen Anlage gut ist, dann, sorry, ist es keine gute Platte für mich. Ein Song sollte ein guter Song sein. Egal, wo man ihn hört. Ich höre meine Sachen deswegen auch auf allen möglichen unterschiedlichen Anlagen: auf meinem Ghettoblaster, unter der Dusche, auf meinem Walkman. Burial erinnert mich an A Guy Called Gerald in seiner "Black Secret Technology"-Phase. Ich mag das sehr, den großen, weitläufigen Sound. Das ist sehr englisch.*

JOY DIVISON - DECADES (Closer, Factory '80)
NWAQ: *Brillant! Die Art, wie die Drums aufgenommen sind, ist einfach perfekt. Das ist auch very english.*
Debug: Das ist auch very Joy Division.
NWAQ: *Für mich ist das bis heute ein Rätsel: Wie schafft man es, etwas so organisch klingen zu lassen? Wenn man jeden dieser Sounds hier einzeln hört, klingt es nach nichts Besonderem, aber zusammen, ... pure Magie. Eine Landschaft. Ein Gemälde.*
Debug: Wäre der Anfang nicht ein perfektes Sample für dich?
NWAQ: *Ja, aber was soll ich damit machen. Der Loop ist perfekt, fertig. Da gibt es nichts mehr zu machen. Deswegen stoße ich ja auf ihn. Brillant.*
Debug: Carl Craig war gerade am Anfang seiner Karriere ein Meister darin, mit ganzen Sample-Loops grandiose neue Stücke zu machen.
NWAQ: *Carl Craig is a Wizzard. Ich würde ihm gerne mal dabei zuschauen, wie er alles zusammenkocht. Da kann ihm kaum einer was vormachen. Der Song ist von dem "Closer"-Album, oder? Solche Stücke erinnern mich immer daran, wie weit der Weg für House und Techno noch ist, um dieses historische Level zu erreichen. Ich finde nicht, dass wir schon da sind. Ich weiß gar nicht, wie ich das erklären soll. Joy Divison und alle wirklich gute Popmusik, ich nenne das jetzt mal Popmusik, ist so viel mehr als nur eine Formel. House und Techno ist nach wie vor Musik für den Dancefloor. Wird es jemals den Sprung auf ein anderes Level schaffen? Die meisten House- und Techno-Platten haben nicht dieselbe Tiefe wie so ein Joy-Division-Album. Ein Techno-Album ist, wenn es gut ist, meist irgendwie experimentell, trotzdem für den Floor und in seiner Strahlkraft trotzdem sehr beschränkt. Ich finde, House und Techno haben da noch ein gutes Stück Weg vor sich, wirklich große Alben hervorzubringen.*

Newworldaquarium, The Dead Bears, ist auf NWAQ/Rushhour erschienen. Im Februar erscheint das Album auch als CD.
www.newworldaquarium, www.delsin.org
www.rushhour.nl, www.myspace.com/newworldaquarium
www.myspace.com/planetdelsin

db119_66_mhm.indd 66 12.12.2007 18:14:11 Uhr

STEREO
BENHUMAN
FOR CARHARTT
WWW.CARHARTT-STREETWEAR.COM
carhartt

foto: markus palzer
Krænk Visuell.de
ID4
rutaso@ logstoff.com
logstoff.com